



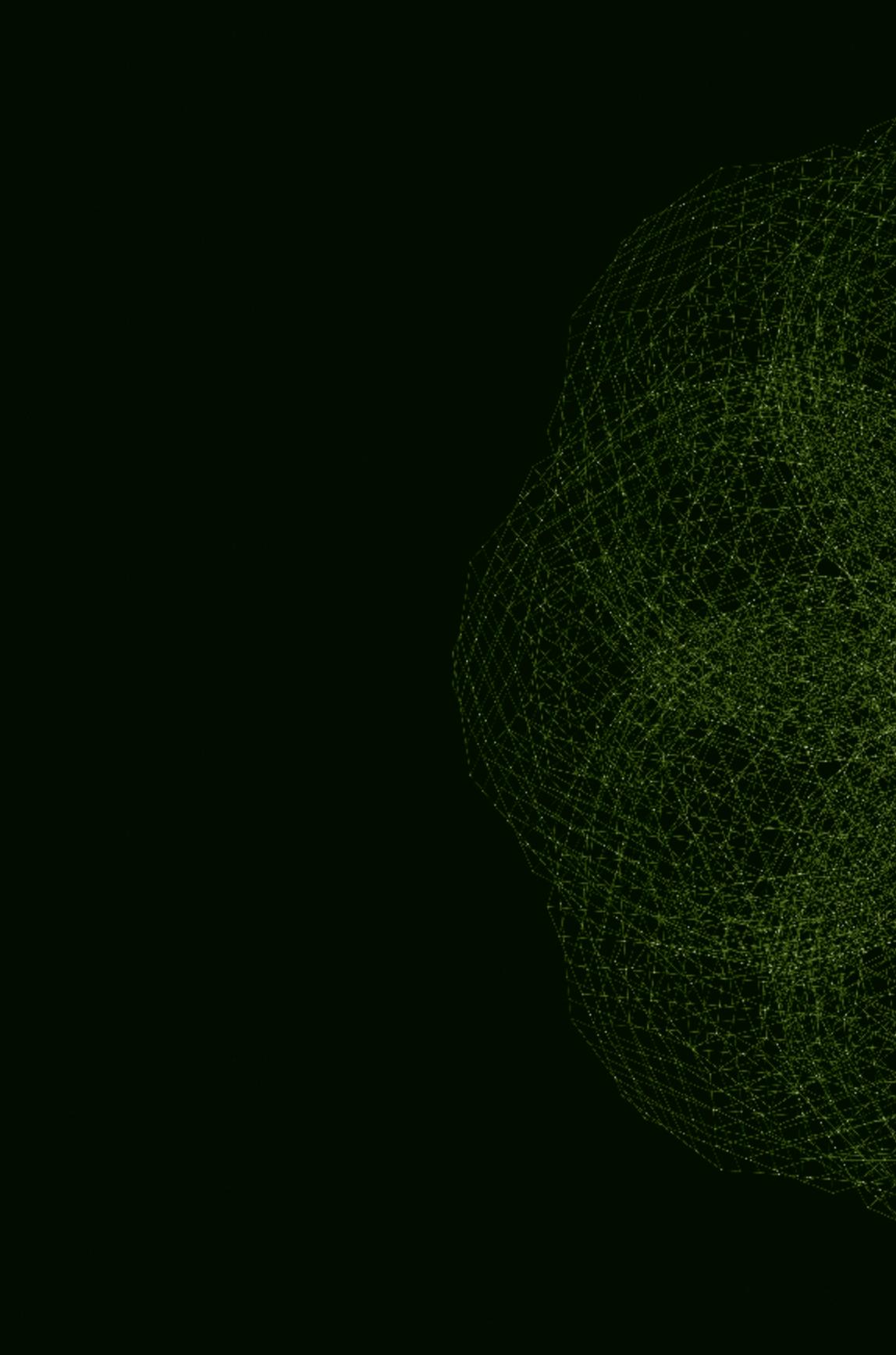
Buddha-Natur, Menschen-Natur Ajahn Sucitto

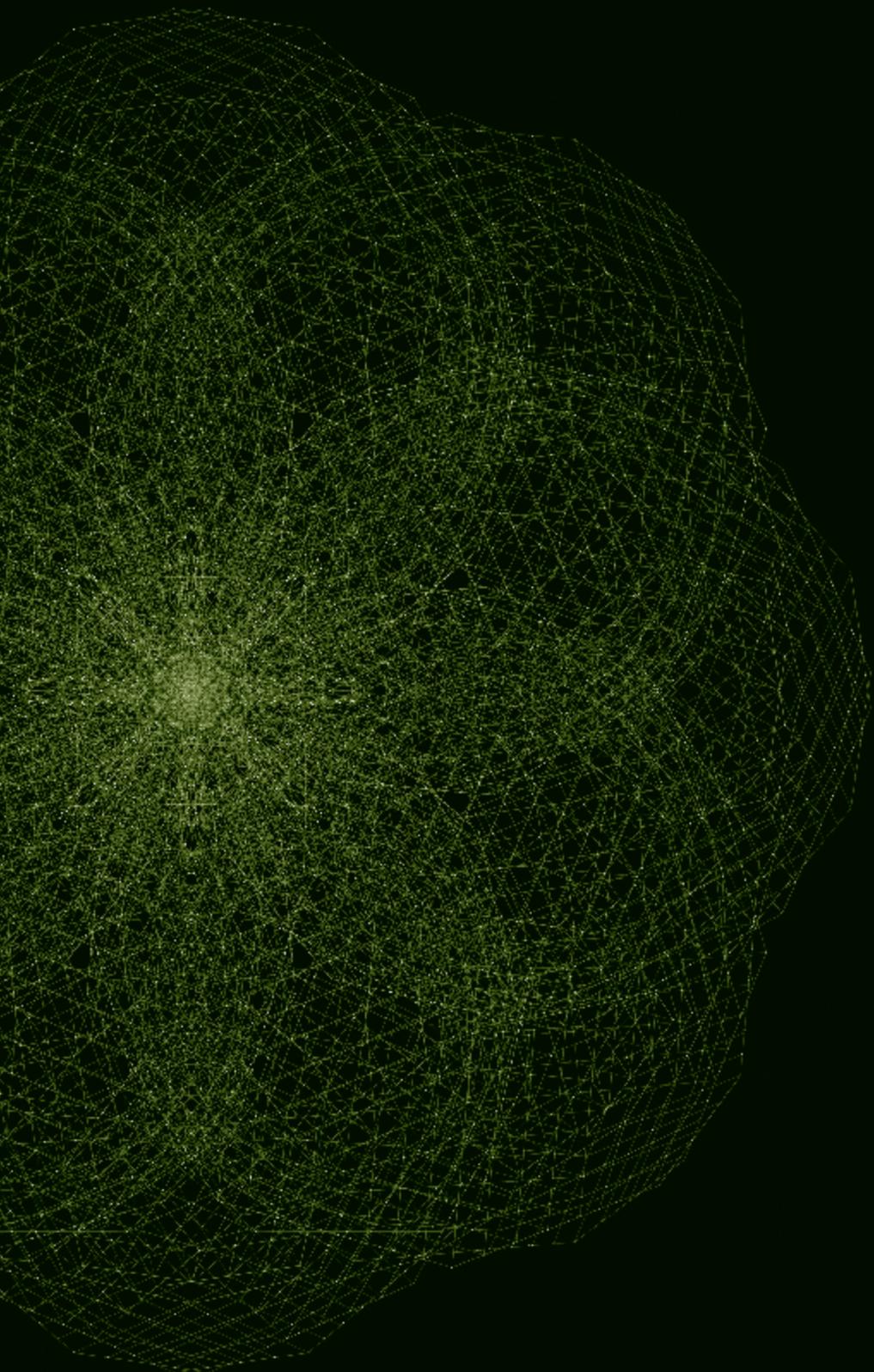
DER GESAMTE KOSMOS IST EINE KOOPERATIVE. DIE SONNE, DER MOND UND DIE STERNE
LEBEN ZUSAMMEN ALS GEMEINSCHAFT. DAS GLEICHE GILT FÜR MENSCHEN, TIERE,
BÄUME UND DIE ERDE. WENN WIR REALISIEREN, DASS DIE WELT EIN GEMEINSAMES,
IN SICH VERNETZTES, KOOPERATIVES UNTERNEHMEN IST, DANN KÖNNEN WIR
EINE EDLE UMGEBUNG SCHAFFEN. WENN UNSERE LEBEN NICHT AUF DIESER WAHRHEIT
BASIEREN, WERDEN WIR UNTERGEHEN.¹

BUDDHADĀSA BHIKKHU

MENSCH UND NATUR BEFINDEN SICH AUF KOLLISIONSKURS. MENSCHLICHE
AKTIVITÄTEN FÜGEN DER UMWELT UND DEN LEBENSWICHTIGEN RESSOURCEN SCHWERE
UND OFT IRREVERSIBLE SCHÄDEN ZU. WERDEN SIE NICHT IN SCHACH GEHALTEN,
GEFÄHRDEN VIELE UNSERER DERZEITIGEN GEWOHNHEITEN ERNSTHAFT DIE ZUKUNFT,
DIE WIR UNS FÜR DIE MENSCHLICHE GESELLSCHAFT WÜNSCHEN...UND SIE KÖNNEN
DIE LEBENDIGE WELT SO VERÄNDERN, DASS SIE NICHT MEHR IN DER LAGE SEIN WIRD,
LEBEN IN DER UNS BEKANNTEN WEISE ZU ERHALTEN. GRUNDLEGENDE VERÄNDERUNGEN
SIND DRINGEND ERFORDERLICH, UM DIE KOLLISION ZU VERMEIDEN, DIE UNSER
GEGENWÄRTIGER KURS MIT SICH BRINGEN WIRD.²

UNION OF CONCERNED SCIENTISTS 1993





*Buddha-Natur,
Menschen-Natur*

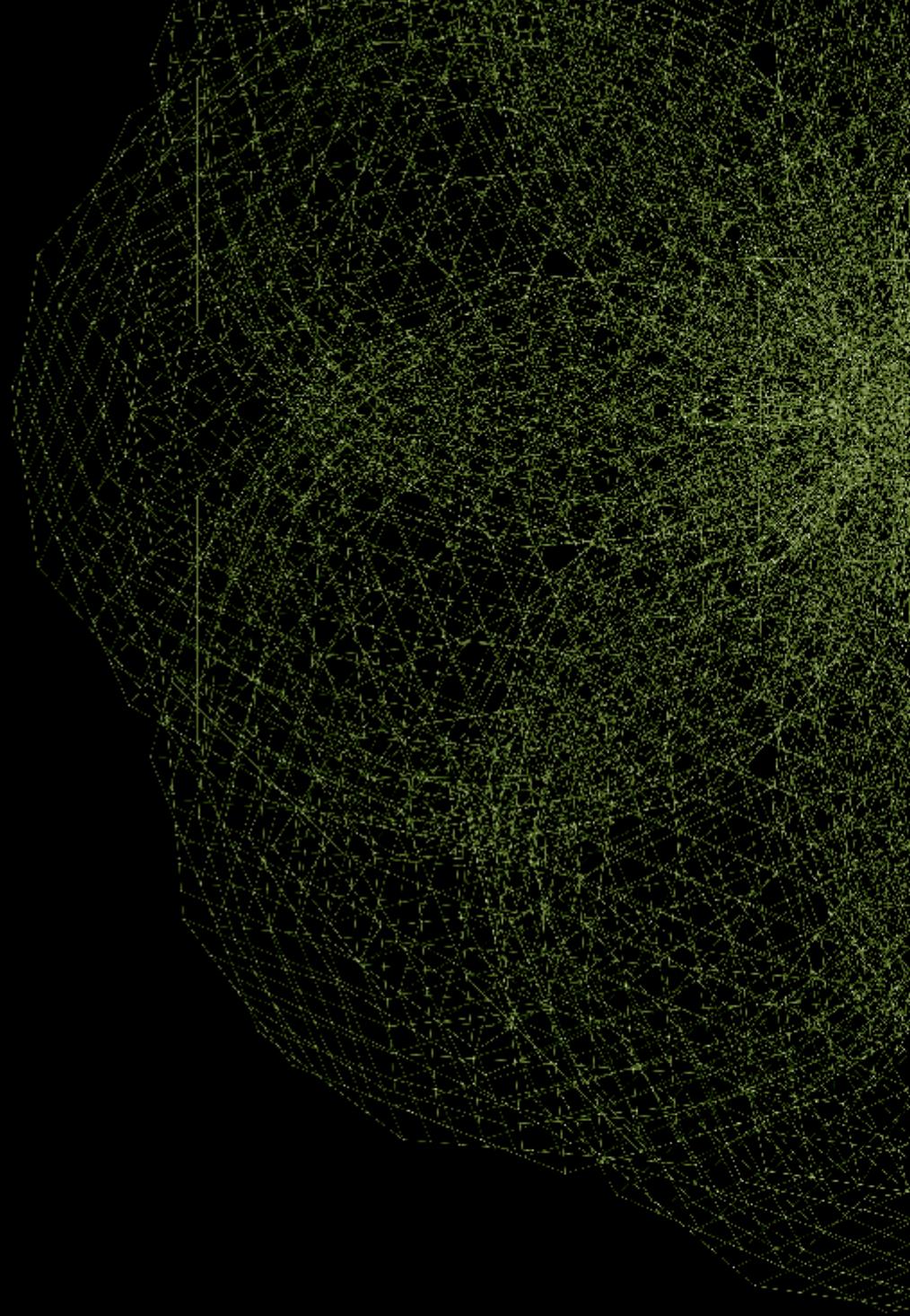
AJAHN SUCITTO

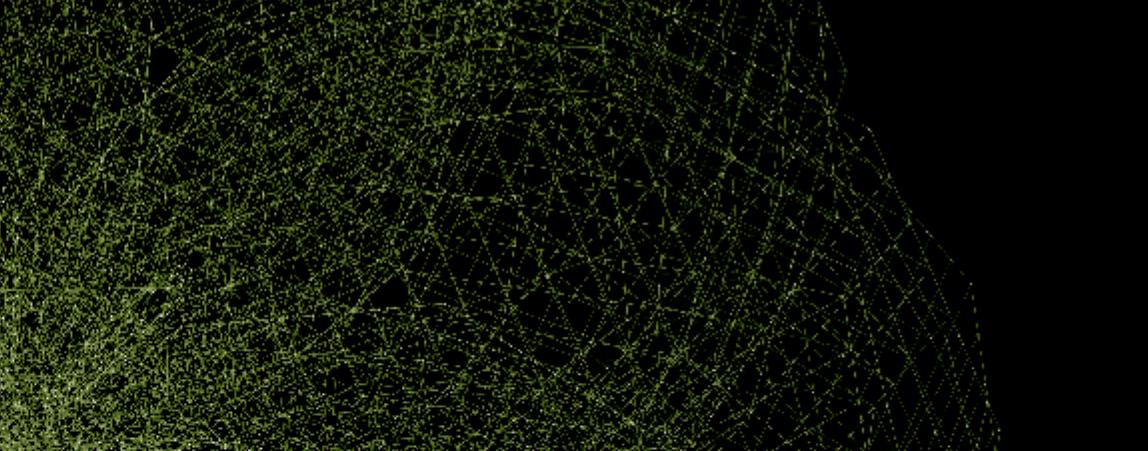


DHAMMAPALA VERLAG

NUR ZUR FREIEN VERTEILUNG

ZUR KOSTENLOSEN VERTEILUNG
AUCH ALS KOSTENLOSES
E-BOOK ERHÄLTICH





‘*Buddha-Natur, Menschen-Natur*‘ ist ein Buch über unsere Umwelt und die Auswirkungen, die der Buddhismus auf diese gehabt hat und weiterhin haben kann. Die Idee, ein solches Buch zu schreiben, entstand anlässlich der Teilnahme an einer Vipassana-Lehrenden-Konferenz im Jahr 2013 im Meditations-Zentrum Spirit Rock in Kalifornien. Zu dieser Konferenz gehörte auch ein aufrüttelnder Vortrag über den Klimawandel und seine aktuellen und vorhergesagten Auswirkungen. Wir Lehrenden blieben dann mit der Frage zurück:

Da wir in der Lage sind, andere anzusprechen, gibt es etwas, was wir tun können, um das Bewusstsein dieser drohenden Katastrophe bei unseren Meditierenden zu fördern? Gibt es irgendeine Möglichkeit, wie wir dazu beitragen können, den zukünftigen Menschen den Vorteil einer gesunden Umwelt zu ermöglichen? Einige von uns haben sich dazu verpflichtet so zu lehren, dass die Ausweitung der ethischen Grundsätze auch zur Verantwortung für die Erde ermutigen soll. Zusätzlich dazu kam ich zum Schluss, dass das Schreiben eines Buches über das Thema eine größere Reichweite bieten würde. Ich hatte mich bereits 1989, im Zusammenhang mit der Broschüre ‘*Buddha-Natur*‘, die ich für die Interreligiöse Versammlung über Religion und Umwelt in Canterbury, England, produziert hatte, mit Umweltthemen beschäftigt. Deshalb schien es zuerst, wie wenn lediglich eine Aktualisierung des vorhandenen Materials notwendig sei. Tatsächlich aber brauchte es viel mehr als das, denn selbst die begrenzten Forschungen, die ich durchgeführt hatte,

offenbarten eine Weltanschauung, welche sowohl eine Eskalation der Umweltzerstörung unterstützte, als auch unempfindlich gegen globale Proteste und wissenschaftliche Beweise zu sein schien.

Ich habe versucht, eine 'wissenschaftliche' Methode zu verwenden: Mich auf Daten aus einer Reihe von Quellen in einem bestimmten Zeitraum zu beziehen, die Ergebnisse zu betrachten und daraus einen Schluss zu ziehen. Alle Statistiken sind natürlich anfechtbar und die spezifischen Details ändern sich mit der Zeit. Aber wenn eine grosse Menge davon, auf verschiedenen Quellen basierend, mit wissenschaftlichen Methoden zu der gleichen Schlussfolgerung kommt, wäre es schwierig, diese nicht ernst zu nehmen. Und wenn solche Statistiken von Leuten mit ganz bestimmten Interessen in Frage gestellt werden, deutet dies auf eine Verzerrung hin. Es wurde zum Beispiel entdeckt, dass die Ölindustrie Berichte über die Wirkungen von Treibhausgasen unterschlagen hat. Gleichzeitig wurden Leute angeheuert falsche Daten zu liefern, um den Aussagen preisgekrönter Wissenschaftler*innen zu widersprechen. Welchen Berichten soll man also trauen?

Freilich habe ich meine Betrachtungen über diejenigen von Ökologinnen oder Sozialaktivisten hinaus erweitert. Bücher und Artikel, die deren Ansichten und Nachweise zum Ausdruck bringen, gibt es bereits zur Genüge. Ich selbst bin weder Ökologe noch Ökonom noch Biologe. Stattdessen untersuche ich die gesamte Umwelt, in der ein durchschnittlicher Mensch sich heute befindet, aus westlicher und buddhistischer Perspektive. Dazu präsentiere ich ein vierfaches Modell unserer Umwelt. Es umfasst den individuellen und kollektiven materiellen Bereich (unser eigener Körper und die Erde, von der er abhängt) und den individuellen und kollektiven immateriellen Bereich (unser Verstand und die Ansichten, Ideologien und Religionen, die unsere kollektive Denkweise steuern). Bei der Überprüfung dieser Punkte bin ich zu der Einschätzung gekommen, dass der Missbrauch der Umwelt systemisch ist. Er ist in die Art

und Weise integriert, wie wir uns selbst sehen und in getrennten Kollektiven organisieren: Klassen, Stämme, Nationen und so weiter.

Diese vier Modelle repräsentieren die Gesamtheit unserer Umwelt, und ich folgere daraus, dass wir nicht in der Lage sind, mit der Biosphäre umzugehen, ohne diese Gesamtheit anzusprechen, die ich 'den Kosmos' nenne. Kurz gesagt: Ich meine, dass die Aspekte des Kosmos, die wir erzeugt haben, um unser Leben zu organisieren - die Wirtschaft, die politischen Gremien, die Religionen und die kulturellen Überzeugungen - sich nach einem 'Dominanz-Paradigma' ausgerichtet haben. Ursprünglich erlaubte uns dies, die Erde und uns gegenseitig zu dominieren, aber zunehmend dominieren diese Systeme uns alle zu unserem Nachteil. Und keine einzelne Person oder Gruppe hat Kontrolle darüber.

Wie wir auf diesen Zustand reagieren sollen, der manchmal so enorm unveränderbar erscheint, bleibt noch herauszufinden. Mein Gefühl sagt mir, dass dieser Status quo schon in sich selbst instabil ist - dass die Natur, sowohl die planetarische als auch die menschliche, kein Herrschaftsparadigma unbegrenzt unterstützen kann. Denn unter dem Strich hängt sie von lebenden Systemen ab, deren Ressourcen begrenzt sind.

Der Boden wird unfruchtbar oder weggespült, Wasser und Luft werden giftig und der Klimawandel richtet Verwüstung an. Ausserdem können die Menschen ab einem bestimmten Stressniveau nicht mehr mit denjenigen Energien und Einstellungen weitermachen, die es braucht, um härter zu arbeiten, mehr zu produzieren, und gleichzeitig zur Verschlechterung ihres Lebensraums beizutragen. Obwohl der Zusammenbruch unvermeidlich scheint, sind Maßnahmen notwendig, um seinen Auswirkungen Widerstand zu bieten und gesündere Alternativen aufzubauen. Dies ist eine grundlegende buddhistische Praxis: Gier, Hass und Verblendung zu widerstehen und Zurückhaltung, Wohlwollen und Weisheit zu kultivieren. Da Handeln ein wichtiger Aspekt unseres Menschseins ist, bedeutet

das stetige Verzichten auf Aktivitäten, die das Leben missbrauchen, in sich schon ein machtvolles Unterfangen. Ich denke, dies ist unsere Aufgabe. Wo immer möglich, sollten Alternativen gesucht und entwickelt werden, um das Blatt noch zu wenden.

Revolutionen, sowohl stille als auch gewalttätige, sind Teil unserer Geschichte. Ich hoffe, dass wir durch die Teilnahme an einer offenen, mit Mitgefühl, Geduld und Entschlossenheit durchgeführten Revolution, die Überreste unserer Umwelt wiederherstellen können. Die Suche nach neuen Wegen des Existierens in dieser Welt ist auch ein Teil unserer laufenden Geschichte. Mit genügend Verständnis für unsere blinden Flecken und mit der richtigen Art von Führung könnten wir dennoch eine wünschenswertere Zukunft gestalten. Ich meine, dass die Lehre des Buddha (Dhamma) zumindest einen Teil dieser Führung bieten kann, da der Buddha auf tiefe und zeitlose Weise über die menschliche Natur sprach - sowohl über ihre Licht- als auch über ihre Schattenseiten.

Die Anerkennung von Leiden und Stress ist der Ausgangspunkt für Dhamma, zusammen mit der Erinnerung daran, dass es nicht so sein muss. Unsere menschliche Natur ist zur Befreiung von den Wurzelgiften von Gier, Hass und Verblendung fähig. Das Ergebnis ist grösseres Glück für alle. Allerdings ist die Gesamtheit der Schäden an der Umwelt ziemlich schwere Kost, und so hoffe ich, dass ich Sie auf den folgenden Seiten nicht mit Statistiken überhäufe, und es auch nicht vernachlässige, die positiven Aspekte unserer Situation aufzuzeigen. Zugegeben, das Bild, das sich präsentiert, ist kein heiteres, aber es sollen positive Lösungen vorgeschlagen werden. Ich gebe auch zu, dass eine umfassende Erforschung unseres Umwelt-Dilemmas - inklusive Lösungen - jenseits eines einzigen Buches und sicherlich jenseits meiner Möglichkeiten liegt. Aber ich habe weiterhin Vertrauen in die menschliche Natur und da es über sieben Milliarden von uns gibt, rechne ich damit, dass wir es schaffen könnten. Als Bhikkhu wird mir ständig Unterstützung zuteil, um

dieses Leben führen zu können. Meine Antwort darauf muss sein, die Wahrheit des Leidens, seine Ursachen, sein Ende und den Weg zu seinem Ende aufzuzeigen. Dieses Buch ist nur ein weiterer Aspekt dieser Verpflichtung.

Das Buch ist in fünf Hauptteile gegliedert, mit jeweils drei Kapiteln in jedem Teil. Es gibt auch, soweit eine laufende Geschichte einen solchen haben kann, einen Schlussteil, in welchem einige abschließende Bemerkungen gemacht werden.

Die Teile enthalten auch 'Tafeln' - kurze, in sich geschlossene Stücke, die ein Detail, das sich auf das jeweilige Thema bezieht, darstellen. Die Teile werden mit Zitaten beleuchtet - solchen des Buddha und einer Reihe anderer Menschen. Nach jedem Teil gibt es eine geführte Meditation, um den Lesenden zu helfen, nach der konzeptionellen Reise ins Hier und Jetzt zurückzukehren.

Teil I. Bestandsaufnahme: Es geht auf Kosten der Erde. Dieser Teil schlägt vor, dass 'die Umwelt' auch unseren Körper und Geist einschliesst, und er setzt sich mit dem Wirtschaftssystem auseinander, das die Grundlage für den Missbrauch der gesamten Umwelt bildet.

Teil II. Zuflucht und Wurzeln bespricht das Leben, die Lehren und die Gemeinschaft des Buddha. Hier sollen die Lesenden mit den buddhistischen Modellen für eine gesunde und befreiende Umgebung vertraut gemacht werden.

Teil III. Natur, Dhamma und der Staat ist ein historischer Überblick darüber, wie menschliche Kollektive mit der Umwelt interagiert haben. Es vergleicht das buddhistische Imperium des Aśoka und indigene Kulturen mit späteren Entwicklungen.

Teil IV. Die Heiligkeit der Natur untersucht, wie es die verschiedenen Kulturen, hauptsächlich die buddhistische, die jüdisch-christliche, die animistische und was ich als die 'mechanistische' bezeichne, mit der Natur halten.

Teil V. Ein Haus mit vielen Fenstern: Pluralität und Integration beleuchtet die vorhergehenden Themen weiter, aber mit einer größeren Betonung auf der Erforschung des Geistes im Verlauf des zwanzigsten Jahrhunderts.

Teil VI. Eine Welt jenseits? Ein Nachwort.

Es gibt auch eine chronologische Struktur: Die Teile I und V sind im zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhundert angesiedelt. Teil II geht in die Zeit des Buddha zurück. Teil III dreht sich um einen buddhistischen Zeitrahmen von der Ära des Aśoka bis zur Gegenwart. Und Teil IV folgt einem ähnlichen Rahmen, von der Zeit des Buddha bis zum zwanzigsten Jahrhundert, beinhaltet aber auch den Westen. Ich habe die Zeitrahmen ineinander verschachtelt, um der Neuzeit den Vorrang zu geben, denn hier können wir das, was der Text vorschlägt, direkter erleben und auf seinen Inhalt eingehen.

Zu den Zitaten: Diejenigen, die keinen beigefügten Namen haben, stammen aus dem buddhistischen Pali-Kanon. Die Abkürzungen werden auf einer der nächsten Seiten erläutert. Die anderen, jedenfalls so viele wie ich herausfinden konnte, sind am Ende jedes Teils aufgeführt.

Ich bedanke mich bei den zahlreichen Personen, die Informationen und Feedback zur Gestaltung dieses Buches gegeben haben. Ebenso bedanke ich mich bei den Klöstern und anderen Zufluchtsorten, die mir Zeit und Raum boten, diese Arbeit zu machen. Insbesondere möchte ich die redaktionelle Unterstützung der Lotus-Support-Group, Anthony Morgan, Lisa Gorecki – und auch den Satz und die Design-Fähigkeiten von Nicholas Halliday erwähnen. Jegliche Fehler liegen selbstverständlich in meiner Verantwortung.

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Wir sind uns bewusst, dass zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser deutschen Übersetzung von 'Buddha-Nature, Human Nature' zahlreiche statistische Angaben und das Zahlenmaterial bereits von der Wirklichkeit überholt worden sind. Sowohl die unmittelbaren Faktoren, die zum Klimawandel führen, als auch die damit einhergehenden Verwüstungen und Zerstörungen nehmen weiterhin rasant zu.

Glücklicherweise ist aber auch ein Anstieg politischer Bestrebungen und gesellschaftlicher Bewegungen (wie zum Beispiel ‚Fridays for Future‘) zu Gunsten des Klimas und der Biosphäre zu vermerken. Es stimmt zuversichtlich zu sehen, dass immer mehr Menschen die Notwendigkeit eines umfassenden individuellen, gesellschaftlichen und technologischen Wandels erkennen.

Jede interessierte Leserin, jeder interessierte Leser wird sich dank Internet zu ausgewählten Themen leicht weitere Informationen und aktuelles Zahlenmaterial beschaffen können.

Hingegen sind Ajahn Sucittos Betrachtungen und Gedankengänge dazu, wie wir uns als Menschheit überhaupt in diese gefährliche Lage manövrieren konnten und was für Visionen, Denkmodelle, Vorbilder oder Lebenseinstellungen uns aus der Krise herausführen können, von zeitlosem und unschätzbarem Wert. Dieses Buch bietet eine tiefgründige und umfassende Dharma-Kontemplation unserer Beziehung zur Natur und zu diesem Planeten.

Unser herzlicher Dank geht als Erstes an Ajahn Sucitto für das Schreiben dieses außergewöhnlichen und wichtigen Buchs. Ruedi Irminger und Barbara Fischer danken wir für ihr großzügiges und sorgfältiges Korrekturlesen des gesamten Textes sowie für hilfreiche Alternativvorschläge und Kommentare. Unser Dank geht

auch an Ajahn Khemasiri für die akribische Durchsicht sämtlicher Zitate aus den Lehrreden und wertvolle inhaltliche und sprachliche Hinweise dazu und an Ariyanandi für das Zusammentragen der auch in deutscher Fassung erhältlichen Quellen. Und schliesslich danken wir Nick Halliday für die grafische Gestaltung.

Noch ein Hinweis zur deutschen Übersetzung: Ajahn Sucittos Schreibstil ist oft von einem freien und kreativen Umgang mit der Sprache geprägt. Wir haben uns, unterstützt durch die Software DeepL, bemüht, seinem Stil gerecht zu werden und zugleich gut lesbar zu schreiben. Für alle Mängel sind ausschliesslich wir verantwortlich.

CATHERINE FELDER UND YUKA NAKAMURA, 2021

Verwendete Abkürzungen für die Verweise auf den Pali- Kanon, mit ihren englischen und deutschen¹ Übersetzungen

A: Anguttara Nikāya. Übersetzt als The Numerical Discourses of the Buddha von Bhikkhu Bodhi, Wisdom Publications. Auch übersetzt als The Book of the Gradual Sayings von F.L. Woodward, Pali Text Society, Oxford.

Deutsch: Nyānatiloka Mahāthera, Die Lehrreden des Buddha aus der Angereichten Sammlung. Aus dem Pālikanon übersetzt von Nyānatiloka Mahāthera, überarbeitet und herausgegeben von Nyānaponika Mahāthera. Verlag Beyerlein & Steinschulte, 2003.

D: Dīgha Nikāya. Übersetzt als The Long Discourses of the Buddha von Maurice Walshe, Wisdom Publications.

Dhp: Dhammapada. Übersetzt von Ven. Buddharakkhita, Kandy, Sri Lanka: Buddhist Publication Society, 1985.

Deutsch: Dhammapada - Die Weisheitslehren des Buddha. Thich Nhat Hanh. Herder, 2007.

M: Majjhīma Nikāya. Übersetzt als The Middle Length Discourses of the Buddha von Nyanamoli Thera und Bhikkhu Bodhi, Wisdom Publications. Deutsch: Die Lehrreden des Buddha aus der Mittleren Sammlung. Übersetzt durch Mettiko Bhikkhu, Jhana Verlag.

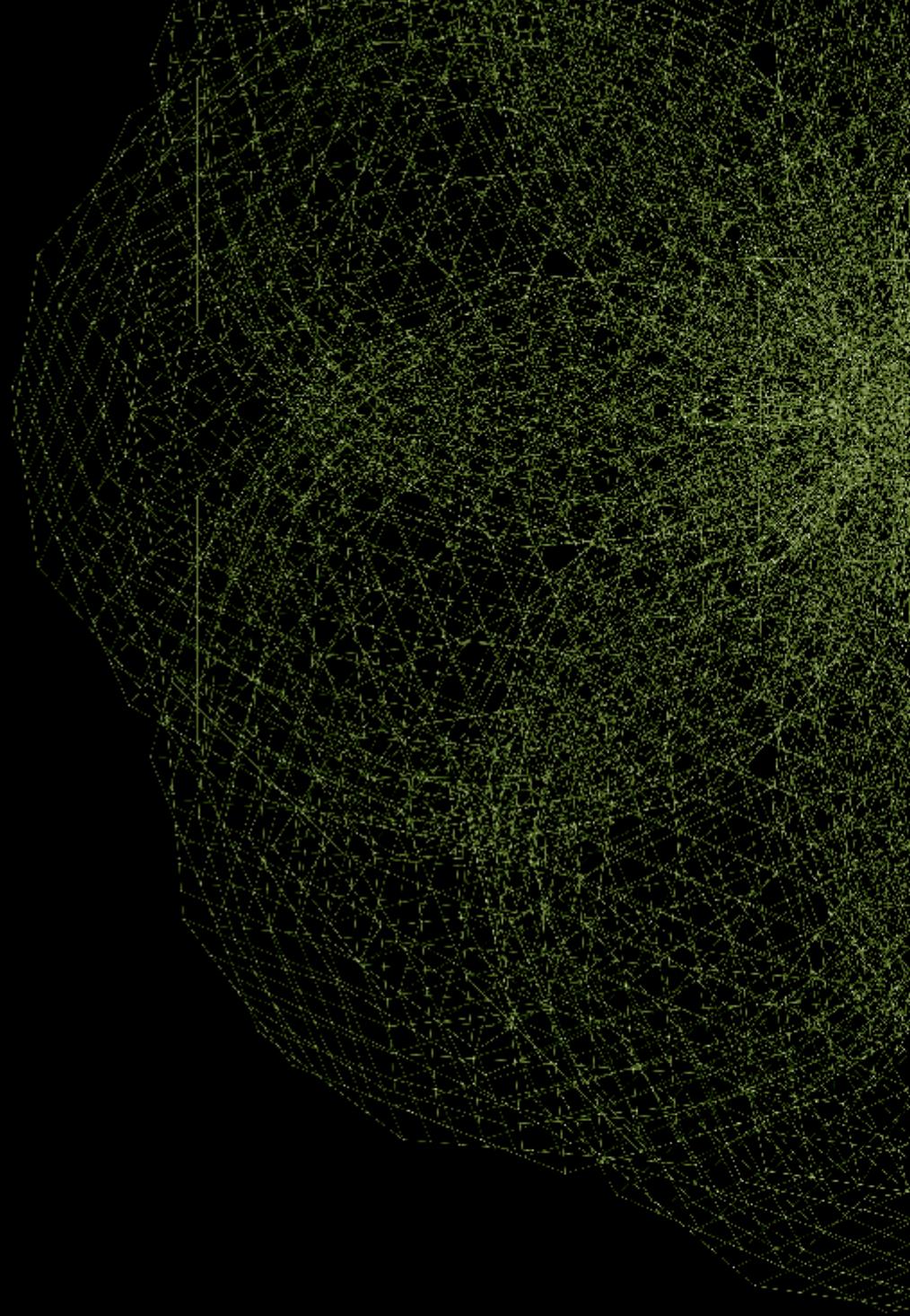
S: Samyutta Nikāya. Übersetzt als The Connected Discourses of the Buddha von Bhikkhu Bodhi.

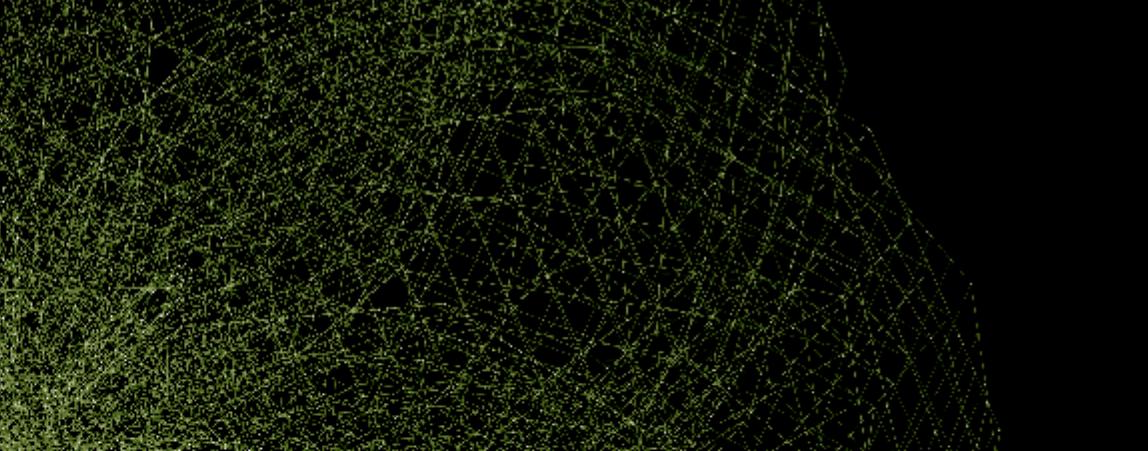
Snp: Sutta-Nipāta. Übersetzt von Ven. Dr. H. Saddhatissa. London: Curzon Press, 1985.

DIE NUMMERN, DIE AN DIE ZITATE AUS DIESEN WERKEN ANGEHÄNGT SIND,
BEZIEHEN SICH AUF DAS SPEZIFISCHE SUTTA (ODER DEN VERS), GEFOLGT VON
DEM ABSCHNITT INNERHALB DIESES SUTTAS, GEFOLGT VON DEM PARAGRAPHEN
INNERHALB DIESES ABSCHNITTS.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	7
VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE	13
DIE BUDDHISTISCHE ERKLÄRUNG ZUR NATUR VON	
VEN. LUNGRIG NAMGYAL RINPOCHE	19
TEIL I	
MANAGERBERICHT: ES GEHT AUF KOSTEN DER ERDE	23
1 AUF DIE NATUR ACHTEN	25
2 WERTSACHEN CONTRA WERTE.	39
3 DIE NATUR IST DHAMMA	65
TEIL II	
ZUFLUCHT UND WURZELN	85
1 DER BUDDHA: DER RAUM UNTER DEM BAUM	87
2 DER DHAMMA: DAS RAD, DAS ALLE REISEN BEEENDET	105
3 DER SANGHA: DER TRÄGER DES SAATGUTS.	125
TEIL III	
NATUR, DHAMMA UND DER STAAT.	147
1 IMPERIALER DHAMMA	149
2 STAAT, NATION UND NATUR.	167
3 GRASWURZELN UND NEUE WURZELN	185
TEIL IV	
DIE HEILIGKEIT DER NATUR	209
1 NATUR, ÜBERNATUR UND KULTUR	211
2 DER WESTEN: GANZHEITLICHE VISION VERSUS WISSENSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	231
3 DER NATUR WIEDER ZU IHREM RECHT VERHELFFEN	251
TEIL V	
EIN HAUS MIT VIELEN FENSTERN: PLURALITÄT UND INTEGRATION	271
1 DIE AUSGESTALTUNG DES MODERNEN BUDDHISMUS	273
2 EINE WACHSENDE SYNTHESE	299
3 WIE WILD IST DER GESUNDE MENSCHENVERSTAND?	315
TEIL VI	
EINE WELT JENSEITS?	335
NACHWORT UND VORWORT.	337
FUSSNOTEN	359





Die buddhistische Erklärung zur Natur von Ven. Lungrig Namgyal Rinpoche

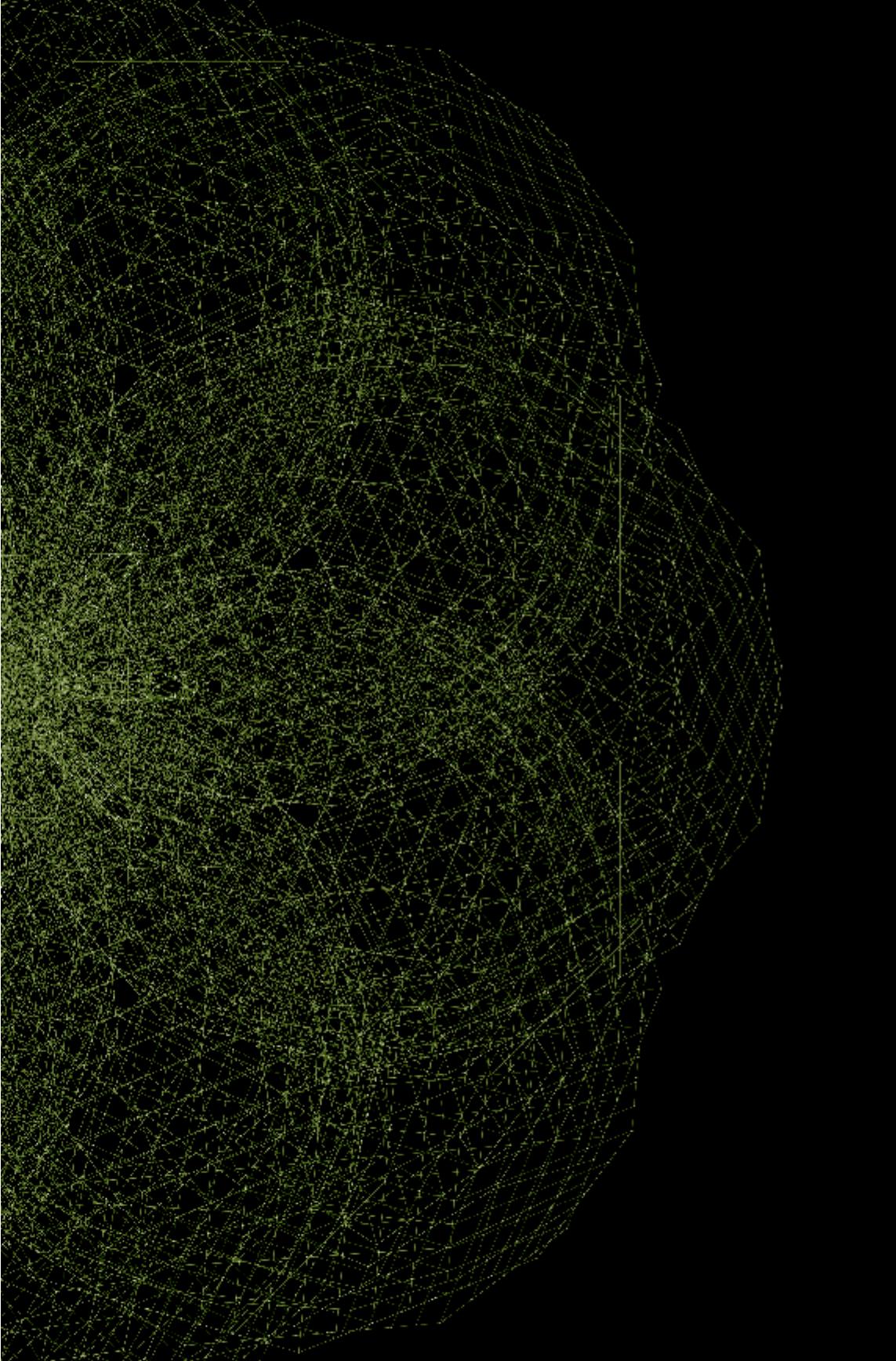
Wir betrachten unser Überleben als ein unveräußerliches Recht. Als Mitbewohner*innen dieses Planeten haben auch andere Spezies dieses Recht auf Überleben. Und da sowohl menschliche Wesen als auch nicht-menschliche fühlende Wesen von der Umwelt als der letztendlichen Quelle des Lebens und des Wohlbefindens abhängen, teilen wir die Überzeugung, dass die Erhaltung der Umwelt, die Wiederherstellung des Gleichgewichts, welches durch unsere Fahrlässigkeit in der Vergangenheit gestört wurde, mit Mut und Entschlossenheit umgesetzt werden muss. Diese Belehrungen führen uns zu den folgenden Worten Seiner Heiligkeit des Dalai Lama:

„Wie wir alle wissen, hat die Missachtung des natürlichen Erbes des Menschen zu der Gefahr geführt, dass sowohl der Weltfrieden als auch die Lebenschancen gefährdeter Arten bedroht sind. Die Zerstörung der Umwelt und des davon abhängigen Lebens ist ein Ergebnis von Unwissenheit, Gier und Missachtung des Reichtums aller Lebewesen. Diese Missachtung gewinnt immer mehr an Einfluss. Wenn Frieden in der Welt nicht zur Realität wird und wenn die Zerstörung der Umwelt so weitergeht wie heute, besteht kein Zweifel daran, dass die zukünftigen Generationen eine tote Welt erben werden.“

Unsere Vorfahren haben uns eine Welt hinterlassen, die reich an natürlichen Ressourcen und in der Lage ist, unsere Bedürfnisse zu erfüllen. Das ist eine Tatsache. In der Vergangenheit glaubte man, dass die natürlichen Ressourcen der Erde unbegrenzt seien, egal wie sehr sie ausgenutzt würden. Aber heute wissen wir, dass diese Ressourcen ohne verständnisvolle Pflege nicht unerschöpflich sind. Es ist nicht so schwierig, die Ausbeutung, die in der Vergangenheit aus Unwissenheit geschah, zu verstehen und zu ertragen, aber jetzt, wo wir uns der gefährlichen Faktoren bewusst sind, ist es sehr wichtig, dass wir unsere Verantwortung und unsere Verpflichtung zu Werten untersuchen und an die Art von Welt denken, die wir zukünftigen Generationen hinterlassen werden.

Es ist klar, dass sich die heutige Generation an einem wichtigen Scheideweg befindet. Auf der einen Seite ist die internationale Gemeinschaft nun in der Lage, sich gegenseitig ihre Ansichten mitzuteilen. Auf der anderen Seite überwiegt die Konfrontation bei weitem den konstruktiven Dialog für den Frieden.

Die internationale Gemeinschaft steht vor verschiedenen Krisen. Das massenweise Verhungern von Menschen und das Artensterben haben die grossen Errungenschaften der Wissenschaft und Technologie vielleicht nicht überschattet, aber sie haben die gleichen Ausmaße angenommen. Seite an Seite mit der Erforschung des Weltraums erleben wir die fortschreitende Verschmutzung von Seen, Flüssen und weiten Teilen der Ozeane - aus menschlicher Unwissenheit und aus Unverständnis. Es besteht die grosse Gefahr, dass zukünftige Generationen den natürlichen Lebensraum der Tiere nicht kennen werden, sie werden die Wälder und die heute vom Aussterben bedrohten Tiere nicht kennen. Wir sind die Generation mit dem Bewusstsein für eine grosse Gefahr. Wir sind diejenigen, die die Verantwortung und die Fähigkeit haben, konkrete Massnahmen zu ergreifen, bevor es zu spät ist.“



Managerbericht: Es geht auf Kosten der Erde

ICH SEHE NICHT EINMAL EINE EINZIGE SACHE, DIE SO SEHR DAZU FÜHRT, DASS NICHT
AUFGESTIEGENE UNHEILSAME ZUSTÄNDE AUFSTEIGEN UND AUFGESTIEGENE HEILSAME
ZUSTÄNDE ZURÜCKGEHEN WIE ACHTLOSE AUFMERKSAMKEIT.....

ICH SEHE NICHT EINMAL EINE EINZIGE SACHE, DIE SO SEHR DAZU FÜHRT, DASS NICHT
AUFGESTIEGENE HEILSAME ZUSTÄNDE AUFSTEIGEN UND AUFGESTIEGENE UNHEILSAME
ZUSTÄNDE ZURÜCKGEHEN WIE SORGFÄLTIGE AUFMERKSAMKEIT.....

(A.1: 66 & 67)

BEVOR DU HEUTE MORGEN MIT DEM FRÜHSTÜCK FERTIG BIST, BIST DU VON MEHR ALS
DER HÄLFTE DER WELT ABHÄNGIG GEWORDEN. SO IST UNSER UNIVERSUM STRUKTURIERT.

WIR WERDEN KEINEN FRIEDEN AUF ERDEN HABEN, BIS WIR DIESE GRUNDLEGENDE
TATSACHE DER MITEINANDER VERBUNDENEN STRUKTUR DER REALITÄT ERKENNEN.

DR. MARTIN LUTHER KING, JR., BÜRGERRECHTLER





Auf die Natur achten

WENN WIR EINEN STUHL BETRACHTEN, SEHEN WIR DAS HOLZ, ABER WIR VERPASSEN ES, DEN BAUM, DEN WALD, DEN ZIMMERMANN ODER UNSEREN EIGENEN GEIST ZU BETRACHTEN. WENN WIR DARÜBER MEDITIEREN, KÖNNEN WIR DAS GESAMTE UNIVERSUM IN ALL SEINEN MITEINANDER VERWOBENEN UND VONEINANDER ABHÄNGIGEN BEZIEHUNGEN IM STUHL SEHEN. DIE ANWESENHEIT DES HOLZES ZEIGT DIE ANWESENHEIT DES BAUMES. DIE ANWESENHEIT DES BLATTES ZEIGT DIE ANWESENHEIT DER SONNE. DIE ANWESENHEIT DER APFELBLÜTE ZEIGT DIE ANWESENHEIT DES APFELS. MEDITIERENDE KÖNNEN DAS EINE IN DEN VIELEN UND DIE VIELEN IN DEM EINEN SEHEN. NOCH BEVOR SIE DEN STUHL SEHEN, KÖNNEN SIE SEINE ANWESENHEIT IM HERZEN DER LEBENDIGEN REALITÄT SEHEN. DER STUHL IST NICHT GETRENNT. ER EXISTIERT NUR IN SEINEN WECHSELSEITIGEN BEZIEHUNGEN ZU ALLEM ANDEREN IM UNIVERSUM.¹

THICH NHAT HANH

AUFMERKSAM SEIN

Im März 2015, im Spätsommer in Neuseeland, war ich mit einer kleinen Gruppe in einem Kleinbus unterwegs in Richtung des Whanganui Nationalparks. Unser Ziel war es, zwölf Tage mit Kanufahren und Zelten in der Wildnis zu verbringen. Einer der Männer wollte sich eine Telefonnummer des Kontakts für unsere Ausrüstung notieren; und da ich einen Bleistift und ein Notizbuch bei mir hatte, schlug ich das Buch auf, um eine leere Seite zu suchen. Was mir sofort ins

Auge fiel, war eine Notiz, die ich vor einiger Zeit gemacht hatte. Sie bestand aus einer Reihe von Statistiken:

“Wälder von der Größe Dänemarks werden jedes Jahr zerstört”; “Brasilien hat 50% seines Waldes verloren”; “135 Pflanzen- und Tierarten sterben jeden Tag aus”; “90% der Fischbestände wurden seit den 1940er Jahren zerstört”; “23% der Säugetiere, 47% der Fische, 12% der Vögel sind gefährdet”. Die Zahlen stammen aus

1.1

Bäume

- Ein Baum von 15 Metern Höhe hat eine atmende Oberfläche von 200 Hektar (entspricht der Fläche von Monaco).
- Ein Baum absorbiert CO₂ und besteht zu 20% bis 50% aus CO₂. Er nimmt auch Schwermetalle auf und lagert sie in seinem Holz. Ältere Bäume können mehr Schadstoffe speichern als junge.
- Ein Baum setzt 15 bis 30 kg Sauerstoff pro Jahr frei. Ein Mensch nimmt 700gr im Tag, also rund 255kg im Jahr auf. Das bedeutet, dass zehn Bäume eine Person pro Jahr mit Sauerstoff versorgen.
- Bäume befeuchten und kühlen die Atmosphäre. Ein 50 Quadratmeter großes Waldstück senkt die Temperatur um 3,5 Grad und erhöht die Luftfeuchtigkeit um 50%.
- Die Wurzeln der Bäume lassen Wasser zirkulieren. Sie nehmen eine über 70fach größere Menge an Regenwasser auf als Gras. Dies verringert den Abfluss des Wassers, den Prozess, bei welchem der Regen die oberen Bodenschichten wegspült. Ein Baum leitet das Wasser durch seine Wurzeln tief in den Boden, wo es gelagert wird und die Erde feucht hält.
- Bäume kommunizieren über das Netzwerk der Myzelien. Dies ist das Netz winziger Pilze, die auf den Wurzeln und im Boden leben und durch die die Pflanzen chemische Signale senden.
- Bäume versorgen 1,6 Milliarden Menschen mit Nahrung und machen 50% der Biodiversität der Erde aus. In Japan hat die Praxis des ‘Waldbadens’ (Shinrinryoku) - Gehen und Sitzen zwischen Bäumen - gezeigt, dass dadurch das emotionale Wohlbefinden verbessert und das Immunsystem des Körpers gestärkt werden kann. Diese letztgenannten Effekte sind offenbar auf die antimikrobiellen Öle zurückzuführen, die Bäume in die Luft atmen.
- 50% der Waldfläche der Erde wurde im 20. Jahrhundert zerstört. Zwischen 2003 und 2005 wurden jedes Jahr 7,3 Millionen Hektar Fläche des Tropenwaldes zerstört = 20'000 Hektar pro Tag. Im Jahr 2017 betrug die Waldverluste jede Sekunde die einem Fußballfeld entsprechende Fläche. Allein dieser Verlust ist verantwortlich für 15% bis 20% der CO₂ Emissionen.

QUELLEN:

Francis Hallé : Du bon usage des arbres. Arles: Actes Sud Editions, 2011.

Peter Wohlleben: Das verborgene Leben der Bäume. München: Ludwig Verlag, 2015.

‚Green Dharma‘, einem Buch, das 2008 geschrieben wurde.² Ich gehe davon aus, dass die Autor*innen eine genaue Recherche durchgeführt haben, und ich weiß nicht, wie die Zahlen heute lauten. Aber 2008 gab es zum Beispiel noch den Aralsee, den viertgrößten See der Welt; heute gibt es noch ein paar kleine Seen, die 10% einer Salzwüste einnehmen. Das Quellgebiet des Aral wurde in Usbekistan umgeleitet, um die Ernte der eingeführten Baumwolle zu bewässern, und diese Art von Baumwolle ist sehr durstig: Es braucht geschätzte 2700 Liter, um genügend Baumwolle für ein Hemd zu produzieren.

Ich nehme an, Sie haben solche unbequemen Berichte über die Auswirkungen des Menschen auf die Natur gelesen. Einige der aufwühlendsten Themen betreffen den Klimawandel. Der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre liegt über dem sicheren Maximum und führt damit zu einem Treibhauseffekt. Infolgedessen schmelzen die arktische Eiskappe und ein großer Teil der Antarktis, und darüber hinaus setzt das Auftauen der sibirischen Tundra Methan frei, ein Gas, dessen Wirkung auf die Klimaerwärmung dreißigmal stärker ist als jene von CO₂; folglich steigt der Meeresspiegel und Inselnationen sowie die meisten Küstengebiete (mit Großstädten wie Shanghai, New York, Bangkok und London sowie der größte Teil von Bangladesch) sind von Überflutung bedroht. Darüber hinaus absorbieren die Ozeane CO₂ und werden dadurch sauer - und das schädigt die Mikrofauna am unteren Ende der marinen Nahrungskette. Die damit verbundene Abnahme von Nahrung führt wiederum zum Aussterben von Fischen. Und so weiter. Unter den WissenschaftlerInnen herrscht Einigkeit darüber, dass der Klimawandel auf menschliches Handeln zurückzuführen ist, insbesondere auf die Verbrennung von Kohle, Öl und Gas - so genannten ‚fossilen Brennstoffen‘. Der aktuelle Temperaturanstieg liegt derzeit bei etwa einem Grad Celsius, was aber einen Anstieg von Hurrikanen, Überschwemmungen, Tornados, Dürren und Waldbränden mit sich bringt. Wenn jedoch alle geschätzten Reserven dieser fossilen Brennstoffe gewonnen und

genutzt werden, ist die Vorhersage, dass die mittlere Temperatur des Planeten bis zum Ende des 21. Jahrhunderts um mindestens vier Grad steigen wird, so dass der größte Teil der Erde Wüste oder Ozean sein wird. Während Kalifornien Jahr für Jahr von Waldbränden und Dürre heimgesucht wird und das anhaltende Abschmelzen der Gletscher des Himalaya die Bevölkerung Chinas und Indiens mit Wassermangel bedroht, erschließen Unternehmen neue Gebiete für die Ölförderung, und die Industrie der fossilen Brennstoffe entwickelt sich weiter, indem sie Schiefergas durch Fracking gewinnt. Politiker und Politikerinnen treffen sich regelmäßig, um nach Möglichkeiten zu suchen, den Temperaturanstieg auf zwei Grad zu begrenzen (was allerdings, wenn man die Auswirkungen eines Grades sieht, kaum ein Grund zur Beruhigung ist). Einige bezweifeln, dass selbst dies möglich ist. Vielleicht sehen Sie, wie ich, die Berichte und Vorhersagen und sind genug aufgeschreckt, um sich alarmiert oder ablehnend zu fühlen, doch lässt Sie das Gefühl, dass man nicht viel tun kann, Ihre Aufmerksamkeit davon abwenden.

In meinem Fall ließ ich das Gefühl durch mich hindurchgehen, während ich für ein paar Sekunden die Seite betrachtete. Dann schaute ich aus dem Fenster auf einen schönen Tag im ländlichen Neuseeland: Grüne Felder, Bäume und ein paar Bauernhäuser. Alles schien in Ordnung zu sein, denn ich war vor zweihundert Jahren nicht hier, als dieser ganze Wald voller Vögel war. Ja, auch das schöne Neuseeland wurde von Menschen verwüstet: Die Maori aßen sich durch alle neun Arten von Moas und die europäischen Siedler*innen rodeten riesige Waldflächen als Weideland und verbrannten sie dort, wo es zu schwierig war, sie zu fällen. Und wir brachten die Ratten, die Schweine, die Hirsche und die Opossums, die die lokale Biosphäre verändert haben. Neuseeland ist heute eine der umweltbewusstesten Nationen der Welt - aber für viele Arten hier und auf der ganzen Welt kamen solche Bemühungen zu spät. Für die Zukunft bleibt die Frage, wie eine wachsende menschliche Bevölkerung auf

diesem Planeten existieren kann, ohne ihn zu zerstören. Denn selbst das atomwaffenfreie und mit Wasserenergie versorgte Neuseeland ist ein großer Fleischproduzent - und die Statistiken über die Viehwirtschaft sind erschreckend.

Abgesehen davon, dass jedes Jahr Milliarden von Tieren unter beengten Bedingungen gehalten (wie z.B. Käfige, in denen sie sich nicht einmal umdrehen können), verstümmelt und geschlachtet werden (2013 waren es 53 Milliarden³), um unseren Appetit zu stillen, ist die Menge an Wäldern, die jedes Jahr gerodet wurde und wird, um diese Tiere zu halten, kolossal. Daraus ergibt sich eine einfache Gleichung: Mehr Land für Nutztiere bedeutet weniger Land für andere Lebensformen. Doch die Fleischproduktion ist auch eine weitaus weniger effiziente Art der Nahrungsmittelproduktion als die Gemüseproduktion: Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass von einem Hektar Kartoffeln pro Jahr zweiundzwanzig Menschen und von einem Hektar Reis neunzehn leben könnten, während dieser Hektar nur für eine Person genügend Rindfleisch liefert, oder Lamm für zwei Personen. Die Viehhaltung beansprucht 83% der landwirtschaftlichen Nutzfläche, um 18% unserer Kalorien zu produzieren. Sie verbraucht auch die Mehrheit der in den USA produzierten Sojabohnen (drei Viertel der gesamten Weltproduktion) sowie einen Drittel des Getreides der Erde. Dann ist da noch der Verbrauch von Wasser: Die Produktion eines Kilogramms Rindfleisch in Massentierhaltung benötigt 15'000 Liter Wasser⁴. So beansprucht die Viehhaltung viele Ressourcen des Planeten und produziert gleichzeitig ihre eigene Verschmutzung: Laut dem Bericht der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2006, 'Livestock's Long Shadow', macht das Methan aus der Viehzucht 18% aller vom Menschen verursachten Treibhausgase aus, mehr als der Verkehrssektor.*

* Methan bleibt 20-30 Jahre in der Atmosphäre, aber CO₂ bleibt 100-200 Jahre in der Atmosphäre. Ein Teil der aktuellen Veränderungen wird also durch die CO₂-Emissionen des 19. Jahrhunderts verursacht. Und das CO₂, das jetzt in die Atmosphäre gelangt, wird für mindestens ein weiteres Jahrhundert noch eine verschärfende Wirkung haben.

Es ist nicht einfach, die Augen für all das offen zu halten. Wir können nur eine beschränkte Zahl von Statistiken konsumieren, bevor wir abschalten; ihr abstrakter Charakter gibt uns nichts in die Hände, woran wir arbeiten können, und das von ihnen gezeichnete Bild ist düster. Aber wir fragen uns: Wenn es so viele Informationen über den Schaden gibt, den wir dem Planeten und uns selbst zufügen - warum ändern wir unsere Verhaltensweisen nicht? Oder bringen ein paar Verantwortliche dazu, es für uns zu tun? Wir könnten zum Beispiel damit beginnen, unseren Fleischkonsum zu reduzieren - denn unabhängig von der ethischen Position gegenüber dem Töten von Tieren müssen wir, wenn wir das Thema in Ruhe betrachten, erkennen, dass der Planet uns nicht alle mit Fleisch (und dazu gehört auch Fisch) ernähren kann. Warum gewähren die Regierungen weiterhin Lizenzen für die mit fossilen Brennstoffen betriebene Industrie, die die unersetzlichen Ressourcen, von denen wir abhängig sind, zerstören? Eine Überprüfung ist auf vielen Ebenen notwendig: Gibt es eine Obergrenze der Anzahl Menschen, die dieser Planet versorgen kann? Was bedeutet das? Wie können wir auch mit der bestehenden Bevölkerung unser Leben erhalten? Ist überhaupt jemand 'verantwortlich'? Und als Fußnote: Bietet der Buddhismus oder irgendein Aspekt davon uns eine Orientierungshilfe?

In buddhistischen Begriffen ausgedrückt: Was sind die rechte Einstellung, das rechte Handeln und der rechte Lebenserwerb in Bezug auf dieses Szenario? Nun, es gibt die Empfehlung, wachsam zu sein, aufmerksam zu sein und bescheiden zu leben und sich der Verletzung anderer zu enthalten. Das ist sicher richtig als persönliche Richtlinie - aber vielleicht ist es an der Zeit, den Bezugsrahmen zu erweitern, um die Systeme zu überprüfen, die unser Leben bestimmen. Die einzelnen Landwirte sind nicht daran interessiert, den Planeten zu zerstören; aber die Viehwirtschaft ist zur Ernährungsgrundlage von Menschen und zu einem Lebenserwerb geworden. Dabei geht vergessen, dass es, um die gegenwärtige Weltbevölkerung des

Planeten mit Fleisch zu versorgen, eine Landfläche von viermal der Größe der Erde benötigen würde. Und niemand hat die Tatsache im Griff, dass jede Minute 250 Babys geboren werden. Wie werden all diese Körper gefüttert? Es muss eine Alternative geben. Und doch sind alternative Wege, um unsere Bedürfnisse zu decken, nicht erkennbar, sie scheinen dürftig und sie würden einen kulturellen und wirtschaftlichen Wandel erfordern. Selbst Regierungen, die an eine Alternative glauben würden, schrecken davor zurück, aus Sorge um ihre Wiederwahl. Aber bevor man sich umstrittenen spezifischen Details widmet, kann es sich lohnen, der Umwelt, d.h. der Erforschung ihrer Faktoren und deren Natur, besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

EINE GESAMTSCHAU DER WELT

In Anbetracht der Tatsache, dass alles, was wir verwenden, von einem Planeten stammen muss, der begrenzt ist, muss eine Bestandsaufnahme damit beginnen, seine Ressourcen zu betrachten. Alle materiellen Dinge - Nahrung, Häuser, Kleidung und unsere Tausenden von Gütern - haben ihren Ursprung im Material dieses Planeten. Das Einzige, was wir selbst produzieren, sind Gedanken und Absichten, und selbst um das zu tun, braucht es einen Input von Luft, Nahrung, Kaffee und so weiter. Wir können Babys produzieren, aber auch das hängt von Nahrung und Wasser ab - und von einem Klima, welches das Leben unterstützt. Dies ist der einzige Planet, den wir kennen, der die Bedingungen schaffen kann, die menschliches Leben möglich machen. Der Planet selbst ist robust und besteht seit 4,5 Milliarden Jahren und produzierte vor etwa 3,5 Milliarden Jahren Lebensformen. Der Homo sapiens tauchte vor etwa 200'000 Jahren auf. Fazit: Die Erde gehört nicht uns und sie kam ohne uns gut zurecht. Wir gehören zur Erde, wurden aus ihr geboren, wir sind darauf angewiesen, dass sie unter bestimmten klimatischen Bedingungen arbeitet, und wir können ohne sie nicht auskommen.

Ein kluger Manager würde darauf drängen, vorsichtig mit den gegebenen Materialien umzugehen.

Des Weiteren: Leben - bewusste, reaktionsfähige und sich selbst regenerierende Anordnungen von Molekülen - ist im Universum selten. Auf diesem Planeten ist es reichlich vorhanden und widerstandsfähig und produziert Geschöpfe, die zwar dem Tod unterworfen sind, die sich aber auch vermehren. Ein brillantes Beispiel dafür, wie Leben und Erde zueinander passen, ist die Art und Weise, wie Lebewesen mit der Umwelt umgehen: Bäume produzieren Sauerstoff und binden Kohlenstoff in ihr Gewebe, und Tiere stützen Bäume und düngen die Erde. Die Biosphäre als Ganzes steuert den Ausgleich der Gase in der Atmosphäre, die wir atmen, den Säuregehalt und die Reinheit des Wassers, das wir trinken, sowie die Wolkendecke, die uns vor schädlicher Sonneneinstrahlung schützt. Doch seit wir auf dem Planeten aufgetaucht sind, sind Tausende von Arten ausgestorben, und die Aussterberate nimmt zu. Fazit: Menschen können in einer Weise handeln und tun dies auch, die dem Leben und der Erhaltung des Planeten, der das Leben unterstützt, schadet. Die Empfehlung muss sein, dass wir uns sorgfältig um die Biosphäre kümmern sollten, die unsere Ressourcen bereitstellt.

Die materielle Welt ist jedoch nur ein Teil unserer Umwelt - auch wenn sie zu einem Bestandteil der anderen Bereiche wird, innerhalb derer wir uns bewegen. Diese anderen Bereiche umfassen unseren Körper, unseren Geist und unsere kollektive Denkweise. Offensichtlich konkurrieren unsere Körper, obwohl sie ein Teil der Biosphäre sind, mit anderen Lebewesen um Nahrung und Unterkunft; deshalb stellen wir ihr Wohlergehen über das Leben anderer Lebewesen. "Mann von Haien getötet" ist eine Schlagzeile, "100 Millionen Haie jedes Jahr getötet" (durch Fischen, Sport, aufgrund des Abschneidens der Flossen für Suppen), oder "Haie vom Aussterben bedroht" verdient einen Artikel in einem Umweltmagazin. (Doch es sind Haie, nicht

Menschen, die als blutrünstig gelten.*) Doch in unserem Fall geht die Sorge um unseren Körper weit über die Sicherung des Überlebens hinaus: Kosmetik, Mode und Schmuck beanspruchen Ressourcen des Planeten, und die Vermarktung trügerischer Heilmittel wie das abgehackte Horn des Nashorns, die aus der Gallenblase von Bären abgesaugte Galle oder die Schuppen von Pangolinen (das Pangolin hat derzeit den Status des 'meistgejagten Tiers' und macht 20% des illegalen Wildtiermarktes aus) verwüstet die Biosphäre unnötig und brutal. Und trotzdem, obwohl der Durchschnittsmensch ein paar Jahre länger lebt, sind wir körperlich schwächer als unsere Vorgänger von Jägern und Sammlerinnen. Natürlich ist auch dieser Aspekt unserer Welt noch immer an Krankheit, Verfall und Tod gebunden.

Ein weiterer Aspekt unserer Umwelt ist unser Geist. Dieser Geist wird um ein 'Selbst' herum organisiert, eine zentrale Referenz, die als immaterielle Einheit erlebt wird. Er ist mit dem Körper verbunden, wird aber von Gefühlen und Vorstellungen geleitet und von immateriellen Eigenschaften wie Gier und Liebe, Angst und Großzügigkeit beeinflusst. Er sucht nach Sinn, und zu diesem Zweck bezieht er sich auf andere Erfahrungen als diejenigen, die er gerade jetzt mit seinen Sinnen erlebt; mit anderen Worten, er nutzt die Imagination. Diese Vorstellungskraft erlaubt es uns, wunderbare und erschreckende Ideen zu antizipieren, zu planen, zu spekulieren und zu erschaffen. Das Selbst beschäftigt sich vor allem mit seinen Schöpfungen: mit seiner Zukunft, seinem Territorium, seinem Status gegenüber anderen und seinem Wert in Bezug auf sich selbst. Insofern sind seine Schöpfungen ‚mythisch‘, d.h. sie tragen eine Bedeutung. Dadurch projiziert es Qualitäten wie Schönheit auf seinen Körper, auch wenn dies oft im Widerspruch zu seiner physischen Realität steht. Es ist selten ruhig, oft ängstlich und braucht Sicherheit und wird durch mentale Zustände wie Wissen, Prestige, Überlegenheit und Attraktivität für

* Die 1 bis 4 Todesfälle durch Haie pro Jahr sind im Vergleich zum Tod (im Jahr 2007) durch Hunde (20) oder durch Fahrräder (747) gering. Blutrünstige Fahrräder? Aber es ist der Mythos, der die öffentliche Meinung erobert: Haie sind 'böse' und Hunde sind 'liebenswert'.

andere motiviert. Das Selbst ist definitiv nicht unabhängig, auch wenn es manchmal behauptet, es zu sein.

Wie der Körper beansprucht dieser Aspekt unserer Umwelt viele Ressourcen für Sport, Unterhaltung und Bewaffnung, um uns zu vergnügen und abzusichern (obwohl sie das nicht wirklich tun) - zulasten der materiellen Welt und anderer Menschen. Wie viele Milliarden werden allein für Waffen ausgegeben? Wie viel Energie und angewandte Intelligenz? Gibt es keine bessere Art zu leben? Es basiert alles auf Wahrnehmung und Gefühl. Hightech-Waffen richten in einem für die frühe Menschheit unvorstellbaren Ausmaß verheerende Schäden an der Menschen- und Tierpopulation an - aber eine Waffe kann mir ein Gefühl der Sicherheit geben (bis ich jemanden mit einer stärkeren Waffe oder einer Granate treffe). Und das Selbst wird instinktiv durch die Art und Weise motiviert, wie die Dinge scheinen, und nicht durch die Vernunft geleitet. Insgesamt gesehen, und seinen ständigen Bemühungen und seinem Appetit zum Trotz, erschafft das Selbst nicht die Sicherheit oder das Glück, das es sich wünscht: Wir werden einsam, gelangweilt und depressiv. Und selbstzerstörerisch: Wir sind die einzigen Lebewesen, die bereitwillig giftige Drogen nehmen und Selbstmord begehen.

Die geistige Fähigkeit, Abstraktionen zu erzeugen und zu berechnen, erzeugt die vierte Domäne unserer Umwelt. Diese Gabe produziert Symbole und Konzepte, Sprache und Zahlen und schafft Systeme wie Schrift und Software, die uns mit anderen Menschen verbinden. Nennen wir diesen Bereich die ‚kollektive Mentalität‘. Sie ist immateriell, aber sie organisiert unsere Existenz durch Abstraktionen, auf die sich die ‚Selbste‘ in den Kollektiven einigen. Diese Domäne erlangt eine virtuelle Form als ‚nächste Woche‘, ‚mein Volk‘ und ‚unser Territorium‘ (was so viel bedeutet wie ‚unser Recht, das Land zu besitzen und andere daran zu hindern, das Gleiche zu tun‘). So entsteht eine Welt der imaginären Zeit und Zugehörigkeit und die Notwendigkeit, darin zu navigieren. Die Navigation beginnt

mit Tabus, Regeln, Gesetzen und Plänen; sie organisiert Menschen in Gruppen. Diese Kollektive werden von Überzeugungen, Prinzipien und ermächtigten Individuen gelenkt; unter ihrer Aufsicht finden Handel, Wissenschaft und Einführung in die kollektive Denkweise statt. Eine solche ‚Erziehung‘ suggeriert, dass der Mensch bedeutungsvoller als andere Lebewesen und ihnen überlegen ist, und vermittelt Geschichte, Missionen, Rechte und sogar das Leben nach dem Tod.

Diese kollektive Mentalität ist sehr mächtig. Ihretwegen haben wir den Rest der Biosphäre unterworfen und Unternehmen gegründet, die den Globus vernetzen; und wir durchsuchen weiterhin das Universum und beschreiben die Himmel oder Höllen, die auf uns warten. Aufgrund unserer kollektiven Stärke und Intelligenz haben wir das Wissen, die Ordnung und die Fähigkeit, die Umwelt nach unseren Bedürfnissen zu gestalten. Aber - dies hat seinen Preis. Um des Kollektivs willen opfern die Einzelnen ihr Leben (für meine Nation, meinen Gott, Gerechtigkeit, Freiheit) oder werden gezwungen, es aufzugeben. Die kollektive Domäne ist komplex und rational konstruiert, aber das Rohmaterial ihres Gefüges ist nicht die Vernunft, sondern ein Instinkt: der Wunsch nach angenehmem Gefühl, körperlich und geistig; nach Sicherheit, Komfort, Leichtigkeit, Kontrolle oder Unterhaltung - für jetzt oder für eine vom Selbst geschaffene Zukunft. Und doch können wir genau betrachtet nicht sagen, dass das Handeln gemäß diesen Instinkten uns notwendigerweise in eine sichere und behagliche Gruppe führt. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe verlangt es, individuelle Interessen zu übergehen, so dass Aspekte des eigenen Selbst nicht berücksichtigt werden - psychische Zustände wie Unsicherheit oder Angst werden oft mit Scham belegt, ebenso wie Leistungen, die den Bedürfnissen der Gruppe nicht gerecht werden. Und obwohl die Vernunft versuchen mag, unsere psychischen Zustände zu beschneiden und zu organisieren, basieren diese auf Instinkt, Imagination und Gefühl. Sie sind alle subjektiv und von Individuum zu Individuum verschieden.

Wir werden auch darauf hingewiesen, dass Kollektive ein Opfer oder einen Preis verlangen. Sie schließen andere Lebewesen oder Mitglieder anderer menschlicher Kollektive aus; wenn wir einer dieser ‚anderen‘ sind, können wir verachtet, gefürchtet oder für das Unglück der anderen Gruppe verantwortlich gemacht werden. Aus diesem Grunde sollten die Prinzipien der Ethik und des Mitgefühls ein Kollektiv leiten. Denn je mehr das Wissen und die Macht wachsen, desto mehr können sie auf missbräuchliche Weise eingesetzt werden: Kreuzzüge, Krieg und Eroberung sind ein konstanter Bestandteil der menschlichen Erfahrung. Wir sind uns auch bewusst, dass Ethik und Mitgefühl das menschliche Kollektiv in keiner Weise bestimmen: Etwa 100 Millionen von uns wurden im zwanzigsten Jahrhundert direkt in Kriegen getötet, und viele weitere wurden von ihren eigenen Kollektiven bei verschiedenen Holocausts, ethnischen Säuberungen und Revolutionen getötet. Selbst in Nicht-Kampfbereichen leiden Menschen in den privilegiertesten Gesellschaften unserer heutigen Welt unter Angst, Depressionen, Abhängigkeiten, Phobien und psychischen Störungen aufgrund eines Mangels an mitfühlendem oder ethischem Management. Stress durch ein dem menschlichen Nervensystem fremdes Arbeitstempo ist völlig normal. Kurz gesagt, ein unkluges Kollektiv bringt viel Trennung und Ablehnung von Mitmenschen mit sich, und nicht zuletzt auch die Zerstörung eines Großteils der Biosphäre.

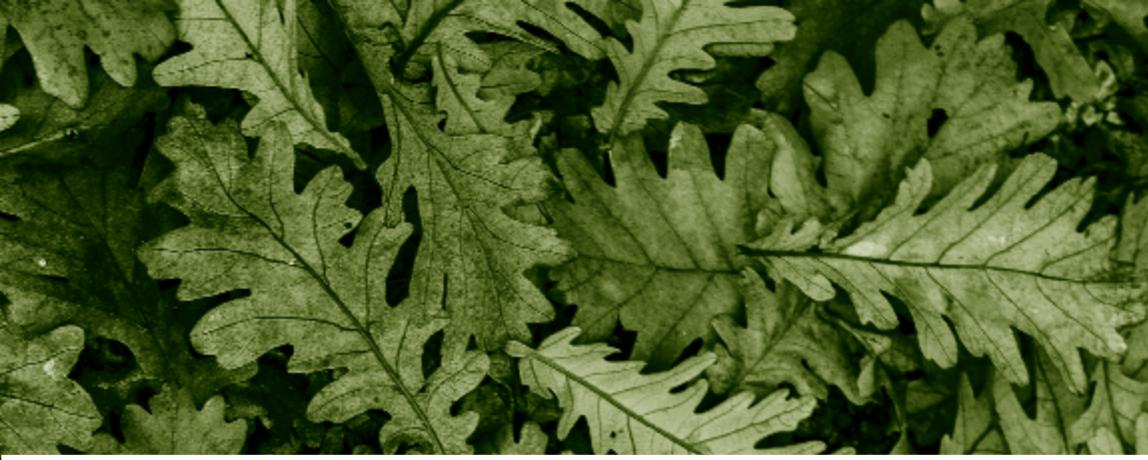
DER KOSMOS UND DAS CHAOS

Das ist also die Materie, mit der wir uns befassen, unsere gesamte Umwelt, kurz ‚der Kosmos‘ genannt. Die vier Bereiche unseres Kosmos sind voneinander abhängig: Mein Geist nimmt diesen sensiblen Körper als Grundlage und beteiligt sich an der Welt, die von diesem Bewusstsein präsentiert wird. Obwohl er vorgibt, mein ‚Selbst‘, eine autonome Einheit zu sein, braucht und sucht er Orientierung in einer materiellen oder immateriellen Umgebung.

Wenn meine Nerven betäubt sind, kann ich nicht agieren oder fühlen, wo ich bin. Wenn Sie es unterlassen, mit einem Säugling zu sprechen, so besteht die Gefahr von Autismus oder sogar Tod. Und natürlich versagt, wenn die Luft vergiftet wird, mein Körper und es entsteht kein Bewusstsein mehr. Mein Selbst ist zutiefst von vielen Interaktionen abhängig: Sein Körper hängt von der ersten Domäne, der materiellen Welt, ab; und das soziokulturelle System formt, beeinflusst und leitet mein Selbst. Entweder durch meine eigene Wahl oder durch die des Kollektivs kann ich viele einschneidende Tätigkeiten in Bezug auf die materielle Welt ausüben: jagen, fischen, Flüsse stauen oder Wälder entfernen - oder Totemtiere verehren und Wildtierreservate schaffen. Außerdem beeinflusst das Land meine Kultur: Seine Fruchtbarkeit kann Lieder und Feste fördern oder die Landwirtschaft unterstützen, welche das Land dann den Schafen überlässt, und sogar behauptet, dass diese ein wesentliches Merkmal unserer Kultur seien. In der Folge gewöhnt sich unser Körper an eine sesshafte Lebensweise und es entstehen Städte. Während die Schafe jedoch die Hügel kahl weiden, verschwinden Bäume und Überschwemmungen, die diese Städte und unser Leben beeinträchtigen, werden wahrscheinlicher. Allerdings geben manche Menschen den Tieren, Bäumen oder Mondphasen eine religiöse Bedeutung; andere fühlen sich berufen, diesen Bereich zu erhalten. Solche Haltungen haben einen mäßigenden Einfluss auf das menschliche Verhalten und beeinflussen die Biosphäre.

Kurz gesagt, eine Gesamtschau würde folgern, dass die vier Bereiche interagieren und sich gegenseitig beeinflussen. Es gibt keine einzelne Einheit, nur alles. Aber wir befinden uns jetzt in einer Position, in der der Kosmos zusammenbricht, wenn wir unserer kollektiven Mentalität nicht die nötige Beachtung schenken. Ein kluger Manager könnte das alles zusammenfassen und fragen: „Was ist wirklich wertvoll?“





Wertsachen contra Werte

DIE BUDDHISTISCHE ÖKONOMIE MUSS SICH SEHR VON DER ÖKONOMIE DES MODERNEN MATERIALISMUS UNTERSCHIEDEN, DA DER BUDDHIST DAS WESEN DER ZIVILISATION NICHT IN EINER VERMEHRUNG DER WÜNSCHE, SONDERN IN DER LÄUTERUNG DES MENSCHLICHEN CHARAKTERS SIEHT. ES IST NICHT DER REICHTUM, WELCHER DER BEFREIUNG IM WEG STEHT, SONDERN DIE ANHAFTUNG AN REICHTUM; NICHT DER GENUSS VON ANGENEHMEN DINGEN, SONDERN DAS VERLANGEN NACH IHNEN. DIE GRUNDIDEE DER BUDDHISTISCHEN ÖKONOMIE IST DAHER DIE EINFACHHEIT UND GEWALTLOSIGKEIT.⁶

E.F. SCHUMACHER: SMALL IS BEAUTIFUL (S. 59 & 60)

DER WERT DER WERTSCHÄTZUNG

Wenn wir von Umweltschutz sprechen, meinen wir in der Regel die Sorge um den Lebensraum anderer Lebewesen, doch, wie bei jedem anderen Lebewesen, scheint das Wohlergehen von anderen gegenüber unserem eigenen zweitrangig zu sein. Ein grundlegender Unterschied zwischen uns und anderen eigennützigen Tieren besteht darin, dass unser Geist und unsere Herde in virtuellen Realitäten leben, die sich massiv ausdehnen können - und die eine entsprechende materielle Grundlage benötigen. Ein Gnu kann ein eingebautes Selbstschutzprogramm haben, es mag Teil einer Herde sein, um sich fortpflanzen zu können und in Sicherheit zu leben. Es hat aber kein Interesse daran, Land zu erwerben, eine andere Nation zu erobern

Land für Geld: intensive Landwirtschaft

US-PRODUKTION:

Während die Ernährungsrichtlinien für Amerikaner*innen fordern, dass die Aufnahme von gesättigten Fettsäuren sowie von Cholesterin reduziert werden sollte, begünstigen die Subventionen des Bundes die Produktion von Fleisch und Milchprodukten, welche Hauptquellen dieser gefährlichen Stoffe sind.

Mais und Sojabohnen, die zwischen 1995 und 2010 zusammen 96 Milliarden Dollar an Subventionen erhalten haben, werden hauptsächlich für die Ernährung von Tieren in der industriellen Tierhaltung verwendet und fließen auch in verarbeitete Zuckerarten (wie fruchtzuckerreicher Maissirup), Fette (wie Sojaöl) und Ethanol.

Obst, Gemüse, Nüsse und Hülsenfrüchte für den menschlichen Verzehr erhalten nur etwa 2% aller Subventionen.

VERBRAUCH:

Nach einer von der Environmental Working Group zusammengestellten Datenbank, sind von 1995 bis 2010 rund 200 Milliarden Dollar für die Subventionierung von US-Gebrauchs-Rohstoffen ausgegeben worden. (Gebrauchs-Rohstoffe sind diejenigen Rohstoffe, die für den Markt produziert werden. Dazu gehören lagerfähige Waren wie Getreide und bestimmte Bohnen, Baumwolle und Tabak - im Gegensatz zu Lebensmitteln wie Obst und Gemüse.) Etwa 50 Milliarden Dollar flossen in den Bereich der menschlichen Ernährung, darunter Weizen, Erdnüsse, Reis, Ölsamen und andere

Getreidesorten, die zu Süßstoffen verarbeitet wurden. Etwa 12 Milliarden Dollar gingen an Getreidesorten, die in Ethanol umgewandelt wurden, eine Praxis, die einen wachsenden Teil der Ernte verbraucht.

POLITIK:

Zusätzlich zu diesen Subventionen zahlt das US-Landwirtschaftsministerium rund 5 Milliarden Dollar direkt an die Rohstoffbauern - ob sie das Land nutzen oder nicht. Dreiviertel der direkten Subventionen gehen an die zehn Prozent der wichtigsten Eigentümer von Rohstoffanbauflächen; im Jahr 2010 wurden 400 Millionen Dollar der gesamten Summe an Personen, die in Städten mit mehr als 100'000 Einwohner*innen leben und sich Land bloß als Investition halten, verteilt. Weitere Millionen gingen an landbesitzende Unternehmen, darunter auch an Immobilienunternehmen.

Wir haben die Nahrungsmittelproduktion mit einer Strategie belegt, die besagt: "Du sollst kein Obst und kein Gemüse anbauen", sagt Ferdinand Hoefner, Geschäftsführer der nationalen Vereinigung für nachhaltige Entwicklung, einer Gruppe, die sich für kleine und mittlere Bauernbetriebe einsetzt.

Die US-Agrarlobby beeinflusst, wer als Mitglied des Kongresses gewählt wird. "Alle sind sich einig, dass Direktsubventionen für Großbauern gestoppt werden sollten, aber niemand will sagen, dass er oder sie gegen diese Subventionen war, wenn er oder sie in Iowa Wahlkampf betreibt", sagt Nestle. "Es ist ein geschlossenes System."

*63% der Lebensmittelsubventionen unterstützten direkt den Anbau von Futterpflanzen oder Viehhaltung; 20% unterstützten Getreide für den menschlichen Verzehr und 15% flossen in Kulturen, die zu Zucker oder Süßstoffen, Stärke, Öl und Alkohol verarbeitet wurden.

QUELLEN:

Myplate.com; Arthur Allen Washington Post, 3. Oktober 2011; Kelly Moltzen: Subventionen und Spezialkulturen: Eine Analyse des aktuellen Stands der U.S. Agrarpolitik (von Academia.edu Website.)

UK/EU: Tier- und Weidesubventionen

(Statistik von 2013)

Durchschnittliche Subventionierung von Schafzuchtanlagen in Wales = 53.000 £ im Jahr. Durchschnittliches Nettoeinkommen = 35.000 £ im Jahr. Agrarsubventionen kosten das Vereinigte Königreich 3,6 Milliarden Pfund pro Jahr.

Die Agrarsubventionen der EU betragen 47 Mrd. £ (43% des EU-Haushalts).

Um für eine Förderung in Frage zu kommen, schreiben die EU-Richtlinien vor, dass das Land nicht mehr als fünfzig Bäume pro Hektare haben darf. Gegen die Regierung Nordirlands wurde eine Geldbuße von 64 Mio. £ erhoben, für die Gewährung einer Beihilfe an Landwirte, deren Hecken zu breit waren.

Dadurch, dass sie das Roden von Bäumen auf Hügeln unterstützt, reduziert diese Politik unbeabsichtigt die Fähigkeit der Erde, Regen aufzunehmen und begünstigt so Überschwemmungen. In England und Wales verursachen Überschwemmungen Schäden von rund 1,2 Milliarden Pfund pro Jahr.

QUELLE

George Monbiot: Feral (London, Allen Lane/Pinguin, 2013).

oder Mitarbeitende anzustellen, welche sein Unternehmen unterstützen und ihm einen stabilen Kontostand garantieren. Der Mensch jedoch kann Ansprüche auf Bereiche des Kosmos stellen, die über das Hier und Jetzt hinausgehen. Wir können aber auch das Wohlergehen eines anderen (normalerweise das unserer Kinder) über unser eigenes stellen und unsere Zeit, Energie und sogar unser Leben für sein Wohlergehen geben. Wir wachsen über das enge Eigeninteresse hinaus, denn durch diesen Akt und durch das, was ihm zugrunde liegt, wird unser eigenes Leben bereichert.

Dieses Potenzial bedeutet auch, dass wir Werte schaffen, die uns aus dem egoistischen Verhalten hinausführen; und wir können andere nach diesen Grundsätzen erziehen. Bildung fällt in die Domäne der kollektiven Mentalität und dient im Großen und Ganzen dazu, uns in die aktuelle soziokulturelle Perspektive auf unsere Welt einzuführen: Menschheitsgeschichte, religiöse Überzeugungen, der Schmelzpunkt des Eises und wie man ein Unternehmen führt. Diese Domäne muss



diejenige sein, die man kultivieren muss, denn ihre Grundfunktion ist es, Werte zu vermitteln. Obwohl wir Kunst oder Gold oder Bildung wertschätzen können, ist die wesentlichste Form der Wertschätzung eine, die unsere Perspektive erweitert, über ein enges Eigeninteresse hinaus. Eine Wertschätzung, die die Gesamtheit dessen umfasst, woraus wir geboren wurden und was uns erhält. Es kann nichts Wertvolleres geben als das, was uns Leben, Gesundheit, Sinn und Freundschaft schenkt. Diesen vierfachen Kosmos zu schätzen, ist ein ‚religiöser‘ Akt: Zu erkennen, dass dies etwas ist, was keiner und keine von uns allein schaffen kann. Der vierfache Kosmos geht über uns hinaus, wir sind ein Teil davon; und er ist wichtig, ob wir nun jeden Aspekt davon mögen oder gar kennen oder nicht. Und um das Argument umzukehren: Je mehr vom Kosmos ein Wertesystem mit einbezieht, desto mehr Gültigkeit hat dieses Wertesystem (Religion, Philosophie, Ideologie).

Um diesen theoretischen Entwurf auf den Boden der Tatsachen zu bringen: Da keine und keiner von uns lange oder sinnvoll ohne Beiträge anderer Menschen leben kann - und noch grundlegender, weil wir ohne Wasser oder Luft nicht lange leben können - muss es ein vorrangiger Wert sein, mit einem Gefühl der Verbundenheit und des Respekts für die Umwelt zu leben. Diese Absicht hat, wenn sie umgesetzt wird, ihre Auswirkungen: So wie das Verändern einer Strömung in einem Fluss den Flusslauf verändert, was sich wiederum auf das vom Fluss geformte Tal auswirkt, aber auch auf seine Vegetation und Mikrofauna (und so weiter), kann man nicht auf einen Teil des Kosmos einwirken, ohne das Ganze zu beeinflussen. Wenn wir also Wasser, Boden und die Lebensformen in unserem Leben extensiv nutzen, sie jedoch nicht als in sich selbst wertvoll betrachten, dann erleben wir einen gebrochenen Kosmos. Wenn sie für uns nur Zeug sind, das wir benutzen und entsorgen, dann können auch andere Menschen so erscheinen; und die Auswirkungen dieser Haltung fallen auf uns zurück und entwerten unser eigenes Leben.

Der Rest der Biosphäre hat eingebaute gegenseitige Kontrollen: Sie hat keine Kapazität für abstraktes Denken, sie ist dem Raubbau ausgesetzt, und sie pflegt und speichert keine Ressourcen in dem Maße, wie wir es tun. Aber in unserem Fall ermöglicht das Eigeninteresse Herrschaft; und wenn wir dies ignorieren oder nicht darüber hinaus blicken können, durchdringen unsere Gier, unser Hass und unsere Verblendung den Kosmos.

Dieses falsche Sehen setzt ein, wenn wir uns auf einen einzigen Aspekt fixieren, der für uns zählt: Zum Beispiel, wenn ich meine Gedanken, meine Normen, meine körperlichen Bedürfnisse oder meine soziale Gruppe für die beste oder die höchste halte. Diese Sichtweise der Überlegenheit verringert also meinen Respekt und meine Sorge um andere. Zum Beispiel könnten wir sagen, dass wir Regenwürmern und Bienen, die keine Computersoftware lesen, schreiben oder gestalten können, überlegen sind. Ihr Leben zählt also nicht viel. Tatsächlich sind Würmer und Bienen für den Kosmos mindestens so wichtig wie wir: Die einen helfen, Erde zu erzeugen, zu belüften und fruchtbar zu halten; die anderen bestäuben Blüten und lösen damit die Erzeugung von Obst aus. Ohne sie sind wir am Ende. Aber ohne Menschen... würde die Biosphäre einen gemeinsamen Seufzer der Erleichterung und des Wohlbefindens von sich geben. Wenn wir engherzig sind, ist das Einzige, was uns überlegen macht, unsere Fähigkeit zu dominieren.

Diese Sichtweise findet ihren Niederschlag im Materialismus, einer Haltung und einem Ansatz, welcher die materielle Domäne in ein paradoxes Verhältnis zu den anderen setzt. Einige Rohstoffe sind es wert, dass man um sie kämpft, andere sind nur rohes, wertloses Material. Diese widersprüchlichen Einstellungen bringen den Konsum und das Wegwerfen hervor: Die eine fördert den Konsum um eines Glücksgefühls willen, die andere fördert die Umweltverschmutzung, indem sie annimmt, dass die Erde ein unbegrenzter Mülleimer sei. Selbstwiderspruch ist ein Zeichen

des Dominanz-Ausbeutungs-Denkens. Nun, das fortschreitende Aussterben der Fauna und die Vergiftung von Luft und Wasser ist ein deutliches Zeichen für den Schaden, den eine achtlose Aufmerksamkeit verursachen könnte: Und dennoch kann es uns in unserer materialistischen Trance so vorkommen, als ob sich die Dinge verbessern würden.

EINE SCHIZOIDE WELTSICHT

Der materialistischen Denkweise werden große Fortschritte in Bezug auf den menschlichen Komfort und die Lebenserwartung zugeschrieben. Selbst wenn das wahr ist, hängt sie jedoch von Rohstoffen ab und diese gehen jetzt zur Neige. Und wir machen unvermindert weiter, indem wir die Aufmerksamkeit abspalten. So wird beispielsweise der Einsatz von Insektiziden fortgesetzt. Derzeit wird geschätzt, dass die Population der fliegenden Insekten in Deutschland in den letzten 27 Jahren um 76% zurückgegangen ist; daher ertönen Alarmglocken rund um die Bestäubung und die Nahrungsmittelproduktion. Es ist unwahrscheinlich, dass Deutschland ein isolierter Fall ist, denn die Praxis, Böden mit Gift zu tränken, ist immer noch Standard; kürzlich wurde festgestellt, dass der Vogelbestand in Frankreich aufgrund der gleichen Ursachen um ein Drittel zurückgegangen ist. Und das fünfzig Jahre, nachdem Rachel Carsons Buch «Silent Spring» den Schaden, den das DDT der Umwelt zufügt, aufgedeckt hat. Sie merkte dort folgendes an:

Die 'Kontrolle der Natur' ist ein arroganter Satz, der aus dem Neandertalerzeitalter der Biologie und Philosophie stammt, als man annahm, dass die Natur für den Menschen da ist.... Es ist unser alarmierendes Unglück, dass eine so primitive Wissenschaft sich mit den modernsten und schrecklichsten Waffen bewaffnet hat, und dass sie diese, indem sie sie gegen die Insekten wendet, auch gegen die Erde wendet.⁷

Nun, wir haben ein wenig gelernt: Der Einsatz von DDT wurde verboten, und kürzlich, nach jahrelanger Debatte, wurde die Verwendung von Chemikalien namens ‚Nikotinoide‘ als bienenschädlich eingestuft, so dass auch sie verboten wurden (zumindest in Europa). Die Grundhaltung bleibt jedoch unbestritten: Anstatt die Natur zu studieren, zu respektieren und mit ihr zu kooperieren, nutzt und verwertet der Mensch sie weiterhin. Das treibende Prinzip dahinter ist finanziell: Die Chemieunternehmen profitieren davon und es gibt einen kurzfristig verbesserten Ernteertrag, bevor die Effekte einsetzen. Die langfristigen Folgen sind ein Verlust von Leben und Boden: 2014 kommentierte ein UNO-Beamter, dass bei der derzeitigen Degradierungsrate der gesamte Oberboden der Welt innerhalb von sechzig Jahren abgetragen werden könnte.⁸

Ein klügerer Manager, eine klügere Managerin würde darauf hinweisen, dass wir die Lebensformen, die die Insektenpopulationen regulieren, unterstützen würden, wenn wir mehr Hecken oder einige Bäume auf unseren Feldern zuließen. Und dass wir, wenn wir die Menge an Land, das für die Viehzucht genutzt wird, reduzieren und mehr Land für Ackerbau nutzen würden, einen gewissen Verlust an Kohlköpfen in Kauf nehmen könnten und Insekten nicht vernichten müssten. Diese Managerin weiß jedoch vielleicht nicht, dass europäische Landwirte subventioniert werden, um die Anbauflächen frei von nicht produktiver Vegetation zu halten.* In unserem Streben nach mehr Effizienz haben wir jetzt ein System konstruiert, welches die lebendige Erde als eine Lebensmittelfabrik betrachtet; also halten Sie gefälligst den Boden sauber! Die Ökonomie (das Wort kommt aus dem Griechischen ‚Hauswirtschaft‘) hat den Kontakt zur Ökologie (‚Hauswissen‘) verloren. Der Verwalter (falls es einen gibt) befindet sich in Trance.

Diese Trance verursacht viele unserer persönlichen und systemischen blinden Flecken. Das bedeutet, dass wir aus wirtschaftlichen

* Siehe Tafel 1.2

Gründen die natürliche Welt zerstören und sie gleichzeitig zu unserem Spielplatz machen wollen. Wir lieben saubere Strände und ihr funkelndes Wasser, aber wir entsorgen Abwasser und einen Haufen Plastik in allen Ozeanen, und schaffen damit riesige Müllfelder (einige davon größer als Texas). Etwa 8.16 Milliarden kg Plastik gelangen jedes Jahr in die Ozeane, wo sie schließlich in Mikropartikel zerfallen. Wenn Fische diese Partikel aufnehmen, steigt der Kunststoff in der Nahrungskette nach oben und in unseren Körper. Styropor, Kunststoffflaschen = Hormonstörung und Chromosomenschäden. Die Mineralwasserindustrie begann ihr schnelles Wachstum Ende der 70er Jahre, hatte bis 2013 einen Wert von 157 Milliarden Dollar und wird bis 2020 voraussichtlich 280 Milliarden Dollar verdienen. Allein die Amerikaner werfen derzeit fünfzig Millionen Flaschen pro Tag weg. In Großbritannien kaufen wir 13 Milliarden pro Jahr und recykeln 3 Milliarden davon. Bei sorgfältiger Betrachtung macht es keinen Sinn: Warum große Summen für den Kauf von Wasser ausgeben, wenn man das Zeug mit einem sauberen Wassersystem für einen Bruchteil der Kosten aus dem Wasserhahn trinken kann, ohne Plastik zu entsorgen? Antwort: Für eine achtlose Aufmerksamkeit sehen die getönten, formschönen Flaschen gut aus und sie lassen sich verkaufen. Das Recycling ist, auch wenn es zunimmt, immer noch minimal; rezyklierter Kunststoff sieht nicht gut aus und verkauft sich nicht. Dennoch benötigt man sieben Liter Wasser, um eine einzelne Liter-Kunststoffflasche herzustellen. Im Jahr 2017 wurden jede Minute eine Million dieser Flaschen gekauft; bis 2021 sollen es jährlich 500 Milliarden sein, wobei nur 7% wieder verwertet werden. Bei dieser Geschwindigkeit, und da die Fischpopulation in den letzten hundert Jahren um über 50% zurückgegangen ist, wird es in den Ozeanen bis 2050 mehr Plastik als Fisch geben.

Wir freuen uns über den Anblick von Wildtieren, und die Bilder von glücklichen Schweinen, süßen Lämmern und Mutterkühen sind Teil der Bildung unserer Kinder, doch wir haben den Bestand

an Wildtieren in den letzten vierzig Jahren um die Hälfte reduziert (die Verluste werden laut dem WWF und der Zoological Society of London bis 2020 voraussichtlich auf 67% steigen). Wir haben Nutztiere (1 Milliarde Schweine, 1 Milliarde Schafe, 1 Milliarde Kühe und 25 Milliarden Hühner) zu einem kurzen Leben verurteilt, das durch Kastration, Enthornung, Zwangsbefruchtung, Entschnabelung und ein Leben in einer Kiste gekennzeichnet ist. (Was sind die Slogans? "Ich liebe Chicken. Zum Finger-schlecken gut"). Wir lieben offene Landschaften und Wälder, aber wir reißen in Alberta eine Landfläche von der Größe Englands und Wales für die Ölförderung auf (auf welcher Zyanid, Arsen, Kadmium, Chrom, Kupfer, Blei und Quecksilber in riesigen Abwasser-Seen, die 68 Quadratmeilen bedecken, ‚gelagert‘ werden). Ein See aus giftigem Schlamm in der Inneren Mongolei ist das Ergebnis der Gewinnung von seltenen Erden, die in den Smartphones verwendet werden, auf denen wir Filme über die Natur sehen. Und so weiter. Dies verlangt die Wirtschaft und der Lebensstil, in den wir eingeführt worden sind.

Angesichts dieser gespaltenen Betrachtungsweise werde ich manchmal daran erinnert, wie ich als Kind vor einem Restaurant die Karikatur eines Schweins sah. Das lächelnde Schwein war ein Schild mit einer Speisekarte, auf der für Speck, Würstchen und andere Schweinefleischgerichte geworben wurde. Sogar im Alter von zehn Jahren musste ich zweimal hinschauen angesichts dieser Logik von etwas, das glücklich seinen Körper zum Essen anbietet. Vielleicht habe ich zu genau hingeschaut. Das Bild ist eine Fiktion, aber es hat eine Wirkung: Das Fleisch ist psychologisch von einem echten Tier entfernt - dieses auf den Status einer Ware reduziert. Jetzt hat es einen neuen Namen. Es ist nicht mehr ein Körperteil eines Schweins, sondern ‚Schweinefleisch‘.

Dies ist ein psychischer Zaubertrick, unterstützt von einer Faszination für oberflächliche Erscheinungen, die der Buddha als ‚achtlose Aufmerksamkeit‘ bezeichnete (*ayoniso manasikāra*).

Es bedeutet, dass wir eine Welt von Objekten ‚sehen‘ können, die unseren Fantasien, Wünschen und Phobien entsprechen: Supermodels und verdächtige Einwanderer, Idole und Hexenjagden. Wir können auch Informationen erhalten, ohne die zugrunde liegenden Zusammenhänge zwischen ihnen herzustellen, wie z.B. das Vergiften von Insekten = Bienen vergiften; Wasser vergiften = sich selbst vergiften; Verkehrsabgase und Fabrikabgase = der Tod von 1,7 Millionen Kindern pro Jahr. Es bedeutet auch, dass wir andere unangenehme Gleichungen wie Vieh = Lebensraumzerstörung und Treibhausgas übergehen können.

Die Auswirkungen dieser Unwissenheit infiltrieren den Kosmos. Wenn die Werteorientierung des ‚Behandle-andere-wie-dich-selbst‘ verblasst, wirkt sich dies auf unsere menschlichen Beziehungen aus. Abwertung ist die Grundlage für Sklaverei, Rassismus, geschlechtsspezifische Diskriminierung und wirtschaftliche Ungleichheit. Während Handel einen fairen Austausch bewirken und Beziehungen fördern kann, unterstützt eine auf der Anhäufung materieller Güter (oder besser gesagt, von Statussymbolen) basierende Wirtschaft die Gier und die Manipulation. Ein Austauschsystem wird zu einem System des Hortens*. Dabei erlangen einige Menschen große Mengen an ‚Reichtum‘, während andere durch Erbschaft reich geboren werden. Die Reichen können den Dienst anderer Menschen kaufen und so ihren Einfluss in der Gesellschaft und auf die politischen Strukturen, die diese Gesellschaft steuern, verstärken. Andere Menschen gehen Pleite, erhalten keine Steuererleichterungen oder müssen die von den Einflussreichen abgeschlossenen Lohnvereinbarungen akzeptieren.

* Einige Gesellschaften nutzen den Handel immer noch als Mittel zur Bildung von Bindungen, Verwandtschaft und Loyalität: Mitglieder des weit entfernten Trobriand-Archipels reisen immer noch große Entfernungen zum Austausch, und zwar aus keinem anderen Grund als zur Vernetzung.⁹

Zweifellos können sich Überlegenheit und Macht sehr gut anfühlen. Dieses Gefühl verleiht ihnen zusätzliche Bedeutung und durchdringt das Wertesystem. Und wir wollen, dass es lange hält. So bewertet der Materialismus das Horten von Gütern höher als den Austausch und wird zu einer Autorität. Er ist ein Mythos, eine Quasi-Religion. Sein heiliges Wort ist die Wirtschaft, und seine Kirche ist die der globalen Institutionen; er übt seine Macht durch Gesetze wie Liquidität, Inflation und Wechselkurse aus; und er hat ein Sakrament - das Geld - von dem uns an Zahltagen Anteile angeboten werden. Die Strahlkraft der Wirtschaft verdeckt ein wesentliches Merkmal unseres Kosmos - nämlich, dass das meiste davon nicht vom Menschen geschaffen wurde - und übt dennoch einen enormen Einfluss auf unser Leben aus. Die Löhne und Abgaben, die vom Zustand einer lokalen Wirtschaft abhängen, bestimmen darüber, wie und wo die Menschen leben. Aber die lokale Wirtschaft wird nicht einmal von den Menschen regiert, mit denen sie Handel treiben, sondern von internationalen Handelsabkommen. Diese werden von Wirtschaftsexperten geschmiedet, durch Verarbeitung von Zahlen, Vorhersagen, Zinsen und Schulden. Im Dunst dieser elektronisch betriebenen Zauberei ist es kein Wunder, dass die Abkommen es verpassen, Wirtschaftswachstum mit Schutzmaßnahmen für die Biosphäre zu verknüpfen.

Eine Folge ist die Kommerzialisierung: Die Biosphäre, zu der auch wir gehören, wird weitgehend zur Geldproduktion genutzt. So werden beispielsweise große Mengen von im Netz gefangenen Fischen als nicht kommerziell nutzbar einfach tot ins Meer zurückgeworfen; Landwirtschaftsbetriebe werden für Fleisch mit einem höheren Satz als für Obst oder Gemüse subventioniert, um Lebensmittel herzustellen, unabhängig davon, ob diese gegessen werden oder nicht. Von den Lebensmitteln, die auf den Markt gelangen, wird ein erheblicher Teil weggeworfen, während Millionen von Menschen Hunger

leiden*. Die Umwelt wird also nicht genutzt, um die Menschen direkt zu ernähren, sondern um den Markt zu ernähren und um damit Geld zu verdienen. Geld kann die Biosphäre nicht erschaffen - nicht die Lebensformen, die von Bakterien über Plankton bis hin zu Bäumen und Fleischfressern reichen und die die Gase, den Boden, die Niederschläge und andere Menschen regulieren - aber Geld ist es, in das alles umgewandelt wird.

Was die Produkte betrifft, so lohnt es sich, die Obsoleszenz (Veralterung) einzubauen, so dass die Waren alle paar Jahre oder früher ersetzt werden müssen. So entstehen Deponien und riesige Müllhaufen, die Ozeane werden durch die Deponierung veralteter Produkte mit Abfällen übersät, und Giftstoffe gelangen in den Boden, in die Luft und ins Wasser**.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Warenmarkt einen Prozess unterstützt, welcher Ressourcen aus der Erde gewinnt, nur um sie ihr in konzentrierter, giftiger Form zurückzugeben.

Also, prüfen Sie selber. Alberta-Teersande? Niger-Delta? Müllhalden von der Größe von Hügeln? Reifen aus Plastik im Meer? Sechstes globales Massenaussterben? Ist jemand dafür verantwortlich? Selbst in einfacher wirtschaftlicher Hinsicht macht es keinen Sinn: Ein kürzlich veröffentlichter IWF-Bericht stellte fest, dass die fossilen Brennstoffe uns (nach einer konservativen Schätzung)

* Laut einem Bericht aus Großbritannien wird etwa die Hälfte der weltweiten Lebensmittel, die sich auf zwei Milliarden Tonnen belaufen, am Ende weggeworfen. Die Institution of Mechanical Engineers nennt als Gründe dafür eine schlechte Lagerung, strenge Mindesthaltbarkeitsdaten, Großangebote sowie die Pingeligkeit der Verbraucher*innen. Die Studie ergab auch, dass bis zu 30% des Gemüses im Vereinigten Königreich wegen ihres Aussehens nicht geerntet wurden. Sie deutete an, dass die Hälfte der in Europa und den USA gekauften Lebensmittel weggeworfen wird. Darüber hinaus hat der Bericht - 'Global Food; Waste Not, Want Not' - auch festgestellt, dass riesige Mengen an Wasser, insgesamt 550 Milliarden Kubikmeter, für den Anbau von Pflanzen verwendet werden, die nie gegessen werden.¹⁰

** Laut Angaben der UN vergraben die USA allein 222 Millionen Tonnen Hausmüll pro Jahr. China holt mit 148 Millionen Tonnen schnell auf. Durch den Abbau des Abfalls entsteht Deponiegas, das zu 50% aus Methan und zu 40% aus CO₂ besteht... und macht Deponien zu einem der größten Produzenten von Methangas der Welt.¹¹
Laut USA Today (15. August 2017) haben industrielle und landwirtschaftliche Schadstoffe in den letzten zehn Jahren 63 Millionen Menschen in den USA mit gefährlichen Gewässern in Berührung gebracht.

5,2 Billionen Dollar pro Jahr an Säuberung, sowie an medizinischen und sozialen Ausgaben kosten - d.h., wenn Gemeinden durch Bergbau und Bohrungen entwurzelt werden, nehmen Kriminalität und Trunkenheit zu. Diese Kosten werden vom öffentlichen Sektor getragen; sie stellen eine indirekte Subvention dar, weil nicht die Verursachenden zahlen.¹² Die Ansicht ist, dass wir die Wirtschaft nicht verändern können, weil dies Menschen aus dem Arbeitsmarkt werfen, Armut schaffen und soziale Umwälzungen verursachen würde*. Aufgrund dieser Sichtweise wird argumentiert, dass trotz einiger Schwachstellen das aktuelle sozioökonomische Modell das Beste sei und es keine Alternative gebe. Inzwischen bereichert sich so mancher.

Nun, vielleicht ist es an der Zeit, dieses Drehbuch zu zerreißen, denn das gegenwärtige wirtschaftliche Ungleichgewicht bringt Aufruhr in allen Bereichen des Kosmos hervor. Im Detail: Soziale Dystopie, individuelle Neurose und Depression, minderwertiger Lebensstandard, der Aufstieg des Fundamentalismus einhergehend mit sich abspaltenden religiösen Bewegungen (im Christentum, Buddhismus, Islam und Hinduismus) und ökologischer Zusammenbruch. Wie? Herrschaft und Ausbeutung haben immer eine dämonische Anziehungskraft auf den menschlichen Verstand ausgeübt; aber diese Denkweise wurde im siebzehnten Jahrhundert im Westen gestärkt, als sich die Wissenschaft von der Religion trennte und Maschinen das Potenzial für Ausbeutung vergrößerten. Der Kosmos wurde wissenschaftlichen (=objektbezogenen) Perspektiven unterworfen, und die Umwandlung der Ressourcen der Erde in Geld wurde zu einer sicheren, weitreichenden Option. So wurden Unternehmen gegründet, die Kredite mit dem Versprechen erhielten, diese Ressourcen und die daraus hergestellten Waren in Zukunft zu liefern. Die Banken verwalteten

* Wer sagt das? Naomi Klein vergleicht den öffentlichen Wert von 5 Milliarden Dollar für die Ölpipeline Northern Gateway in Kanada mit den gleichen Ausgaben für erneuerbare Energiequellen. Mit dieser Methode würden vierunddreißig Mal mehr Arbeitsplätze geschaffen als mit der ersten, und es würden auch keine Kosten für Umweltverschmutzung, Entwaldung und Gemeindeumwälzungen entstehen.¹³

die Kredite und belasteten die Zinsen für diese Kredite, wodurch ein Schuldensystem geschaffen wurde, in dem die Schuldner*innen verpflichtet sind, mehr als das ursprüngliche Darlehen zurück-zuzahlen. Das bedeutet, dass das Unternehmen weiterwachsen muss, um dem Konkurs voraus zu sein. Folglich sind zwei Antriebe unvermeidlich. Zum einen geht es darum, immer mehr Rohstoffe zu produzieren, zum anderen darum, Menschen für so wenig wie möglich zu beschäftigen, um die Kosten zu minimieren.

WIE VIEL SIND WIR WERT?

Die schuldenbasierte Wirtschaft hat soziale und individuelle Auswirkungen. Mehr Wachstum erfordert die Gewinnung von mehr Ressourcen und zu diesen Ressourcen gehört die Energie der Menschen, die das Unternehmen beschäftigt. So werden die Menschen vom Land vertrieben und konzentrieren sich auf immer grösser werdende Städte, um einen Arbeitskräftepool zu bilden, auf den man zurückgreifen kann. Nomaden mit ihrer Kultur und ihrem Wissen gehen unter. Der tägliche und wöchentliche Arbeitsrhythmus und nicht mehr ein Biorhythmus ist heute das zentrale Prinzip des menschlichen Lebens. Die Menschen leben in der Nähe ihres Arbeitsplatzes oder vor einem Bildschirm und verlieren den Kontakt zur Erde als Quelle des Lebens und der Vitalität (50% der Erdbevölkerung leben heute in Städten). Das beeinträchtigt unser Verständnis, unsere Beziehungen und unsere Gesundheit. Dieser Umbruch hat sich mit der Kolonialisierung ausgebreitet, welche die Beschlagnahme von Ressourcen in anderen Teilen der Welt, die Unterwerfung der indigenen Bevölkerung und deren Arbeit unter Bedingungen und zu Preisen rechtfertigte, die im Heimatland nicht toleriert worden wären. Das Wirtschaftssystem kam dadurch zu weiteren Ressourcen, billigeren Arbeitskräften und neuen Märkten. Obwohl die nationenbasierte Vielfalt des Kolonialismus inzwischen weitgehend verschwunden ist, errichten globale Konzerne ihre

Imperien nun nach dem gleichen Muster. Das Firmenlogo hat die Flagge ersetzt, aber Dominanz ist immer noch das, wofür es steht.

Die Umwandlung von Menschen in Geld war gut für die Wirtschaft. Und die Wirtschaft hat alle Arten von Gütern produziert, die unsere Großeltern nicht hatten. Obwohl die Wirtschaft als Reichtum für viele dargestellt wurde, blieb der größte Teil dieses Reichtums nicht bei den Menschen im Kohlenbergwerk (wo ihre Lungen verrotteten) oder in der Fabrik, wo sie gefährlichen Maschinen ausgesetzt waren, sondern bei einem kleinen Prozentsatz von Eigentümern, Unternehmerinnen und Aktionären. Die Menschen arbeiteten und arbeiten sicherlich auch weiterhin sehr hart, aber es war nur durch Rebellion und jahrzehntelangen Widerstand, dass die Slums und Sweatshops verschwanden und menschenwürdige Arbeitsbedingungen gesetzlich festgelegt wurden.

Es ist nicht so, dass grundlegende Integrität und Mitgefühl bei den Menschen völlig gefehlt oder nicht zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beigetragen hätten, aber diese Werte sind nicht Teil des Wirtschaftssystems. Es braucht auch Zeit und Anstrengung, um das System zu zügeln, denn es ist nicht empathisch, es funktioniert mechanisch. Aus wirtschaftlicher Sicht ist ein lohnabhängiger Mensch ein marktfähiges Gut, das für so wenig wie möglich an-gestellt, maximal genutzt und entlassen werden soll, wenn es nicht mehr benötigt wird. Darüber hinaus sind die Hauptnutznießenden der Weltwirtschaft in der Minderheit*. Und das nicht, weil sie so viel härter gearbeitet haben als alle anderen: Reichtum beruht meistens mehr auf Investitionen als auf Produktivität, mehr auf Erbschaften und finanziellen Transaktionen als auf dem Schweiß auf der Stirn.¹⁴

* Ein Bericht von Oxfam vom Januar 2017 lieferte die Statistik, dass die reichsten acht Menschen der Welt so viel Kredit oder Bargeld haben wie die ärmsten 50% der Weltbevölkerung. Die Ursache dafür ist eher systemisch als persönlich, denn einige dieser acht sind Philanthropen, die sich gegen das System ausgesprochen haben. Die Wirtschaft unterstützt auch solche Anomalien wie Millionen leerstehender Häuser in Europa, während Millionen obdachlos bleiben. Aus wirtschaftlicher Sicht verdienen Bauunternehmen Geld, und begehrten Immobilien sind eine gute Investition. Wenn Sie reich sind, kaufen Sie eine Villa, lassen sie leer stehen, dann lehnen Sie sich zurück und beobachten, wie das Geld wächst. In diesem Szenario ist totes inaktives Geld die Quelle des Reichtums und nicht der Handel.

Nun, während eine Wirtschaft ein echtes Netzwerk von Abmachungen und Verwaltung ist, ist die derzeitige Grundlage dafür eher finanzieller Natur als Ausdruck von Handel zwischen Menschen. Es geht um das Sammeln von und Handeln mit Geld. Geld selbst ist ein praktisches Handelsmittel, aber es ist nur eine Wertmarke. An sich ist es wertlos: Man kann es nicht essen, trinken oder unter ihm Schutz suchen; es ist nicht annähernd so nützlich wie Wasser. Diese Wertmarke ist jedoch zum mächtigsten Einzelgut geworden: Sie können mit ihr handeln, in sie investieren und damit noch mehr Geld verdienen. Derzeit belaufen sich die Transaktionen in dieser Art von Finanzwirtschaft auf 1.500 Billionen US-Dollar - verglichen mit der internationalen Handelswirtschaft von 20 Billionen US-Dollar. Verblüffende Zahlen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass - so wie die Wirtschaft betrieben wird - über 90% des Geldes mit Infrastruktur, Spekulationen und Investitionen verbunden sind. Einfach ausgedrückt wird aus dem Versprechen, dass das System der Versprechen fortbesteht, Geld gemacht.

Was also als ein Versprechen begann - im Wesentlichen ein Element im immateriellen Kollektiv - wurde zu einer Wertmarke für Güter und ist heute zum Eigentümer von Gütern geworden. Man könnte sagen, dass Geld sogar *das* höchste Gut ist, da es Status, Zugang zu Hochschulbildung, besten medizinischen Dienstleistungen und Rechtsbeistand bei der Beschaffung von Steuererleichterungen gewährt. Doch im Umgang damit lösen sich manchmal Werte in Luft auf (siehe die häufigen Enthüllungen von Fehlhandlungen der Banken im Umgang mit Geld in Milliardenhöhe), denn die Geld-Trance macht aus Wertsachen die neuen Werte. Ein Effekt des ungezügelter Kapitalismus ist, dass, wenn die Anhäufung von Geld zur Priorität wird, die Gemeinsamkeit abnimmt und die Welt des Wohlbefindens beraubt wird, welches das Teilen, die Liebe und das angeborene Selbstwertgefühl uns schenken. Das einzige Gegenmittel, das die Anhäufung von Vermögen bietet, sind extravagante Ausgaben.

SOZIALE EFFEKTE

Die Anhäufung von Geld gewährt den Zugang zum Finanzmarkt, wo große Geschäfte getätigt werden können. Doch sind wir alle von diesen betroffen, denn es ist die Gesellschaft, die aufräumen muss, wenn solche Geschäfte scheitern: Zum Beispiel bei einem Finanzcrash. Geld ist also nicht von Natur aus sicher; es ist es nur deshalb, weil internationale Abkommen es garantieren - auf einer Ebene, von der die Durchschnittsbürger*innen ausgeschlossen sind. Aber weil Geld Stabilität und Wohlstand verspricht, schenken wir ihm unser Vertrauen. Wir machen uns nicht klar, dass die Wirtschaft verschuldet ist und überlassen es den Fachleuten, sich darum zu kümmern. Aber wenn die Spekulation von Zeit zu Zeit die Schuldenzahlungen übersteigt - wie beim Zusammenbruch von 2008 - sind es nicht das Geld, die Fachleute oder das System, welche den Schmerz spüren, sondern die Menschen, die eine Hypothek aufgenommen oder die sich auf einen Investmentfonds verlassen haben. Dann, wenn die Wirtschaft zusammenbricht, wird - Simalabim! - Geld (oder seine Abwesenheit) auf einmal zurück in Menschen verwandelt, denen Sparmaßnahmen auferlegt werden. Wie bei der jüngsten griechischen Finanzkrise: Im Verlauf von vier Jahren trieb sie schätzungsweise 11.000 Menschen in den Suizid.

Da die Medien auch Geld verdienen müssen, um weiterzumachen, und da Wahlen Werbung und Kampagnen erfordern, beeinflusst der Zugang zum großen Geld, wer ein Land regieren darf. Folglich überträgt sich die Kreditschuldenbasis der Wirtschaft in die Gesellschaft - zumal eine primäre Funktion des Staates die Überwachung der Wirtschaft ist. Dementsprechend fördern Regierungen Großunternehmen durch Steuererleichterungen und das internationale Bankensystem bietet Mechanismen wie Offshore-Banking, privaten Trusts und Mantel-Gesellschaften (Unternehmen, die kein Vermögen haben, aber deren Konten zur Verarbeitung von Geld von ihren Muttergesellschaften verwendet werden), so dass

Großunternehmen vermeiden können, den Steuersatz des Landes zu zahlen, in dem sie tätig sind. Auf diese Weise kann der Privatsektor die Infrastruktur eines Landes nutzen und von seiner Polizei und seinem Arbeitsmarkt profitieren und dabei bloß einen ungerecht niedrigen Beitrag zur öffentlichen Ordnung leisten*.

Dem Privatsektor ist es auch erlaubt worden, die Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern wie Wasser, Gesundheit, Bildung, Verkehr und Strom zu übernehmen. Wieder einmal profitieren Großunternehmen. Globale Institutionen wie der IWF und die Weltbank überwachen Kredite, Schulden und deren Rückzahlung. Sie befassen sich jedoch nicht mit den durch die Wirtschaft hervorgebrachten sozialen, ethischen oder ökologischen Problemen, sondern verlangen von den Regierungen, eine Sozialpolitik zu betreiben, die die Weltwirtschaft begünstigt. Dementsprechend fallen gesellschaftspolitische Strukturen, die Dutzende oder Hunderte von Millionen Menschen umfassen, unter den Einfluss eines Wirtschaftssystems, das sich mit der Anhäufung von ungleich verteiltem Reichtum beschäftigt und das von fernen und nicht gewählten Behörden regiert wird.

Die Annahme mag durchaus sein, dass die globale Wirtschaft allen zugute kommt, doch sind die Auswirkungen des Prozesses fragwürdig, wenn wir die zunehmende Zahl der Menschen sehen, die sich kein Haus leisten können oder die bei ihrer täglichen Mahlzeit auf Lebensmittelhilfe oder -marken angewiesen sind. Die Menschen gehen auf die Straße, um gegen Sparhaushalte und die Geldwirtschaft zu protestieren. Ihre Aktionen gelten als störend, aber vielleicht sind dies die einzigen verfügbaren Mittel, wenn Menschen mit Kräften konfrontiert werden, angesichts derer sie sonst ohnmächtig sind. Es

* Der Steuersatz in den USA ist besonders einseitig. Bezogen auf das Einkommen bezahlten zwischen den 1960er und 1980er Jahren die ärmsten 99,9% der US-Bevölkerung das 28-fache dessen, was die reichsten 0,1% zahlten; im 2014 war es das 76-fache. Dies ist auf eine Theorie zurückzuführen, wonach Deregulierung, Steuersenkungen und weniger Wohlfahrt 'herunterrieseln' werden, um einen höheren Lebensstandard für alle zu erreichen. Das ist nicht passiert. Doch 2018 beschloss die amerikanische Bundesregierung eine weitere Steuersenkung für die wohlhabenderen Schichten der Gesellschaft.¹⁵

Maritime Strömungen

- Die Ozeane regulieren das Klima des Planeten. Wenn zum Beispiel das Schmelzen der Arktis dazu führt, dass kaltes Wasser nach Süden abfließt, dann wird dies den Golfstrom, der Nordeuropa erwärmt, 'abschalten' - so die Vorhersage. Ozeane sind auch für den Lebensunterhalt und die Ernährungssicherheit von Milliarden von Menschen rund um den Globus unerlässlich. Schifffahrt, Tourismus, Transportverkehr, Fischerei, Öl und Gas, erneuerbare Energien, sie alle hängen vom Meer ab. Durch Fischerei und Aquakultur, Schifffahrt und Tourismus nehmen wir jährlich 2,5 Billionen Dollar aus den Meeren. Eine aktuelle Schätzung zählte den Wert der Ozeane auf 24 Billionen Dollar - wenn sie gepflegt und am Leben erhalten werden.
- Jedes Jahr wandern acht Millionen Tonnen Kunststoff ins Meer, das entspricht fünf Einkaufstaschen voll Plastik auf jeden Fußbreit Küste weltweit. Allein in Großbritannien werden derzeit jedes Jahr 13 Milliarden Kunststoffflaschen entsorgt, von denen nur 3 Milliarden recycelt werden.
- Auch polychlorierte Biphenyle gelangen in den Ozean. Diese Chemikalien, ursprünglich für Elektrogeräte verwendet, wurden in den 1980er Jahren, nachdem die toxischen Auswirkungen auf Menschen, Tiere und Umwelt aufgedeckt worden waren, endgültig verboten. Inzwischen sind sie jedoch in unsere Luft- und Wasserversorgung gelangt. Sie verursachen Krebs, unterdrücken das Immunsystem und bauen sich in der Umwelt nicht ab.
- Etwa 90% der Korallenriffe werden bis 2050 verschwinden und im selben Jahr, so haben Wissenschaftler*innen geschätzt, wird es in den Meeren mehr Plastik geben als Fische. Nach Angaben der FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen), werden 35% aller auf See gefangenen Fische ungegessen.
- Während ein Ökosystem von bis zu einer Million Arten gefährdet ist, ist auch der Mensch bedroht: die Kunststoffe, die im Meer landen, werden von Fischen verzehrt, die wiederum auf unserem Teller und in unserem Körper landen. Wissenschaftler*innen der Universität Gent haben berechnet, dass Menschen, die Meeresfrüchte essen, bis zu 11.000 winzige Kunststoffteilchen pro Jahr aufnehmen.
- Vor diesem Hintergrund hat die UNO beschlossen, eine globale Kampagne zu starten, die dem Kunststoff auf den Meeren den Krieg erklärt. Sie fordert die Regierungen nachdrücklich auf, eine Politik zur Reduzierung von Kunststoffen zu verabschieden, um die Meeresverschmutzung zu beenden. Bereits die Maßnahme, dass Plastiktüten in den Geschäften kostenpflichtig sind, hat deren Verwendung erheblich reduziert. Eine Rückerstattungsgebühr für Kunststoffflaschen könnte eine ähnliche Wirkung haben.
- Mehrere Nationen haben große Teile der Ozeane als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Obwohl dies möglicherweise das Fischen verhindert und die Tierwelt bis zu einem gewissen Grad schützt, kann damit die konstante Verseuchung nicht aufgehalten werden.

gibt auch einen persönlichen Verlust: Die Ohnmacht und der Stress, unter diesem Druck zu leben, führt zu Depressionen und Neurosen.

KOSTEN FÜR DEN EINZELNEN

Die Geisteshaltung von Dominanz-Ausbeutung wirkt sich auf die unterschiedlichsten Menschen aus, unabhängig davon, wie sie zu Bäumen und Wölfen eingestellt sind. Erstens sind da die psychischen Auswirkungen: Die Forderungen nach höherer Produktivität und Effizienz übersteigen die Fähigkeiten der Angestellten, eine ausgeglichene Aufmerksamkeit und ihr Wohlbefinden aufrecht zu erhalten. Ein Mann, der einen psychologischen Zusammenbruch erlitten hatte und der in dem Kloster, in dem ich lebe, Zuflucht suchte, ist ein Beispiel dafür. Gebunden an einen Schreibtisch und einen Bildschirm und in einer anspruchsvollen Managerposition, hatte er angefangen zu halluzinieren, Stimmen zu hören und sogar mit Leuten zu sprechen, die nicht da waren. Als ihm bewusst wurde, was geschah, realisierte er noch eine weitere beängstigende Tatsache: Niemand sonst am Arbeitsplatz schien etwas zu bemerken oder zu denken, dass er in irgendeiner Weise auffällig sei. Achtlose Aufmerksamkeit - schon wieder: Wir werden dazu gebracht, die psychologischen Schäden und die daraus resultierenden Abhängigkeiten oder Pannen, die dann vom Einzelnen auf die Gesellschaft im Allgemeinen übergreifen, nicht zu bemerken oder abzutun. Seifenopern und Fernsehsendungen, Videofantasien und computergestützte Naturdarstellungen schaffen eine Norm der Nicht-Teilnahme. Du siehst die Natur auf einem Bildschirm, du riechst sie nicht, du fasst sie nicht an und du suchst darin keinen Schutz.

Der Missbrauch der Natur fordert auch von unserem Körper seinen Tribut. Aus einer bestimmten Perspektive gesehen scheint sich die menschliche Gesundheit in den letzten hundert Jahren verbessert zu haben, denn einige schwere Krankheiten sind aus unserem Leben verschwunden. Obwohl sich die Gesundheitsversorgung im

Westen seit Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich verbessert hat, ist ein Großteil davon auf verbesserte sanitäre Einrichtungen und sauberes Wasser zurückzuführen; diese beruhen weniger auf einem großen technologischen Sprung als vielmehr auf einer schnellen und klugen Reaktion auf die menschlichen Bedürfnisse. Die unhygienischen Zustände wurden ohnehin dadurch verursacht, dass die Menschen in die unhygienischen Lebensbedingungen der industriellen Revolution hineingezwängt worden waren; die Gesellschaft ging diese Probleme nur mit Verzögerung an. Der Rauch des 19. Jahrhunderts verließ London in den 1950er Jahren, als die britischen Fabrikschornsteine höher wurden - und ihren Smog nach Schweden und Deutschland schickten, um dort als ‚saurer Regen‘ runter zu kommen. So ist das; es dauert eine ganze Weile, aber fünfzig oder hundert Jahre, nachdem die Gifte in die Umwelt gelangt sind, werden Gesetze verabschiedet, die sauberere Bedingungen schaffen.

Wie bei der aktuellen rasanten Entwicklung Chinas: Zuerst findet die Industrialisierung statt, dann ein Wirtschaftsboom, bei dem ein Prozentsatz sehr reich wird und andere einen bescheideneren Anstieg des ‚Lebensstandards‘ (d.h. der Verbrauchsgüter) erfahren. Begleitet wird dies von intensiver Arbeit in Mega-Fabriken (aus denen manche Menschen nur durch Selbstmord entkommen können), smoggefüllten Städten, lungenzerstörenden Minen und unzureichend überwachten Chemieabfällen*. Langsam reagieren Reformen und Gesetze; oder im Falle Chinas, wenn die Partei plötzlich ein Verbot verhängt (wie kürzlich in Peking). Aber es ist ironisch, dass eine der treibenden Kräfte hinter jeder Sanierung ist, dass ein schlechter

* Während z.B. die Weltgesundheitsorganisation WHO den Grenzwert für Feinstaub für gefährliche Luftverschmutzung bei 25 Mikrogramm pro Kubikmeter festsetzt, hält die US-Regierung 250/m³ für gefährlich, und in Peking stieg im Januar 2014 die Zahl auf 671/m³. Gemäß einem Protokoll in Shanghai werden Schulen und Anlässe im Freien geschlossen, wenn ein Niveau von 450/m³ erreicht wird. In Delhi erreichte die Zahl 2016 999/m³. Darüber hinaus schätzt ‚Better Growth, Better Climate‘, ein Bericht der Weltkommission für Wirtschaft und Klima, die Zahl der weltweit durch Luftverschmutzung verursachten vorzeitigen Todesfälle auf 3,7 Millionen, von denen Chinas Anteil im Jahr 2010 1,23 Millionen betrug, was es zwischen 9,7 und 13,2 Prozent des BIP kostete.

Gesundheitszustand (= Verlust von Arbeitszeiten und medizinischer Versorgung) schlecht für die Wirtschaft ist.

Während wir für die großen Durchbrüche in der Medizin dankbar sein müssen, nehmen Herzkrankheiten, Fettleibigkeit und Diabetes zu: Sie sind alle auf das Junk-Food zurückzuführen, welches wirtschaftlich am meisten rentiert. Könnte Asthma mit schlechter Luft zusammenhängen? Und was ist mit den neuen Krankheiten, Allergien und neurologischen Störungen? Könnte die Menge an giftigen Abfällen im Wasser, in der Luft und in den Körpern der Tiere, die wir essen, etwas damit zu tun haben? Anders ausgedrückt: Wie hätten diese Gifte nicht wirken können? Warum sonst ist es so, dass 1900 eineR von 33 Amerikaner*innen an Krebs erkrankte; weniger als ein Jahrhundert später, trotz einer Milliarden-Dollar-Pharmaindustrie, war die Zahl auf eineN von drei angewachsen¹⁷. Sobald Sie die schizoide Aufmerksamkeit ablegen, ist es eine ziemlich einfache Gleichung.

Insgesamt zeigt ein Überblick über den menschlichen Zustand im 21. Jahrhundert die widersprüchlichen Bilder, die man von einer schizoiden Entwicklung erwarten würde. Auf der einen Seite der technologische Fortschritt, der die Kommunikation, das Reisen und den Lebensstil innerhalb weniger Generationen verändert hat; auf der anderen Seite eine zunehmende Menge an Stress, Herzerkrankungen, Einsamkeit, Abhängigkeiten, Essstörungen, Allergien und soziale Dystopie. Es gibt weniger Orte, an denen man sich in der Öffentlichkeit sicher treffen kann, ohne bezahlen zu müssen und ohne Einmischung des Marktes. Die Menschen haben die Straßen, den Dorfplatz, das Gemeinschaftsland verloren. Aber welche Art von Gesellschaft entwickelt sich, wenn sich die Menschen nicht auf entspannte und gegenseitige Weise treffen und begegnen können? Und was für ein Mensch? Depressionen sind die größte Lebenseinschränkung in den entwickelten Ländern (in Entwicklungsländern ist sie nur auf Platz zwei). Gleichzeitig ist da der Mythos: Glückliche,

gepflegte und schlanke Menschen, die mit ihren neuen Autos und Smartphones von Plakatwänden und Bildschirmen herunterblicken. Sie führen mich zurück zur Erinnerung an das Restaurantschwein und lassen mich fragen: Wer wird hier zerkaut? Es sind nicht nur die Schweine und Kühe.

WERTE SIND WICHTIGER ALS WERTSACHEN

Um es noch einmal zu sagen: Unsere Umwelt besteht nicht nur aus Bäumen und Walen, sondern sie ist die verwobene Welt der Biosphäre, der Wirtschaft, der Gesellschaft und unseres Körpers und Geistes. Es leidet alles unter dem gleichen Grundproblem - unter einem kurzfristigen Eigeninteresse, welches eine achtlose Aufmerksamkeit fördert. Aber wenn wir es so betrachten, reduziert dies die Ohnmacht; wir sehen das Paradigma der Herrschaft und Ausbeutung und wir sprechen es an, wo immer wir können. Denn die einzig richtige Antwort, wo und wann auch immer, ist es, dem Kosmos, wie man ihn erlebt, sorgfältige Aufmerksamkeit entgegenzubringen.

Was für Menschen natürlich, intrinsisch und universell ist, sind nicht die Wertsachen: Werte entstehen im Geist und können nicht aufgebraucht werden; Wertsachen sind Materialien, die von der Erde stammen und endlich sind. Angesichts dieser Fähigkeit muss unsere Verantwortung darin bestehen, Werte zu entwickeln, die so viel wie möglich vom Kosmos einbeziehen und unterstützen. Werte: Was immer Sie wollen - wie wäre es mit Großzügigkeit, Wohlwollen, Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit? Es ist nicht schwer, auf die Ressourcen unserer menschlichen Natur zurückzugreifen; ihre Umsetzung erfordert Arbeit, aber eine Arbeit, die von Natur aus erfüllend ist. In einem umfassenderen Sinn wird es unser eigenes Leben stärken und bereichern, wenn wir Harmonie in unserer gesamten Umwelt als einen Wert sehen. Es wird uns aus dem Gefühl, ein isoliertes, konkurrierendes Selbst zu sein, in eine Harmonie der Zugehörigkeit zum Kosmos führen. Wie Albert Einstein es ausdrückte:

Der Mensch ist ein Teil des Ganzen, das wir Universum nennen – ein in Raum und Zeit begrenzter Teil. Wir erfahren uns, unsere Gedanken und Gefühle als etwas vom Rest Getrenntes – eine Art optischer Täuschung des Bewusstseins. Diese Täuschung ist für uns eine Art Gefängnis, die uns auf unsere persönlichen Wünsche und auf die Gefühle für die wenigen Personen reduziert, die uns am nächsten sind. Unser Ziel muss es sein, uns aus diesem Gefängnis zu befreien, indem wir den Kreis unserer Nächstenliebe so erweitern, dass er alle lebenden Wesen und das Ganze der Natur in ihrer Schönheit einschliesst.¹⁸



Die Natur ist Dhamma

SOBALD MAN SIEHT, WORUM ES GEHT, WILL MAN WIRKLICH SEHR, SEHR VORSICHTIG SEIN IN DEM, WAS MAN TUT UND SAGT. MAN KANN NICHT DIE ABSICHT HABEN, SEIN LEBEN AUF KOSTEN EINER ANDEREN KREATUR ZU LEBEN. MAN HAT NICHT DAS GEFÜHL, DASS DAS EIGENE LEBEN SO VIEL WICHTIGER IST ALS DAS VON JEMAND ANDEREM. MAN BEGINNT, DIE FREIHEIT UND DIE LEICHTIGKEIT IN DER HARMONIE MIT DER NATUR ZU SPÜREN UND NICHT DIE SCHWERE DER AUSBEUTUNG DER NATUR ZUM PERSÖNLICHEN VORTEIL. WENN DU DEN GEIST FÜR DIE WAHRHEIT ÖFFNEST, DANN ERKENNST DU, DASS ES NICHTS ZU FÜRCHTEN GIBT. WAS ENTSTEHT, VERGEHT, WAS GEBOREN WIRD, STIRBT, UND IST KEIN SELBST - SO DASS UNSER GEFÜHL VERBLASST, IN EINER IDENTITÄT MIT DIESEM MENSCHLICHEN KÖRPER GEFANGEN ZU SEIN. WIR SEHEN UNS NICHT ALS EINE ISOLIERTE, ENTFREMDETE EINHEIT, DIE IN EINEM MYSTERIÖSEN UND BEÄNGSTIGENDEN UNIVERSUM VERLOREN IST. WIR FÜHLEN UNS NICHT DAVON ÜBERWÄLTIGT UND VERSUCHEN NICHT, EIN KLEINES STÜCK DARIN ZU FINDEN, DAS WIR ERGREIFEN KÖNNEN UND MIT DEM WIR UNS SICHER FÜHLEN, WEIL WIR UNS DAMIT IM FRIEDEN FÜHLEN. DANN HABEN WIR UNS MIT DER WAHRHEIT VERBUNDEN.¹⁹

AJAHN SUMEDHO

EMPATHIE ODER UNWISSENHEIT: DIE NOTWENDIGKEIT, SICH ZU ENTSCHEIDEN.

Wenn wir uns mit unseren Werten auseinandersetzen, könnten wir damit beginnen, über die Ermahnung des Buddha nachzudenken: „So wie eine Mutter ihr Kind, ihr einziges Kind mit ihrem Leben beschützt,

so sollte man mit einem grenzenlosen Herzen alle Lebewesen wertschätzen“ (Snp. 149). Dies nicht nur deshalb, weil Freundlichkeit universell und einfach ist, sondern auch, weil sie uns direkt auf die Qualität des Herzens ausrichtet, die es uns ermöglicht hat, zu überleben und zu wachsen. Wir wurden als empathische Wesen geboren - wir sind dafür mit den Spiegelneuronen im Gehirn ausgestattet - und unser Erfolg als Spezies beruht darauf, dass wir als Kollektiv agieren können. Wenn wir auf das Wohlwollen fokussieren, dann führt uns dies aus den Spaltungen von Nationalität, sozialem Status und politischen Systemen heraus und verbindet uns direkter mit einem Wert, der andere einzubeziehen vermag. Die Entwicklung dieses empathischen Sinnes ist ein Aspekt der buddhistischen Geisteskultivierung⁴ und ihr Ziel ist es, diesen Sinn in einem weiter werdenden Feld zu entwickeln, welches alle anderen Lebewesen mit einschließt. Je inklusiver der Kosmos ist, desto grösser ist seine Gültigkeit. Und es ist eine erstaunliche Tatsache, dass diese Kultivierung zugleich auch sehr angenehm ist.

Mit einem solch inklusiven Fokus schenkte der Buddha vor seiner Erleuchtung seinem Geist sorgfältige Aufmerksamkeit. Indem er weise über ihre Ursprünge und Wirkungen nachdachte, erkannte er, welche Gedanken *„zu meinem Wohl, zum Wohle anderer und zu nibbāna“* führten (M.19), und indem er sich von Gedanken zurückzog, die diesen Kriterien zuwiderliefen, leitete er den Prozess ein, der zu seinem Erwachen führte. Ab diesem Zeitpunkt bestand sein Leben darin, Lehren darzubieten, von denen über die Jahrtausende viele profitiert haben.

Beachten Sie den Fokus, besonders da Selbstbeobachtung den Eindruck erwecken kann, als ginge es nur darum, sich selbst zu verbessern. Nun, das ist ein Teil davon, aber das ‚Selbst‘ ist kein isoliertes Wesen, sondern eine Facette des Kosmos. Gehen wir schrittweise vor: *‘Nibbāna’* bezieht sich in der Alltagssprache auf das Ende von Leiden, Stress, Not, Mangel - zusammengefasst im Wort *‘dukkha’*.

Der Weg zum Ende von *dukkha* führt über die Beseitigung von Gier, Hass und Verblendung durch die Beseitigung von Unwissenheit oder ‚falschem Sehen‘ (*avijjā*). Beachten Sie, dass ‚Unwissenheit‘ nicht einen Mangel an Informationen bedeutet, sondern einen Mangel an Aufmerksamkeit für das Gesamtbild. Wie im Falle einer Person, die durch eine Lupe auf die Details eines Gewehrs guckt, das auf sie gerichtet ist, können wir mit Unwissenheit einige Details sehr präzise sehen, aber die wichtige Aussage verfehlen. Und die Aussage, die uns am meisten Wert verleiht, ist die Tatsache, dass jede Interaktion mit unserer Präsenz verbunden ist. Da unsere Präsenz entscheidend und wertvoll ist, müssen wir lernen, aus einer wertebasierten Präsenz und nicht systemkonform zu reagieren.

In der Tat, da uns dies Selbstachtung und Klarheit schenkt, warum nicht? Das ‚warum nicht‘ ist wichtig, weil die Systeme mächtig sind und weil sie eine Gleichgültigkeit von ‚das spielt keine Rolle‘ oder eine Ohnmacht von ‚alle anderen tun es‘ hervorrufen - ein Verwischen und ein Abstreifen der Verantwortung. Diese Logik beruht auf der Vorstellung, ein Selbst zu sein, das vom Rest des Kosmos getrennt ist. Diese Vorstellung ist eigentlich eine Fehlfunktion und gleichzeitig eine Quelle von Einsamkeit, Konkurrenz, Vorurteilen und der Sichtweise von Dominanz-Ausbeutung. Sie ignoriert die natürliche Wahrheit, dass wir nur physisch existieren können, indem wir von den Ressourcen der Erde abhängig sind, und dass wir in Dingen wie Geburt, Abstillen, moralische und intellektuelle Erziehung und Freundschaft von anderen Menschen abhängig sind.

Weil sie mit Trennung verbunden ist, wird diese Unwissenheit von dem Gefühl begleitet, dass etwas fehlt. Wir mögen vielleicht Langeweile oder Einsamkeit fühlen, oder dass das Leben bedeutungslos ist, und werden wahrscheinlich versuchen, dieses Gefühl der Leere mit Anblicken, Geräuschen, Geschmäckern usw. zu füllen, oder annehmen: „Ich tue nicht genug, ich muss vorwärts machen“. Allerdings wird die Erfahrung des Mangels auf diese Weise nicht

beseitigt. Interessante Dinge zu haben und erfolgreich zu sein, erfüllt uns nur für eine Weile: Menschen, die viel davon haben, werden immer noch depressiv, während Menschen mit sorgfältiger Aufmerksamkeit ohne Sinnesstimulation glücklich leben können. Die Unwissenheit weiß das nicht. Stattdessen fördert sie den Belohnungsinstinkt (*taṇhā* = ‚Durst‘ oder ‚Verlangen‘). Dieser Durst verlangt nach mehr oder will festhalten an dem, wovon er

I.4

Der edle achtfache Pfad

Sammā-diṭṭhi: Rechte Sichtweise

Sich des Lebens im Bereich von Ursache und Wirkung bewusst zu sein und die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Sammā-sankappa: Rechte Gesinnung

Einstellungen und Motivationen zu kultivieren, die Sinnesgenuss und Grausamkeit in Schranken halten, und Einfachheit zu fördern, welche auf Werten gründet.

Sammā-vācā: Rechte Kommunikation (Sprechen und Schreiben)

Sprechen und Schreiben zu vermeiden, welche a) falsch sind; b) spalten und Gerüchte fördern; c) hart und beleidigend sind; d) gedankenlos und ohne Nutzen sind.

Sammā-kammanto: Rechtes Handeln

Handlungen zu vermeiden, die fühlende Wesen vernichten oder schädigen; sich etwas aneignen, was einem nicht gehört; andere Menschen sexuell benutzen; üble Kommunikation verbreiten; Substanzen vermeiden, die den Geist vergiften und zum Verlust geistiger Klarheit führen.

Sammā-ajjivo: Rechter Lebensunterhalt

Einen Lebensstil zu vermeiden, der mit einschließt, Leben zu vernichten, Diebstahl, Betrug oder sexuellen Missbrauch zu begehen oder Handel mit Menschen, Drogen oder

Alkohol zu treiben. Hingegen den eigenen Reichtum mit Angehörigen und Bedürftigen zu teilen und für wohltätige Zwecke zu spenden.

Sammā-vāyāmo: Rechtes Bemühen

Beharrlich mit allen oben genannten Punkten zu arbeiten; diese Standards aufrechtzuerhalten und ihr Verständnis zu erneuern, wenn man sie gebrochen hat; innere Klarheit und Ruhe zu pflegen.

Sammā-sati: Rechte Achtsamkeit

Jeden Aspekt des Dhamma zu berücksichtigen, insbesondere die Punkte dieser Liste; ein klares Gewahrsein der körperlichen Empfindungen und geistigen Zustände aufrecht zu erhalten, um zu verstehen, wie ungeschickte Zustände und Hindernisse auftreten und enden.

Sammā-samādhi: Rechte Herzens-Konzentration, rechte Sammlung

Stille und Leichtigkeit in dem Masse zu erzeugen, dass geistige Hindernisse (wie z.B. Unruhe, Angst, Leidenschaft und Abneigung) aufhören, und somit Körper und Geist durchdrungen und erfüllt sind von einer angenehmen und nährenden Energie. Diese als eigenständige Ressource zu nutzen und als Grundlage für die Verfeinerung der eigenen Ziele, des Verständnisses und des Lebensstils zu nutzen.

sich Zufriedenheit verspricht. Und weil dieser Durst mit achtloser Aufmerksamkeit operiert, merkt die Unwissenheit nicht, dass Durst nur mehr Durst und nicht Zufriedenheit erzeugt. Folglich bedingt *taṅhā* das ‚Anhaften‘ (*upadāna*) - den Instinkt, Dinge zu sammeln und das Leben unter Kontrolle zu haben.

Das Anhaften fixiert; es hält die Instinkte und Impulse fest. Wenn ein Durst nach Geschmack da ist, will das Anhaften der Mund sein. Wenn ein Durst besteht, attraktiv zu sein, versucht Anhaften, jenes Ding zu besitzen, das diesen Eindruck erweckt. Auch wenn es scheint, als ob das schnittige Auto oder die auffällige Kleidung ein bestimmtes Gefühl hervorrufen, ist es in Wahrheit durch den Geist geschaffen und bloß von kurzer Dauer, doch die Unwissenheit verdeckt dies. So läuft das Festhalten dem natürlichen Verlauf der Dinge zuwider. Das Anhaften betrachtet Erfahrung im Hinblick auf Gewinn und Verlust und fürchtet das Schwenden dessen, woran es festhält. Die Natur ist ein organisches Ganzes, in dem Elemente geboren werden und vergehen und neue Elemente entstehen. Das Anhaften glaubt an Systeme und Strukturen; die Natur ist betroffen und reagiert. Das Anhaften versucht zu kontrollieren; in der Natur nimmt alles an einem Prozess teil. Das Anhaften fixiert und sagt: „Ohne das wirst du unglücklich sein - ein Misserfolg, und alles wird auseinanderfallen“; die Natur sagt: „Alles entsteht und vergeht, lerne dich anzupassen.“ Das Anhaften fürchtet die Natur, die es zu dominieren versucht; es schafft eine egozentrische Sichtweise und sagt, es gebe keine Alternative. Aber in der Natur gibt es immer eine Alternative: Lebewesen passen sich an, Flüsse ändern ihren Kurs.

Für uns liegt die Alternative in der Art und Weise, wie wir unser Bewusstsein (*citta*) kultivieren. Es umfasst die Intelligenzen des ‚Geistes‘ oder des Denkens und des ‚Herzens‘, einer Intelligenz, die fühlt, die reagiert, die Motivation besitzt und die auch Bilder und Intuitionen produziert. In diesem Bereich können erhebliche Uneinigheiten und Fehlfunktionen auftreten, bis hin zu Neurosen

und sogar Psychosen. Aber wenn Geist und Herz gut integriert sind und auf Werten basieren, dann arbeiten diese Intelligenzen als eine Einheit zusammen, um das, was im Sinnesbewusstsein entsteht, zu erfassen, darauf zu reagieren und zu steuern. Diese Wahrnehmungen und Reaktionen selbst werden beantwortet und organisiert, um eine ‚interne‘ Sphäre zu schaffen, die eine Ausrichtung und ein Ziel hat. Durch die sorgfältige Betrachtung im Hinblick auf geeignete Ziele und Reaktionen, kann dieser interne Bereich eine sehr erfüllende Erfahrung sein:

Es ist natürlich (dhammatā), dass in einer Person mit tugendhaftem Verhalten keine Reue entsteht... Es ist natürlich, dass Freude in einem entsteht, der ohne Reue ist... dass Verzückerung entsteht in einem, der tugendhaft ist... dass der Körper von einem, der verzücker ist, ruhig ist... dass einer, der körperlich ruhig ist, Freude fühlt... dass der Geist von jemandem, der Freude fühlt, konzentriert ist... dass einer, der konzentriert ist, die Dinge so kennt und sieht, wie sie wirklich sind.... (A.10: 2)

Wenn also die innere Sphäre im Hier und Jetzt angenehm niedergelassen ist, können wir das Äußere klarer sehen und mit ihm durch die Tugend und Präsenz, die wir kultiviert haben, in Beziehung treten. Aber wenn dort Unwissenheit und nachlässige Aufmerksamkeit herrscht, welche sich nicht um Werte kümmert, dann ist die ‚Selbtsicht‘ eng und diese muss festhalten, kontrollieren und gewinnen. So entsteht das Anhaften, und die Freude an Offenheit und Empathie wird durch mental geschaffene Möglichkeiten von Gewinn und Verlust, von Kontrolle und permanenter Sicherheit ersetzt. All dies erzeugt einen Schub, den der Buddha ‚bhava‘ nannte - übersetzt als ‚Werden‘ oder ‚im Begriff zu sein‘. Dieses Werden vermittelt ein Gefühl der zeitlichen Kontinuität und Solidität: „Ich werde sein, ich war, also bin ich.“ Aber da die Zukunft eine Erwartung und die Vergangenheit eine Erinnerung ist, wer sind wir jetzt? Der Geist vergisst zu schauen, denn das Anhaften und das Werden lassen eine

Zukunft voller Reichtum, Prestige, Sicherheit und Glück vor seinen Augen baumeln - und wenn diese Illusionen bedroht sind, werden Angst, Gewalt und Verzweiflung hervorgerufen. Also setzt sich die Trübung fort.

Glücklicherweise ist Unwissenheit ein Leiden, das geheilt werden kann; sie ist keine totale Realität. Wenn wir die Dinge so sehen, wie sie wirklich sind, erkennen wir die gegenseitige Abhängigkeit des Lebens, und das bedeutet, dass es ein natürliches Gefühl von gegenseitigem Respekt, Freundlichkeit und moralischer Klarheit gibt. Wir erkennen auch, wie Unwissenheit durch Leidenschaft ausgelöst wird und umgekehrt, und wie Leidenschaft stimuliert wird, indem man an den Gefühlen festhält, die bei einem Sinneskontakt entstehen. Doch das *muss* nicht passieren - wenn man eine sorgfältige Aufmerksamkeit aufrechterhält und die Natur des sinnlichen Empfindens und die Ergebnisse der Leidenschaft überprüft.

Die Schulung in der Fähigkeit zur Klarheit eröffnet weitere Möglichkeiten. Ein trainierter Geist kann von seinen Gedanken und Stimmungen zurücktreten und sich über sie im Klaren sein. Ein klarer Verstand weiß, dass Eindrücke vergehen, und wird dadurch frei von Reaktivität und Zwang - und verliert das Festhalten und die Anhaftungen, die sagen: "Ich muss das haben oder tun". Wenn er auf diese Weise mit Freiheit in Berührung kommt, erlebt er innere Zufriedenheit. Das Festhalten wird unterbrochen und ein ausgeglichenes Gewahrsein ersetzt die Sichtweisen, die die Ursache für das Leiden von einem selbst und anderen sind. Dies ist das Training und das Ergebnis, das Buddhisten und Buddhistinnen ‚Dhamma‘ nennen, eine Ausrichtung auf die wahre menschliche Natur.

RECHTE SICHTWEISE, GEGENSEITIGKEIT UND DEREN INTEGRATION

Weil unser aller Geist die kollektive Mentalität erzeugt, haben subtile Qualitäten wie die Wahrnehmung starke Auswirkungen auf die Welt.

Eine aussagekräftige Zusammenfassung dazu lieferte der Ehrwürdige Bhikkhu Payutto, der heute bedeutendste Mönchs-Gelehrte Thailands, in seiner Rede vor dem Parlament der Weltreligionen 1993 in Chicago. In seinem Vortrag über ‚Eine buddhistische Lösung für das 21. Jahrhundert‘ skizzierte er drei Wahrnehmungen, die er als Quelle der sozialen und ökologischen Probleme der Menschheit ansah²⁰. Dies sind:

Die Wahrnehmung, dass die Menschheit von der Natur getrennt ist und dass sie die Natur gemäß den menschlichen Wünschen kontrollieren, erobern oder manipulieren muss.

Die Wahrnehmung, dass Mitmenschen nicht unsere Mitmenschen sind; die Tendenz, sich auf die Unterschiede zwischen uns und nicht auf die Gemeinsamkeiten zu konzentrieren.

Die Wahrnehmung, dass Glück davon abhängt, dass man eine Fülle materieller Güter gewinnt und behält.

In dieser Übersicht liegt der Kern des Problems, nicht in der Technologie oder in der Wissenschaft. Es geht um eine falsche Wahrnehmung. Und was gebraucht wird, ist die richtige Wahrnehmung oder ‚richtige Sichtweise (*sammā ditṭhi*). Die rechte Sicht ist die Grundlage des buddhistischen Weges. Sie wird häufig so beschrieben:

Es gibt das, was gegeben wird, was angeboten wird, was geopfert wird; die Frucht oder das Ergebnis guter oder schlechter Taten; es gibt diese Welt und eine andere Welt; es gibt Mutter, Vater, Wesen, die spontan wiedergeboren werden; es gibt gute und tugendhafte Einsiedler und Brahmanen in dieser Welt, die durch direkte Einsicht für sich selbst erkannt haben und diese Welt und die andere Welt erklären. (M. 117)

Diese Sichtweise ist ein unmittelbares Sich-Ausrichten: Anzuerkennen, dass wir dank der Körper und der lebendigen Intelligenz anderer geboren und aufgewachsen sind; dass unsere Handlungen sinnvoll werden, insofern wir an der Umwelt des Selbst

und der Anderen teilhaben. Und dass es eine Welt jenseits der Welt gibt, die aus Sinneseindrücken besteht - eine Welt der Werte als der offensichtlichste Ausdruck davon. Unsere gelebte Welt ist also nicht nur ein Haufen Rohstoffe und Rivalen. Die rechte Sichtweise zeigt, dass wir in der Welt auf eine Weise eingebunden sind, die eher Verantwortung als Anspruch fördert. Wir erhalten ein Geschenk, und zeigen uns dafür mit geschicktem Handeln erkenntlich. Die rechte Sichtweise muss in die Tat umgesetzt werden. Daraus ergeben sich die rechte Einstellung (oder die richtige Motivation) und rechte Handlungen von Körper und Sprache und damit der rechte Lebenserwerb. Diese rechte Sichtweise zu bewahren und danach zu handeln, ist Weisheit.

Hier, Bhikkhu, beabsichtigt ein weiser Mensch von großer Weisheit weder sein eigenes Leiden, noch das Leiden anderer oder das Leiden von beiden. Wenn er stattdessen nachdenkt, dann denkt er nur an sein eigenes Wohlergehen, das Wohlergehen der anderen, das Wohlergehen beider und das Wohlergehen der ganzen Welt. Darin ist man ein weiser Mensch von großer Weisheit. (A.4: 187)

Bei der Dhamma-Praxis geht es dann darum, die rechte Sichtweise in eine Lebensweise zu integrieren, die auf Gegenseitigkeit beruht: ‚anderen gegenüber wie mir selbst‘. Der Buddha ermutigte dies durch die Kultivierung von Großzügigkeit und Teilen (*dāna*), von moralischer Integrität (*sīla*) und von Verzicht oder Mäßigung der Anziehungskraft der Sinne (*nekkhamma*)*.

Großzügigkeit ist der einfachste und glücklichste Weg, um in die Erfahrung der Gegenseitigkeit einzutreten. Sie widersetzt sich der Logik der Gier, indem sie das Glück des Herzens zugänglich macht, wenn sie etwas hergibt anstatt es festzuhalten. Moral ist das Prinzip, anzuerkennen, dass andere so viel zählen wie ich. Sie gewährt Respekt vor sich selbst und anderen, und die Qualitäten eines Geistes, der frei von Täuschung, Rachsucht oder Reue ist, zeigen uns, dass etwas Wertvolles entsteht, wenn wir andere wertschätzen.

* Z.B. bei D.5: 29

Entsagung ist der Prozess, Wünsche von Bedürfnissen zu trennen. Die Wünsche werden immer zunehmen, aber wenn du dem destruktiven Einfluss von Verlangen und Festhalten und der Ruhe des Loslassens sorgfältig Aufmerksamkeit schenkst, werden deine materiellen Bedürfnisse auf Nahrung, Unterkunft, Kleidung und Gesundheitsversorgung reduziert; wenn deine ethischen Standards so sind, dass du in einer vertrauensvollen und gemeinsamen Beziehung mit anderen lebst, können diese Bedürfnisse erfüllt werden. Für jene, die auch meditieren, wird der Prozess der Reinigung des inneren Milieus zu Leichtigkeit, Freude und Freundlichkeit führen: Genug, um das Leben reich zu machen. Da wir alle Ethik, Freundlichkeit und Weisheit ohne Kosten produzieren können, ohne Umweltverschmutzung und mit dem daraus resultierenden Glück, ist dies für die Umwelt als Ganzes von Bedeutung.

DAS GEMEINWESEN: INTEGRALES LEBEN

Der kollektive Aspekt dieses Pfades ist das Gemeinwesen, das heißt, eine Gruppe von Menschen, die in einer wertebasierten Beziehung stehen und ihre Ressourcen bündeln. Damit ein solcher Lebensstil zustande kommt, muss es ein Gefühl des Teilens und der moralischen Integrität geben, das Vertrauen und Respekt fördert. Wenn wir dann vertrauen und uns sicher fühlen, können wir auf den Besitz und das Behalten von so viel Dingen auf individueller Basis verzichten. Abgesehen von der konsequenten Reduzierung des wirtschaftlichen Stresses nimmt die Leichtigkeit, die Gemeinschaft und die Zeit für Kreativität, Erforschung, Meditation - oder was auch immer Ihren Zugang zu und Ihren Genuss von subjektiver Erfahrung stärkt - zu. Das sind die Dinge, die wir alle wollen, die aber das Geld nicht garantieren kann.

Dieses Modell war ein ständiges Thema in den menschlichen Gesellschaften. In der vorindustriellen Zeit gehörten die Menschen Kollektiven an, in denen einem Besucher oder einer

Besucherin Nahrung und Unterkunft angeboten werden musste. Das Gemeinwesen, das um eine korrekt praktizierende buddhistische Klostersgemeinschaft (*sangha*) zentriert ist, ist ein Beispiel dafür. In einem Kloster werden Essen, Unterkunft und Unterricht für diejenigen, die sich an die moralischen und gemeinschaftlichen Standards halten, kostenlos angeboten. Auch ohne explizite Anleitung vermindert die Atmosphäre den Stress. Sie erlaubt es den Menschen, aus dem Muster von *'Dies kostet so viel; konkurriere / bereichere dich / verdiene'* herauszukommen, und eine natürliche Öffnung des Herzens findet statt. Als solches erzeugt das Kloster freiwillige Unterstützung. Meiner Erfahrung nach treten viele Menschen zum Kloster nicht als Meditationszentrum, sondern durch das Anbieten von Speisen oder das Mithelfen bei der Arbeit in Beziehung. Und obwohl die Menschen das Kloster besuchen und sich dort treffen können, erstreckt sich die Gemeinschaft über seine Grenzen hinaus in Netzwerke, die zum Beispiel dieses Buch herausgebracht haben. Es gibt keine Löhne. Dies ist die Wirtschaft eines spirituellen Gemeinwesens: Teilen, Integrität und Dankbarkeit ersetzen Gewinn und Schulden. Herzen und Verstand werden erhoben. Alle gewinnen.

Doch es ist nicht so, dass kein Geld im Spiel ist: Klöster zahlen Rechnungen. Es ist nur so, dass nicht daran geklammert wird. Niemand besitzt etwas von Bedeutung und niemand gewinnt Geld, indem er das Land besitzt. So habe ich kein Haus, kein Auto oder Bankkonto, aber ich habe Zugang zu gemeinschaftlichen Ressourcen, die meinen Bedürfnissen gerecht werden. Und ich teile das, was mir zufließt. Ich tue das, was meine Mit-Mönche und Mit-Nonnen tun, und teile mein Verständnis bereitwillig und kostenlos. Ich möchte keine Gebühr erheben, denn sie würde einen Akt der Liebe durch eine Geldsumme definieren. An ihrer Stelle gibt es die Freude, anderen zu dienen; so wird die Gegenseitigkeit wahrgenommen und Gemeinschaft entwickelt. Und obwohl das monastische Leben den Schwerpunkt auf die Entsagung legt, wird dies durch die Stärkung

und Erfüllung des Herzens mehr als ausgeglichen. Dann ist Entsagung nicht asketischer, als ein Gewicht vom Rücken wegzunehmen. Es bedeutet, dass es weniger zu verwalten gibt, weniger, um das man sich Sorgen machen muss und an dem man anhaften kann.

Da die Verpflichtung zum Klosterleben auch den Verzicht auf Unterhaltung und sexuelle Aktivitäten beinhaltet, ist sie keine Norm, der viele folgen wollen. Aber in ihrer Strategie, die kollektive Mentalität zu erweitern, ist sie nicht ungewöhnlich; die Welt ist voll von Freiwilligen - vor allem in den Bereichen Medizin, Umwelt und Bildung -, die Sinn, Kraft und Lernerfahrungen daraus schöpfen, dass sie sich in den Dienst kooperativer Projekte stellen. Um den Blick noch weiter auszudehnen: Unsere Mütter haben uns die Gebärmutter, die Milch und die Pflege nicht berechnet. Ich würde sagen, dass die Liebe des freiwilligen und sinnvollen Dienens die Grundlage des Menschseins ist. Die Grundlage unseres Herzens ist Empathie: Man muss nicht BuddhistIn oder erleuchtet sein, um sie zu erleben. Der Schlüssel liegt darin, ein menschliches Umfeld zu schaffen, welches dieses Gefühl der Gegenseitigkeit unterstützt.

In den Industriegesellschaften wurde der Einfluss des Gemeinwesens durch den Verlust von Gemeinschaftsland, den Verlust von Straßenmärkten, die Reduzierung der offenen Treffpunkte wie Dorfsäle und das Fehlen gemeinsamer Lokalitäten herabgesetzt. Sie wurden durch die entrückten Gemeinschaftsräume des Internets ersetzt, was zwar das Teilen erheblich erleichtert, aber nicht die gleiche Verantwortung mit sich bringt wie das Leben auf einem Stück Land mit Nachbar*innen. Klöster und dergleichen bieten Ort und Durchmischung in Echtzeit, besonders wenn sie sich in einem Land befinden, das den Menschen erlaubt, frei zu atmen und sich zu bewegen. Die bloße Anwesenheit der Natur und das Einleben in ein mehr verkörpertes und weniger elektronisches Leben erleichtert ihre Botschaft. Wie der Sozialökonom Charles Eisenstein kommentiert:

Wenn ich die Menschen frage, was in ihrem Leben am meisten fehlt, ist die häufigste Antwort ‚Gemeinschaft‘. Aber wie können wir eine Gemeinschaft aufbauen, wenn ihre Bausteine - die Dinge, die wir füreinander tun - alle in Geld umgewandelt worden sind? Die Gemeinschaft ist aus Geschenken gewebt. Im Gegensatz zu Geld- oder Tauschgeschäften, bei denen nach der Transaktion keine Verpflichtungen mehr bestehen, sind Geschenke immer zukünftige Geschenke. Wenn wir empfangen, schulden wir es; Dankbarkeit ist das Wissen um das Empfangene und der Wunsch, wiederum zu geben. Aber was gibt es jetzt zu geben? Nicht die Notwendigkeiten des Lebens, nicht Nahrung, Unterkunft oder Kleidung, nicht Unterhaltung, nicht Geschichten, nicht Gesundheitsversorgung: Jeder kauft diese. Daher der Drang, von allem wegzukommen, zu einem autarken Leben zurückzukehren, in dem wir unsere eigenen Häuser bauen und unsere eigenen Lebensmittel anbauen und unsere eigene Kleidung herstellen, in Gemeinschaft. Doch obwohl es einen Wert in dieser Bewegung gibt, bezweifle ich, dass viele Menschen wieder anfangen werden, die Dinge auf die harte Tour zu machen, nur um eine Gemeinschaft zu haben...

... und sie entspringt der Tatsache, dass Geld viele unserer Bedürfnisse überhaupt nicht erfüllt. Sehr wichtige Bedürfnisse werden heute nicht erfüllt, und Geld ist aufgrund seiner unpersönlichen Natur nicht in der Lage, sie zu erfüllen. Die Gemeinschaft der Zukunft wird es tun.²¹

EINE LERNKURVE?

Ich entschuldige mich, falls die Statistiken einen bedrückenden Effekt hatten. Manager mögen Zahlen. Aber, um eine andere Perspektive einzunehmen: Wir lernen, wenn auch etwas spät, und wir passen uns an. Das ist die menschliche Natur. Werte haben unsere Gesellschaften bereichert und sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt. Insgesamt ist der Wertestandard, den wir jetzt als Ausgangsbasis sehen (unabhängig von der Anzahl der Einzelfälle, die davon abweichen), einer von Gerechtigkeit, Mitgefühl und Nicht-Brutalität gegenüber uns

selbst und anderen Kreaturen. Öffentliche Hinrichtungen waren in Europa des 18. Jahrhunderts eine beliebte Form der Unterhaltung, aber die Ermordung eines Löwen in Simbabwe im Jahr 2015 führte zu einem internationalen Aufschrei der Öffentlichkeit. Vor dreihundert Jahren wurden Menschen bei Verdacht auf Abweichung von einer religiösen Sichtweise lebendig verbrannt, aber heute haben wir Wohltätigkeitsorganisationen, die den Armen oder Bedürftigen helfen, und es gibt viele Organisationen, die sich speziell mit dem Wohl der Biosphäre befassen. Die Menschen nehmen an Demonstrationen teil und unterzeichnen Petitionen, in denen die Regierungen aufgefordert werden, die Ausbeutung zu reduzieren. Die Regierungen reagieren mit Umweltschutzprotokollen. Große Investmentfonds, wie der größte der Welt (Norwegen), trennen sich von fossilen Brennstoffen. Die Investitionen in erneuerbare Energiequellen (Sonnenenergie, Wind und Wasser) übersteigen heute die Investitionen in fossile Brennstoffe. In der Tat, wo immer Veränderungen im Sinne eines gesünderen Verhältnisses zu Natur und Umwelt stattfinden, werden Sie auch Zeichen von Ethik und Großzügigkeit und Austausch sehen. Es ist natürlich. Die Ausgangsbasis unserer kollektiven Integrität ist gestiegen und steigt weiter an. Ein vollwertiger alternativer Ansatz für die Umwelt erfordert also die Einbeziehung dieser natürlichen Humanressourcen. Und durch seine Lehren über Teilen, Moral und Entsagung und seine praktischen Mittel zur Kultivierung der sorgfältigen Aufmerksamkeit kann der Buddhismus zu einer Lösung unserer Umweltkrise beitragen.

Vor allem haben wir die Verantwortung, umfassend informiert zu sein; die Augen offen zu halten, damit wir klare Entscheidungen darüber treffen können, was wir essen, was wir kaufen, mit wem wir zusammenarbeiten, wie wir uns beschäftigen und für wen wir stimmen sollen. Als Individuen mag es uns nicht scheinen, dass wir viel tun können. Aber wir können uns treffen und teilen und einander helfen und an einer positiven Spirale teilnehmen.

Und das Entscheidende an jeder Kultivierung der Wahrheit ist, sich dafür zu entscheiden nicht wegzuschauen. “Es gibt Leiden, eine Ursache, ein Ende und einen Weg zur Beendigung des Leidens.” Der Buddha erinnert uns daran, dass unsere größte Gabe und Verantwortung darin besteht, für alles wach zu bleiben.



Verkörpertes Gewahrsein

Setzen Sie sich so, dass Sie sich auf das bloße Sitzen einlassen können. Das heißt, lassen Sie sich voll und ganz auf das ein, was unmittelbar unter Ihnen ist und benutzen Sie es, um Balance und Aufrichtung zu finden. Wenn Sie können, setzen Sie sich mit gekreuzten Beinen in die Lotus Position. Dies ermöglicht eine maximale Öffnung des Beckenbodens und größtmöglichen Halt durch die Beine. Wenn dies nicht möglich ist, setzen Sie sich auf einen Stuhl und spreizen Sie die Oberschenkel zur Unterstützung (vermeiden Sie es anzulehnen, da dies den Erdungseffekt, der durch die untere Körperhälfte ermöglicht wird, vermindert).

Entspannen Sie in beiden Körperhaltungen Ihren Bauch, während Sie die Bauchmuskulatur leicht anheben, so dass die Brust geöffnet wird. Auf diese Weise wird das Gewicht über die Wirbelsäule in den Boden geleitet, statt auf den Bauch zu drücken. Nehmen Sie sich Zeit und passen Sie die Haltung an, bis sich Ihr Körper darin niederlässt. Gewinnen Sie ein Gespür für den ganzen Körper - nicht als Sammelsurium einzelner Teile - indem Sie Ihr Gewahrsein so erweitern, dass Sie die gesamte Form als eine Einheit miteinschließen. Spüren Sie den Boden unter sich, sowie den Raum um sich herum; lassen Sie Ihren Körper sich öffnen und fühlen Sie sich wohl damit. Wenn Sie mit diesem Zustand vertraut sind, nehmen Sie das rhythmische Erleben der Anspannung und Entspannung Ihres gesamten Körpers beim Ein- und Ausatmen wahr.

Lassen Sie Ihre Atmung geschehen; spüren Sie, was immer Sie davon in Ihrem Körper wahrnehmen können, ohne Ihre Aufmerksamkeit zu strapazieren. Falls Sie die Atmung nicht sehr vollständig spüren, so stellen Sie sich einfach auf die Empfindungen in Ihrem Körper ein und spüren Sie das Zentrum dieser Erfahrung (wahrscheinlich Bauch oder Brust), während Sie den weiten Fokus, der Ihren ganzen Körper einschließt, aufrechterhalten. Wenn Sie sich damit wohl fühlen, weiten Sie die Aufmerksamkeit allmählich vom Zentrum bis zur Peripherie des Körpers aus. Geben Sie um die Augen herum nach und führen Sie Ihre Aufmerksamkeit nach unten durch Ihre Hände und Füße, so dass sich überall ein Gefühl von Wohlbefinden ausbreiten kann. Kultivieren Sie das Gefühl, in diesem wohltuenden Zustand zu sein und schätzen Sie es.

Ihr Geist wird wahrscheinlich weiterhin drängen, zappeln oder herumspringen - oder er wird sich heftig anstrengen, um mit dem Körper in Kontakt zu bleiben. Gehen Sie auf Distanz zu den Geschichten, die auftauchen und seien Sie sich der bloßen geistigen Bewegungen gewahr: Notieren Sie ‚Drängen‘, ‚Zappeln‘, ‚Herumspringen‘ oder ‚Schlittern‘, ‚Dahintreiben‘, ‚Absinken‘) - versuchen Sie, sich die Bewegung vorzustellen, ‚wie ein Hund, der an der Leine zieht‘, oder ‚wie eine Fliege auf der Fensterscheibe‘, und so weiter. Benutzen Sie dieses Notieren als Halt, dann fragen Sie sich: „Wie fühlt sich mein Körper jetzt gerade an?“ oder „Wie wirkt sich diese mentale Aktivität auf meinen Körper aus?“ oder „Wie ist es, wenn ich dieses Mal ausatme?“ Öffnen Sie sich, spüren Sie, wie es Ihrem Körper geht und lassen Sie sich darin nieder. Erlauben Sie Ihrer Aufmerksamkeit auf diese Art, sich immer wieder auf ein verkörpertes Zentrum zu richten. Formulieren Sie weder Pläne noch Ziele. Notieren Sie auch diese mentalen Bewegungen und lassen Sie sie los. Kommen Sie einfach immer wieder zum Gewahrsein Ihres Körpers im gegenwärtigen Moment zurück.

Wenn sich Ihr verkörpertes Zentrum bis hin zu den Außengrenzen relativ wohl fühlt, wird sich der Atemrhythmus vertiefen und

erweitern. Spüren Sie die Wirkung des Atemflusses auf Ihrer Haut - das leichte Kribbeln und Dehnen. Stellen Sie sich vor, Ihr Atem kann durch Ihre Haut in den Raum um Sie herum fließen und aus dem Raum wiederum in Sie zurück. Verweilen Sie damit für ein paar Minuten, oder so lange, wie Sie möchten.

Beachten Sie wie der Geist selbst ist, wie er geistiges Material bewegt und nicht wie eine einheitliche Instanz fungiert. Erforschen Sie: "Gibt es eine einzige einheitliche Instanz in all dem?" "Wer, oder was ist sich des Körpers gewahr?" "Und wer ist sich emotionaler Inhalte gewahr, wenn sie passieren?" Vermeiden Sie es jedoch, noch mehr Ballast mit gedanklichen Erklärungen zu erzeugen. Verwenden Sie einfach diese Fragen, um Ihr Gewahrsein zu wecken.

•••

Wenn Sie möchten, können Sie mit einer stehenden Haltung fortfahren oder dies zu einem anderen Zeitpunkt tun. Stellen Sie dafür Ihre Füße gleichmäßig auf den Boden, lassen Sie Knie und Gesäß weich werden, so dass sich die Beine geschmeidig anfühlen und nicht eingerastet sind. Erfühlen Sie das Gleichgewicht. Wenn Sie so weit sind, entspannen Sie ein wenig Ihren Bauch und spüren Sie Ihre Wirbelsäule als Verlängerung der aufrechten Haltung. Führen Sie dies schrittweise durch bis der ganze Körper vom Scheitel bis zu den Füßen auf das Gleichgewicht des Stehens eingestellt ist. Öffnen Sie Ihre Kehle und entspannen Sie Ihre Hände und Ihr Gesicht, besonders den Kiefer, die Stirn und um die Augen herum.

Drehen Sie sich ein wenig, spüren Sie, was im Körper passiert, wenn Druck und leichte Dehnungen auftreten und gleichzeitig das Gleichgewicht beibehalten wird. Spüren Sie, wie sich Ihr Körper leicht im umgebenden Raum dreht. "Was mich umgibt ist offen, nicht hindernd und nicht aufdringlich." Genießen Sie das. Was für Stimmungen oder Energien auch immer aufsteigen mögen, tauchen Sie nicht in sie ein und blockieren Sie sie nicht. Erleben Sie sie stattdessen so, wie zufällige Geräusche in der Umgebung oder wie Empfindungen in Ihrem Körper. Lassen Sie jede Bewegung in Ruhe

und Ausgeglichenheit übergehen. Erkunden Sie sanft, so wie in der sitzenden Position: “Wer ist sich des Körpers gewahr? Wer ist sich des Geistes gewahr?”

• • •

Vielleicht möchten Sie diese Art des Erlebens mit ins Gehen nehmen. Wenn Sie dies tun, geben Sie die Idee auf, irgendwo anzukommen. Finden Sie einen ruhigen Ort in Ihrem Haus oder in einer natürlichen oder zumindest friedvollen Umgebung. Dann konzentrieren Sie sich auf das Stehen. Halten Sie Ihre Aufmerksamkeit vor allem auf Ihrem Oberkörper, entspannen Sie Ihre Schultern und lassen Sie sich von Ihren Beinen durch den Raum um sich herum tragen, als ob Sie in taillen- oder brusttiefem, ruhigem Wasser gingen. Ihre unmittelbare Umgebung ist Ihnen gegenüber empfindsam und Sie sind empfindsam ihr gegenüber. Denken Sie daran, dass es wichtig ist, den Oberkörper zu entspannen und die Taille beim Gehen geschmeidig sein zu lassen. Ihre Arme sollten leicht und natürlich neben Ihrem Körper schwingen. Öffnen Sie Ihre Kehle und lassen Sie Hände und Gesicht entspannt. Lassen Sie Ihre Augen sanft und empfänglich sein, ohne auf etwas Bestimmtes zu schauen.

Damit erhalten Sie im stillen Gefäß ihres verkörperten Geistes einen Zugang zu Ihrer gesamten Umgebung - der inneren und der äußeren. Die Umgebung ist veränderlich, sie ist facettenreich und bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten für gefühltes Erleben. Verweilen Sie nicht lange bei jedem Detail, sondern seien Sie der Raum, durch den die Dinge gehen. Betrachten Sie alles: das Entstehen und die Veränderung der Klänge von Verkehr oder Wind, von Wasser oder menschlichen Stimmen, von körperlichen Empfindungen, Gedanken und Emotionen (einschließlich jeglicher Reaktion darauf) - alles ein ungebrochenes Ganzes, eine ‚multisensorische Symphonie‘. Wie fühlen Sie sich in all dem? Sie sind gewiss nicht getrennt von dem, was passiert. Finden Sie Ihr Gleichgewicht darin.

“Wer hört sich das alles an?” “Wer ist sich der Welt bewusst?”

Teil II

Zuflucht und Wurzeln

ALLES, WAS EIN LEHRER AUS EMPATHIE TUN KONNTE, WURDE VON MIR GETAN. ES GIBT
HIER WURZELN UNTER DEN BÄUMEN UND LEERE HÜTTEN. MEDITIERT, BHIKKHUS, SONST
WERDET IHR ES SPÄTER BEREUEN.

(M.19: 27)

... DAS THAILÄNDISCHE WORT FÜR NATUR, DHAMMACHAT, KÖNNTE GROB ÜBERSETZT WERDEN ALS
„DER GEBURTSORT DER WAHRHEIT“. EINGEBETTET IN DIE SPRACHE IST DIE IDEE, DASS DIE NATUR
DER ORT IST, WO WIR DEN DHAMMA SEHEN KÖNNEN, SOWOHL IN BEZUG DARAUF, WIE SICH DIE
LEHREN IN DER WELT ZEIGEN, ALS AUCH IN BEZUG AUF DIE NATÜRLICHEN WAHRHEITEN, AUF DIE DER
BUDDHA VERWIES. IM BUDDHISMUS BETRACHTEN WIR DIE ZYKLEN DER NATUR, DIE AUSSERHALB VON
UNS SELBST, ABER AUCH IM INNEREN LIEGEN. GENAU DARUM GEHT ES BEI DER MEDITATIONS-
PRAXIS, BEI DER WIR BETRACHTEN, WIE WIR UNSERE EIGENE NATUR ERLEBEN - DIE ART UND WEISE, WIE WIR
LEBEN UND ATMEN, EMOTIONEN ERLEBEN, LEIDEN ERZEUGEN ODER IN HARMONIE LEBEN.¹

AJAHN PASANNO



Der Buddha: der Raum unter dem Baum

DAS LEBEN IN DER NATUR IST DEM NIBBĀNA NÄHER, MEHR NOCH ALS DAS WISSENSCHAFTLICHE LEBEN, DENN NIBBĀNA IST BEREITS DIE HÖCHSTE NATUR: NATÜRLICH SAUBER, KLAR UND RUHIG.

LEBEN SIE NATÜRLICH; ES HILFT UNS SAUBERER, KLARER UND RUHIGER ZU WERDEN.

WENN WIR ÜBER DEN ERHABENEN BUDDHA SPRECHEN, VERGESSEN SIE NIE, DASS ER IM FREIEN GEBOREN WURDE, IM FREIEN LEBTE, EINE HÜTTE MIT EINEM LEHMBODEN HATTE ...²

BUDDHADĀSA BHIKKHU

MENSCH UND BILD

Heutzutage wird der Weise, den wir den Buddha nennen, im Allgemeinen durch das Bild eines gelassen wirkenden Menschen dargestellt, der etwas androgyne Züge hat und ein Mönchsgewand trägt. Das war in den frühen Jahrhunderten des Buddhismus nicht der Fall, als der Erwachte durch eine Reihe von Bildern wie Fußabdrücke oder eine Gedenkstupa erinnert wurde. Vielleicht das eindrucksvollste unter ihnen war ein leerer Platz unter einem Baum. Wenn Sie heutzutage nach Bodhgaya gehen, wo sein Erwachen stattgefunden haben soll, werden Sie genau das sehen: einen großen Feigenbaum, den Bodhi-Baum („Baum des Erwachens“), dessen belaubte Zweige sich über einer schlichten Steinplatte ausbreiten. Zusammen erinnern

uns die Bilder an den doppelten Charakter des Erwachens und des Erwachten: das Sichtbare, das in der Erde verwurzelt ist und doch vielen Schutz bietet; und das, was wir nicht sehen können, aber was im Sinne eines offenen, unerschütterlichen Raumes erkannt wird. Während seiner vielen Jahre des Wanderns und Lehrens vermittelte der Buddha diese doppelte Natur nahtlos. Es ist, als ob er den Sitz des Erwachens nie verlassen hätte.

Die Person, Gotama der Buddha, ist uns durch verschiedene Berichte bekannt. Von diesen werde ich mich im Allgemeinen auf die frühesten Aufzeichnungen beziehen, die wir haben, in Übereinstimmung mit der Logik, dass das übertragene Material umso genauer sein wird, je näher sein Ursprung beim Leben eines Menschen liegt. Die mündlich überlieferte Aufzeichnung (Texte wurden erst zu Beginn unserer Zeitrechnung verfasst) stammt aus den ersten hundert Jahren nach dem Tod des Buddha; die meisten Gelehrten verorten ihn heute im 5. Jahrhundert v. Chr.. Aber die frühe Aufzeichnung enthält wenig biographisches Material, außer dem, was seine Lehrreden (sutta: ‚Fäden‘), Dialoge, Geschichten und Ermahnungen umrahmt. Seine Anhänger konzentrierten sich auf die Lehren, und er selbst war nicht an persönlicher Geschichte interessiert.

Aber als Repräsentant der erwachten Kraft wird der Buddha aufwändig dargestellt. In den Lehrreden hat er übernatürliche Kräfte, kann durch die Luft fliegen und himmlische Wohnstätten besuchen; und selbst auf dieser Erde verbindet er sich mit Geistern und Gottheiten (*devā*), die ihm Respekt erweisen.* In späteren Texten ist er der Meister des manifesten Universums mit Lichtstrahlen, die aus seiner Stirn strömen und die den Kosmos der Buddhas, Götter und Bodhisattvas erleuchten. So ist er auch ein Inbild. Erdiger, aber auch mythenbildend sind die Berichte, die der Buddha selbst über seine früheren Leben gegeben hat. In Fabeln, die sich durch die

* Darin ist er nicht allein. In der buddhistischen Literatur führen sogar nicht erleuchtete Mönche und Nonnen Dialoge mit Geistern; und in Asien wird bis heute berichtet, dass Meister in Kontakt mit Geistern (guten und bösen) stehen und zwischen ihnen und dem menschlichen Reich vermitteln.

Suttas ziehen und die eine ganze Anthologie bilden - die *Jātakā* - präsentiert er den Werdegang seines Geistes in Form von Berichten über besondere Großzügigkeit, Wahrhaftigkeit, Geduld und Selbstaufopferung. Als König pflegte er Großzügigkeit und liebevolle Güte, als Minister empfahl er dasselbe, und als Yogi oder als Tier gab er sein Leben zum Wohle anderer auf. Ein hervorragendes Beispiel dafür ist seine Geburt als König der Affen. In dieser *Jātakā*-Geschichte benutzt er seinen Körper als Brücke über einen Fluss, so dass sein Volk den Jägern entkommen kann, indem es über ihn läuft - auch wenn ihm das den Rücken bricht.

Eine andere Geschichte, eingebettet in die Kutadanta Sutta (D.5: 11), sieht ihn als Minister, der seinen König darüber berät, wie man das Reich von einer Diebesplage befreien kann:

“Angenommen, Eure Majestät würde denken: ‚Ich werde diese Plage von Räubern durch Hinrichtungen und Inhaftierungen loswerden ...‘ - die Plage würde nicht richtig beendet werden. Diejenigen, die überlebten, würden später dem Reich Eurer Majestät schaden.”

Stattdessen empfiehlt der Minister die Verteilung von Getreide, Futter, Kapital und angemessenen Löhnen.

“Infolgedessen werden die Einnahmen Eurer Majestät groß sein, das Land wird ruhig sein und nicht von Dieben heimgesucht werden, und die Menschen werden mit Freude in ihren Herzen mit ihren Kindern spielen und in offenen Häusern wohnen.”

Es mag eine Fabel sein, aber anstatt einen gerechten Krieg gegen das Böse (dessen Ursachen nicht angegangen werden) darzustellen, veranschaulicht sie die Antwort des Geistes eines Buddhas: eine langfristige Strategie anzubieten, die auf dem Vertrauen in die menschliche Natur basiert.

Dieser Archetyp des Männlichen als gewaltloser Beschützer, Versorger und Mensch, der sich selbst aufopfert, gilt daher als Vorbild für den männlichen Buddhisten, während das Weibliche nährt und

11.1 Die vier edlen Wahrheiten

Die Wahrheit des Leidens:

Im Leben gibt es Leiden, Unzufriedenheit oder ein Gefühl von Verlust. Dies manifestiert sich als Trennung und infolgedessen als Kampf, beginnend mit der Geburt; als Trennung von Liebem und Angenehem; als Verfall durch Alter und Krankheit, durch den eigenen Tod und den von Anderen; und als Unmöglichkeit, einen dauerhaften Zustand von Glück und innerer Ruhe zu erreichen.

Leiden ist von kausaler Natur:

Es geschieht, es steigt auf und ist kein absoluter, ewiger Zustand. Es kann als eine Erfahrung gesehen werden, die ausgelöst wird, indem man etwas haben will, etwas werden

will oder einen bestimmten Zustand erreichen will und die Tatsachen der Existenz nicht anerkennen will.

Leiden kann ein Ende haben:

Das Leiden des Herzens kann aufhören, indem diese Formen des Begehrens ruhig und klar aufgegeben werden.

Es gibt einen Weg der Praxis, der zur Beendigung des Leidens führt:

Durch unsere eigene Erfahrung von Klarheit und Integrität können wir die Beendigung des Leidens herbeiführen; diese Praxis bildet einen Pfad im Leben, den edlen Achtfachen Pfad. (siehe Kasten 1.3)

unterstützt und sorgsam auf die Details der Hausverwaltung achtet: eine perfekte Kombination für jede Umgebung.

Nach einigen hundert Jahren brachten die Versuche, die edlen und übernatürlichen Qualitäten des Buddha visuell darzustellen, eine Figur mit abnormalen Merkmalen von mystischer Bedeutung hervor (wie z.B. ein kleiner Hügel auf dem Kopf, manchmal mit einer Flamme oder einer Aura, die als Zeichen seiner übernatürlichen Weisheit und erwachten Energie aus ihm aufsteigt). So ist es: Wenn wir in das Feld der Bedeutung eintreten, entstehen Bild, Fabel und Mythos. Sie erhalten den kollektiven Bereich aufrecht. Und obwohl die Weise, wie der mythische Buddha - die Figur, die in der Literatur, der Kunst und den Tempeln Asiens erscheint - in ihrer Form ein kultureller Ausdruck von Verehrung ist, stimmen alle Darstellungen des Buddha darin überein, dass sie eine Person von unerschütterlicher Entschlossenheit, unvergleichlicher Tiefe und stetem Mitgefühl präsentieren. ‚Zum Wohle der Götter und Menschen‘ ist einer der Ausdrücke, die mit dem Buddha in Verbindung gebracht werden;

‚makellos in Verhalten und Verständnis‘ und ‚Kenner der Welten‘ sind andere. Sie machen deutlich: Ein Erwachter durchdringt den ganzen Kosmos mit wohlwollendem Gewahrsein.

Und der Kosmos kannte und anerkannte auch den Buddha: Ein Bericht besagt, dass der entscheidende Moment in seinem Erwachensprozess geschah, als er die Finger seiner rechten Hand nach unten streckte, um die Erde zu berühren und ihre Göttin anzurufen, die Prüfungen, die er über viele Leben hinweg durchlebt und die Tugenden (*pārami*), die er konsequent entwickelt hatte, zu bezeugen. Als sie zur Antwort herauf stieg und ihr Haar auswrang, sandte sie eine Flut aus, die Mara (den Satan der Lehrreden) und sein Heer von Dämonen wegfegte - welche in wahrer Dämonenmanier ihr Bestes taten, um seine Bemühungen zu verwirren und zu untergraben. Damals war der Kosmos noch nicht flach und weltlich, sondern eine lebendige und mehrdimensionale Realität.

Dieser Erwachte suchte, wenn er Vorlieben zuließ, die Wälder auf. In der Tat findet man beim Lesen der Lehrreden überall Wälder. ‚Der Hain des blinden Mannes‘, ‚der Fütterungsplatz der Eichhörnchen‘, ‚der Giebelsaal im Großen Wald‘, ‚der Nigrodha-Park‘, ‚der Jeta-Hain‘, ‚der Bambushain‘ sind die Namen der Orte vieler Lehrreden. Er war auch ein Mensch der Erde, der mit den Tieren und Pflanzen seiner heimatlichen Umwelt vertraut war: Seine Darlegungen sind voller Gleichnisse, in denen Affen, Schakale, Hirsche, Rehe, Löwen, Stiere, Elefanten, Falken, Wachteln und Schlangen sowie Jasmin, Rosenapfel, Kriecher und Gräser vorkommen. Allein in einem Satz von Lehrreden gibt es 168 Hinweise auf die natürliche Welt.³ Er kannte auch die Heilkraft der Pflanzen: Die Bücher der Ordensregeln (*Vinaya-pitaka*) weisen auf zahlreiche Wurzeln und Blätter hin, die von seinen im Wald lebenden Schülern verwendet werden dürfen. Der Austausch mit der Natur war sowohl wissenschaftlich als auch mythisch.

Natürlich war sein Kommentar ‚Tathagatas* bevorzugen leere Orte‘, als ein Spender ihm anbot, die Räumlichkeiten für ein Kloster zur Verfügung zu stellen; aber als der Spender dann Land kaufte, das sich gerade außerhalb von Savatthi, der Hauptstadt Kosalas, befand, akzeptierte der Buddha es. Nicht nur das: Er verbrachte dort anschließend zwanzig Regenzeit-Retreats (*Vassa*). Es war eine ideale Situation, in der er seine Lehren dem König und der Königin, den Bürger*innen der Stadt und natürlich seinen hauslosen ‚Samana‘-Schülern und Schülerinnen anbieten konnte. Aber nach dem *Vassa* war er weg, ging ständig durch die Wälder, besuchte Städte und Dörfer für Almosen, bot Belehrungen an und meditierte in der Abgeschiedenheit. Wald und Stadt; Samanas und Könige; Götter und Menschen; Lehre und tiefe Stille: Der Erwachte kannte diese Welten und bewegte sich ohne Anhaftung durch sie... Oder vielleicht ist es besser zu sagen, dass sie sich durch ihn bewegten.

EINE WALDAUSBILDUNG

Die Achse des Lebens des Buddha - Geburt, Erwachen und Tod - bildete der Baum. Es war unter einem Baum, im Lumbini Hain im heutigen Nepal, dass er als ‚Bodhisatta‘** (der zukünftige Buddha) das erste Mal einatmete. Es heißt, dass seine Mutter im Stehen entbunden haben soll; Steintafeln zeigen, wie sie sich an einem Baum festhält, während das Kind aus ihrer Seite hervortritt. Als Sohn eines einheimischen Maharadschas war er danach an den Palast gebunden. Die Berichte besagen, dass sein Vater aus Angst, dass sein Sohn auf das Königreich verzichten könnte, ihn mit verschiedenen Palästen,

* Der Begriff ‚Tathāgata‘ ist die Bezeichnung, die der Buddha für sich selbst als Erwachten verwendete. Der Begriff bedeutet wörtlich ‚So gegangen‘ oder ‚So gekommen‘; er kann auch ‚Einer der Wahrheit, der die Dinge so sieht, wie sie wirklich sind‘ bedeuten. Der Begriff bezieht sich auf das unverzerrte Wissen, den unvoreingenommenen Geist eines erwachten Wesens.

** In den späteren Texten gibt es viele ‚Bodhisattvas‘ - Wesen, die zwar die Fähigkeit zum Erwachen besitzen, aber den Eintritt ins Nirvana verzögern, um der Welt Hilfe anzubieten. In den frühen Texten gibt es nur einen einzigen ‚Bodhisatta‘: Gotama.

feinen Kleidern, Minnesängern und Tänzerinnen unterhalten ließ; auch eine Ehe arrangierte er für seinen Sohn. Aber der junge Gotama interessierte sich nicht für das häusliche Leben, für dessen Fallen und Verantwortlichkeiten: Es dauerte dreizehn Jahre, bis das Paar ein Kind zeugte. Dann brach der Bodhisatta, mit dem Gefühl, dass er dem Königreich ja einen Erben geschenkt hatte und nach langen Verhandlungen mit seinen Eltern, auf eine spirituelle Suche auf.

Er war nicht der Einzige, der das machte. Seit Urzeiten hatten junge Männer (und ein paar wenige Frauen) der vedischen Gesellschaft ihre Häuser und damit ihren Platz im kompliziert gewebten Kosmos des Kollektivs aufgegeben, um hinaus zu ziehen. Obwohl die Eltern sich dem Verlust ihrer Erben und heiratsfähigen Töchter - und all der Verbindungen, die ihre Kinder der Familie gebracht hätten - oft widersetzen und trauerten, anerkannte die Gemeinschaft das Fortgehen und schätzte es. In die Hauslosigkeit zu gehen war der Auftrag der Seherinnen und Einsiedler, und ihr Akt des Verzichts bewirkte, dass sie spirituelle Kraft sammelten. Und es waren die Wälder, in die diese Menschen gingen. Der Dschungel war der Ort, an dem sich der Geist, von den Sorgen um häusliche Pflichten befreit und in diesem ungewissen Zustand hängend, wieder neu ausrichtete und sich auf Themen wie die Natur des Selbst und des Universums und die Befreiung von den Kreisläufen von Geburt und Tod konzentrierte. Aus der Sicht der Gesellschaft wurde die durch den Verzicht erlangte spirituelle Kraft noch vervielfacht durch *Tapas* (Entbehrungen) oder durch die Verbindung zu den Dämonen und Göttern, welche die Wildnis oft aufsuchten. Eine solche Verbindung erforderte, dass der Einsiedler die psychische Meisterschaft erlangte, um in die übernatürlichen Bereiche des Kosmos einzudringen oder auf andere Weise mit diesen Geistern umzugehen. Könige und Häuptlinge erkannten, dass infolge der Anwesenheit dieser Eremiten ein Schutz vor bösen Kräften und eine glückverheißende Harmonie mit dem Kosmos entstehen würde. Dementsprechend wurden in der Nähe von größeren Städten Haine angelegt, welche durch die wandernden Seher und Seherinnen

jederzeit aufgesucht werden konnten. Könige, Adlige und gelegentlich Sophisten besuchten solche Haine, um Opfer zu bringen, Belehrungen zu empfangen oder mit den Wandernden zu diskutieren.

Die in die Hauslosigkeit Gezogenen bildeten eine lockere Gemeinschaft („Clanmitglieder“ nannten sie sich selbst), die eine Lehrerin oder einen Lehrer finden und für eine Weile dort bleiben mochten; entweder das oder sie wanderten in kleinen Gruppen umher, ohne Lehrer oder Lehrerin, außer den Aspekten der Natur, die in ihrem Gewahrsein auftauchten. Dies konnte eine verrotten-de Leiche, ein Löwe, ein Elefant sein, der unaufhaltsam durch das Unterholz trampelte. Oder die Rhythmen der eigenen Atmung. Oder die Veränderungen und Wechselwirkungen von allem - während die großen Bäume Schutz vor den Elementen boten.

Angesichts der Rolle, die sie beim Erforschen und Bewältigen der potenziell tödlichen Kräfte der Natur und des Übernatürlichen spielten, ist es kein Wunder, dass der Begriff ‚Zuflucht‘ auf den Erwachten, seine Lehre und den Sangha, den Orden der Samana (Mönche und Nonnen), der sich um ihn herum bildete, angewendet wurde.

Ein Orden? Da diese Einsiedler*innen soziale Konventionen abgelehnt hatten, war es bemerkenswert, dass der Buddha sie in einer Art kohärentem Kollektiv zusammenzubringen vermochte, gar in einer sich selbstorganisierenden Gemeinschaft. Der größte Teil ihres Verhaltenstrainings (*śīladhamma*) war mit einem Leben assoziiert gewesen, das auf die Wildnis abgestimmt war. Sie mussten nicht nur Widerstandskraft entwickeln, sondern auch eine schnelle Auffassungsgabe besitzen: Zuflucht hin oder her - der Dschungel war kein Ort für Narren. Man musste wissen, wie man leise geht, ohne einen wilden Büffel aufzuscheuchen; wie man eine Fallgrube vermeidet oder eine schlafende Schlange, oder ein Ameisennest nicht stört. Und man musste das furchtlose Selbstvertrauen entwickeln, dass das Aussenden geistiger Absichten des Wohlwollens einen wilden Elefanten beruhigen würde. Dann mussten auch die einfachen

Lebensnotwendigkeiten beschafft werden: Einen Platz zu finden in Gehdistanz zu einem Dorf für die Almosengänge; genügend Stoff für eine bescheidene Bekleidung zu beschaffen - Lumpen aus dem Wickeltuch einer Leiche wurden als ausreichend angesehen; dann zu lernen, welche Blätter und Früchte als Medikamente geeignet waren, und vielleicht während des Monsunregens, wie man sich einen temporären Unterschlupf bastelte. Ansonsten befanden sich die Aufenthaltsorte am Fuße eines Baumes oder in einem Leichenfeld. Andere Besitztümer wären nur im Weg gewesen und hätten Diebe angezogen. Diese Leute haben gewiss einen leichten Fußabdruck hinterlassen.

Es gab noch andere Aspekte der Waldkunde: wie man die Konstellationen liest und die Mondphasen berechnet (eine Fähigkeit, die nützlich wurde, als der Orden anfang, regelmäßige Versammlungen abzuhalten); wie man mit Räufern umgeht; und wie man die Heerschar von gutartigen und feindlichen Geistern handhabt, die an entlegenen Orten verkehrten. Ja, das gab es immer: Geister aller Art besuchten diejenigen, die aus der menschlichen Welt ausgestiegen waren, gelegentlich, um sie zu necken oder Fragen zu stellen, manchmal, um sie herauszufordern. Der Buddha und seine Schüler und Schülerinnen empfingen sie alle freundlich und mit Toleranz, aber ohne Unterwürfigkeit. Ein ‚Dhamma-Kampf‘, das gewaltfreie Beharren auf der Wahrheit, konnte zu Zeiten stattfinden, in denen ein Dämon den Buddha oder eine erwachte Schülerin, einen erwachten Schüler konfrontierte. *‘Ich kenne dich, Mara‘*, war die Standardantwort des Buddha auf den großen Versucher, zusammen mit einer Bekräftigung seiner Freiheit von Gier, Hass und Verblendung. Bei welcher Entgegnung Mara sich jeweils davon schlich, frustriert und enttäuscht.

So war damals die Umgebung, die der Bodhisatta auf seiner Suche durchwanderte, bis er in Uruvelā im heutigen Bihar ankam:

Dort sah ich ein ansprechendes Stück Land, einen lieblichen Hain mit einem klar dahinströmenden Fluss mit angenehmen, sanft ansteigenden Ufern, und in der Nähe ein Dorf für den Almosengang. Ich erwog: 'Dies wird den Bemühungen eines Mannes aus guter Familie, der sich wirklich bemühen will, dienlich sein'. (M.26: 17).

Dieser Hain diente ihm tatsächlich gut; unter den ausladenden Ästen eines Feigenbaums erinnerte sich der Geist des jungen Mannes einmal an eine Zeit unter einem anderen Baum - als Junge:

Ich erinnere mich an eine Begebenheit, als mein Vater, der Sakyer, beschäftigt war, während ich im kühlen Schatten eines Rosenapfelbaums saß; ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, trat ich in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilte darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. ‚Könnte das der Pfad zum Erwachen sein?‘ Dann, auf diese Erinnerung folgend, kam die Erkenntnis: ‚Das ist der Pfad zum Erwachen.‘ (M.36: 31).

So erinnerte sich der Bodhisatta an die Stimmung eines friedlichen, natürlichen Aufenthaltsortes, stimmte sein Gewahrsein auf das Ein- und Ausatmen ein und beseitigte im Laufe der Nacht die Hindernisse für die Verwirklichung der Befreiung, des Unsterblichen.

DIE GROSSE AUSBREITUNG

Dem Feigenbaum gebührt die Ehre, der Ort des Erwachens des Buddha zu sein, aber die Berichte erwähnen andere Bäume in jenem Wäldchen, in dem der neu erwachte Weise die folgenden sechs Wochen verbrachte. Vom Baum Nigrodha Rāja zum Mucalinda, zum Baum Ajapāla wandernd, blieb er jeweils mehrere Tage bei ihnen, als ob er ihre Anwesenheit genießen würde und kontemplierte die Natur des Kosmos. Waren die Bäume nur zufälligerweise da? Oder war die besondere Qualität, die sein Lehren motivierte - *anukampa*,

‚ein Mit-Zittern‘, ein Einfühlungsvermögen, das hinausging über Mögen oder Helfen-können - etwa verursacht durch das Zittern, das die Blätter selbst des größten Baumes bewegt, wenn der Wind durch sie hindurchweht? Was für uns zählt, ist, dass der Buddha, obwohl tief in der Transzendenz verwurzelt, immer noch einen Schimmer von Besorgnis empfand, wenn sich die Welt durch sein Bewusstsein bewegte. Er verließ den Hain und machte sich auf den Weg, um durch Wort, Tat und schiere Präsenz zu lehren. Sogar auf seinem Sterbebett war diese Sorge da: Er war offen für Fragen bis zu seinem letzten Atemzug.

Seine Sorge galt nicht nur denen, die er unterrichten konnte; das Mitgefühl des Buddha erstreckte sich auf alle Geschöpfe. Einst wurden er und einige der Bhikkhus eingeladen, die Regenzeit in Veranja zu verbringen. Nachdem sie zugestimmt hatten, mussten sie drei Monate dort bleiben, selbst als sich herausstellte, dass es eine Hungersnot in der Stadt gab. Der Sangha musste sich darauf beschränken, von der Pferdekleie zu essen, welche die lokalen Händler entbehren konnten. Ein Schüler schlug vor, die Erde umzugraben, um reichhaltigen Humus zu gewinnen, aber der Buddha verbot dies mit der Begründung, dass die kleinen Geschöpfe der Erde gestört würden (*Vinaya: Suttavibhanga, Pārājika 1*).

Ähnlich geschah es, als ein Bhikkhu versuchte, sich eine Hütte aus Flußton zu bauen: Der Buddha hieß ihn, dies zu unterlassen, mit der Begründung, dass im Ton lebende Insekten getötet würden, wenn der Ton austrocknete (*Vinaya: Suttavibhanga, Pārājika 2*). Außerdem sollten Bäume nicht gefällt werden, aus Respekt vor den Geistern, die in ihnen wohnten. Es gab sogar eine Regel, die verbot, Wasser mit darin lebenden Wesen auf den Boden zu gießen. Neben dem grundlegenden Samana-Kodex von Sparsamkeit, Zölibat und Wahrhaftigkeit war also völlige Harmlosigkeit die Norm. Und obwohl er nicht in einer Position war, Regeln für die HaushälterInnen aufzustellen, wurden seine Ansichten über das Schlachten eines Tieres zur Ernährung in einem Diskurs an den Arzt Jīvaka sehr deutlich:

Wenn jemand absichtlich ein Tier für den Buddha oder seine Schüler oder Schülerinnen schlachtet, führt er die folgenden fünf Arten von schwerwiegenden unheilsamen Handlungen durch. Erstens, wenn er den Befehl gibt: ‘Geh und bring so und so ein Tier hierher.’ Damit hat er eine schwerwiegende, unheilsame Tat begangen. Zweitens, wenn er bewirkt, dass das Tier am Hals gezogen wird, was der Kreatur viel Schmerz und Bedrängnis zufügt. Damit hat er eine schwerwiegende, unheilsame Tat begangen. Drittens, wenn er seinen Männern befiehlt, das Tier zu töten.... Viertens, wenn er das Tier töten lässt, was jenem viel Schmerz und Qualen bereitet.... Fünftens, wenn er dem Buddha und seinen Schülern oder Schülerinnen Fleisch anbietet, das absichtlich geschlachtet wurde, hat er eine schwere, unheilsame Tat begangen. (M.55: 12)

Angesichts dessen mag es seltsam erscheinen, dass der Buddha seinen Samana-SchülerInnen nicht verbot, Fleisch zu essen. Aber im Kontext betrachtet, passt das Nicht-Verbot. Er hatte bereits lebhaft

Der Reichtum eines Samana

1 Die vier Erfordernisse

- Weise reflektierend benutze ich Almosenspeise: nicht zum Spaß, nicht zum Vergnügen, nicht um mich vollzustopfen, nicht zur Verschönerung; nur für die Pflege und Ernährung dieses Körpers, für seine Gesunderhaltung.... Daher denke ich: “Ich werde den Hunger stillen, ohne zu viel zu essen, so dass ich makellos und unbeschwert weiterlebe.”
- Weise reflektierend benutze ich die Roben: nur um Kälte abzuwehren, um Hitze abzuwehren, um mich vor Fliegen, Mücken, Wind, brennenden und kriechenden Dingen abzusichern; nur um der Genügsamkeit willen.

- Weise reflektierend nutze ich die Behausungen: nur um Kälte abzuwehren, um Hitze abzuwehren... nur um die Gefahren des Wetters zu beseitigen und aus Gründen der Privatsphäre.

- Weise reflektierend benutze ich Unterstützung bei krankheitsbedingten und medizinischen Erfordernissen: nur um schmerzhaft Gefühle abzuwehren, für die größtmögliche Freiheit von Krankheiten.

2 Die vier unermesslichen Geisteszustände

- Hier verweilt ein Bhikkhu mit einem Geist voller Herzengüte... Mitgefühl... teilnehmender Freude ... Gelassenheit, den gesamten Kosmos durchdringend,... mit einem überfließenden Geist, grenzenlos, frei von Hass und Übelwollen. Dies ist der Reichtum eines Bhikkhu. (D. 26: 28)

auf das Übel hingewiesen, Leben zu nehmen und das so gewonnene Fleisch dem Sangha anzubieten. Andererseits sollten die Samanas in Abhängigkeit davon leben, was Laien ihnen anboten, und die Almosenrunde war eine Möglichkeit, ein Gemeinschaftsgefühl zu erzeugen: Wie würde dies funktionieren, wenn einige Spenden abgelehnt würden? Außerdem, wenn Gelegenheitsspender*innen einmal Vertrauen gefasst und die Lehren gehört hatten, würden sie davon absehen, Leben zu nehmen; da es keine Metzgereien gab, die Fleisch verkauften, würde die Frage des Essens von selbst gelöst werden. Unterdessen hatte der abtrünnige Bhikkhu Devadatta den obligatorischen Vegetarismus und eine Reihe anderer Einschränkungen vorgeschlagen, mit dem Ziel, die Gemeinschaft zu spalten. So weigerte sich der Buddha, ein Verbot zu erlassen - alle Regeln hatten sich aus Fällen ergeben, die sie erforderten, und es gab keinen solchen Fall. Sein Weg war immer, sorgfältige Aufmerksamkeit und Untersuchung zu fördern, anstatt Regeln nur um ihrer selbst willen zu schaffen. Dementsprechend machte er den Vegetarismus freiwillig: Die Samanas durften Fleisch annehmen - solange sie keinen Grund zu der Annahme hatten, dass das Tier speziell getötet worden war, um sie zu ernähren. Was seine Antwort gewesen wäre, wenn das Fleisch nicht durch das gelegentliche Schlachten eines Tieres gewonnen worden wäre, sondern durch die systematische und verbrauchergetriebene Massentötung von Milliarden, darüber können wir nur spekulieren.

Alles in allem war moralische Sensibilität ein wesentlicher Aspekt des Lebens und der Lehre Buddhas. Ein Verständnis der tiefgreifenden Auswirkungen von Gut und Böse - Effekte, die sich über die Lebenszeiten hinweg erstreckten - war die zweite der drei großen Erkenntnisse in seiner Nacht des Erwachens. Die anderen beiden? Als Erstes kam ein Einblick in den Prozess der Wiedergeburten, dann das Verständnis von Ursache und Wirkung und schließlich der Prozess der Befreiung. Die zweite Erkenntnis - die der Wahrheit über die Folgen von guten und schlechten Handlungen, oder ‚Kamma‘

- war daher entscheidend. Sie bedeutete, dass wir Alternativen haben, und dass unsere Zukunft nicht vorherbestimmt oder dem Plan oder der Laune einer Gottheit unterworfen ist; sie ergibt sich aus der Art und Weise, wie wir jetzt leben.

Wenn ein Mensch mit einem unreinen Geist spricht oder handelt, folgt das Leiden ihm wie das Rad, das dem Fuß des Ochsen folgt ... Wenn ein Mensch mit einem reinen Geist spricht oder handelt, folgt ihm das Glück wie sein untrennbarer Schatten. (Dhp.1-2)

Diese Erkenntnisse waren revolutionär und nicht Teil des vedischen Verständnisses, das davon ausging, dass die Seele durch Opfergaben, Darbringungen und Tapas nach dem Tod in die Himmelreiche aufsteigen würde. Für den Buddha bedeutete ein sinnvolles Opfer, das ethisch handelnde Seher*innen zum Besuch veranlassen würde, Großzügigkeit und Harmlosigkeit, und danach die Verpflichtung, sich in *sīladhamma* zu üben, welcher Harmlosigkeit und Gewaltfreiheit als Kernprämisse hatte. Das Tierreich hätte feiern sollen: Vor dem Buddha wurden Rinder zu Hunderten als Opfergaben für die Götter geschlachtet; doch seither und bis heute ist die Kuh in Indien ein geschütztes Wesen.

LOSLASSEN ALS ROTER FADEN

Trotz seiner vielen Ermahnungen, man solle gewaltlos und friedlich zusammenleben, bestand für den Buddha das letzte Ziel seiner Suche oder der seiner Schüler*innen nicht darin, sich glücklich in der materiellen Welt niederzulassen. Die natürliche Welt konfrontierte die Menschen mit gefährlichen Tieren, Krankheiten, Hunger und dem Leiden durch extreme Wetterbedingungen sowie mit dem unvermeidbaren Tod. Was die Menschenwelt zu Buddhas Zeiten betrifft, so wird sie als von Kriegen zerrissen dargestellt und selbst in der Gemeinschaft seiner Anhänger*innen gab es fehlgeleitete und streitsüchtige Mitglieder, mit denen der Buddha sich befassen

musste. Hatte der Buddha nicht sein Zuhause verlassen, um vor all dem zu fliehen?

Ja, aber die Flucht, der Weg, den er entdeckte und den er als den ‚Mittleren Weg, der die Extreme vermeidet‘ bezeichnete, war nicht die Folge davon, dass er die Welt ablehnte, sondern dass er aufhörte, nach ihr zu greifen, sich ihr hinzugeben oder von ihr aufgewühlt zu werden. In dieser Hinsicht fand der Buddha heraus, dass sich Sinneseindrücke und Gedanken im Geist auflösen durch die Vertiefung in die stilleren Aspekte der direkten Erfahrung, und dass andere Aspekte des Kosmos - subtile Wahrnehmungen und Lichtenergien - entstehen. Und mit zunehmender Vertiefung gehen auch diese vorüber. Die Botschaft des Vergehens war der Samen einer weiteren Erkenntnis: Alle Orte in diesem Kosmos sind dem Wandel unterworfen und damit zwingend eine Quelle des Leidens, sobald man in ihnen Wurzeln schlagen will. Anstatt also festzuhalten, selbst an einer höchst verfeinerten Erfahrungsebene, war der wichtigste Punkt, auf den man sich konzentrieren sollte, jegliches Verlangen und Festhalten an irgendetwas zu beenden. Loslassen war also die höchste Fähigkeit - und eine graduelle Befreiung. Als Kultivierung kommt das Thema in einer Formulierung zum Ausdruck, welche den Prozess der Dhamma-Praxis beschreibt und welche in vielen Lehrreden wiederholt wird: *„Abhängig von der Loslösung, abhängig von der Leidenschaftslosigkeit, abhängig vom Aufhören - reifend in der Befreiung.“*^{*} Dies ist keine Praxis der Zerstörung, sondern des vorsichtigen Sich-Lösens: zurückzutreten und kühl zu erleben, wie die Selbstdomäne der Empfindungen, Gedanken, Gefühle, Wahrnehmungen und Bewusstseinszustände - alles, was man als ‚ich‘ oder ‚mein‘ bezeichnen könnte - dem Verblässen unterliegt. Und dasjenige, was, wenn überhaupt, übrig blieb, nannte der Buddha das ‚Unsterbliche‘ - zu verwirklichen durch das tiefe Loslassen in *‘Nibbāna’*^{**} - buchstäblich ein Losbinden.

* Diese Formulierung kommt in M.2 und in der Maggasamyutta und Bojjhngasamyutta regelmäßig vor (Sutten 45 und 46).

** Obwohl die frühen Texte Pali verwenden - wie in nibbāna, Dhamma, kamma - sind im Westen die späteren Sanskrit-Versionen - Nirvāna, Dharma, Karma - verbreitet.

Wahrnehmungen des Nichtsheitsgebiets und Wahrnehmungen des Gebiets auf der Basis von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung - dies ist Identität, soweit sich Identität erstreckt. Dies ist das Unsterbliche, nämlich die Erlösung des Geistes durch Nicht-Anhaften. (M.106)

Und doch konnte er sich daraus erheben und ein aktives Leben aufnehmen, um durch die Wälder und Dörfer zu wandern und aus Mitgefühl für die vielen Menschen zu lehren. Seine Lehre zielte auf die Wurzeln des Leidens ab - auf das Festhalten und die Gier, auf den Hass und die Verblendung, die das Herz umschließen. Damals war die Umwelt mit den Bäumen, Flüssen und Tieren nicht gefährdet. Abgesehen von Tötungen durch Menschen waren die Auswirkungen auf den Rest der Biosphäre minimal. Dennoch betonte er Ethik, gegenseitigen Respekt und guten Willen als unabdingbare Normen, um Gier, Hass und Verblendung einzudämmen und zu ersetzen. Und er stellte, in fast prophetischer Weise, eine Verbindung her zwischen einem Rückgang der ethischen Standards und dem Verfall der Umwelt:

Wenn die Menschen in unangemessener Leidenschaft entflammt sind, überwältigt von verdorbenen Begierden, von Irrlehren besessen, ... dann spendet ihnen der Himmel keinen rechten Regen mehr. Dadurch aber entstehen Hungersnot und Missernte, Mehltau befällt das Getreide und bloß Halme gibt's zu ernten. (A.3: 56)

Er kannte den Kosmos. Deshalb sah er einen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Verhalten und der materiellen Sphäre. In der multidimensionalen Vorstellungswelt der Lehrreden ist die Trockenheit des Himmels auf den Unmut der *Devas* über die menschliche Unmoral zurückzuführen. Doch selbst im Rahmen unserer heutigen Landkarte des Kosmos kann man leicht zu dem Schluss gelangen, dass die natürliche Welt leiden muss, wenn es Ausbeutung, Egoismus und Missbrauch gibt. Es ist nur so, dass in unserer Version

des Kosmos die natürliche Welt nicht reagiert; sie ist ein passives Opfer - oder bereits tot.

Die Weltsicht der Lehrreden ist, dass der gesamte Kosmos intelligent und ansprechbar ist. Nachdem der Buddha die Verantwortung zu lehren auf sich genommen hatte, erweiterte er den Umfang seiner Lehren, um eine breite Palette von Wesen zu unterrichten: Samanas, Kaufleute und Könige, Geister und Tiere. Er unterrichtete sie hinsichtlich Ethik, Wohlwollen, Familien- und Geschäftsangelegenheiten sowie sozialem Zusammenhalt. Seine Lehren befassten sich sowohl mit den Feinheiten des Geistes als auch mit alltäglichen materiellen Details - wie z.B. dem geeigneten Schuhwerk für Samanas mit empfindlichen Füßen. Allem schenkte er eine sorgfältige Aufmerksamkeit und zeigte, dass alles durch einen klugen Umgang in Einklang gebracht werden konnte. Und auf dieser Grundlage konnten diejenigen, die die Fähigkeit und Hingabe besaßen, das Unsterbliche erkennen.

Als in seinem achtzigsten Jahr sein Körper erschöpft war, nahm der Buddha sein Ableben ruhig an und beschloss, unter einem Salbaum zu sterben. Was eine zukünftige Existenz nach dem Tod betraf, weigerte er sich, einen anderen Kommentar abzugeben als zu erklären, dass er in keinem Bereich, weder menschlich noch göttlich, wiedergeboren würde. Mehr noch, dass die Option des Unsterblichen für diejenigen zur Verfügung stand, die seinem Weg folgten. Er hatte das bis zu seinem Tod unermüdlich und gründlich ausgeführt. Wie kann man also am besten die ungeheure Vielfalt und Tiefe der Anweisungen, Geschichten und Fabeln zusammenfassen, die er in 45 Jahren präsentiert hat? Berühmt ist seine Aussage, dass es unter all dem, was er gelehrt, gezeigt und offenbart hatte, vier edle Wahrheiten gab, die die Quintessenz seines Weges enthielten. Wie es sich für einen Menschen des Waldes gehört, nannte er sie ‚eine Handvoll Blätter‘.*

* S.56: 31



Der Dhamma: Das Rad, das alle Reisen beendet.

... SO WIE DIE FUSSSPUR JEDES LEBEWESEN, DAS SICH GEHEND FORTBEWEGT, IN DER FUSSSPUR EINES ELEFANTEN PLATZ FINDET, GENAUSO KÖNNEN ALLE HEILSAMEN ZUSTÄNDE IN DIE VIER EDLEN WAHRHEITEN EINBEZOGEN WERDEN. IN WELCHE VIER? IN DIE EDLE WAHRHEIT VOM LEIDEN, IN DIE EDLE WAHRHEIT VOM URSPRUNG VON LEIDEN, IN DIE EDLE WAHRHEIT VOM AUFHÖREN VON LEIDEN, UND IN DIE EDLE WAHRHEIT VOM WEG, DER ZUM AUFHÖREN VON LEIDEN FÜHRT.

(M.28: 2)

NABE, SPEICHEN UND FELGE

Mit so viel Betonung auf dem Handeln - wo ist da die Stille hingegangen? Was ist mit dem Platz unter dem Baum? Die kurze Antwort darauf ist, dass die meisten Lehren des Buddhas einen Pfad beschreiben, einen Weg, der zu gehen ist, eine Aufgabe, die auszuführen ist, oder eine Wirrnis, der man entkommen soll. Es ist aufgrund der läuternden Wirkungen des rechten Handelns, sowohl innerlich als auch äußerlich, dass der Geist die tiefe und weise Stille in sich erkennt. Für einen Meister oder eine Meisterin ist diese Art von Stille immer da, auch mitten im Geschehen, wo sie sich als ruhige Freiheit von persönlichen Vorurteilen manifestiert. Es ist die Stille im Zentrum eines Rades.

Dass das Rad das Symbol des Dhamma sein sollte, zeigt sich sogar in der ersten Lehrrede des Buddha, der *‘Lehrrede, die das Rad des Dhamma zum Drehen bringt’*.^{*} Das Bild passt auf mehrere Arten: In der Ikonographie der Zeit Buddhas bedeutete das Rad die Gesamtheit, die ganze Welt. Daher wurden große Könige als raddrehende Monarchen bezeichnet, um ihre Allmacht zu unterstreichen. Darüber hinaus ist das Rad eine Lehre, die an einen nützlichen Ort führt; es ist eine Lehre, die durch Aktion ausgeführt wird; es erfordert eine Balance, um richtig zu laufen; und es ist eine Lehre, die aus einer Nabe, einer Felge und Speichen besteht. Zuerst die Felge: Der Buddha strebte nach einer großen Reichweite seiner Lehre und so lehrte er nicht nur zum Wohle aller; er benutzte auch als Ausgangspunkt weder eine Ideologie (über die man streiten könnte) noch eine Kosmologie (die man glauben oder bezweifeln könnte), sondern die universelle Wahrheit von Leiden und Stress oder *‘dukkha’*: Krankheit, Tod, Trennung von Geliebten, Zusammensein mit dem, was man nicht mag. Es ist ein Ansatz, der nichts von seiner Gültigkeit verloren hat: Hinter all unseren Problemen mit Überbevölkerung, Einwanderung und Umweltmissbrauch steht *Dukkha* und die unzureichenden Reaktionen darauf. *Dukkha* anzuerkennen ist die erste Erkenntnis, die den Geist umkehrt: daher wird dies die Erste Edle Wahrheit genannt. Wenn wir hingegen diesem universellen menschlichen Problem kollektiv nicht mit Klarheit und Mitgefühl begegnen, dann setzen wir Spiralen der Anhaftung, des Nichtteilens und der Herzlosigkeit in Gang, die unsere Umwelt zerstören. Diesen menschlichen Beitrag des Festhaltens und Verlangens, wodurch zusätzlich inneres Leiden geschaffen wird, anzuerkennen, ist die Zweite Edle Wahrheit. Der Buddha drehte sein Rad, um genau diese Kräfte rückgängig zu machen: die Dritte Wahrheit, die des Loslassens oder des Nicht-Anhaftens. Dadurch können *nibbāna* und das Unsterbliche (die beiden Begriffe sind ungefähr gleichbedeutend) realisiert werden.

* Dhammacakkappavattana sutta (S.56: 11)

Die Vierte Wahrheit beschäftigt sich mit dem Pfad und der Integration des Nicht-Anhaftens in eine Lebensweise. Das Bild für diesen Prozess ist das Dhamma-Rad mit acht Speichen, die als treibende Kraft wirken und die zusammenarbeiten, um den Pfad, die Vierte Wahrheit zu bilden. Diese acht Speichen sind: die rechte Sichtweise, welche die rechte Absicht, Rede, Handlung und den

Abhängiges Entstehen (Paṭiccasamuppada)

Eine traditionelle wörtliche Übersetzung:

Abhängig von Unwissenheit¹ sind Kamma-Formationen; abhängig von Kamma-Formationen² ist Bewusstsein; abhängig von Bewusstsein³ ist Name und Form; abhängig von Name und Form⁴ sind die sechs Sinnessphären; abhängig von den sechs Sinnessphären⁵ ist Kontakt; abhängig von Kontakt⁶ ist Gefühl; abhängig von Gefühl⁷ ist Verlangen; abhängig von Verlangen⁸ ist Anhaftung; abhängig von Anhaftung⁹ ist Werden; abhängig von Werden¹⁰ ist Geburt; abhängig von Geburt¹¹ ist Alter, Krankheit und Tod¹² Kummer, Klage, Schmerz, Trauer und Verzweiflung.¹³

... Aber mit dem vollständigen, leidenschaftslosen Ende der Unwissenheit hören die Kamma-Formationen auf [Umkehrung des Obigen] ... hört diese Leidensflut auf.

Eine erklärende Darstellung:

Wenn Unwissenheit¹ vorhanden ist, konditionieren gewohnheitsmäßige Aktivitäten² das Bewusstsein³, in Begriffen von subjektiven und objektiven Bereichen

zu funktionieren⁴. Diese Erfahrungsbereiche werden von den sechs Sinnesbereichen als Realität wahrgenommen⁵, die Kontakteindrücke erzeugen⁶. Kontakt wird als angenehme, unangenehme oder neutrale Gefühlstönung registriert⁷. Diese Gefühlstönungen konditionieren Durst (nach mehr oder nach weniger)⁸ und das bewirkt, dass man anhaftet⁹. Abhängig davon, woran man anhaftet, wird man geprägt¹⁰. So wird bestimmt, als wen oder was man sich selbst wahrnimmt¹¹. Was immer als Ich selbst empfunden wird, unterliegt Altern, Tod, Kummer, Trauer, Unzufriedenheit und Verzweiflung^{12/13}:

So entsteht die Verstrickung der Unzufriedenheit.

Aber wenn Unwissenheit vollständig aus dem Geist entfernt worden ist, ... [Umkehrung des Obigen] ... hört diese Leidensflut auf.

1. avijjā; 2. sankhārā; 3. viññāna; 4. nāma-rūpa; 5. salāyatanā; 6. phassa; 7. vedanā; 8. taṇhā; 9. upādāna; 10. bhava; 11. jati; 12. jarāmaranaṃ; 13. dukkha-domanassa-upāyasa.

rechten Lebenserwerb unterstützt; diese wiederum unterstützen das rechte Bemühen, die rechte Achtsamkeit und die rechte Sammlung des Geistes. Die kontemplativen Aspekte klären den Geist und geben Einblick in die rechte Sichtweise, so dass es eine Harmonie zwischen äußerer Arbeit und innerer Vertiefung gibt. Der Geist, der das Loslassen kennt, ist nicht in der Spirale des Kommens und Gehens von Geburt und Tod gefangen; durch seine rechten Handlungen und Einsichten verwirklicht er ein unveränderliches Gewahrsein jenseits davon - das unsterbliche Element (auch als das ‚Unbedingte‘ bezeichnet).

Die Wirksamkeit des Pfades hängt vom Einsatz der Einzelnen ab. Aber der Buddha lehrte, dass selbst wenn man den Weg in diesem Leben nicht vollende, schon ein teilweises Loslassen von Missgunst oder Verlangen im Hier und Jetzt von Nutzen sei und zu einer glücklichen Wiedergeburt nach dem Tod führen werde. Wir mögen dem Letztgenannten gegenüber skeptisch sein, aber die längerfristigen Vorteile werden deutlicher, wenn man sich tiefer mit der Natur des Geistes und seinen bewussten Prozessen beschäftigt und mit dem, wer wir annehmen zu sein. Eine solche Analyse bildet ein weiteres Rad der Lehre des Buddha.

ABHÄNGIGES ENTSTEHEN UND KO-ABHÄNGIGKEIT

Diese Analyse präsentiert ein Netz von abhängig auftretenden Faktoren, was das bedingte Entstehen und Aufhören von Leiden erklärt. Das abhängige Entstehen (*paticcasamuppāda*) wird in der buddhistischen Ikonographie oft als ein Rad mit zwölf Speichen symbolisiert, in dem jede Speiche einen Aspekt der psychologischen Struktur darstellt, die unserer normalen Erfahrungsebene zugrunde liegt. Die erste und entscheidende Speiche ist eine ‚Nicht-Klarheit‘ (*avijjā*), die uns vortäuscht, dass wir von dem, was uns geschieht, getrennt sind und dennoch irgendwie Aspekte davon aufnehmen, verinnerlichen und speichern können. Mit *avijjā* befinden wir uns

also in einem Widerspruch, in dem unser Gewährsein verschwommen ist und der Widerspruch ignoriert wird. Daher wird *avijjā* im Allgemeinen mit ‚Unwissenheit‘ übersetzt. Diese Unwissenheit gleicht dem Anhalten des Atems, während man sich fragt, warum dies eher anstrengend als nährend ist: Wir sollten erkennen, dass das Festhalten nicht funktioniert. Außerdem sollten wir auch beachten, dass wir nicht getrennt genug von dem sind, was wir nicht mögen. Wir können unangenehmen Gefühlen, Trauer und Tod nicht entfliehen. Ein weiterer Punkt: Wir haben nicht die Kontrolle. Wir können uns verschließen und versuchen, uns zu verteidigen; aber das, was wir nicht wollen, entsteht immer noch, so dass auch diese Strategie nur begrenzt erfolgreich ist. Punkt drei: Wir können uns nicht vom Leben abschotten.

Die Strategien, die aufgrund von Unwissenheit entstehen - Greifen, Anhaften und Widerstand leisten - führen dazu, dass der Geist taumelt, während er voranstürmt, und erstarrt, wenn er etwas ergreift oder verteidigt. Aus diesem Grund torkelt er durch die Sinneseindrücke mit ihren angenehmen oder unangenehmen Eigenschaften (*vedanā*) und das unterstützt das Entstehen weiterer Speichen des Rades. Die erste ist das Verlangen (*taṇhā*), Phänomene, die durch eben dieses Verlangen hervorgehoben und gespeist werden, zu besitzen, los zu sein oder von ihnen wegzukommen; dann das Anhaften (*upadāna*) an den möglichen (aber begrenzten) Vorteilen des Verlangens, dann das Werden (*bhava*), das eine Identität erzeugt, ein Jemand zu sein, dem diese nützlichen Ergebnisse zugute kommen. Welche Ergebnisse auch immer herauschauen mögen, übertönt werden sie von einem rastlosen Drang nach einem Ziel, welches durch das Kreisen unerreichbar ist. Daher der Begriff des ‚Weiterwanderns‘ - *samsāra*.

Die Lehre zeigt aber auch, wie das Verlangen, das Anhaften, der Stress und das Leiden in Abhängigkeit aufhören können. Dieses Rad von *samsāra* ist also nicht fest; seine scheinbare Struktur ist eigentlich nur ein Wirbeln von Faktoren, die abhängig voneinander

entstehen. So basiert die Dhamma-Praxis auf der Gleichung, dass, wenn Unwissenheit durch Klarheit (*vijjā*) ersetzt wird, das Rad dekonstruiert und die Stille des Unbedingten realisiert wird.

Die Dekonstruktion von *samsāra* erfolgt durch sorgfältige Aufmerksamkeit auf die Speichen. Fühlen, Verlangen und Anhaften sind jene Speichen, wo das Rad wirklich lebendig wird, aber mit einer ruhigen und durchdringenden Aufmerksamkeit kann man sehen, dass jede von ihnen auf Unwissenheit über die anderen angewiesen ist, um das Rad am Laufen zu halten. Zum Beispiel sieht man, wenn man unwissend ist, ein angenehmes Gefühl als etwas an, was die eigenen Wünsche erfüllt - aber das tut es nicht: Das Gefühl vergeht und verschwimmt und dann wollen wir mehr. Die Verschwommenheit, die Unwissenheit mit sich bringt, macht sie zu einer Unterstützung für das Verlangen. Das Verlangen selbst scheint, wenn es nicht durchschaut wird, dafür da zu sein, etwas Erfüllendes zu ergattern - aber das tut es nicht: Wir bleiben unruhig und hungrig nach etwas Neuem. Das Anhaften bindet unsere Sicherheit und unser Wohlbefinden an etwas Vergängliches: Schon einmal ein Haus gesehen, das keine Mühe (und kein Geld) benötigt, um es instand zu halten? Gibt es einen Glauben, der keinen Konflikt erzeugt, wenn an ihm angehaftet wird? Gibt es ein System, das uns nicht erstickt, wenn man sich daran klammert? Angesichts der Indizien ist es nur die ungesehene Sucht, die uns das Rad weiter antreiben lässt.

Jede Sucht erfordert Geschicklichkeit und Ausdauer, um sie zu durchbrechen. Am wertvollsten für die Befreiung des Geistes und seiner Verhaltensmuster ist das Vorhandensein eines unvoreingenommenen Bewusstseins. Dies ist eine subtile Art des Sehens, *jenseits der Sphäre des bloßen Verstands*, *‘abhängig von der Loslösung, abhängig von der Leidenschaftslosigkeit*‘: eine sorgfältige Aufmerksamkeit, die das Verlangen und das Anhaften nur als Phänomene betrachtet und nicht in Bezug auf das, was sie sagen oder festhalten, und nicht als eine persönliche Schwäche. Es ist eine durchdringende Aufmerksamkeit,

ein Hineinblicken in die Funktionsweise des Geistes. Was die Bremse am Rad anzieht, ist, die Dinge einfach so zu sehen, wie sie wirklich sind, als einen unpersönlichen Prozess, und dann dieses Bewusstsein mit der Kraft der unvoreingenommenen Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten, was als ‚Achtsamkeit‘ (*sati*) bezeichnet wird. Dem Druck eines Gefühls, seinen Versprechungen und seinem Drängen nichts hinzuzufügen, sondern es in Stille zu ertragen, bis es verblasst, und in ein hilfreiches Gewahrsein einzutreten, welches dazu in der Lage ist.

“Alle Phänomene ... kommen beim Gefühl zusammen.. ... Achtsamkeit übt Einfluss auf sie aus. Weisheit ist ihr Betreuer. Die Befreiung ist ihr Kern. Sie gipfeln im Unsterblichen ...” (A.10: 58) Dies ist dann kein normales Sehen, sondern eine rechte Handhabung, deren Umdrehung zur Dritten Edlen Wahrheit führt: “Mit der vollständigen, leidenschaftslosen Aufgabe jeder Art von Verlangen gibt es eine Befreiung, die nichts auslöst.”

Zeit für eine Pause? Dies ist keine leichte Kost.

Lasst uns weitermachen.

Die Art von Aufmerksamkeit, die für die Befreiung erforderlich ist, entsteht in einem ruhigen und klaren Geist und wird als ‚Einsicht‘ bezeichnet (*vipassanā*). Was die Einsicht auf breiterer Ebene ‚sieht‘, ist die ‚Co-Abhängigkeit‘ - *idappaccayatā*. Diese Sichtweise zeigt, dass unsere Welt der direkten Erfahrung und des Bewusstseins in einer gegenseitigen Abhängigkeit entstehen. Es ist eine weltverändernde Sichtweise, weil sie die Vorstellung untergräbt, dass das Bewusstsein vom Rest der Schöpfung getrennt ist. Dieser subtile Punkt hat weitreichende Folgen.

Intellektuell können wir vermuten, dass das Bewusstsein (*viññāna*) innerhalb einer Lebensform, eines Körpers entsteht; es schwebt nicht in einer Leere. Darüber hinaus ist es der Prozess des Bewusstseins, der durch Stoffwechsel und Atmung den Körper erhält und ohne den er tot ist; er unterstützt auch das Fortpflanzungssystem, das

neue Körper ins Leben ruft. So entstehen das Bewusstsein und seine jeweilige Lebensform gemeinsam. Es ist nicht so, dass das eine das andere erschafft; es sind co-abhängige Aspekte eines lebendigen Prozesses. Wir können diese co-abhängige Sichtweise auch auf soziale Realitäten sowie auf die Ökologie ausdehnen - das bedeutet, dass wir uns im Guten wie im Schlechten gegenseitig beeinflussen und formen: dass der Planet von unserem Handeln betroffen ist, und dass wir von seinem Klima und seinen Elementen betroffen sind. Wenn wir nach diesem Prinzip leben, werden Respekt, Dankbarkeit und moralische Integrität zur Norm werden. Dies zu verstehen und zu leben ist bereits ein großer Schritt; er würde eine gewaltige Umwandlung der Denkweise von Dominanz-Ausbeutung mit sich bringen.

Meditative Einsichten führen das Verständnis von Co-Abhängigkeit jedoch noch weiter in die Tiefe, in die Art und Weise, wie wir die Welt und einander sehen. Zum Beispiel ist es klar, dass der eigentliche Akt des Bewusstseins ein Objekt (*rūpa*) erfordert, dessen es bewusst ist, und ein Sinnesorgan, um dieses zu erfassen. Sonst kann er nicht stattfinden. Offensichtlich müssen sich die nach außen gerichteten Bewusstseinsformen (Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Berühren) mit dem Rest der Schöpfung verbinden, um zu funktionieren. Was außerhalb der Meditation nicht so klar ist, ist, wie der Geist das, was die äußeren Sinne übermitteln, anpasst. Dies geschieht, wenn das Denkbewusstsein ‚denkt‘ (*maññati*) und eine Wahrnehmung schafft, einen ‚Bezeichner‘ (*sañña*), in Übereinstimmung mit einer Bibliothek von kognitiven Kategorien - wie: ‚Dieses große, grüne Ding ist ein Baum.‘ Der Bezeichner gibt uns ein inneres Modell davon, womit wir es zu tun haben. Was wir also ‚sehen‘ und woran wir anhaften, ist das, was die Dinge für uns darstellen, und dies geschieht durch den mentalen Akt, der einen Bezeichner schafft. Mit Einsicht können diese Wahrnehmungen als entstehend und vergehend, als fehlbar und relativ gesehen werden, und der Fluss der Wahrnehmung

wird überprüft. Wenn wir stattdessen an diesen Wahrnehmungen festhalten, betrachten wir sie als die reale Welt - als Objekt unserer Wünsche und Ängste. Dieser Prozess der Objektivierung (*papañca*) ist der Weg, über welchen Unwissenheit sich im äußeren, materiellen Bereich auswirkt.

Was eher wie ein Stück akademischer buddhistischer Lehre erscheint, ist tatsächlich etwas, was uns alle betrifft. Um nur einige Beispiele zu nennen: Der Ozean kann für uns eine grenzenlose Wassermasse sein, in der sich unser Müll ständig auflöst und verschwindet, so dass wir das Schwimmen darin genießen können. Dass er uns auch trotz all der Verschmutzung und Ölpest mit Fischen versorgen wird, um unsere wachsende Bevölkerung zu ernähren. Das ist eine sehr angenehme Wahrnehmung, aber wie klar und vernünftig ist sie? Wir können die Erde als einen schönen Ort der Erholung ‚sehen‘, egal wie viele Bierdosen wir verkippen, egal wie viele Deponien wir bauen und egal wie viel Wald wir beseitigen. Das ist ein weiterer bequemer Gedanke. Es gibt noch ein paar mehr. Für den unwissenden Geist erscheint die Erde als eine unbegrenzte Ressource, aus der wir auf ewig das herausholen können, was wir brauchen.

Unsere Augen sehen Gold, ein Metall, das weit weniger nützlich ist als Eisen (oder Wasser) und dessen Gewinnung Flüsse, Land und Menschen vergiftet. Gleichzeitig haben wir ihm durch die Art und Weise unserer Wahrnehmung Wert und Status verliehen, und so wird Gold zu einer Substanz, für die Menschen töten werden. Eine bloße Fantasie, und eine dämonische noch dazu. Es liegt auf der Hand, dass das Verfolgen angenehmer Vorstellungen und Wahrnehmungen zu einigen krassen Irrtümern führen kann. In der Zwischenzeit werden unsere wirklichen Bedürfnisse - nach Seelenfrieden, Harmonie und Sinn - ignoriert. *“Abhängig von der Unwissenheit sind die Konditionierungskräfte [sankhārā], die das Bewusstsein lenken... und*

dies ist der Ursprung dieser ganzen Leidensflut“, wie es die Lehre vom abhängigen Entstehen ausdrückt.*

Die Frage ist dann: Können wir die Dinge so sehen, wie sie sind: dass zusammen mit dem Goldarmband Arsen und Quecksilber kommen, welche die Flüsse verschmutzen und die Minenarbeiter vergiften? Dass Bäume nicht nur Holz sind, das für unsere Einrichtung verwendet wird, sondern auch machtvolle Quellen von Leben und Gesundheit? Dass es keinen Ort gibt, der ‚weg‘ ist, wenn wir Dinge wegwerfen - dass alles hier ist und zu uns zurückkehren wird? Können wir lernen, glücklicher in einem Kosmos zu leben - ohne solche Phantasien?

Kurz gesagt, ja, das können wir. Die Lehre vom abhängigen Entstehen wurde, wie die gesamte Lehre des Buddha, dargeboten, um das von uns selbst geschaffene Leiden zu beseitigen. Und diese Beseitigung hängt davon ab, dass wir Stärken und Klarheit entwickeln, die sonst nicht entwickelt würden. Mit einer gewissen Klarheit können wir sehen, wie wir durch unsere selbstzentrierten Ansichten und verzerrten Wahrnehmungen Leiden für uns selbst und die Welt im Allgemeinen schaffen. Die auf Einsicht basierende Aufmerksamkeit wird jenen Wahrnehmungen entgegenwirken, die Egoismus fördern, weil sie sich der Verflechtung mit unserem eigenen Gemütszustand bewusst ist: Dementsprechend werden wir mitfühlender und großzügiger - und das schafft Leichtigkeit. Außerdem, unabhängig vom Zustand oder der Mentalität von anderen, müssen wir unsere Wahrnehmungen von ihnen nicht zum Anlass nehmen, sie zu manipulieren oder zu missbrauchen: Solche geistigen Handlungen betäuben unsere eigenen Herzen. Wenn wir also einige unserer Verzerrungen korrigieren und die Zusammenhänge zwischen unserem eigenen und dem Wohlbefinden

* Dies ist die gebräuchlichste Formel zur Beschreibung des abhängigen Entstehens. Das Wort ‚*sankhārā*‘ ist nicht leicht ins Englische zu übersetzen und es wird unterschiedlich als ‚Formationen‘, ‚Willenstendenzen‘, ‚Fabrikationen‘, ‚Bezeichnungen‘ und ‚Vorbereitungen‘ bezeichnet. Das Wort bezieht sich auf das Machen und Konstruieren, aber auf eine Weise, die nicht immer klar und bewusst ist. Es kann sich auf die energetische ‚Intelligenz‘ beziehen, die das Ein- und Ausatmen steuert, oder die Gedanken konstruiert, oder die den Aufstieg und das Flackern von Impulsen erzeugt. Hier benutze ich ‚Konditionierungskräfte‘, um dies zu erfassen, aber ich empfinde auch ‚Programme‘ als einen nützlichen Begriff, denn *sankhārā* werden zur Gewohnheit und erzeugen gewohnheitsmäßige Reaktionen im Geist.

und anderer erkennen können, wird etwas Schönes geboren. Gegenseitigkeit, Wohlwollen und Liebe zur Harmonie können die Leiden von Egoismus und Misstrauen ersetzen - und uns echte Unterstützung anbieten. Das ist die Logik von Einsicht: Durch die Auseinandersetzung mit dem Bewusstsein und damit, wie dieses eine Welt von Selbst und Anderen erschafft, kann Stress ein Ende finden.

DIE SICHTWEISE EINES SELBST: OHNE SIE SIND WIR BESSER DRAN

Wenn wir die Prinzipien der Bedingtheit in die Praxis umsetzen, ist die weitere und transformierende Konsequenz die Eliminierung der Sichtweise des Selbst. Dies geschieht durch eine Einsicht in den Fluss subtiler geistiger Ereignisse oder Qualia (*dhammā*) - wie etwa Gefühl, Wahrnehmung und Absicht (*cetanā*) -, die jederzeit im Geist ablaufen können. Mit ausreichender Klarheit und Ruhe können diese als abhängig entstehend gesehen werden. Ein offensichtlicher Fall ist, dass wir abhängig von einem Gedanken, einem Klang oder einem Geschmack ein unangenehmes Gefühl haben können. Jedoch, je stärker das Selbst in die Phänomene verwickelt ist, desto intensiver ist das Gefühl: Die Erinnerung an einen geliebten Menschen kann angenehm sein, während sich das Denken an einen Feind unangenehm anfühlt. Geistige Gefühle basieren auf Wahrnehmung und dieser Bedeutungsträger entsteht in Bezug darauf, wie die Dinge auf *mich* wirken. Das heißt, in dieser Sichtweise eines Selbst wird der Fluss der Ereignisse in Objekten festgenagelt und Interessen, Gewohnheiten, Abhängigkeiten und Phobien entstehen. Diese *dhammā* wählen dann die Themen aus, die uns anziehen oder stören - und dies bestimmt darüber, wohin wir in unserem Leben gehen.

Natürlich können sich Wahrnehmungen ändern: Wenn die ‚bedrohliche‘ Person krank wird, können wir von Mitgefühl überflutet werden. Wenn sie uns ihre Dienste anbietet, wird sie zur Verbündeten. Also, welches ist die wirkliche Person? Mehr noch,

welcher Wahrnehmung sollen wir folgen? Sind Bären liebenswerte, kuschelige Kreaturen oder zu erschießende Bedrohungen oder wertvolle Aspekte des Ökosystems? Noch mehr auf den Punkt gebracht: Welche Wahrnehmung hast du von dir selbst?

Man könnte sagen, es kommt immer darauf an - auf welche Merkmale man sich konzentriert und welches die eigene Einstellung und Motivation sind. Mit anderen Worten, am Punkt des Kontakts (*phassa*) prägen diese subjektiven Eigenschaften die Wahrnehmung. Der Kontakt ist dann keine neutrale Einwirkung, sondern ist begleitet durch eingebaute Tendenzen, welche die Wahrnehmung des Beobachteten gestalten. Und der Geisteszustand des Betrachtenden wird entsprechend durch das Beobachtete geprägt. Dementsprechend stimmen buddhistische Kommentatoren (neben anderen) alle darin überein, dass unsere wahrgenommene Realität kein festes Objekt ist, sondern ein Geflecht von relationalen Faktoren, in dem BeobachterIn und Beobachtetes nur Positionen in einem co-abhängigen Geflecht sind. Nehmen Sie die exegetische Erkundung von *dhammā*, das *Abhidhamma*:

Die Analyse zeigt, dass die Welt der Erfahrung in eine Vielzahl von Faktoren auflösbar ist; die Synthese zeigt, dass es sich bei diesen Faktoren nicht um getrennte Einheiten handelt, die in sich selbst existieren, sondern um miteinander verbundene und voneinander abhängige Knoten in einem komplexen Beziehungsgeflecht.... In Wirklichkeit ist die Welt, die wir erfahren, ein riesiges Netzwerk von eng verflochtenen Beziehungen.⁴

Y. Karunadāsa

Oder, wie Werner Heisenberg, einer der Begründer der Quantentheorie, bemerkt:

Die Welt erscheint so als ein kompliziertes Gewebe von Ereignissen, in dem sich Verbindungen unterschiedlicher Art abwechseln oder überlagern oder verbinden und dadurch die Textur des Ganzen bestimmen.⁵

Oder, mit den Worten von Nāgārjuna (ca. 170 n.Chr.):

Weder aus sich selbst heraus noch aus einem anderen, / noch aus beiden, noch ohne eine Ursache, / entsteht irgendetwas.*⁶

Oder, wie S.H. der Dalai Lama schreibt:

Alles besteht aus voneinander abhängigen Ereignissen, aus ständig wechselwirkenden Phänomenen ohne feste, unveränderliche Essenz, die sich selbst in ständig wechselnden dynamischen Beziehungen befinden.⁷

Quantenphysiker*innen stützen sich auf ihre Experimente, aber dass die Buddhist*innen mit einer solchen Gewissheit sprechen, liegt an der Meditation. In den Tiefen des Geistes, die sich in der Meditation eröffnen, offenbaren sich die Welt und das Selbst als abhängig vom kontinuierlichen Fluss dieser *dhammā*. Wie Nāgārjuna argumentiert, entstehen diese Phänomene nicht zufällig, sondern in einer ursächlichen Weise, zu der Qualitäten wie Absicht, Aufmerksamkeit, Wahrnehmung und latente Tendenzen (*anusaya*) alle beitragen. Dies steht im Gegensatz zur ‚Sichtweise des Selbst‘, die besagt, dass die Welt eine feste Sache ‚da draußen‘ ist, und dass das Selbst nicht kausal entsteht und nicht aus einer Vielzahl von Faktoren besteht, sondern ein festes und einzigartiges ‚Ich‘ sei.

Der kritische Punkt ist, dass dieses ‚Ich‘ immer auf Stress stoßen wird, denn eine solche Struktur ist im Hinblick auf Beziehungen dumm; sie verstärkt die Tendenz zu festen Ansichten, tief verwurzelten Gewohnheiten und die Unfähigkeit, in Harmonie mit anderen zu leben oder erfrischt und regeneriert zu werden. Derweil ist die Tatsache, dass wir alle uns selbst als jemanden mit einer gewissen Wahlfreiheit erleben, mit einer gewissen Beziehungsfähigkeit zu anderen sowie mit der Fähigkeit zu lernen und uns anzupassen, ein persönlich überprüfbarer Beweis dafür, dass wir nicht diese

* In diesem kryptischen Vers negiert Nāgārjuna die Dualität von ‚Selbst‘ und ‚Anderem‘, oder sogar einer Kombination der beiden, als Grundlage für Phänomene. Und doch bekräftigt er, dass es einen kausalen Prozess gibt, der das Auftreten von Phänomenen hervorruft

festen und unabhängigen Einheit, mein ‚Selbst‘ sind. Es ist nur so, dass Unwissenheit uns dazu bringt, so zu tun, als ob wir es wären.

Die Idee eines Selbst als Agent weiter hinterfragend, betont S.H. der Dalai Lama:

Tatsächlich ist der Begriff einer intrinsischen, unabhängigen Existenz unvereinbar mit der Kausalität. Denn Kausalität impliziert Kontingenz und Abhängigkeit, während alles, was eine unabhängige Existenz besitzt, unveränderlich und in sich geschlossen wäre.⁸

Da das ‚Selbst als Akteur‘ der Leitstern des Lebens des gewöhnlichen Menschen ist, ist die Einsicht in die Natur der Handlung entscheidend. Betrachtet man diesen Knoten in seinem Beziehungsgefüge, anstatt die Handlung einem unabhängigen Akteur zuzuordnen (der oder die, wenn wirklich unabhängig, keinen Einfluss auf eine ähnlich unabhängige Sache haben könnte), offenbart die Einsicht, dass eine Handlung aufgrund einer Absicht entsteht - Antworten und Reaktionen, die Gefühl und Wahrnehmung als ihre Quelle haben. Üblicherweise entsteht um die gewohnheitsmäßige Natur von Handlungen (haben, weggehen, verweilen, sich aufhalten, sich zurückziehen, usw.), zusammen mit dem Instinkt zur Selbstdefinition, ein vertrautes Gefühl: „Ich tue dies“ (und dadurch empfangen ich die Urteile, die diese Handlungen hervorrufen). Diese Vertrautheit ist das Anzeichen einer Tendenz, einer Disposition und eines ‚Eigendünkels‘. Denn die tiefe Selbstbeobachtung offenbart, dass es keine solide Person im Mittelpunkt des eigenen Lebens gibt, sondern nur Tendenzen, die sich festfahren. Diese Tendenzen des Anhaftens sind wie die Strudel in einem Fluss oder wie Turbulenzen in der Luft: Sie treiben den Herz-Geist dazu, ein Selbst zu bilden, so oft, dass wir glauben, dass dieses Selbst solide und eine Grundlage des Handelns sei.

Wir können jedoch geschickter handeln (und deshalb glücklicher sein), wenn wir nicht von dieser Vorstellung ausgehen. Dies, weil die immer zugängliche Vorgehensweise des Dhamma darin besteht, die Klarheit zu stärken, so dass Verwirrung und blinde Annahmen nicht die Oberhand gewinnen. Selbstzentrierte Aspekte müssen

geopfert werden, wenn wir dies priorisieren möchten. Die Suche nach der Wahrheit erfordert, dass wir davon ablassen, instinktiven Reflexen nachzugeben, so befriedigend sie auch kurzfristig erscheinen mögen. Es bedeutet auch, mit weiser Aufmerksamkeit darauf zu achten, ob der Geisteszustand, der Tendenzen und Handlungen erzeugt, von Gier, Hass oder Täuschung geprägt ist. Ein Geist, der sich klar bewusst ist, ermöglicht uns die Wahl, diesem Antrieb zu folgen - oder nicht. Genau darum geht es beim Training in *sīla*, und deshalb ist es so wichtig: Man kann die Neigung zum Missbrauch, Täuschen oder Manipulieren beobachten, sie überprüfen und nachvollziehen, welche Wahrnehmung oder Tendenz welche Absicht ausgelöst hat. In dem Maße, wie Unwissenheit durch Klarheit ersetzt wird, entstehen abhängig davon erfüllende Qualitäten wie Ruhe, Integrität, Zufriedenheit und Wohlwollen. Solche Dhamma-Faktoren bilden ein Gewebe, das eine größere Stärke und Beweglichkeit aufweist als der Wirrwarr der Sichtweise des Selbst.

Durch das Verweilen in einem entsprechend angereicherten Bewusstsein kann die vollständige Befreiung von *nibbāna* realisiert werden. Und, wenn, wie im Falle des Buddha, das funktionierende verkörperte Bewusstsein noch lebendig ist, können die Ergebnisse dieser Befreiung geteilt werden.

Wenn Gier, Hass und Verblendung aufgegeben werden, zielt man weder auf das eigene Verderben, noch auf das Verderben anderer, noch auf das Verderben beider, und man erleidet keine psychische Belastung und Trauer mehr. Dies ist *nibbāna*, welches in diesem Leben realisierbar ist, unmittelbar, einladend, attraktiv und für weise Menschen nachvollziehbar. (A.3: 55)

NICHT-TRENNUNG UND WEISE GEMEINSCHAFT

Das abhängige Entstehen drängt auf eine tiefe Integrität: Weil es nicht nur darum geht, dass unsere Geisteszustände beeinflussen, wie wir sind. Handeln wir ihnen gemäß, wirken sie auch auf andere

Menschen. Sie bestimmen auch, welche langfristigen Tendenzen wir etablieren. Latente Tendenzen wirken wie Magnete und lenken das Bewusstsein in Übereinstimmung mit ihrer Polarität - gemäß dem buddhistischen Verständnis, dass das Bewusstsein keine Einheit oder ein ununterbrochener Fluss ist, sondern ein schnelles Tropfen, das vom Sog der Tendenzen beeinflusst wird. Der Tod ist also wie eine Pause zwischen zwei Tropfen. Eine weitere Geburt ist nicht zufällig, sondern wird bestimmt durch die guten oder schlechten oder verwirrten Tendenzen, die wir geschaffen haben.

Für jemanden, der das Gute und das Wahre sucht, ist es also nicht wichtig, wer ich bin oder sein werde, was ich will oder ob die Welt eine Illusion ist, sondern ob der Geist von Klarheit oder Verzerrung geleitet wird, von Gier oder von Teilen, von Wohlwollen, Angst oder Verwirrung. Abhängig von diesem Prozess wird sich die Sichtweise des Selbst schrittweise auflösen.

Eine Frucht in diesem Prozess heißt ‚Nicht-Objektivieren‘ oder ‚Kein Objekt erschaffen‘ (*atammayatā*).^{*} Dies spielt darauf an, dass der Geist unter dem Einfluss der Selbstsicht alles und jedes als ein Objekt erfasst, welches er in Bezug auf Wünsche und Urteile misst. Das ist Unwissenheit als *papañca* - ‚Objektivierung‘. In einer Realität von interagierenden *dhammā* stellt es eine ungültige Beziehung dar, die die subjektive Verzerrung unterstützt. Das Objektivieren verfestigt die Welt, andere Menschen und sogar das Selbst, welche es erzeugt hat, zu Objekten, die mit Werturteilen verknüpft und mit seinem unerfüllten Verlangen verwoben sind. In der Folge wird, was auch immer als Objekt betrachtet wird - die Erde und ihre Geschöpfe, andere Menschen und schließlich unser eigener Körper und Verstand - dem Missbrauch ausgesetzt. Indem sie also ein Selbst erschafft, das getrennt ist von dem, was es erlebt, ist die Objektivierung die Quelle, der sowohl unsere dämonische Macht als auch unsere schreckliche

* *Atammayatā* bedeutet wörtlich ‚nicht daraus gemacht‘, oder umgangssprachlicher, ‚als was auch immer du es bezeichnest, es ist etwas anderes als das‘.

Einsamkeit und unser Hunger entspringen. Daher das menschliche Rätsel - dessen dysfunktionale Effekte dann durch die Macht von Wissenschaft und Technologie verstärkt werden. *Atammayatā* hingegen erlebt, wenn Bewusstsein entsteht, die Erfahrungen, ohne weitere Interpretationen hinzuzufügen.

... im Gesehenen wird es nur das Gesehene geben; im Gehörten wird es nur das Gehörte geben; im Gespürten wird es nur das Gespürte geben; im Erkannten wird es nur das Erkannte geben. (S.35: 95)

Wenn man dies weiß oder sogar prüft, erkennt man, dass auch eine weise und ethische Sorge, die alle Formen des Lebens umfasst, in Übereinstimmung mit jeder anderen menschlichen, technologischen oder ideologischen Entwicklung wachsen muss. Außerdem - durch das tiefe Verweilen in dieser Erkenntnis befreit uns das Gewebe von *dhammā* - oder hört auf uns zu betreffen. Wie der Buddha weiter sagt:

Wenn du darin nicht bist, dann wirst du weder hier noch jenseits noch zwischen den beiden sein. Genau das ist das Ende des Leidens. (S.35: 95)

Dies ist also eine weltverändernde Lehre. Sie etabliert die Beziehung als die einzige Realität in der geschaffenen Welt und den Weg, durch den die eigenen Kreationen im Ungeschaffenen aufhören. Das höchste Training dazu ist die Arbeit an der Beziehung. Und die Akademie, oder besser gesagt, die Werkstatt, ist dieser lebendige Kosmos. Das heißt, so wie Zimmerleute das Holz und ihre Werkzeuge verstehen und den Umgang mit ihnen kennen müssen, um Absplitterungen oder Beschädigungen zu vermeiden, so lernen weise Praktizierende, mit ihrem Geist umzugehen:

Die Bewässerer kanalisieren das Wasser;
die Pfeilmacher begradigen ihre Pfeile.
Zimmerleute formen das Holz.
die Weisen schulen sich selbst. (Dhp. 80)

Diese Gleichnisse aus der Handwerkskunst sind ein Plädoyer für eine Qualität des Bezogen-Seins: Training ist nicht nur eine Frage dessen, was wir einbringen, sondern eine Frage der Passung. Es ist nicht nur ein spontaner Fluss des Geistes, sondern ein geschickter und sensibler Umgang mit dem Material - lebendigem Material noch dazu. Entsprechend muss eine Person in der Gesellschaft weiser Freundinnen und Freunde leben, um ihr Verhalten im Einklang mit dieser Fähigkeit zu trainieren. Theorie reicht einfach nicht. Wie der Buddha kommentierte, hängt das Erwachen von der „Verbindung mit den Weisen, dem Hören des Dhammas, der sorgfältigen Aufmerksamkeit und dem Verhalten im Einklang mit dem Dhamma“ (A.4: 246) ab. Mit der Bescheidenheit eines Pragmatikers erkannte er, dass sein Dhamma, um persönlich realisierbar zu sein, spirituelle Freundschaft erforderte. Aus diesem Grund steckte der Buddha viel Energie und Weisheit in die Schaffung eines Ordens und einer Gemeinschaft, die genau das ermöglichen würde.





Der Sangha: Der Träger des Saatguts

DER BUDDHA LOBTE DAS LEBEN IM WALD, WEIL DIE KÖRPERLICHE UND GEISTIGE ABGESCHIEDENHEIT, DIE ER UNS SCHENKT, DER PRAXIS DER BEFREIUNG FÖRDERLICH IST. ER WOLLTE JEDOCH NICHT, DASS WIR VOM LEBEN IM WALD ABHÄNGIG WERDEN ODER IN SEINEM FRIEDEN UND SEINER RUHE STECKEN BLEIBEN. WIR KOMMEN ZUR ÜBUNG, DAMIT WEISHEIT ENTSTEHT. HIER IM WALD KÖNNEN WIR DIE SAMEN DER WEISHEIT SÄEN UND KULTIVIEREN. INNERHALB VON CHAOS UND DURCHEINANDER KÖNNEN DIESE SAMEN NUR SCHWER WACHSEN. WENN WIR ABER ERST EINMAL GELERNT HABEN, IM WALD ZU LEBEN, KÖNNEN WIR ZURÜCKKEHREN UND UNS MIT DER STADT UND ALL DER SINNESSTIMULATION, DIE SIE BIETET, AUSEINANDERSETZEN. LERNEN, IM WALD ZU LEBEN, BEDEUTET, DER WEISHEIT ZU ERLAUBEN, ZU WACHSEN UND SICH ZU ENTWICKELN. DANN KÖNNEN WIR DIESE WEISHEIT ANWENDEN, EGAL WOHN WIR GEHEN.⁹

AJAHN CHAH

VINAYA: DIE MATRIX DES SANGHA

Der Buddha stellte seinen Pfad oft in Form eines Paares dar: Dhamma, der sich hauptsächlich mit den ‚inneren‘ Prozessen des Geistes befasst, und Vinaya - ‚Disziplin‘ - die sich mit siladhamma befasst, insbesondere mit dem Verhalten seiner Samana-Schüler*innen. Der Grundgedanke hinter der Vinaya und der daraus resultierenden

Entwicklung eines Regelwerks oder Pāṭimokkha (ein vollständiges Band) war, sowohl die Einzelnen vor schlechten Einflüssen zu beschützen als auch eine erweiterte Gemeinschaft von Laien und in die Hauslosigkeit gegangenen Schülerinnen und Schülern zu schaffen und zu erhalten: *“für das Wohl gut trainierter Bhikkhus ... um das Vertrauen in denen zu wecken, in denen das Vertrauen in den Dhamma noch nicht entstanden ist, und es dort zu erhalten, wo es entstanden ist“* (A.2: 280).

Das Ergebnis war, dass eine bunt zusammengewürfelte Ansammlung von Waldbewohner*innen in einem Orden vereinigt wurde, der den Pfad und seine Ergebnisse sowohl im Tun als auch in der Erscheinung vorleben sollte. Und so war es auch: Wenn diese Samanas durch die Dörfer zogen, bemerkten die Menschen, dass ihre Sinne heiter waren, und sie gingen *‘sichtbar frohlockend mit einem Gemüt wie die wild lebenden Hirsche’*. Sie verkörperten eine Lehre, die es wert schien, gehört zu werden.

Im Laufe der Zeit entwickelten sich die Trainingsregeln und der Buddha fügte ihnen immer dann Regeln und Vorschriften hinzu, wenn eine Gelegenheit dies erforderlich machte. Aber die früheste Pāṭimokkha fasst einige wichtige Punkte zusammen:

Also kritisiere und verletze niemanden,
 Übe dich im Befolgen der Ordens-Richtlinien,
 Sei maßvoll und bescheiden beim Essen,
 Suche Dir einen abgeschiedenen Wohnort,
 Bemühe dich mit ganzer Kraft
 um Herz und Geist:
 Dies ist die Lehre des Erwachten. (Ovāda Pāṭimokkha, Dhṃ 185)

Im Laufe ihrer Entwicklung wurde und wird die Pāṭimokkha das ganze Jahr über bei jedem Voll- und Neumond rezitiert. Natürlich bleiben dadurch die Standards gut eingeübt; aber darüber hinaus ist die Pāṭimokkha der einzige regelmäßige Anlass, an dem alle Samanas innerhalb eines bestimmten Ortes verpflichtet sind

teilzunehmen, egal wie zurückgezogen veranlagt sie sein mögen. Damit formiert sich die Gruppe um die Bekräftigung der Dhamma-Vinaya herum. Dies gibt ihr auch die Gelegenheit zur demokratischen Entscheidungsfindung und zur Beilegung etwaiger Streitigkeiten. Auf diese Weise schuf der Buddha ein Gemeinwesen, das sich nicht auf Projekte, Lebensunterhalt oder persönliche Freundschaften stützte, sondern auf *siladhamma* und seine praktische Anwendung. Der Sangha ist auch nicht durch Status oder Territorium definiert; seine Mitglieder bewegen sich von Ort zu Ort. Aber sie bleiben innerhalb der Werte-Grenzen der Vinaya. Und wo auch immer ein Bhikkhu oder eine Bhikkhuni wohnt, helfen sie mit, den lokalen sangha* - welcher als Leitungsorgan fungiert - zu bilden und sich an ihm zu beteiligen. Alle formellen Handlungen - wie die Aufnahme neuer Mitglieder, die Anerkennung und Klärung von Verstößen oder die Zuteilung von Gemeinschaftsgütern - müssen vom gesamten lokalen sangha durchgeführt werden. Innerhalb dieser Gemeinschaft bilden die Älteren die Schülerinnen und Schüler aus und leiten sie an, und jene bedienen und respektieren ihre Lehrerinnen und Lehrer, mit denen sie die Unterkünfte teilen. Das Gefühl einer Kooperative, die durch Nachahmen, Ermutigen und Korrigieren gemeinsam trainiert, schafft ein System des Respekts für die lokale Gruppe aus Gleichaltrigen, Ältesten und Auszubildenden und für den Sangha als Ganzes. Respekt für sich selbst und Respekt für andere durch Gewissen und Anteilnahme (*hiri-ottappa*) wird zum moralischen Kern der Gemeinschaft; es ist wirksamer als Polizeiarbeit, weil man sich nie seinem eigenen Gewissen entziehen kann. Und die Stärkung des Gewissens und der Rücksicht wird dazu beitragen, die eigenen egoistischen Tendenzen zu läutern:

Ehrfurcht vor dem Lehrer, Ehrfurcht vor dem Dhamma, Ehrfurcht vor dem Sangha, Respekt für die Ausbildung, tiefe Wertschätzung für ein

* Ich verwende ‚Sangha‘, um die Institution zu bezeichnen, und ‚sangha‘, um eine lokale Gemeinschaft zu bezeichnen.

moralisches Gewissen und Fürsorge: Diese sechs Eigenschaften führen nicht zum Niedergang eines Bhikkhu. (A.6: 33)

Genügsamkeit war eine weitere Norm: Das umweltpolitische Mantra ‚Reduzieren [des Verbrauchs], Reparieren und Rezyklieren‘ hätte ihre tägliche Rezitation sein können. Zum Beispiel beträgt die maximale Größe einer Hütte, die ein Bhikkhu oder eine Bhikkhuni für sich selbst bauen kann, 3 Meter mal 1,75 Meter; größere Gebäude dürfen nur gemeinschaftlich genutzt werden. Die Bekleidung war auf einen Satz von drei Gewändern (vier für Bhikkhunis) beschränkt, die aus irgendeinem angebotenen Tuch oder, falls nicht vorhanden, aus Lumpen oder Leichenwickeltüchern bestanden. Das Essen bestand aus einer Mahlzeit, die sich aus dem zusammensetzte, was in der täglichen Almosenrunde angeboten wurde. Eine Almosenschale musste fünfmal repariert werden, bevor man sich von einem Haushälter eine neue holen konnte. Als weiteres Beispiel für Genügsamkeit sowie für das Sangha-Ethos des Teilens wird in den Schriften ein Vorfall erwähnt, wo die Ehefrauen von König Udena Bhikkhu Ānanda eine große Zahl neuer Gewänder anbieten. Der etwas entrüstete König fragt dann Ānanda, was er mit so vielen Gewändern machen wird. Ānanda sagt, dass er sie unter den anderen Bhikkhus, die dünne, abgetragene Gewänder tragen, aufteilen wird. Und was, fragt der König, werden sie mit ihren alten Gewändern tun? Ānanda antwortet, dass sie daraus Schals machen werden, und, im Laufe der weiteren Befragung, dass die alten Schals zu Matratzenbezügen, die alten Matratzenbezüge zu Bodenbelägen, die alten Bodenbeläge zu Fußabstreifern, die alten Fußabstreifer zu Staubtüchern werden - und dass die alten Staubtücher zerrissen, mit Schlamm vermischt und zu Putz für den Fußboden vermengt werden. Am Ende des Gesprächs war der König so beeindruckt, dass er Ānanda die gleiche Anzahl von Roben überreichte [*Vinaya: Cullavagga 1: 13-14*].

Der Buddha betrachtete diesen flexiblen, aber fest etablierten Orden als eine Hauptstütze für die Präsentation und die Langlebigkeit

seines Weges. So sehr, dass die Verursachung einer Spaltung im Sangha eines von nur fünf schrecklichen Verbrechen war (neben der Tötung der Eltern oder eines erleuchteten Schülers oder dem Vergießen von Buddhas Blut), für die es unmöglich wäre, in diesem Leben eine Wiedergutmachung zu leisten.

DIE GESELLSCHAFT DES LOSLASSENS

Nachdem er ein menschliches Zentrum für seinen Dhamma geschaffen hatte, erweiterte der Buddha dessen Reichweite und bildete einen Kreis von Schülern und Schülerinnen. Zuerst schuf er einen Orden für Frauen, den Bhikkhuni-Sangha. Diesen Schritt nahm er nicht auf die leichte Schulter. Es würde nicht leicht sein, einen solchen Orden zu schulen: Zölibatäre Bhikkhus konnten kaum die Unterkunft mit Frauen teilen und ihnen die enge spirituelle Gemeinschaft bieten, die das Leben im Sangha bedeutete. Eine weitere Sorge könnte gewesen sein, was die Hausvorsteher dazu sagen würden, dass der Buddha, nachdem er ihre Söhne vom Familienleben weggezogen hatte, ihnen auch noch heiratsfähige Töchter wegnehmen würde? In vielerlei Hinsicht würde die Ordination der Frauen den Sangha und die Vinaya strapazieren. Aber es würde den Frauen die Chance geben, das heilige Leben zu leben. Sein Mitgefühl errang den Sieg.

Dann die Nicht-Ordinierten. Seine Absicht war es immer gewesen, dass der Sangha die HaushälterInnen dazu ermutigen würde, Dhamma zu praktizieren; aber durch die Vinaya konnte er eine Verbindung schaffen, so dass diese zu einer Erweiterung der Gemeinschaft wurden, die den Dhamma in die Gesellschaft hineinbringen würde. Er konnte Regeln nur für jene aufstellen, die jede andere Form von sozialer Konvention und Loyalität aufgegeben hatten, um als Samanas zu leben, aber er konnte den Sangha in einer Weise trainieren, dass er die Menschen mit Familie inspirieren und anleiten würde. So wurden Bhikkhus und Bhikkhunis dazu angehalten, in Übereinstimmung mit den HaushälterInnen zu leben, und zwar auf der Basis von Almosen,

welche von deren Wohlwollen und Respekt abhingen. Kurz gesagt: Sie durften Geld weder besitzen noch verwenden, noch Nahrung anbauen, lagern oder kochen. Die Beziehung wurde weiter gestärkt durch die Verantwortung der Samanas, Laien Belehrungen über den Mittleren Weg anzubieten. Und um diese erweiterte Gemeinschaft von Schülern und Schülerinnen zu beaufsichtigen, legte der Buddha Regeln und Vorgehensweisen fest, um das Vertrauen der Haushälter*innen vor der Manipulation durch korrupte Mönche und Nonnen zu schützen.

Auf diese Weise bildet die Vinaya die Grundlage einer Dhamma-Kultur. Sie dehnt freiwillige Loyalität und verantwortungsbewusste Kameradschaft auf alle aus, die daran teilnehmen möchten. Die Pflichten eines Samana gegenüber Laien werden in der *Sigāḷaka Sutta* (D.31: 33) wie folgt beschrieben: sie von ungeschickten Handlungen zurückhalten; zu guten Handlungen ermutigen; auf wohlwollende Weise mitfühlend mit ihnen umgehen; neue Lehren anbieten; das Gelernte korrigieren und erklären; und auf eine höhere zukünftige Geburt hinweisen. Die Vinaya legt Grenzen dessen fest, was Samanas von Haushälter*innen erhalten oder erbitten können, und ermutigt sie, wie eine Biene, die beim Pollensammeln die Blume unversehrt lässt, durch das Dorf zu gehen, um Almosen zu erhalten (Dhp. 49). Die Pflichten der Laien sind in der Beziehung reziprok: auf freundliche Weise miteinander umzugehen und ein offenes Haus für Samanas (wie auch für andere Schülerinnen und Schüler) zu haben.

So wie ein großer Banyanbaum auf ebenem Boden, wo vier Straßen aufeinander treffen, ein Zufluchtsort für die Vögel ringsum ist, so ist eine vertrauensvolle Laienperson ein Zufluchtsort für viele Menschen: Bhikkhus, Bhikkhunis, männliche und weibliche Laienanhänger. A.5: 38)

Im Laufe der Entwicklung dieser Beziehung wurden die engagierten Laienschüler*innen 'upāsaka' (weiblich=,upāsika') genannt, 'jemand, der/die in der Nähe sitzt'. Diese upāsaka/upāsika

wandelten die materiellen Ressourcen von Nahrung und Kleidung in das Glück der Großzügigkeit und den Nutzen der Verbindung mit weisen und moralischen Wesen um. Dementsprechend ließ sich der Sangha immer mehr an bestimmten Orten nieder: Klöster entstanden nah genug beim Dorf für die Almosengänge, an Orten, wo die *upāsaka/upāsika* die Samanas besuchen konnten, um Belehrungen und Ratschläge zu erhalten. So brachte die Vinaya die Samanas aus der sozialen und ökologischen Wildnis an einen festen Ort, welcher an die menschliche Siedlung angrenzte. Und unter der Führung des Buddha selbst entwickelte sich die Lehre vom Aufhören des Leidens so, dass sie auch Übungen mit einschloss, welche die Menschen der Mainstream-Gesellschaft ermutigen konnten, aus dem weltlichen Strom auszusteigen.

Der Buddha wusste eindeutig, worum es bei diesem weltlichen Strom ging. Beachten Sie seinen Rat an den Geschäftsmann Tigerfuß:

Tigerfuß, die vier Kanäle für das Fließen großen Reichtums sind diese: Meiden von Lockerheit mit Frauen, von Ausschweifungen beim Trinken, von Betrug beim Würfelspiel, und Freundschaft, Kameradschaft und Intimität mit dem, was gut ist...

Dies, Tigerfuß, sind die vier Bedingungen, die zum Nutzen und zum Glück eines Familienvaters hier auf der Erde führen.

Diese vier Bedingungen, Tigerfuß, führen zum Nutzen und Glück eines Familienvaters in der kommenden Welt ... Verwirklichung im Sinne von Vertrauen ... Tugend ... Großzügigkeit ... und Weisheit. (A.8: 54)

Er plädierte auch dafür, Reichtum, das potentiell klebrige Zentrum der Weltlichkeit, in einer transformativen Weise zu nutzen:

Haushälter, es gibt diese vier Bedingungen, die in der Welt wünschenswert, lieb, reizvoll und schwer zu erreichen sind. Welche vier?

Möge ich durch legale Mittel Reichtum erwerben ..., wenn ich dies getan

habe, möge ich zusammen mit meiner Familie und meinen Lehrern einen guten Ruf erlangen ..., wenn ich einen guten Ruf erlangt habe, möge ich ein langes Leben haben ..., und wenn der Körper sich auflöst, möge ich in den Himmel kommen.

... Nun sind vier Bedingungen förderlich für die Erreichung dieser vier Bedingungen. Welche vier?

Vollkommenheit des Vertrauens, der Tugend, der Großzügigkeit und der Weisheit.

... Nun, Haushälter, derselbe edle Jünger mit dem durch harte Arbeit erworbenen Reichtum, angehäuft durch die Kraft der Arme, gewonnen durch Schweiß, erhalten durch faire und gerechte Mittel, ist einer, der auf vier Arten handeln kann. Welche sind die vier?

... er macht sich selbst glücklich und heiter, er wird mit Wohlbefinden beschenkt; er macht seine Mutter und seinen Vater, seine Kinder und seine Frau, seine Diener und Angestellten, seine Freunde und Mitarbeiter fröhlich und glücklich, er bereichert sie mit Wohlbefinden. Dies, Haushälter, ist die erste Gelegenheit, die er ergreift, dem Verdienst zuwendet und richtig nutzt.

Dann wiederum ... macht er sich gegen jedes Unglück sicher - wie es durch Feuer, Wasser, den König, einen Räuber, einen Feind oder einen erwartungsvollen Erben eintreten kann. Er unternimmt Schritte zu seiner Verteidigung, er sichert sich selbst ab. Dies ist die zweite Gelegenheit...

Wieder ... macht er die fünffache Opfergabe - das heißt an Verwandte, an Gäste, an unglückliche Geister, an den König und an himmlische Wesen. Dies ist die dritte Gelegenheit...

Dann wiederum ... bietet er allen Samanas und Brahmanen ein Geschenk an, die eifrig und integer sind und die auf Freundlichkeit und Geduld bedacht sind, die sich selbst zähmen, besänftigen und beruhigen. Diesen bietet er ein Geschenk an, das die höchsten Ergebnisse bringt, ein himmlisches Geschenk, das Glück bringt und in den Himmel führt. Dies ist die vierte Gelegenheit...

... Wenn der Reichtum eines Menschen ohne diese vier verdienstvollen Taten ausgegeben wird, wird ein solcher Reichtum als ‚Reichtum, der die Gelegenheit nicht ergriffen hat, der keine Verdienste erworben hat, der unsachgemäß verwendet wurde‘, bezeichnet. (A.4: 61)

Der Buddha lobte auch jene Nicht-Ordinierten, die bei der Verbreitung des Dhamma aktiv waren:

Jīvaka, wenn Laienschüler und -schülerinnen im Glauben vollendet sind und andere in der Vollendung des Glaubens ermutigen; wenn sie in der Tugend vollendet sind und andere in der Vollendung der Tugend ermutigen; wenn sie in der Großzügigkeit vollendet sind und andere in der Vollendung der Großzügigkeit ermutigen; wenn sie Mönche treffen möchten und andere ermutigen, Mönche zu treffen; wenn sie den wahren Dhamma hören möchten und andere ermutigen, den wahren Dhamma zu hören; wenn sie sich gewohnheitsmäßig an den Dhamma erinnern, den sie gehört haben, und andere ermutigen, sich an den Dhamma zu erinnern, den sie gehört haben; wenn sie die Bedeutung des Dhamma erforschen, den sie gehört haben, und andere ermutigen, die Bedeutung des Dhamma zu erforschen, den sie gehört haben; wenn sie, die sowohl den Dhamma als auch seine Bedeutung kennen, den Dhamma in Übereinstimmung mit dem Dhamma praktizieren und andere ermutigen, den Dhamma in Übereinstimmung mit dem Dhamma zu praktizieren: dann sind sie insofern Laienpraktizierende, die sowohl zu ihrem eigenen Nutzen als auch zum Nutzen anderer praktizieren. (A.8: 26)

Es wird berichtet, dass der Buddha zufrieden damit war, dass der Mittlere Weg dank dieser großen Versammlung fortgesetzt würde. Sie entsprach dem zweifachen Modell des Erwachens. Seinem unermesslichen Schweigen und seiner detaillierten verbalen Unterweisung sowie dem Rad mit seinem stillen Zentrum und seinen energetischen Speichen wurde nun eine Gemeinschaft von zurückgezogenen Kontemplativen und sozial engagierten Haushälter*innen hinzugefügt.

Die zehn Vollkommenheiten (Pāramī)

Großzügigkeit/Teilen (dāna) – in

Anerkennung der Freude des Teilens und im Wissen, dass wir alle in dieser Welt Schmerz, Trauer, Krankheit und Tod ausgesetzt sind, strebe ich danach, so viele Ressourcen, Gastfreundschaft, Heilung und weisen Rat anzubieten, wie ich kann.

Sittlichkeit/Integrität (sīla) – in

Anerkennung des Vertrauens, das sich aus Gewissenhaftigkeit und Mitgefühl entwickelt, strebe ich danach, Handlungen von Körper, Sprache und Geist zu kultivieren, die sich von Feindseligkeit und Härte abwenden und Gier und manipulatives Verhalten verhindern.

Entsagung/Werte-basierte Einfachheit (nekkhama) – in Anerkennung der

Leichtigkeit und inneren Ruhe, die durch Genügsamkeit und Zufriedenheit entstehen, strebe ich danach, unnötigen Erwerb und unausgewogene Nutzung materieller Ressourcen aufzugeben.

Klarheit/Weisheit (paññā) – in Anerkennung der Fähigkeit zur Klarheit strebe ich danach, meinen Sichtweisen mit Gewahrsein und sorgfältiger Reflexion zu begegnen und auf diese Art ein voreingegenommenes Verständnis zu erlangen.

Energie (virīya) – in Anerkennung meiner Fähigkeit entweder zu Tatkraft, oder zu Ablenkung und Faulheit, strebe ich danach, meine Energie zu meinem langfristigen Nutzen und für das Wohlergehen anderer einzusetzen.

Geduld/Toleranz (khanti) – in Anerkennung des Wertes von Toleranz und Ausdauer strebe ich danach, es aufzugeben, meinen eigenen Weg durchzusetzen, Abkürzungen zu nehmen und engstirnig zu sein.

Wahrhaftigkeit (sacca) – in Anerkennung der weisen Beziehungen, die durch meine eigene Wahrhaftigkeit und die Aufrichtigkeit anderer aufgebaut werden können, strebe ich danach, meinen Geist von voreingenommenen Perspektiven zu befreien und undurchsichtiges Verhalten aufzugeben.

Entschlossenheit (adhiṭṭhāna) – in

Anerkennung der Stärke eines gefestigten Herzens strebe ich danach, bereichernde Absichten zu hegen, sowie einerseits Wankelmütigkeit und andererseits forcierte Zielstrebigkeit zu vermeiden.

Wohllollen (mettā) – in Anerkennung des Glücks von Herzenswärme strebe ich danach, Empathie und Mitgefühl zu kultivieren. Ich widersetze mich Geisteshaltungen, die auf der Suche nach Fehlern bei mir selbst oder bei anderen basieren, und werde Wohllollen pflegen, statt Perfektion zu fördern.

Gleichmut/Stabilität des Herzens

(upekkhā) – in Anerkennung des Friedens von gleichmütiger Akzeptanz strebe ich danach, Krankheit und Gesundheit, Tadel und Lob, Versagen und Gelingen durch mein Bewusstsein fließen zu lassen, ohne mich von ihnen ablenken zu lassen.

DER ARIYA-SANGHA UND DIE ,VOLLKOMMENHEITEN‘

So entstand ein weiterer Sangha: die große Gemeinschaft engagierter Schüler und Schülerinnen, der Ariya-Sangha der Samanas und der *upāsaka/upāsika*, in der die Laienpraktizierenden die Werte des Dhamma in die Welt der Wirtschaft, Politik und Kindererziehung einbringen konnten, während die Samanas den Schwerpunkt auf Entsagung und *nibbāna* legten. Dies ist der Sangha, der einen Teil des Dreifachen Juwels - Buddha, Dhamma und Sangha - bildet, zu welchem die Buddhist*innen bis heute Zuflucht nehmen.

Durch diese vielen Formen von Abhängigkeiten hat der Buddhismus in einer Reihe von Gesellschaften Fuß gefasst. Im Kern geht es um die gegenseitige Unterstützung zwischen Samanas und *upāsaka/upāsikas* in großen Gemeinschaften, deren Wesen dem Egoismus entgegenwirkt und zum Austausch und Respekt ermutigt. Dann gibt es die geschickten Mittel (*upāya*), die jedes Individuum anwendet, um der Unwissenheit entgegen zu wirken, aus dem Verständnis heraus, dass Befreiung nicht nur durch stilles Sitzen geschieht. Die Gesamtliste der *upāyas* heißt *bodhipakkhiyā dhammā* - die ‚Requisiten des Erwachens‘. Sie enthält Listen der Erleuchtungsfaktoren (*bojjhanga*), der Anstrengungen (*pahāna*), der Mächte (*iddhipāda*), der spirituellen Fähigkeiten (*indriya*) und Kräfte (*bala*) sowie der Vier Etablierungen der Achtsamkeit, und - als umfassendes Gefäß für alle anderen - den Achtfachen Pfad.

Was die Anwendung dieser machtvollen Sammlung betrifft, erinnern wir uns noch einmal: Alle Faktoren des Achtfachen Pfades sind notwendig, können aber je nach den Tendenzen, Stärken und blinden Flecken der Einzelnen eine unterschiedliche Gewichtung erfordern. Um Stille und Aktion, Meditation und Dienst im Gleichgewicht zu halten, ist die sorgfältige Aufmerksamkeit jedes Einzelnen vonnöten. Aber selbst dann noch ist die volle Verwirklichung des Dhamma vielen Abhängigkeiten unterworfen:

Einige Tendenzen setzen sich so tief fest, dass sie ein Netz oder ‚Substrat‘ (*upadhi*) bilden, dessen Entwurzelung mehr als ein Leben lang dauern kann. ‚Es kommt darauf an‘ könnte dann gut zusammenfassen, welche Praktiken man aus der großen Vielfalt der buddhistischen Welt auswählt.

Um den Implikationen der Co-Abhängigkeit - der ausgedehnten Zeitspanne und der Breite dieses Ansatzes - Rechnung zu tragen, wurde in der Folge eine weitere Sammlung von *upāya* eingeführt - jene der ‚Vollkommenheiten‘. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Sangha in eine Reihe von Linien und Textübertragungen zersplittert, so dass diese Vervollkommnungen alternativ als *‘pāramī’* (Pali) oder *‘pāramita’* (Sanskrit) bekannt sind. Und während die Sanskrit-Linien sechs davon formulierten, präsentierten die Pali-Linien zehn. Obwohl sich diese Vollkommenheiten im Detail unterscheiden, enthalten sie Qualitäten wie Einsicht, Energie und Entschlossenheit und bilden ein positives Gewebe, um den Geist gegen den Druck von Tendenzen zu stärken. Darüber hinaus vermitteln sie die Botschaft, dass man daran arbeiten kann, seine erworbenen Gewohnheiten und Neigungen im täglichen Leben zu läutern, indem man beispielsweise Großzügigkeit oder Geduld in hohem Masse entwickelt. Dies stellt das Leben in der Alltagswelt als einen Schauplatz für die Arbeit an der Befreiung dar; es ist die Grundlage des ‚engagierten‘ Buddhismus.

Die Unterstützung durch die Übung der Vervollkommnungen ist von wesentlicher Bedeutung, weil das Alltagsleben die enthüllende Wahrheit mit einem Schleier der Konvention überzieht. Konventionen wie ein Beruf, ein Land und natürlich Geld stellen ein Geflecht von Kräften dar, die nicht auf das Erwachen oder die richtige Sichtweise ausgerichtet sind. Auch Institutionen, Organisationen und Klöster sind Konventionen, und auch sie sind anfällig für Voreingenommenheit und Täuschung. So erhalten *śīladhamma*-Praktiken wie Wahrhaftigkeit, Moral und Teilen die richtige Sichtweise aufrecht, während unsere Füße auf einem Boden stehen,

von wo aus selbst der Buddhismus als eine Reihe von Institutionen mit Bruchlinien und glitschigen Stellen erscheinen kann.

“Alle konditionierenden Kräfte [sankhārā] sind Veränderungen unterworfen”, war der letzte Rat, den der Buddha gab. So ist es. Im Laufe der Jahrtausende seit dem Tod des Buddha hat sich der ‚Buddhismus‘ verwandelt und verformt. Ein Trend ist universell: die Samanas wurden klösterlich. Während zu Buddhas Zeiten ein fester Wohnsitz nur für die Regenzeit galt, ließen sich Samanas im Laufe der Zeit zunehmend in Klöstern nieder, wo sie für Laien leicht zugänglich waren, von diesen unterstützt wurden und auch ihre eigenen Entscheidungsverfahren durchführten. Es handelte sich um eine natürliche Entwicklung: Da die Vinaya den Sangha als eine ‚Nation‘ von als Konföderationen operierenden Ministaaten strukturiert, erleichterte eine feste Ansiedlung die Bezugnahme auf vereinbarte Standards und die Abhaltung von Treffen zur Unterstützung der Leitung und zur Vorbeugung von Streitigkeiten. Eine verlässliche Unterstützungsbasis machte auch Klöster zu einer lebensfähigen Option. Und wünschenswert: Ein lokales Dorf hatte dauerhaft Zugang zu den Ansichten und Beispielen des Samana-Sangha. Allerdings wirkte sich die Bewegung vom Wald in die Klöster mehr als nur auf die nomadische Lebensweise der Samanas aus, sie beeinflusste die psychologische Lage des Sangha. In zunehmendem Maße vermischte sich sein Mainstream mit dem Mainstream der lokalen Gesellschaft und nahm die lokale Form und Farbe an. Dies förderte daher eine Kultur - ein zunehmendes Zusammenfließen von Ritualen, Bildern und Bräuchen - mit der konservativen Tendenz, die Gesellschaft auf einer ikonischen oder mythischen Ebene zu untermauern.

In der Zwischenzeit verbreitete sich die Überlieferung des Buddha geografisch, lokalisierte sich kulturell und driftete in ihrem Ausdruck auseinander. Selbst als sie noch auf Indien beschränkt war, erhielt ihre ursprüngliche Lehre Kommentare, Erweiterungen und Überlagerungen. Diese unterschiedlichen Ausdrucksformen

führten zu unterschiedlichen Interpretationen des Dhamma, dann zu Streitigkeiten und Disharmonie. Obwohl die sich daraus ergebenden ‚Schulen‘ des buddhistischen Denkens Zusammenstöße vermeiden konnten, indem sie sich auf verschiedene Regionen ausbreiteten, führte diese Bewegung und die Erfordernis, dem lokalen Klima und der lokalen Kultur gerecht zu werden, zu einer stärkeren Diversifizierung. Was die Texte betrifft, so zeigte die bloße Tatsache der Übersetzung des Dhamma in verschiedene Sprachen Wirkung. Chinesische Pilger, die 1'000 Jahre und mehr nach dem Buddha in Indien ankamen, trugen aus einer ‚Bibliothek‘ der Dinge, die zu jener Zeit als wichtig oder populär galten, was immer sie konnten mit nach Hause. Die Übersetzungen der Texte entstanden nach dem Zufallsprinzip und waren von unterschiedlicher Genauigkeit. Darüber hinaus verbreiteten umherziehende buddhistische Händler die buddhistische Kultur überall dort, wo sie hinkamen, und zwar so, wie sie das dreifache Juwel in Erinnerung hatten und es verehrten. Dies führte zu einer weiteren Diversifizierung in Bezug auf die Ikonen, Bräuche und Sprache, die zum Ausdruck des Dhamma verwendet wurden.

Es ist auch ein Prinzip, dass die Menschen wollen, dass die Lehren im Einklang mit ihrer Kultur zu ihnen sprechen: Das Reden über himmlische Wesen lässt die Menschen im Westen im Allgemeinen skeptisch oder verwirrt zurück, während ihre Vorliebe für Gleichberechtigung und sozialen Fortschritt dem Dhamma eine eher aktivistische Neigung verleiht. Das allgemeine Prinzip ist, dass Buddhas Dhamma, um zugänglich zu sein, zur Art und Weise passen muss, wie die Menschen vor Ort den Kosmos erleben. Die sozialen Strukturen, die Weltanschauungen sowie der imperiale oder agrarische Charakter der Gesellschaften unterscheiden sich in einem Gebiet, das sich über die Mongolei, Indien, Indonesien, China und Japan erstreckt. Die bestehenden spirituellen und sozialen Fundamente dieser Länder wirkten sich auf den Dhamma in derselben Weise aus, wie sich ein blauer oder grüner Untergrund auf die oberste Schicht,

die darüber gemalt wird, auswirkt - vor allem, wenn diese Schicht klar ist. So erscheint der Dhamma in seinem Ausdruck in einer Reihe von Farbtönen.

DIE PRAXIS DES DHAMMA MAKELLOS AUFRECHTERHALTEN

Der Angelpunkt, um den sich die Kultur des Buddhismus dreht, ist die Beziehung zwischen den Haushälter*innen und den Samanas. Der Dhamma-Vinaya fungiert als Achse für diese Beziehung. Wenn beide Parteien den Dhamma-Vinaya verstehen und unterstützen, kann eine Kultur, die Ethik, Meditation und Einsicht integriert, aufrechterhalten werden. In der Praxis des täglichen Lebens geht es darum, die verschiedenen Pflichten der Samanas zu respektieren, eine ruhige und unparteiische Perspektive anzubieten und die Lehren zu vermitteln: Teilen, Ethik und Geisteskultivierung bringen Spiritualität in diese Welt. Indem diese Gemeinschaften gedeihen, vertrauen die Menschen einander und erfahren Zufriedenheit. Wenn wir den Ausdruck des Dhamma richtig lenken, können wir sogar unsere Beziehung zum materiellen Bereich, sprich zum Planet Erde, wieder neu ausrichten.

So gesehen kann die Umweltkrise einen neuen Ansatz anregen. Indem der Buddhismus zunehmend transnational wird und unabhängig vom Staat in den Gesellschaften wächst, kann er die Verbreitung von Großzügigkeit und Mitgefühl fördern und damit eine angemessene menschliche Entwicklung unterstützen. Denn das Versprechen des Dhamma lautet, dass es für diejenigen, die sein Rad in Gang setzen, das Ende der Weltlichkeit und den Beginn des wahren Lebens gibt. Und die Vinaya unterstützt dies, indem sie weltliche Korruptheit abwehrt.

Dies erfordert ein verantwortungsbewusstes Vorgehen. Für Nicht-Ordinierte gibt es eine fortwährende Flut von Pflichten und Aufgaben, die nicht auf Großzügigkeit, Ethik oder Verzicht - oder

Geduld, Wohlwollen und Gleichmut - abgestimmt sind, geschweige denn auf die Verwirklichung des Unsterblichen. Die immer dichter werdenden Geflechte von Arbeit, rechtlichen Verantwortlichkeiten und der Verwaltung von Besitz binden und überwältigen den Geist leicht. Ebenso wie die Betreuung von Kindern - die noch anfälliger für weltliche Einflüsse sind.

Solange der Sangha gemäß dem Vinaya operierte und seinen Fokus auf Entsagung und Ethik beibehielt, konnte er der lokalen Gemeinschaft eine wertvolle Präsenz bieten. Die Verwaltung von Klöstern brachte jedoch ein erhöhtes Potenzial für zwischenklösterliche Rivalität und Manipulation von Laien mit sich, um deren Unterstützung zu gewinnen. Die territoriale Lage der Sanghas bedeutete, dass sie auch schneller in die lokale Politik involviert wurden - waren doch einige der Dorfältesten wohl Onkel und Brüder von Sangha-Mitgliedern. Damit einher ging der Anspruch des Sangha, die Kultur aufrechtzuerhalten, und dieses Engagement übertrug sich auf nationale Angelegenheiten. Im schlimmsten Fall trug das soziale Engagement des Sangha zum Nationalismus und zu ethnischen Konflikten bei, wie sie derzeit zwischen Buddhist*innen und Muslim*innen in Sri Lanka, Myanmar und Thailand auftreten.

Im besten Fall hat der Sangha den Dhamma bewahrt und gut praktiziert. Er war auch ein Zufluchtsort für das lokale und dörfliche Leben und bot Stabilität, Werte und Regeln, die die Kultur in weiten Teilen Asiens seit über zwei Jahrtausenden aufrechterhalten haben. In dieser Hinsicht fungierte die Mehrheit der Mönche und Nonnen als soziokulturelle Unterstützung in Bezug auf Bildung, Streitbeilegung, Heilung und sogar die Adoption von Kindern, deren Eltern nicht für ihren Unterhalt aufkommen konnten. Ein kostbares Heiligtum inmitten einer turbulenten Welt. Viele ländliche Sanghas fördern heute nachhaltige Entwicklung, humanitäre Projekte und die Erhaltung der lokalen Biosphäre. Darüber hinaus gibt es auch eine Minderheit, im Allgemeinen die waldbewohnenden Sanghas,

die die Abgeschlossenheit immer noch als den besten Ort für das Erwachen betrachtet.

Solange die Bhikkhus sich regelmäßig und häufig versammeln, ist zu erwarten, dass sie gedeihen und sich nicht im Niedergang befinden. Solange sie sich in Harmonie treffen, in Harmonie auseinandergehen und ihre Geschäfte in Harmonie verrichten, ist zu erwarten, dass sie gedeihen und sich nicht im Niedergang befinden. Solange sie nicht Regeln erlassen... sondern die erlassenen Übungsregeln der Ausbildung einhalten ...; solange sie die langjährigen Ältesten ehren, respektieren, verehren und grüßen ...; solange sie nicht den Verlangen zum Opfer fallen, welche in ihnen entstehen und zur Wiedergeburt führen ...; solange sie sich nach Waldunterkünften sehnen; solange sie die Achtsamkeit bewahren, so dass gute Gefährten, die noch nicht zu ihnen gekommen sind, und die, die schon gekommen sind, sich bei ihnen wohlfühlen ...; solange sie an diesen sieben Dingen festhalten und sie befolgen, kann man von ihnen erwarten, dass sie gedeihen und sich nicht im Niedergang befinden. (D.16: 1.6)

Sogar in der Zurückgezogenheit wird von den Samanas erwartet, dass sie richtig praktizieren, indem sie das repräsentieren, was die Welt im Allgemeinen nicht repräsentiert: harmonische Zusammenkünfte zur Entscheidungsfindung, Respekt und ein Leben in einer nicht ausbeuterischen und friedlichen Beziehung zur Natur.

In einem seiner markanten Gleichnisse verglich der Buddha den Dhamma mit einer Schlange: Fasse sie hinter dem Kopf, und du kannst mit ihr umgehen, fasse sie am Schwanz, und sie wird dich beißen.* “Verliere dich nicht in Theorien, und benutze deine Einsicht nicht zum persönlichen Vorteil”, lautet die Botschaft. Stattdessen müssen die Lehren danach überprüft werden, ob sie der Grundaussage über das Leiden und seine Beendigung entsprechen, um spekulative Ansichten zu durchbrechen und wahre Einsichten zu vermitteln. Danach können die Worte losgelassen werden. Der Dhamma

* Alagadduppama Sutta, M.22

seinerseits wird jedoch vom Vinaya unterstützt und die Erfahrung zeigt, dass der Vinaya den hohen Stellenwert verliert, wann immer sich der Sangha stark in die Politik einer bestimmten Gesellschaft einmischt. Wenn er von unterstützenden Königen übermäßig beeinflusst wird, gewöhnt sich der Sangha daran, deren Willen zu unterstützen. Heutzutage sind die Könige allerdings verschwunden oder haben wenig Macht, und es ist der Staat, der die schwer zu fassende Schlange ist, die man handhaben muss.



Die Welt begrüßen

Während Sie sich in Ihrer Verkörperung niederlassen, geben Sie jede Vorstellung oder jeden vertrauten Eindruck, den Sie von Ihrem Körper haben mögen, auf. Spüren Sie ihn von innen durch die Atmung. Vertiefen Sie den Radius Ihres Atemflusses, indem Sie Ihre Kehle öffnen (so als ob Sie gerade schlucken würden). Dies wird Ihrem Zwerchfell helfen sich zu entspannen, so dass Ihre Atmung durch ein tiefes Zentrum in Ihrem Bauch reguliert wird. Dieses Zentrum wird sich am Ende des Ausatmens zeigen. Lassen Sie Ihre Kehle offen, spüren Sie wo der Ausatem endet und lassen Sie an diesem Punkt das Gewahrsein zur unteren Wirbelsäule hin fließen. Dies wird Ihnen helfen, Ihr Gewahrsein zu vertiefen und eine Energie, die im Einklang mit der Wirbelsäule verläuft, mit einzuschließen. Verweilen Sie so mit der Atmung und spüren Sie diese zentrale, aufrechte Achse. Wenn Sie zentrierter sind, erweitern Sie Ihr Gewahrsein, um auch die Peripherie, die Grenzen Ihres Körpers zu erkennen.

Bringen Sie ein Gefühl des Begrüßens hervor. Dabei kann es hilfreich sein sich vorzustellen, dass Sie jemanden, den Sie kennen und mit dem Sie sich wohlfühlen, begrüßen. Es kann auch hilfreich sein, sich auf die Mitte der Brust zu konzentrieren, als ob Sie von diesem Ort aus in die Welt schauten oder sie von dort empfangen. Bleiben Sie zentriert und vermeiden Sie es, nach außen zu streben, um Kontakt aufzunehmen. Lassen Sie die Suche, mit etwas Besonderem Kontakt aufzunehmen oder etwas Besonderes zu erleben, los. Ihre hauptsächliche Absicht sollte sein, den Begrüßungsmodus kennenzulernen: wie sich Ihr Körper anfühlt und wie offen, vorsichtig

oder begierig Sie sind, Kontakt zu erfahren. Achten Sie auf eine ruhige Offenheit. Dies bedeutet, dass Sie sich in das, was auftaucht, weder hineinstürzen, noch dass Sie sich etwas Besonderes davon erhoffen. Diese Offenheit kann unterstützt werden, indem Sie auf Ihren Hörsinn achten. Lauschen Sie gut hin. Wenn Sie bei diesem Gefühl des offenen Hörens ankommen, achten Sie in der gleichen Weise auf Ihre Körperwahrnehmung: nicht auf eine besondere Empfindung, sondern auf das allgemeine Gefühl verkörpert zu sein, mit einem Sinn dafür, dass Sie daran sind etwas Subtiles zu berühren, von dem Sie umhüllt sind. Beachten Sie jedoch, dass dies nicht nur eine Frage des Erlebens von Empfindungen ist - die vielleicht sogar eine Ablenkung sein können - sondern des Erlebens von Offenheit. Es kann Reaktionen in Ihrem Körper geben; Bereiche können weich werden, sich verschieben oder ausdehnen und sich auf Ihre Stimmung auswirken.

Bleiben Sie eine gute Weile bei diesem Fokus, lassen Sie sich darin nieder und kosten Sie ihn aus.



Finden Sie ein Stück natürlichen oder halbnatürlichen Boden, einen Untergrund, den Sie mit anderen Lebensformen teilen. Lassen Sie ihren Blick weich werden. Gehen Sie langsam und stehen Sie nach ein paar Minuten für die Dauer einiger tiefer, entspannter Atemzüge still, während Sie Ihren verkörperten Raum wahrnehmen. Dann gehen Sie wieder für ein paar Minuten und danach bleiben Sie wieder stehen. Aktualisieren Sie diesmal den Begrüßungsmodus und bleiben Sie für mindestens fünf Atemzüge wo Sie sind.

Fahren Sie fort, abwechselnd zu gehen und zu stehen. Beachten Sie, wenn Sie in den automatischen Modus verfallen: diesen erkennen Sie am Gefühl für Zeit und Ziel oder am Wunsch nach einem Zweck, der den offenen Modus abwürgt. Wenn immer dies eintritt, halten Sie an und lassen sich erneut nieder, indem Sie sich zehn Atemzüge schenken.

Andernfalls gehen Sie nur ein paar Minuten (fünf oder weniger) oder bis etwas Ihre Aufmerksamkeit weckt. Dann halten Sie inne und klären Sie die Details des Objekts entweder durch Sehen oder durch Hören. Lassen Sie sich im Körper nieder und öffnen Sie sich für den Begrüßungsmodus. Seien Sie entspannt, ohne nach irgendetwas zu suchen. Sie mögen sich tiefer oder weich werden fühlen. Es ist, als ob die Natur Sie reinigt und erfrischt.

Beenden Sie Ihre formale Praxis mit einer Widmung, entweder als Erweiterung des Begrüßungsmodus oder aus dem Zentrum Ihres Körpers heraus. Dies als Ausdruck des Wohlwollens für die Welt um Sie herum, oder auch für etwas Bestimmtes, das Ihre Aufmerksamkeit erregt hat. Verbringen Sie ein paar Minuten damit, sowohl äußerlich als auch innerlich.

•••

Diese Meditation ist einfacher und wohltuender in ruhiger und natürlicher Umgebung. Um die Praxis und ihre Inhalte zu entfalten, sollten Sie solche Situationen wann immer möglich nutzen. Wenn sich diese Praxis einmal etabliert hat, können Sie sie überallhin mitnehmen. Sie erhalten so ein stabiles aber entspanntes Gleichgewicht inmitten von Aktivität.

Sie werden die sterile Atmosphäre von leblosen Orten unmittelbar erfühlen: auch ein leeres Büro besitzt keine regenerative Energie. Sie werden auch Bereiche wie Flughäfen und Einkaufszentren fühlen, die, obwohl sie hell und fröhlich erscheinen, keine hilfreiche, sondern viel unbekömmliche Energie haben. Betonen Sie in solchen Situationen vermehrt die Aufrichtung ihres Körpers und schließen Sie auch die Fußsohlen ein. Gehen Sie gleichmäßig und entspannt und vermeiden Sie es, durch die Augen herausgezogen zu werden.

In der Nähe von Bäumen und Flüssen ist es das Gegenteil. Sie haben eine erfrischende Wirkung. In solchen Situationen ist es gut, sich

für das Körperempfinden zu öffnen und das aufzunehmen, was um einen herum ist.

Bei den Menschen ist es ähnlich. Gruppen, die meditative Präsenz üben, verleihen Kraft und Unterstützung, andere sorgen für Lärm und Aufregung. Körperwahrnehmung hilft Ihnen zu verstehen, wie Sie Ihre Aufmerksamkeit öffnen oder zurückhalten können.

Teil III

Natur, Dhamma und der Staat

„ABER WAS, MAJESTÄT, IST DIE PFLICHT EINES ARISCHEN MONARCHEN, DER DAS RAD DER LEHRE DREHT?“ „DA IHR SELBST VOM DHAMMA ABHÄNGIG SEID, IHN ANERKENNT, IHN VEREHRT, IHN PFLEGT, IHM HULDIGT UND IHN EHRT, DEN DHAMMA ALS EUER KENNZEICHEN UND BANNER HABT, DEN DHAMMA ALS EUREN MEISTER ANERKENNT, SOLLTET IHR ÜBER DEN DHAMMA WACHEN, IHN ABSICHERN UND SCHÜTZEN, ZUM WOHL EURES EIGENEN HAUSSTANDES, ZUM WOHL EURER TRUPPEN, EURER ADLIGEN UND VASALLEN, ZUM WOHL FÜR BRAHMANEN UND HAUSHÄLTER, STADT-UND LANDVOLK, ASKETEN UND BRAHMANEN, FÜR TIERE UND VÖGEL. LASST ES NICHT ZU, DASS IN EUREM KÖNIGREICH UNTATEN VORHERRSCHEN UND GEBT DENEN BESITZ, DIE IN NOT SIND.“

CAKKAVATTI SĪHANĀDA SUTTA (D. 26:5)

...ES IST DER WESENTLICHE ZWECK DER REGIERUNG, ALS TREUHÄNDERIN DER GEMEINGÜTER ZU DIENEN. DIE GEMEINGÜTER UMFASSEN DIE ERDOBERFLÄCHE, DIE MINERALIEN UNTER DER ERDE, DAS WASSER AUF UND UNTER DER ERDE, DEN REICHTUM DES BODENS, DAS ELEKTROMAGNETISCHE SPEKTRUM, DAS PLANETARISCHE ERBGÜT, DIE FLORA UND FAUNA DER LOKALEN UND GLOBALEN ÖKOSYSTEME, DIE ATMOSPHERE, DIE JAHRHUNDERTALTE ANSAMMLUNG MENSCHLICHEN WISSENS UND MENSCHLICHER TECHNOLOGIE UND DIE KÜNSTLERISCHEN, MUSIKALISCHEN UND LITERARISCHEN SCHÄTZE UNSERER VORFAHREN. WIE SOZIALREFORMER WÄHREND ÜBER ZWEITAUSEND JAHREN FESTGESTELLT HABEN, KANN KEINE EINZELNE PERSON EINEN BERECHTIGTEN

ANSPRUCH AUF ALLE DIESE DINGE ERHEBEN.¹

CHARLES EISENSTEIN





Imperialer Dhamma

GLÜCK IN DIESER UND DER NÄCHSTEN WELT IST OHNE VIEL LIEBE ZUM DHAMMA, VIEL SELBSTPRÜFUNG, VIEL RESPEKT, VIEL ANGST (VOR DEM BÖSEN) UND VIEL ENTHUSIASMUS SCHWER ZU ERLANGEN. ABER DURCH MEINE ANWEISUNG IST DIESE ACHTUNG VOR DEM DHAMMA UND DIE LIEBE ZUM DHAMMA VON TAG ZU TAG GEWACHSEN UND WIRD WEITER WACHSEN. UND MEINE OFFIZIERE VON HOHEM, MITTLEREM UND NIEDRIGEM RANG PRAKTIZIEREN DEN DHAMMA UND GEHORCHEN IHM UND SIE SIND IN DER LAGE, ANDERE DAZU ZU INSPIRIEREN, ES IHNEN GLEICHZUTUN. MAHAMATRAS IN GRENZGEBIETEN TUN DAS GLEICHE. UND DAS SIND MEINE ANWEISUNGEN: ZU BESCHÜTZEN MIT DHAMMA, GLÜCK ZU BRINGEN DURCH DHAMMA UND ZU BEWAHREN MIT DHAMMA.

KAISER AŚOKA: SÄULENEDIKT 1²

DIE LOGIK DER KOLLEKTIVE

Menschen haben die Fähigkeit und das Bedürfnis, gemeinsam zu wirken. Auf diese Weise gewinnen wir ein gewaltiges Potenzial, unsere biologische Umwelt zu formen: obwohl Land und Wetter uns geprägt haben, prägen wir sie in zunehmendem Masse. Religion, Wissenschaft und Kultur haben sich alle aus dem Wechselspiel, den Herausforderungen und Versprechungen dieses Prozesses entwickelt; und durch sie ist das menschliche Kollektiv zu einer mächtigen Kraft im Kosmos geworden.

Kollektive ermöglichen es einer Reihe von Individuen, aus verschiedenen Perspektiven an eine Aufgabe heranzugehen, um ein gewünschtes Ergebnis zu erzielen - zum Beispiel ein Großtier zu jagen, Kinder aufzuziehen und auszubilden oder ein Auto am Fließband zu bauen. Ohne vor Jahrtausenden in den Ebenen Afrikas Kooperationsgemeinschaften zu bilden, hätten wir nicht überlebt. Das Bedürfnis zu überleben ist ein guter Grund, um zusammenzuarbeiten, aber es gibt noch andere. Diese sind: der Wunsch, Wissen und Überlieferungen zu entwickeln - d.h. gemeinsame Erkenntnis zu sammeln und sie aus verschiedenen Blickwinkeln zu testen; und der Wunsch, sich zu erneuern - d.h. unter Beibehaltung des Know-hows der Gründungsmitglieder neue Mitglieder mit ihrer frischen Energie und Perspektive in die Gruppe einzuführen. Um diese drei Prinzipien herum erhalten Kollektive wie ein indigener Stamm, der buddhistische Sangha oder Apple Corp. ihre Existenz aufrecht.

Das Umfeld der Kollektive hat sich verändert: Als Jäger und Sammler mussten wir das Land, seine Lebewesen und sein Klima einbeziehen, wenn es um unser Überleben ging. Das Verständnis dieser gegenseitigen Verbindung ist die Grundlage der Religion - das Wort 'Religion' selbst leitet sich aus dem Lateinischen 'Anbindung' ab. Mit einer Anerkennung der lebendigen Verbindungen zwischen uns und den Kräften der Schöpfung suchten wir Hilfe bei demjenigen, das diesen mächtigen Kosmos erschaffen hat, was auch immer das war. Geister und Götter könnten Bären, Berge, der Wind gewesen sein - oder die Geister der Lebewesen, die wir jagten. Da sie nicht unbedingt auf unserer Seite waren, mussten sie besänftigt werden. So hat uns die Natur psychisch geprägt - wir waren ein Teil davon. Außerdem hat das Land unser Handeln geprägt: Wir folgten vielen der umherstreifenden Tiere mit räuberischer Absicht und wir versuchten herauszufinden, wo die essbaren Pflanzen reiften oder Früchte trugen. Wir hatten sehr wenig Eigentum (zu schwer, um es mit sich zu tragen) und wanderten über ein weites Territorium. Bei dieser Lebensweise

bestand das Wissen darin, die Wege der Natur zu kennen, zu wissen, wie man Strecken zurücklegt und wie man innerhalb der Gruppe funktioniert. Tradition war wichtig; Entwicklung war kein Konzept. Unser kollektiver Schwerpunkt befand sich in der Erde; wir waren ein Teil von ihr und mussten uns durch ihre Kräfte hindurch bewegen.

Dies änderte sich mit der Landwirtschaft, als wir uns in festgelegten Gebieten niederließen. Wir mussten das Land noch immer einbeziehen, aber jetzt wurde es von uns gestaltet. Wir rodeten und bewässerten es. Wir produzierten Lebensmittel in Form einiger gefangener Tiere (Ziegen, Schafe, Schweine, Kühe und Hühner) und einer Handvoll Pflanzen; so änderte sich unsere Beziehung zur Tierwelt. Jetzt hatten wir Haustiere, die gegen wilde Tiere verteidigt werden mussten, ebenso wie die Ernten, die wir kultivierten. So lernten wir auszugrenzen: wilde Lebewesen wurden getötet, um diejenigen zu schützen, die wir in Gefangenschaft hielten; das Land wurde eingezäunt und zur rechten Zeit mit Pflanzenschutzmitteln behandelt (ebenso wie das Wasser und die Luft). Da wir sesshaft waren, konnten wir mehr Besitz halten, von dem vieles zur Bewirtschaftung des Landes benötigt wurde. Das bedeutete auch, dass wir andere vom Zugang zu unserem Besitz ausschlossen. Auf diese Art konnten wir in dichteren Populationen leben und das bedeutete ein größeres Potenzial sowohl für Zusammenarbeit als auch für Rivalität. Götter wurden zu menschenähnlichen Kriegern und Richtern; Gesetze und Satzungen und Staaten entstanden. Wir handelten mit unseren Produkten. Kommunikation war notwendig, um all dies miteinander zu verknüpfen, also entstanden Schrift und numerische Berechnung, die die Realität abstrahierten. In zunehmendem Masse bebauten wir die Erde. Wie immer galt es, das Gelernte zu erhalten und an die nächste Generation weiterzugeben. Mehr und mehr wurde die Notwendigkeit, andere auszuschließen, Teil dieses Vermächtnisses.

Ein noch größerer Wandel war die Urbanisierung: erhöhte Dichte, erhöhte kollektive Macht und erhöhter Bedarf an Führung.

Buddhistische Führungsprinzipien

Solange die Mönche regelmäßige und häufige Versammlungen abhalten, ist zu erwarten, dass sie gedeihen und nicht untergehen. Solange sie sich in Harmonie treffen, in Harmonie auseinandergehen und ihre Aktivitäten in Harmonie fortsetzen, ist zu erwarten, dass sie gedeihen und nicht untergehen.

Solange sie nicht autorisieren, was nicht schon autorisiert wurde, und nicht aufheben, was bereits autorisiert wurde, sondern entsprechend dem verfahren, was nach den Regeln der Ausbildung autorisiert wurde...; solange sie die Ordensältesten, die Väter und Führer des Ordens, ehren, respektieren und mit Ehrerbietung grüßen...; solange sie nicht Opfer von Begierden werden, die in ihnen auftauchen, und zu Wiedergeburt führen...; solange sie sich in Wald-Behausungen niederlassen...; solange sie ihre persönliche Achtsamkeit aufrechterhalten, sodass sie in der Zukunft von wohlgesinnten Gefährten aufgesucht werden und diejenigen, die bereits da sind, sich bei ihnen wohlfühlen...; solange die Mönche sich an diese sieben Dinge halten und dies auch sichtbar ist, solange kann man erwarten, dass sie gedeihen und nicht untergehen.

(D.16: 1.6)

Die Zehn Rājadhamma, Pflichten eines weisen Herrschers:

- Geben, Großzügigkeit (*dāna*)
- Tugendhaftes Verhalten (*sīla*)

- Selbstaufopferung (*pariccāga*)
- Ehrlichkeit und Integrität (*ājjava*)
- Sanftheit (*maddava*)
- Selbstkontrolle (*tapa*)
- Kein Ärger, Ausgeglichenheit, Gelassenheit (*akkhoda*)
- Gewaltlosigkeit, keine Unterdrückung (*avihiṃsā*)
- Geduld, Nachsicht (*khanti*)
- Leben in Übereinstimmung mit Dhamma (*avorodhana*)
(Jāt.V 378)

Die sieben Prinzipien der Republik Vajjia

(‘Für sie ist nur Wachstum zu erwarten, nicht Niedergang’).

1. Sie hielten regelmäßig öffentliche Versammlungen ihres Stammes ab.
 2. Sie trafen sich, um ihre Entscheidungen gemeinsam zu treffen und ihre Unternehmungen in Eintracht zu verwirklichen.
 3. Sie haben langfristige Prinzipien nicht abgeschafft und ihre Versprechen eingehalten.
 4. Sie respektierten und unterstützten ihre Ältesten.
 5. Sie sorgten für Sicherheit und Schutz von Frauen und Mädchen.
 6. Sie unterhielten und respektierten ihre Andachtsstätten.
 7. Sie unterstützten und schützten arahants / spirituelle Führungspersonen.
- (D.16: 1.4).

Die Menschen wurden zu Kaufleuten; und sie trieben nicht nur vor Ort Handel, sondern reisten weit, um Waren, die sie nicht selber hergestellt, sondern eingekauft hatten, zu verkaufen. Tauschhandel und Geld entstanden. Recht und Ordnung innerhalb des Kollektivs

wurden noch wichtiger, um zu gewährleisten, dass Eigentum und Geld sicher verwahrt werden konnten. Somit war eine straffere Zentralgewalt (Herr, König, Kaiser) optimal; eine Zentralgewalt mit Sitz in Dörfern und Städten. Was das Land betrifft: die Erbauer*innen der Städte lernten, die Sümpfe zu entwässern und die Flüsse als Kloaken und Deponien für menschliche Abfälle zu nutzen. In den Augen eines Kaufmanns waren Land und Meer gefährlich und sie mussten überquert werden. Also beteten die Kaufleute Götter an. Diese lebten in Palästen und konnten die Natur kontrollieren sowie für eine sichere Fahrt sorgen. In der Zwischenzeit bildeten die Könige/Kaiser ein Bündnis mit dem himmlischen Willen. Und als der Handel wuchs, bedeutete dies mehr Kommunikation, ein Interesse an schnelleren und effektiveren Reisemöglichkeiten und an einem effektiveren Umgang mit Finanzen.

Somit wurde im Wettbewerb Entwicklung ein Thema: Wagen, Schiffe und Straßen wurden gebaut; Banken erledigten Transaktionen; Know-how, das auf die Erschließung neuer Märkte und auf bessere Angebote im Wettbewerb ausgerichtet war, wurde Bestandteil des Handels. Wissen, Reichtum und Macht nisteten sich in den Städten ein; die Menschen vom Land galten als rückständig; der nomadische Lebensstil wurde marginalisiert oder eliminiert. Die Menschen wurden vom Land vertrieben und in die Städte gedrängt, weil das Land vom Allgemeinbesitz in den Besitz einer Minderheit überging. In zunehmendem Maße förderte das Netzwerk von Reichtum, Wissen und Macht den interkulturellen Austausch von Wissen, aber der Mittelpunkt war nicht mehr auf dem Land. Inzwischen wurden diejenigen außerhalb des Netzwerks (oft, weil sie frei von der Zentralgewalt sein wollten) als 'Heiden', 'Barbaren' und 'Wilde' bezeichnet - die Reihen der Ausgeschlossenen wurden immer zahlreicher.

Die Industrialisierung basierte auf Vorrichtungen, die mit gefühllosen Mitteln betrieben wurden, also ‚Leb wohl, Pferd‘, und

„Willkommen, Non-Stop-Maschine“! Macht und Reichtum wurden nicht nur urbanisiert, sie entfernten die Menschen auch weiter vom organischen Leben und seinen Rhythmen. Dunkelheit konnte durch Elektrizität vertrieben werden; mehr Menschen wurden vom Land abgezogen und das menschliche Leben wurde in den berechenbaren Rhythmus des Arbeitstags gepresst und durch Uhren gemessen. Die Wissenschaft brachte das Konzept schneller und konstanter Entwicklung mit sich. Überall dort, wo eine kontrollierende Gottheit noch existierte, bestand ihre Rolle darin, die zentrale Autorität zu unterstützen. Was die Erde angeht: Sie wurde zugestraft und verschwand aus der alltäglichen Beziehung. Sie wurde abstrakt: Entweder ein Globus, der bereist werden sollte, oder ein Ort, getrennt von zu Hause, eine Rohstoff- oder Erholungsressource, aufgeteilt in Staatsgebiete, die mit Hilfe eines Visums betreten werden konnten. Die wahre Heimat befand sich in den virtuellen Realitäten von Uhrzeit und Bürgerschaft. Vorausgesetzt man gehörte zur Wohlstands-, Wissens- und Machtgruppe, gab es viele Vorteile in Bezug auf soziale Wohlfahrt, aber Lebensweisen und Wissensformen, die die Menschen mit der Erde verbanden, starben aus oder wurden eliminiert.

Wenn man sich nicht dem urban-industriellen Lebensstil verpflichtet hat, sind die Aussichten heutzutage nicht gut. Innerhalb dieses Verlaufs gab es eine Entwicklung von Stämmen zu Staaten und Imperien - eine Bewegung, die mehr Macht bietet. In diesem Sinne ist der Mechanismus, den wir 'Staat' nennen - eine Behörde, die 'uns' durch Gesetze, Beamte und Polizei kontrolliert - zur Norm geworden. Aber der Mechanismus funktioniert auch auf einer Ebene, die über der des territorialen Nationalstaates liegt: Zu einem großen Teil werden der Reichtum, das Wissen und die Macht, welche die Menschheit leiten, in transnationalen Einrichtungen organisiert: Weltbank, NATO, ASEAN und so weiter. Unzugänglich für die Mehrheit der Bevölkerung, üben diese Organe dennoch Macht über uns aus.

DHAMMA ALS WELTORDNUNG

Nachdem er ein Kollektiv für seine nomadischen Anhänger*innen gegründet hatte, autorisierte der Buddha nie eine einzige zentrale Führungsperson für den Sangha, sondern ordnete an, dass der Dhamma-Vinaya ihr Wegweiser sein würde. Er traf und unterhielt sich mit den Königen seiner Zeit, die ihm alle den gebührenden Respekt erwiesen. Aber er hatte eine hohe Meinung vom republikanischen Modell der Licchavi-Republik und suchte nie königliche Schirmherrschaft. Solche Unterstützung kam von selbst. Der bedeutendste dieser königlichen Schirmherren tauchte nach Buddhas Tod in der Form von Aśoka Maurya auf (270 - 232 v. Chr.), Herrscher eines Reiches, das einen Großteil der heutigen Länder Afghanistan, Pakistan, Indien und Bangladesch umspannte.

Obwohl das Imperium von Aśoka oft als 'buddhistisch' bezeichnet wird, war es in erster Linie auf den Dhamma als eine Art kosmischer, moralischer Ordnung ausgerichtet und nicht als Weg zu nibbāna. Wir können das an den Richtlinien erkennen, die Aśoka in seinem ganzen Imperium in Stein auf großen Felsplatten und Säulen einmeißeln ließ. Diese Edikte zeigen ein Ethos von weitreichendem Mitgefühl und Rücksichtnahme. Wie das Folgende zeigt:

Überall hat der Geliebte der Götter, König Piyadasi, Vorkehrungen für zwei Arten von medizinischer Behandlung getroffen: Medizinische Behandlung für Menschen und medizinische Behandlung für Tiere. Überall dort, wo keine für Mensch oder Tier geeigneten Heilkräuter zur Verfügung stehen, habe ich sie importieren und anbauen lassen. Überall dort, wo keine medizinischen Wurzeln oder Früchte zur Verfügung stehen, habe ich sie importieren und anbauen lassen. Entlang von Straßen ließ ich Brunnen graben und Bäume zum Nutzen von Mensch und Tier pflanzen. (aus Felsedikt 2)

Und

Der Geliebte der Götter, König Piyadasi, schätzt Geschenke und Ehrungen nicht so sehr, wie er Folgendes schätzt - dass es ein Wachsen in der

Essenz aller Religionen geben sollte. Wachstum in der Essenz kann auf verschiedene Weise erfolgen, aber die Wurzel eines jeden Wachstums ist Zurückhaltung in der Rede, d.h. nicht ohne triftigen Grund die eigene Religion zu loben oder die Religion anderer zu verurteilen. Und wenn es Anlass zu Kritik gibt, sollte dies auf milde Weise geschehen.

Aber es ist aus diesem Grund besser, andere Religionen zu ehren. Auf diese Weise werden sowohl die eigene als auch andere Religionen profitieren, während gegenteiliges Handeln sowohl die eigene Religion als auch diejenige anderer schädigt. Wer seine eigene Religion aus übermäßiger Hingabe lobt und andere mit dem Gedanken verurteilt „Lass mich meine eigene Religion verherrlichen“, schadet nur seiner eigenen Religion. Deshalb ist Kontakt (zwischen Religionen) gut. Man sollte den Lehren, die von anderen erklärt werden, zuhören und sie respektieren. Der Geliebte der Götter, König Piyadasi, wünscht, dass alle in den anerkannten Lehren anderer Religionen gut geschult werden. (aus Felsedikt 12)

Und

In der Vergangenheit gab es keine Dhamma-Mahamatras, aber ich habe solche Beamte dreizehn Jahre nach meiner Krönung eingesetzt. Jetzt arbeiten sie inmitten aller Religionen für die Einrichtung des Dhammas, für die Förderung des Dhammas und zum Glück und Wohle aller, die dem Dhamma zugetan sind. Sie arbeiten unter den Griechen, den Kambojas, den Gandharas, den Rastrikas, den Pitinikas und anderen Völkern an den westlichen Grenzen. Sie arbeiten unter Soldaten, Häuptlingen, Brahmanen, Haushältern, Armen, Alten und denen, die dem Dhamma zugetan sind - für ihr Wohlergehen und Glück -, damit sie frei von Bedrohungen sein mögen. Sie [die Dhamma-Mahamatras] setzen sich ein für die angemessene Behandlung von Gefangenen, für ihre Befreiung, und wenn die Mahamatras denken: „Dieser hier hat eine Familie zu unterstützen“, „Dieser wurde verhext“, „Dieser ist alt“, dann arbeiten sie für die Freilassung solcher Gefangenen. (aus Felsedikt 5)

Der erste dieser Erlasse wurde 1837 von James Prinsep entschlüsselt und übersetzt; aber es dauerte bis 1915 und bis zur Entdeckung

dynastischer Listen, um den ‘Geliebten der Götter, König Piyadasi’ mit ‘Aśoka’ in Verbindung zu bringen, einer Figur, die in den alten srilankischen Chroniken und in zwei indischen Werken legendärer Natur erscheint, dem Divyavadana des zweiten Jahrhunderts und dem Aśokavadana. Obwohl diese Arbeiten Legende und Geschichte vermischen, kam man überein, dass Aśoka (=‘der Leidlose’) ein typischer Kriegerkönig gewesen war, aber nach einem blutigen Krieg mit den Kalingas zum Buddhismus übertrat. Das folgende, in Stein gehauene Geständnis bestätigt, dass dies der Fall war:

Der Geliebte der Götter, König Piyadasi, eroberte die Kalingas acht Jahre nach seiner Krönung. Einhundertfünfzigtausend wurden verschleppt, hunderttausend wurden getötet und viele weitere starben (aus anderen Gründen). Nachdem die Kalingas erobert worden waren, empfand der Geliebte der Götter eine starke Neigung zum Dhamma, eine Liebe zum Dhamma und zur Unterweisung im Dhamma. Jetzt fühlt der Geliebte der Götter tiefe Reue über die Eroberung der Kalingas. In der Tat fühlt der Geliebte der Götter tiefen Schmerz über das Töten, das Sterben und die Deportation, die stattfinden, wenn ein unbesiegt Land erobert wird. Aber den Geliebten der Götter schmerzt es noch mehr, dass Brahmanen, Asketen und Haushälter unterschiedlicher Religionen, die in diesen Ländern leben und die Vorgesetzte, Mutter und Vater sowie die Ältesten respektieren und die sich anständig verhalten und eine starke Loyalität zu Freunden, Bekannten, Gefährten, Verwandten, Bediensteten und Angestellten haben - dass sie verletzt, getötet oder von ihren Lieben getrennt werden. Auch diejenigen, die nicht (von all dem) betroffen sind, leiden, wenn sie sehen, wie Freunde, Bekannte, Begleiter und Verwandte betroffen sind. Diese Schicksalsschläge geschehen allen (als Folge des Krieges), und das schmerzt den Geliebten der Götter...

Jetzt denkt der Geliebte der Götter, dass auch denen, die Unrecht tun, vergeben werden sollte, wo immer Vergebung möglich ist. (aus Felsedikt 13)

Weitere Inschriften deuten darauf hin, dass dieser geläuterte Eroberer die letzte Verfügung mit Beharrlichkeit vollstreckt hat. Der Säulenedikt 5 erwähnt als Fußnote: 'In den sechsundzwanzig Jahren seit meiner Krönung, wurden Gefangene bei fünfundzwanzig Gelegenheiten amnestiert.'

Solche Gefühle in Stein zu meißeln und sie weit herum in seinem Reich zu platzieren, deutet auf einige wichtige Punkte hin: dass er wollte, dass diese Bekenntnisse und Anweisungen als seine dauerhafte Absicht betrachtet werden sollten; dass angesichts der Vielzahl von Sprachen im Reich und einer niedrigen Lesefähigkeit der Bevölkerung ein gutes System lokaler Regierung existiert haben muss, deren Beamte (vermutlich die Dhamma-Mahamatras) sich auf diese Verordnungen beziehen und sie dem einfachen Volk erklären konnten; und dass sie eine ethische Übereinstimmung zum Kosmos darstellten. Hinsichtlich einer Absichtserklärung, öffentlicher Bekanntmachungen und einer Bürokratie, um die Grundsätze zu verwirklichen, haben wir hier die Umriss des modernen Staates; hinsichtlich der Ethik schaffen sie auch eine kollektive Mentalität namens 'die Nation'.

DER RECHTSCHAFFENE MONARCH

Der Beleg für die Ausrichtung von Aśoka ist seine bevorzugte Bezeichnung in der Anrede: 'Geliebter der Götter, König Piyadasi'. Wörtlich übersetzt ist seine Botschaft noch deutlicher: 'Derjenige, dem die Götter liebevoll zugeneigt sind, König der liebevollen Wertschätzung'. Dieser Verweis bezieht sich auf die heilige Ordnung des Kosmos und die Beziehung ist eine von Piya: 'Zuneigung'. Dies ist nicht die erhabeneren mettā-karunā des Buddhas, sondern eine familiäre, intime Emotion; ein Gefühl der Zugehörigkeit. Manchmal läuft sein Beharren darauf fast schon auf einen Appell hinaus:

Alle Menschen sind meine Kinder. Was ich für meine eigenen Kinder wünsche, und ich wünsche mir ihr Wohlergehen und Glück sowohl in dieser als auch in der nächsten Welt, das wünsche ich mir für alle Menschen. Ihr versteht nicht, wie sehr ich dies wünsche, und wenn einige von euch es verstehen, dann verstehen sie nicht das volle Ausmaß meines Wunsches. (Kalinga-Felsedikt 1)

Weshalb? Als Herrscher bestand keine Notwendigkeit, Menschen auf seine Seite zu ziehen, um Stimmen zu gewinnen. Solche Proklamationen, einschließlich derjenigen, die besagen, dass Menschen ihn jederzeit mit Petitionen aufsuchen können, können nur als Ausdruck eines aufrichtigen Gewissens gesehen werden. Ebenso die Absicht, nicht nur zu herrschen, sondern eine Nation zu führen, indem er sich auf die übernatürlichen Aspekte des Kosmos bezog. Dies entsprach dem alten Grundsatz, dass es die Pflicht des Königs war, zum Wohle der Nation eine gute Beziehung zu den Göttern zu pflegen. Doch Aśoka tat dies nicht, indem er Göttlichkeit für sich selbst beanspruchte (wie es einige Herrscher taten), sondern durch die Ausübung persönlicher Integrität. Dies steht im Einklang mit Buddhas Auffassung, dass das ethische Verhalten des gerechten Königs (und nicht Ritual und Opfer) eine entscheidende Voraussetzung für die Harmonie des Kosmos und die Fruchtbarkeit des Landes ist:

... wenn Könige rechtschaffen sind, sind die königlichen Vasallen rechtschaffen ... die Brahmanen und die Haushälter werden rechtschaffen ... die Sonne und der Mond folgen ihrer Bahn ... Jahreszeiten und Jahre folgen einander, die Winde wehen auf Kurs, die die Götter sind nicht verärgert, genügend Regen fällt, die Ernte reift zur rechten Zeit ... [und umgekehrt] (A.4:70)

Aśoka könnte von seinem monastischen Lehrer auf Belehrungen über tugendhaftes Königtum, wie die Kūtadaṇṭa-Sutta (D.5), die Mahāsudassana-Sutta (D.17) und die Cakkavatti-Sihanāda-Sutta (D.26) hingewiesen worden sein - Narrative, in denen die jeweiligen

Glückliche Staaten

Der Happy Planet Index (happyplanetindex.org), entwickelt von der New Economics Foundation in Großbritannien, vergleicht Lebenszufriedenheit, Langlebigkeit, Ungleichheit und ökologische Fußabdrücke in 140 Ländern weltweit. Länder, die für die wirtschaftliche Entwicklung beispielhaft sind, gehören zu den Ländern mit den schlechtesten Ergebnissen in den Bereichen nachhaltigen Wohlbefindens. Von insgesamt 140 Ländern liegen die USA auf Platz 108, hinter Namibia auf Platz 103; China ist auf Platz 72; Japan auf Platz 58; Großbritannien auf Platz 34.

HIER EINIGE DETAILS AUS DEM INDEX:

Die **USA** (108) schneiden aufgrund von wirtschaftlicher Ungleichheit und ökologischem Fußabdruck schlecht ab. Die Armut ist infolge der Rezession im Jahr 2008 gestiegen; 2010 lebte jede sechste Amerikaner*in unterhalb der Armutsgrenze. Die USA haben den viertgrößten ökologischen Fußabdruck aller 140 in die Rangliste aufgenommenen Länder. Nachdem sie sich aus dem Kyoto-Protokoll zur Verringerung der Treibhausgasemissionen von 1997 zurückgezogen hatten, haben die USA sich 2007 und 2010 erneut den von den Vereinten Nationen geführten Bemühungen angeschlossen, um den Klimawandel anzugehen. Seitdem haben die USA gegenüber dem, was von viel ärmeren Ländern im Hinblick auf die Bewältigung des Klimawandels verlangt wird, eine harte Linie verfolgt, während sie sich gleichzeitig gegen ehrgeizige Verpflichtungen für ihre eigenen Emissionsreduktionen wehren. Im Jahr 2015 verpflichtete die Obama-Administration die USA dem internationalen Abkommen über eine globale Politik zur

Bekämpfung des Klimawandels. Im Jahr 2017 zog sich die Trump-Administration aus dieser Vereinbarung zurück.

Vanuatu (4) ist eine kleine Inselnation im Osten von Queensland, Australien. Trotz seiner immensen kulturellen Vielfalt (es werden über 100 Sprachen gesprochen), ist das Land durchgehend demokratisch und friedlich. Seine Bevölkerung genießt ein höheres Wohlbefinden als die in Japan lebenden Menschen und sein ökologischer Fußabdruck beträgt nur ein Viertel des japanischen. In Vanuatu treffen sich die eng verbundenen sozialen Gemeinschaften oft, um über Gemeinschaftsangelegenheiten zu diskutieren - von der Konfliktlösung bis zur Planung von Zeremonien. Das Land ist gut aufgestellt, um mit einer Fülle an Wasserkraft, Wind, Sonne und Kokos-Biokraftstoff erneuerbare Energien zu nutzen. Im Jahr 2011 stammten 34% der Energie, welche in Vanuatu verbraucht wurde, aus erneuerbaren Quellen und das Land strebt an, sich bis 2030 zu 100% mit erneuerbaren Energien zu versorgen.

Costa Rica (1) hat seine Armee 1949 abgeschafft und seither die Mittel der Armee für Bildung, Gesundheit und Renten umverteilt. Im Jahr 2012 investierte Costa Rica im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt mehr in Bildung und Gesundheit als das Vereinigte Königreich. Professor Mariano Rojas, ein costaricanischer Ökonom an der lateinamerikanischen Fakultät für Sozialwissenschaften, führt das hohe Wohlbefinden der Costa-Ricaner*innen auf eine Kultur der Bildung solider sozialer Netzwerke von Freund*innen, Familien und Nachbarschaften zurück. Die costaricanische Regierung verwendet Steuern, die auf den

Verkauf fossiler Brennstoffe erhoben werden, um den Schutz von Wäldern zu finanzieren. Im Jahr 2015 konnte das Land 99% seines Stroms aus erneuerbaren Quellen erzeugen, und die Regierung investiert weiterhin in die Erzeugung erneuerbarer Energien, um ihr Ziel, bis 2021 klimaneutral zu sein, zu erreichen.

SONSTIGE HINWEISE:

Bhutan hat mehr als 50% seiner Landfläche als geschützte Nationalparks und biologische Gebiete ausgewiesen. Mehr als 80% des Landes sind von natürlichen Wäldern bedeckt und es gibt ein Wiederaufforstungsprogramm, das darauf abzielt, diese Fläche zu erhöhen. Folglich speichert es mehr als das Doppelte des Kohlenstoffs, den es emittiert.

<http://www.grossnationalhappiness.com/2017/01/2015-gnh-survey-report/>

Im Jahr 2010 hat Bolivien einen 'Gesetzesentwurf zu Mutter Erde' vorgelegt, der von den Rechten der

Natur handelt. Dieser beinhaltet: das Recht, Zellstrukturen nicht zu verändern oder genetisch zu manipulieren [wie bei gentechnisch veränderten Pflanzen]; das Recht, Lebenskreisläufe und Prozesse ohne menschliche Veränderungen fortzuführen; das Recht auf reines Wasser; das Recht auf saubere Luft; das Recht, frei von toxischer und radioaktiver Verschmutzung zu sein; und das Recht, nicht von Megainfrastruktur- und Entwicklungsprojekten, die das Gleichgewicht der Ökosysteme und der lokalen Gemeinschaften beeinträchtigen, betroffen zu sein. Er beschreibt die Verantwortung des Staates zur Unterstützung der nationalen Umwelt und fügt hinzu: "Weder lebendige Systeme noch Prozesse, die diese aufrechterhalten, dürfen kommerzialisiert und als Privateigentum von Personen verwendet werden."

(aus Polly Higgins: *Earth is our Business*, London Shephard-Walwyn, 2012)

Könige ihren Reichtum an ihre Untertanen verteilen, sich den fünf moralischen Richtlinien verpflichten und Entsagung praktizieren.

Er hätte sehr wohl die Jātakas studieren können - die Fabeln, die das frühere Leben des Buddha (teilweise als Tier) während der Zeit darstellen, in der er die Pāramī perfektionierte. Diese exemplarischen Geschichten erweitern den Wirkungskreis des Buddha, indem sie auch Tiere miteinschließen, und sie veranschaulichen auch eine Liste der ethischen Pflichten (rājadhama) eines rechtschaffenen Monarchen gegenüber seinen Untertanen: Großzügigkeit, tugendhaftes Verhalten, Selbstaufopferung, Ehrlichkeit und Integrität, Sanftmut, Selbstbeherrschung, Ruhe, Gewaltlosigkeit und Nicht-Unterdrückung, Nachsicht und Leben in Übereinstimmung mit dem Dhamma. Somit wird dargestellt, wie die Dhamma-Praxis

sich über den weiten Kosmos ausbreitet und sie wird mit einer ethischen Achse versehen.

Die Beweise, die wir haben, deuten darauf hin, dass Aśoka versucht hat, diese Dhamma-Aufgaben zu erfüllen. Er unterstützte Klöster, gewährte Gefangenen Amnestie und verzichtete auf Kriegsführung. Seine einzige Tochter und einer seiner Söhne traten in den Sangha ein und brachten den Dhamma nach Sri Lanka. An seinem Engagement gibt es nichts auszusetzen. Auch nicht an seiner Detailtreue: er bekannte sich zu fast vollständigem Vegetarismus, verbot die Jagd und gründete Tierkliniken. Im Säulen-Edikt 5 hat er über zwanzig Arten (einschließlich Fledermäuse und Ameisenköniginnen) aufgelistet, die zu schützen sind, während Haustiere in der Zeit, in der sie ihre Jungen versorgen, zu schützen sind. "Hähne dürfen nicht geköpft werden, Getreidespelzen, in denen Lebewesen verborgen sein können, dürfen nicht verbrannt werden. Ebenso dürfen Wälder nicht ohne Grund oder um Kreaturen zu töten angezündet werden. Ein Tier darf nicht an ein anderes verfüttert werden ..."

Nebst all seinen Proklamationen und der Herrschaft über ein riesiges Gebiet, gibt ihm seine vorbildliche Bescheidenheit den letzten Schliff. Zum Beispiel ist keines seiner Edikte ein Befehl: es sind Aussagen über seine Handlungen und Absichten. Man beachte auch, dass, obwohl gravierte Münzen im Umlauf waren, keine mit seinem Konterfei gefunden wurde. Ebenso wenig gibt es irgendwelche Statuen von Aśoka. Geschickte Facharbeiter standen zur Verfügung - Zeuge dafür ist die feine Handwerkskunst eines Löwenkapitells, welches die eine der Säulen krönte, sowie das Rad des Abhängigen Entstehens, beide in Stein gehauen.

Das einzige Bild, das wir (wahrscheinlich) vom Kaiser haben, befindet sich im Tor bei dem Sanchi-Stupa. Auf einer der Tafeln neigt sich ein kleiner, dickbäuchiger Mann mit einer Kopfbedeckung unsicher und wird von einigen Frauen gestützt. Könnte das Aśoka sein? Er war es, der den Stupa bauen ließ, wer könnte also sonst auf

einen Stein am Tor gemeißelt sein? Aber die Figur ist zwerghaft, verglichen mit ihren (vermuteten) Ehefrauen und anscheinend gebrechlich. Eine solche Darstellung ist ein Symbol für Hingabe und Demut. Ein weiterer Aspekt davon wird in einem Edikt, in dem er den Titel 'Geliebter der Götter' fallen ließ, offenbart. Darin wendet er sich an den Bhikkhu-Sangha bezüglich der Langlebigkeit des Buddha-Dhamma, obwohl er sich ausnahmsweise einmal als ihr Ratgeber positioniert (bei allem Respekt, natürlich):

Piyadasi, König von Magadha, begrüßt den Sangha und wünscht ihm gute Gesundheit und Glück und spricht so: Sie wissen, ehrwürdige Herren, wie groß mein Vertrauen in den Buddha, den Dhamma und den Sangha ist. Was immer, ihr ehrwürdigen Herren, von Lord Buddha gesprochen wurde, all dies ist gut gesprochen. Ich betrachte es als angemessen, ihr ehrwürdigen Herren, darüber zu informieren, wie der gute Dhamma auf lange Dauer bestehen soll. (Kleiner Felsedikt 3)

Aśoka war ein Buddhist, aber kein Fanatiker. Es finden sich Ermutigungen, religiöse Menschen zu ehren, und offensichtlich hat er buddhistische Delegationen in andere Länder geschickt oder dazu ermuntert. Er arrangierte auch eine Synode, in der die rivalisierenden Übertragungslinien der damaligen Zeit ihre Differenzen lösen konnten (das haben sie nicht; mit dem Ergebnis, dass sich ihre Wege trennten). Obwohl er den Sangha schätzte und unterstützte, wurden keine Anordnungen zu seiner Unterstützung erteilt. Außerdem war der Dhamma, den er für die Nation befürwortete, nicht ausschließlich buddhistisch - die Edikte erwähnen mehrmals 'Dhamma', aber die Vier Edlen Wahrheiten und das Abhängige Entstehen erscheinen nicht; wir finden die Empfehlung, 'die eigene Religion nicht zu loben' und die Aussage, dass es 'besser ist, andere Religionen zu respektieren'. In dieser Hinsicht folgte und kodifizierte Aśoka den Modus früherer Könige, ein Modus, der sich in Indien durch die Dynastien der Kushan, der Satavahana, der Gupta, der Harshan und der Pala fortsetzte. In Abwesenheit eines monotheistischen Absolutismus war der Glaube jedes und jeder Einzelnen eine persönliche Angelegenheit

und keine Staatssache. Toleranz der religiösen Unterschiede war die Regel. Obwohl Aśokas persönliche Überzeugungen buddhistisch waren, beriefen sich seine öffentlichen Erklärungen über Dhamma auf Siladhamma, die moralische Ordnung:

Der Geliebte der Götter, König Piyadasi, spricht so: Dhamma ist gut, aber was macht Dhamma aus? (Es beinhaltet) wenig Böses, viel Gutes, Wohlwollen, Großzügigkeit, Wahrhaftigkeit und Reinheit. (Säulenedikt 2)*

DAS MODELL DES AŚOKA

Obwohl das Imperium von Aśoka nach seinem Tod nur fünfzig Jahre überlebte, besteht seine bleibende Bedeutung darin, dass er das Modell des buddhistischen Königtums etablierte, das Beispiel, an dem sich nachfolgende Herrscher in der buddhistischen Welt von Japan bis Tibet und Sri Lanka gemessen haben.

Was in seinen Erlassen dargestellt wird, ist ein Staat, der ein Diener und Verwalter der Nation ist, ein 'Wir', das subjektiv durch Ethik und Wechselseitigkeit empfunden werden kann. Die Nation Aśokas schloss Land, Tiere und alle Menschen ein. Was die Regierungsführung betrifft: die Größe seines Reiches (dem es an moderner Kommunikation und mechanisiertem Verkehr fehlte) und der Verweis auf die Mahamatras deuten darauf hin, dass wir es mit lokalen Gemeinschaften zu tun haben, die ihre Angelegenheiten innerhalb ethischer Rahmenbedingungen regelten. Das Modell des Aśoka ist daher eines, das die Rolle der Zentralbehörde auf die Festlegung von Richtlinien beschränkte. Bezeichnenderweise (und zum Glück, wie sich herausstellt), waren die Dhamma-Anordnungen

* Das 'wenige Böse' deutet darauf hin, dass Aśoka sich auch des Makels weltlicher Macht bewusst war. Immerhin gab es die Sache mit dem Tod von über 100.000 Kalinganer*innen.... Plus den Mord an einem oder zwei Brüdern, um Zugang zum Thron zu erhalten.... Vielleicht erkannte er, dass nibbāna außerhalb der Reichweite von Königen liegt, und strebte deshalb grundsätzlich eine höhere Geburt an.

des Aśoka nicht ausschließlich buddhistisch, sondern so, dass ihr Personen verschiedener religiöser Neigungen zustimmen konnten.

Sowohl der Staat als auch der Sangha haben sich seitdem weiterentwickelt, aber es gibt zeitlose Schlüsselanforderungen für jedes gesunde menschliche Kollektiv. Dazu gehört die Einrichtung und Erhaltung von Prinzipien, die sich mit den unveränderlichen Bedingungen der Welt befassen - wie zum Beispiel, dass wir alle krank werden und sterben müssen, dass wir alle Nahrung und Obdach brauchen und dass wir alle abhängig voneinander und abhängig vom Planeten sind. Hinsichtlich dieser Bedingungen muss das Kollektiv kooperativ und verantwortungsbewusst sein sowie eine Haltung des Teilens kultivieren. Es braucht eine kollektive Mentalität, welche Werte und gemeinsame Bedeutung teilt, 'innere' Eigenschaften; solche Eigenschaften sind in den unveränderlichen Formen von Tradition, Kultur und Mythos kodiert. Darüber hinaus muss ein Kollektiv, damit es sich bilden kann, sich selbst durch direkte persönliche Kontakte oder offene, aufgeschlossene Kommunikation kennen. Es muss sich auch vor dem Einfluss von Gewinn, Ansehen und Macht schützen, indem es diese verteilt und Absolutismus und individuelle Vormachtstellung eindämmt. Dies sind 'externe' Merkmale, die durch Gesetze, Ratsversammlungen und Amtsträger*innen verkörpert werden. Diese müssen sich entwickeln, um sich neuen Anforderungen laufend anpassen zu können. Die innere Entwicklung bildet eine Nation, die äußere den Staat. Während diese sich dem Kollektiv aus verschiedenen Perspektiven nähern, entstehen Spannungen und es braucht fortlaufende Vermittlung als Voraussetzung für Harmonie und Wachstum. Genauso wie bei Buddhas Aufforderung an den Sangha, sich *'in Harmonie zu treffen... und seine Angelegenheiten in Harmonie fortzuführen.'*

ต้นไม้เป็นอย่างไร ... เราก็เป็น

What are trees like?

Well, we're just the same.



Staat, Nation und Natur

„DIE ONONDAGA WÜNSCHEN, WAS ALLE IM BEZIRK ONONDAGA WÜNSCHEN“, SAGTE CANDEE WADSWORTH VON DEN NACHBARN DER ONONDAGA NATION. „WIR ALLE WOLLEN, DASS DIE TOXISCHEN MÜLLDEPONIEEN SANIERT WERDEN. WIR WOLLEN WASSER, DAS SAUBER GENUG IST, UM DARIN ZU SCHWIMMEN UND IN DEM FISCH LEBEN, DIE SICHER GENUG ZUM ESSEN SIND. UND LUFT, DIE MAN ATMEN KANN, OHNE SICH DIE NASE ZUHALTEN ZU MÜSSEN. WARUM WILL SICH DER STAAT NEWYORK NICHT MIT UNS AN DIESEN BEMÜHUNGEN BETEILIGEN?“

DIE ONONDAGA-NATION, DEREN HEIMAT SICH SÜDLICH VON SYRACUSE BEFINDET, REICHTE IHRE LANDRECHTSKLAGE IM MÄRZ 2005 EIN. DIE KLAGE VERLANGT VOM BUNDESGERICHT ZU ERKLÄREN, DASS DER STAAT NEWYORK ONONDAGA LAND ILLEGAL AN SICH GENOMMEN HAT UND DASS DER ANSPRUCH AUF DIESE REGION WEITERHIN DER ONONDAGA NATION ZUSTEHT. DIE ONONDAGA-KLAGE STREBT 'GERECHTIGKEIT UND HEILUNG' AN UND DIE NATION WIRD SICH NICHT FÜR EIN CASINO ENTSCHEIDEN. DIE NATION HAT SICH VERPFLICHTET, KEINE NEWYORKER/INNEN, WELCHE DERZEIT IN IHREM HISTORISCHEN GEBIET LEBEN, ZU VERTREIBEN ODER ZU VERDRÄNGEN, EINEM GEBIET, DAS UMGEFÄHR EIN ZEHNTTEL DES STAATES NEWYORK AUSMACHT UND VOR MEHR ALS 200 JAHREN ILLEGAL ENTEIGNET WURDE.³

STAATEN, IMPERIEN UND NATIONEN

Die Tatsache, dass eine zentralisierte Behörde ein Kollektiv leitet, bietet die Vorteile von interner Kohärenz, Ordnung und Effizienz. Sie

hält aber auch Macht, Ruhm und Reichtum für diejenigen bereit, die das Zentrum besetzen; samt Rivalitäten, Korruption und Attentaten. Deshalb etablierte der Buddha die Führung seines Sangha klugerweise auf der Basis von Recht und Konsens und nicht auf der Macht eines einzelnen Führers. Der Sangha zielte darauf ab, unheilsame Einflüsse auszuschließen, ansonsten war er integrierend und akzeptierte Bewerber*innen aus allen Gesellschaftsschichten; innerhalb des Sangha waren die Kastengrenzen aufgehoben. Die Grenzen des Sangha wurden und werden bis heute im Rahmen der kollektiven Führung in Sitzungen festgehalten, zusammen mit der vierzehntäglichen Rezitation seines Moralkodexes. Jede neue Situation, wie z.B. die Frage, ob das Fahren von Autos zulässig ist, kann durch die Bezugnahme auf die großen Standards entschieden werden (*mahapadesa*). Diese besagen, dass ein neues Element oder eine neue Handlung erlaubt werden soll, wenn sie mit dem übereinstimmt, was bereits vorhanden ist: Wenn nicht, dann eben nicht. Die Autoritäten, auf die man sich beziehen soll, sind (in absteigender Reihenfolge der Gültigkeit) das Wort des Buddhas, das Urteil des gesamten Sangha, das Urteil einer Gruppe von Ältesten und das Urteil eines einzelnen Ältesten. Gelegentliche Treffen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene haben in Zeiten von Auseinandersetzungen für kontinuierliche Klärung gesorgt. Auf diese Weise hat der Sangha seine Langlebigkeit bewahrt.

Im Großen und Ganzen hat sich der Mechanismus des Staates zwar unberechenbarer, aber in ähnlicher Weise entwickelt, wenn auch im Vergleich mit weniger ethischer Integrität und mit Machtergreifung durch Einzelpersonen und Untergruppen. Rechtliche Strukturen, eine Verfassung und eine kollegiale Regierungsform helfen, die Macht zu verteilen; sie erhalten auch jeden Staat über den Tod eines Oberhauptes hinaus und bieten Schutz vor seinen oder ihren Verfehlungen und inkompetenten Handlungen. Aber Staaten sind Mechanismen. Als solche sind sie unpersönlich und können unabhängig von den

spezifischen Menschen, die an ihnen beteiligt sind, weitergeführt werden. Sie bringen eine regierende Elite hervor, deren Mitglieder sterben oder in den Ruhestand treten können - und die ersetzt werden können. Auch wenn Menschen auswandern oder einwandern, bleibt der Staat bestehen. Der übergeordnete Grundsatz des Staates besteht nicht darin, ein harmonisches Verweilen im Kosmos zu erwirken, sondern Territorium zu halten und Autorität über die Menschen innerhalb seiner Grenzen zu haben. Dementsprechend bilden die Regierungsmitglieder eine Elite, die sich vom Volk abhebt. Es ist nicht mehr so, dass ein Staatsoberhaupt Seite an Seite mit den Soldat*innen kämpft, mit den Arbeiter*innen arbeitet, Kranke pflegt oder Kinder unterrichtet. Obwohl ein Staat den Vorteil hat, unpersönlich und langlebig zu sein, verliert er den Bezug zur kollektiven Mentalität und Materialität seiner Menschen, und eigentlich auch zu dem lebenden Gewebe des Planeten, den er besetzt.

Staaten entstehen aus königlichen Ehen oder durch Allianzen zwischen bestehenden Regierungen oder sie entstehen plötzlich durch die Eroberung eines Gebietes. In den letzten 500 Jahren haben viele Menschen in Osteuropa nacheinander zu Polen, Litauen, Russland und der Ukraine gehört, ohne ihre Farmen und Felder zu verlassen. Eine solche Zwangseinbeziehung war die Regel: im Zeitalter der europäischen Expansion wurden viele Staaten aus indigenen Nationalgebieten heraus gegründet, indem Grenzen um sie herum (Amerika, Australien) oder durch sie hindurch (Mittlerer Osten) gezogen wurden. Auf diese Weise, indem er sich Menschen einverleibt, wächst ein Staat zu einem Imperium, einem Körper, der eine Sammlung unterschiedlicher Nationen, Sprachen und Ethnien umfasst - während der Kopf anderswo sitzt. Zu seiner Zeit erstreckte sich das Britische Reich über den gesamten Planeten und schluckte Territorien durch Handelsabkommen und militärische

III.3

Dhammischer Umweltschutz

„Das Gleichgewicht der Natur in der Umwelt wird erreicht und geregelt durch die Funktionen des Waldes. Daher ist das Überleben des Waldes für das Überleben von *Silatham* in unserer Umwelt unerlässlich. [*sīladhamma* = moralisches Gleichgewicht]

Es ist alles voneinander abhängig. Wenn wir den Wald schützen, schützen wir die Welt. Wenn wir dieses Gleichgewicht zerstören, was zu drastischen Veränderungen der globalen Wetter- und Bodenverhältnisse führt, verursachen wir schweres Leid für die Menschen [sic].....

So ist der Wald der Schöpfer von ökologischem *Silatham* und sorgt für eine gesunde Harmonie im Leben der Menschen, sowohl auf der körperlichen als auch auf der geistigen Ebene.

Wenn wir es nicht schaffen, den wahren *sīladhamma* wiederherzustellen, wird unser

Land nicht überleben ... Die wahre Grundlage des Buddhismus ist Weisheit - das Wissen und das Verständnis um den wahren Wert der Natur, entsprechend dem Naturgesetz, das die Wahrheit ist. Das Naturgesetz gilt für alles Leben, das sich mit der materiellen Welt beschäftigen und seine Pflicht in der Gesellschaft und für die Gesellschaft erfüllen muss.

Dhamma, das buddhistische Wort für Wahrheit und Lehre, ist auch das Wort für Natur. Das ist so, weil sie das Gleiche sind. Die Natur ist die Manifestation der Wahrheit und der Lehre. Wenn wir die Natur zerstören, zerstören wir die Wahrheit und die Lehre. Wenn wir die Natur schützen, schützen wir die Wahrheit und die Lehre.“

Ajahn Pongsak

aus: *Buddhism and Ecology*: eds. Martine Batchelor and Kerry Brown (Delhi: Motilal Banarsidass, 1994

Überfälle; oder einfach indem man an einem Strand landete oder mit einem Schiff um etwas Land herumsegelte und es für die britische Krone beanspruchte - unabhängig von den Wünschen oder Meinungen der lokalen Bevölkerung. Im Falle der Imperien wurden die daraus entstehenden Kolonien unterworfen und die Kolonisierten mussten in den Kriegen des Mutterlandes kämpfen - des abwesenden Kopfes, der die Ressourcen der Kolonie regierte und die einheimische Bevölkerung an den Rand drängte.

Nachdem das schändliche Wirken der europäischen Imperien offenkundig geworden ist, ist das Wort 'Imperium' in Ungnade gefallen, aber die Struktur - eine Zentralregierung, die Kontrolle über unterschiedliche Völker ausübt - würde heute auf Russland,

China, die USA, Indien und Indonesien passen. Wirtschaftsimperien wie die Europäische Union weisen Ähnlichkeiten auf. Je grösser das Kollektiv, desto grösser die Bündelung der Ressourcen von Reichtum, Wissen und Macht. Die Vereinigung ist in ihrer Motivation säkular geprägt und wird auf folgende Weise intakt gehalten: Staaten und Imperien verlassen sich auf Recht, Ratsversammlungen, Polizei und Soldat*innen, um den Willen der Regierungen durchzusetzen und Rebellion, wenn nötig, zu unterdrücken. Zum Teil wegen der Notwendigkeit öffentlicher Dienste, und zum Teil, weil die Führungskräfte ihre persönlichen Wünsche befriedigen wollen, sind die kollektiven Ressourcen des Staates oder des Imperiums nicht gleichmäßig verteilt, sondern werden der Regierungselite zugeführt. Diese verteilt sie, wie es ihr passt. Sklaverei, Klassentrennung und Geschlechterungleichheit sind seit den Zeiten Akkads oder des alten Ägypten die Regel.

Die Nation unterscheidet sich vom Staat dadurch, dass es sich um eine Gemeinschaft handelt, welche um Bedeutung und Mythos versammelt ist, einem 'inneren' mentalen Konstrukt. Schon das Wort 'Nation' leitet sich von der gleichen Wurzel wie 'Natur' und 'Geburt' [Englisch: nativity] ab; es bezieht sich auf einen gemeinsamen Geburtsort oder ein gemeinsames Geburtsrecht, oder, in seiner vollen Bedeutung, auf die Zugehörigkeit zu einem lebendigen und ineinandergreifenden Ganzen. Obwohl dies Territorium einschließt, werden Außenstehende nicht durch das Überschreiten einer Grenze einbezogen, sondern durch die Übernahme innerer menschlicher Realitäten wie Werte, Sprache und Brauchtum. Während ein Staat 'er' ist, ist eine Nation 'wir'. Dementsprechend ist die härteste Strafe, die ein solches Kollektiv gegen eine*n Übeltäter*in verhängen kann, der Ausschluss. Dies bedeutet einen virtuellen 'Tod' der Seele.*

* Zunehmend schwerwiegendere Grade von Ausschluss aus der Gemeinschaft sind die strengste Form der Bestrafung, die ein Sangha gegen sich schlecht verhaltende Mitglieder verhängen kann. Am bekanntesten ist Channa, der stolze und destruktive Bhikkhu, der einst Wagenlenker des Bodhisattas war. Bei der bloßen Erwähnung, dass er auf diese Art bestraft werden könnte, veränderte er sofort seine Verhaltensweise.

Weil ein entscheidender Aspekt der Nation (und des Kosmos) auf einer mythischen Bedeutungsebene beruht, muss jedes erfolgreiche Management diesen Aspekt berücksichtigen. Der Staat muss sich also nicht nur auf seine Mechanismen beziehen, sondern auf die kollektive Mentalität. Oder zumindest auf einen Teil davon. Besonders in Krisenzeiten oder bei Wahlen in so genannten 'Demokratien' übernimmt oder fabriziert der Staat eine säkularisierte 'nationalistische' Mythologie und wendet sich an populistische, ausschließende Gefühle, unter Zuhilfenahme von Flagge, Slogans oder Geschichte. Die hybride Einheit, der 'Nationalstaat', wird dann zu einer Grundlage, auf der die Unterscheidungen (und die überlegenen Qualitäten) von 'uns' in Bezug auf 'sie' verkündet werden können.

MENSCHEN DES LANDES

In vorindustriellen Gesellschaften wurden Prinzipien und Werte durch Verhandlungen mit den heiligen Kräften dieser und der nächsten Welt etabliert. Dieses mythische Element war einschließend; es zielte darauf ab, das menschliche Kollektiv im Einklang mit dem Rest des Kosmos zu erhalten. An einigen wenigen Orten existieren solche Kulturen noch immer. Wade Davis, ein kanadischer Anthropologe, schreibt über das Barasana-Volk im kolumbianischen Amazonasgebiet; er betrachtet es als Überrest einer Kultur, die im gesamten Amazonasgebiet existierte, bis ankommende europäische Kolonisten sie mit Krankheiten zugrunde richteten:

Für die Menschen, die heute in den Wäldern der Piraparana leben, ist die gesamte natürliche Welt voll von Sinn und kosmologischer Bedeutung. Jeder Felsen und jeder Wasserfall verkörpert eine Geschichte. Pflanzen und Tiere sind nur unterschiedliche physische Manifestationen derselben essentiellen spirituellen Essenz.

Gleichzeitig ist alles mehr, als es scheint, denn die sichtbare Welt ist nur eine Ebene der Wahrnehmung. Hinter jeder konkreten Form, hinter

jeder Pflanze und jedem Tier, gibt es eine Schattendimension, einen für gewöhnliche Menschen unsichtbaren Ort, doch für den Schamanen sichtbar. Dies ist das Reich der 'Er'-Geister, eine Welt von vergöttlichten Vorfahren, in der Felsen und Flüsse lebendig sind, Pflanzen und Tiere menschliche Wesen sind, Saft und Blut die Körperflüssigkeiten des ursprünglichen Flusses der Anakonda ...

Es ist das Reich der Er-Geister, in welches die Schamanin durch das Ritual eintritt. Im Gegensatz zu populärer Überlieferung im Westen, benutzen die Schaman*innen der Barasana nie Heilpflanzen oder manipulieren sie. Ihre Pflicht und heilige Aufgabe ist es, sich im Rahmen des zeitlosen Reiches des Er zu bewegen, seine Urkräfte anzunehmen und die Energie der ganzen Schöpfung zu erschließen und wiederherzustellen. Sie sind wie moderne Ingenieur*innen, die in die Tiefen eines Kernreaktors eintreten, um die gesamte kosmische Ordnung zu erneuern.

... Menschen, Pflanzen und Tiere teilen sich den gleichen kosmischen Ursprung, und werden in einem tiefen Sinne als im Wesentlichen identisch angesehen. Sie reagieren auf die gleichen Grundsätze, sind den gleichen Aufgaben verpflichtet und verantwortlich für kollektives Wohlbefinden der Schöpfung. Es gibt keine Trennung zwischen Natur und Kultur. Ohne den Wald und die Flüsse würden die Menschen untergehen. Aber ohne Menschen hätte die natürliche Welt keine Ordnung oder Bedeutung. Alles wäre Chaos. ... Alles hängt mit allem zusammen, alles ist verbunden, ein einziges integriertes Ganzes. Die Mythologie verleiht Land und Leben einen Sinn und kodiert die Erwartungen und Verhaltensweisen, die für das Überleben im Wald entscheidend sind, und sie verankert jede Gemeinschaft ... in einem tiefen Geist des Ortes.⁴

Eines der anderen Gesetze dieser Nation war, dass die Ehe mit einem oder einer Angehörigen eines anderen Stammes, der oder die eine andere Sprache sprach, erfolgen sollte. Diese Erweiterung des 'Wir'-Sinns half, Exklusivität zu vermeiden.

Lassen wir Symbole und Überzeugungen beiseite: Nehmen wir einfach zur Kenntnis, dass die Bindung jeder Nation durch einen

mythischen Sinn geschieht und durch Rituale aktiviert wird, die das Land und seine Kreaturen umfassen. Wenn die kollektive Mentalität auf Inklusion basiert, umfasst der Mythos das menschliche Bewusstsein und den Rest der Biosphäre. Stimmt das oder stimmt das nicht? Nun, das Respektieren der psychischen/mythischen Wahrnehmungsebene führt zum Ergebnis, dass für die Jagd auf bestimmte Tiere Grenzen festgelegt und für die Fischerei bestimmte Flussabschnitte bezeichnet wurden. Und das Entscheidende menschlicher Handlung und Verantwortung (via den Schamanen oder die Schamanin) wurde als weise Führung angesehen.* Kurz gesagt geht es darum, ein Mensch des Landes zu sein, statt es zu 'besitzen'. Vielleicht ist das der Zugang zu einer wertvollen und wertschätzenden Wahrnehmungsebene.

Außerdem waren die Menschen des Landes nicht irrational; sie waren durchaus in der Lage, das Mythische vom Sinnlichen zu unterscheiden. Wade Davis schreibt auch über die fein abgestimmte Intelligenz der polynesischen Seeleute, die von Kindheit an für das Navigieren der Katamarane über den spurlosen Ozean ausgebildet wurden, indem sie Sterne, das Wasser, leichte Windveränderungen und die Bewegungen der Vögel und Fische lesen lernten. Die Khoisan-Jäger Südafrikas haben eine fast übernatürliche Fähigkeit, Wildtiere zu verfolgen, basierend auf sorgfältiger Beachtung von Gras, Gerüchen und subtilen Spuren in der Erde. Eine durchschnittliche, nicht mit dem Land verbundene Person wäre völlig unfähig, auch nur eine dieser Aufgaben auszuführen. Einige von uns können ohne GPS-Gerät kaum von einer Ortschaft zur nächsten gelangen. So ist unsere Intelligenz zu einem erheblichen Teil 'nicht-selbst';

* Wie z.B. bei den Mbuti-Pygmäen Westafrikas, die gemäß streng eingehaltener Gesetze funktionieren. Diese schützen bestimmte Tiere, wie z.B. den Gorilla, vor der Jagd und verbieten jegliche Jagd während der Trockenzeit - wenn die Tiere gebären. Überschreitung dieser Gesetze führt zum 'Tod' - d.h. zum Ausschluss aus dem Stamm.

Es wurde auch argumentiert, dass es ökonomisch gesehen sinnvoll ist, die indigene Bevölkerung als Hüterin von Land zuzulassen. Anstatt Hunderte von Milliarden für die CO₂-Abscheidung oder die Einstellung von Forstwächtern auszugeben, sollte es den Bewohner*innen des Gebietes möglich sein, das Land, auf dem sie leben, zu bewirtschaften, indem sie den Wald erhalten, und somit der Natur ermöglichen, Kohlenstoff zu binden - und dies kostenlos.

sie ist universell gegeben, und wird von der Umgebung geprägt, in der wir leben.

Stämme und Nationen haben im Laufe der Geschichte den Verlust von Staatlichkeit überstanden, von den Juden zum Volk der Sachsen in England nach der Normannischen Eroberung, zum Volk Polens im 18. Jahrhundert, zum baltischen Volk unter preußischer Herrschaft bis zu den Nationen Südafrikas unter der Apartheid. Was für ihr Überleben wichtig war, waren geeignete Beziehungen: zueinander, zu ihrer Kultur und zum Land. Die oben genannten Völker behielten diese Verbindungen bei. Im Falle der indigenen Stämme und Nationen Nordamerikas und Australiens jedoch ging die Übernahme tiefer: Der Staat nahm nicht nur ihr Land und schränkte ihren nomadischen Lebensstil ein - in vielen Fällen hat er ihnen auch ihre Kinder weggenommen und sie in Institutionen platziert, um ihre kulturellen Wurzeln zu beseitigen und sie in den Mainstream zu assimilieren. Die individuellen und sozialen Ergebnisse des gleichzeitigen Entzugs von Land, Kultur und Eltern (und in vielen Fällen auch körperlicher und sexueller Missbrauch) kann in einem Abschnitt nicht angemessen abgehandelt werden. Es genügt zu sagen, dass es noch viel schlimmer war als das, was die 'schwarzen' Völker unter der Apartheid erlitten haben - die ihre Kultur, ihre Kinder und sogar bis zu einem gewissen Grad ihr Land behalten haben.*

Und die Ignoranz geht weiter: als die australische Regierung die Mehrheit der Norfolk-Insulaner*innen im Jahr 2015 überstimmte, um die Autonomie der Insel zu widerrufen, brachte Lisle Snell, die oberste Ministerin der Inselbevölkerung es auf den Punkt:

*'Wir sehen Grundbesitz nicht als Ware. Wir sind die Verwalter*innen des Landes - wir sind nichts ohne unser Land.'*

'Wir sind nichts': Für die Ureinwohner*innen Australiens war das Land Teil von 'uns', es wurde durch menschliches Gebet mächtig

* Dieser Unterschied ist zumindest teilweise auf religiöse Einflüsse zurückzuführen: die viktorianischen Evangelisten Großbritanniens und Amerikas empfanden es als ihre Pflicht, die Seelen der Ureinwohner zu retten, indem sie sie von ihrem heidnischen Weg befreiten; die Calvinisten Südafrikas betrachteten jede nicht-weiße Person als bereits verdammt und kümmerten sich daher nicht darum.

erhalten; und das stellte sicher, dass die Menschen recht lebten. Der Aspekt des immateriellen Bereichs, den ich 'mythisch' nenne, war tief mit dem materiellen Bereich verwoben. In dieser Beziehung bestand die menschliche Verantwortung darin, das Land zu *begehen*, seinen Geistern Respekt zu zeigen und durch das Rezitieren seiner Lieder immer wieder in Einklang mit der mythischen Traumzeit zu kommen. Wie mir ein Maori-Mann einmal erklärte: Einige seiner Vorfahren waren Götter, einige waren Berge, einige hatten menschliche Körper. Das klingt nach primitivem Wahnsinn: Berge gebären keine menschlichen Körper. Aber wenn man tiefer reflektiert ... Berge erzeugen Bäche und mäßigen Wind und Regen - und das schafft eine Umgebung für Bäume ... die die Luft reinigen und erfrischen und den Boden und die Tierwelt fördern - welche Art von Mensch könnte ohne diese unterstützende Umgebung existieren? Außerdem, wenn wir verstehen, dass 'Götter' die Ikonen des kollektiven Mythos und damit an den Ursprüngen der nationalen Kultur sind ... dann stammen wir alle sowohl von Bergen und Göttern wie auch von unseren menschlichen Vorfahren ab.

Tatsächlich hat jede Nation eine mythische Grundlage; sie bettet Götter, Helden und Legenden in einen irdischen Ort und verschmilzt ihn so mit der Psyche des Volkes. Dadurch wird ein 'Bedeutungsplatz' geschaffen - wie zum Beispiel Jerusalem, der Berg Kailas, Mekka und tausend heilige Brunnen, Quellen, Berge und Pilger Routen, die ansonsten nur Geographie wären. Dieser Ort entspricht nicht unbedingt den Grenzen des Staates. Und er ist kein 'Eigentum', das man aufteilen und beliebig entsorgen kann, genauso wenig wie man seinen Großvater aufteilen kann - ohne sein Leben (und einen Teil des eigenen) zu zerstören. Wie kann man etwas besitzen, das man nicht selbst geschaffen hat? Und dann davon ausgehen, dass man damit tun kann, was einem gefällt? Der Zusammenhang zu 'Besitz' ist bereits eine falsche Sichtweise; sie eliminiert die Gegenseitigkeit, befleckt die schöpferische Bindung und teilt den Kosmos auf. Das besessene Objekt wird so behandelt, als wäre es tot; hier beginnen Herzlosigkeit und Missbrauch. 'Etwas zu besitzen' bedeutet auch die

Beseitigung von gemeinsamem Zugang und gemeinsamer Nutzung, in anderen Worten Enteignung. Diese ‚Tragödie des Gemeinwohls‘ ist zur Norm für den modernen Staat geworden.*

RECHTE HERRSCHAFT: AUSRICHTUNG AUF DEN KOSMOS

Kollektive brauchen Leitung. Unsere Spezies ist mächtig und anfällig für ein gefährliches Ausmaß von Ignoranz; sie benötigt daher eine weise Orientierung und Lenkung. Kurz gesagt, eine Ethik-basierte Wechselseitigkeit, die zu gleichen Teilen auf der Herzensbasis des Mythos wie auf der Grundlage des Gesetzes stattfindet, muss zwischen den Menschen und zwischen uns und anderen Kreaturen wachsen. Das heißt, anstatt einen zunehmend verwundbaren Kosmos als eine Ansammlung von verwertbaren Objekten zu sehen, müssen sich unsere Sorge und unser Respekt in eine größere Zusammengehörigkeit ausweiten. Das ist die Funktion der Religion. Während UreinwohnerInnen die Megafauna bis zum Aussterben jagten, entwickelte der Animismus Bräuche und Tabus, die der Jagd Grenzen setzten. Auch die Kultur musste sich entwickeln: Aufgrund der Kriegsführung zwischen den Stämmen begegneten sich Kollektive und verbrachten gemeinsam Zeit im rituellen mythischen Raum - oft begleitet von Gesang tanzten sie ihren gemeinsamen Sinn. Aus einem rituellen Netz konnte eine bewegliche Harmonie entstehen und erhalten werden.

Der Staat arbeitet auf eine andere Weise. Er arbeitet vom Zentrum aus, von oben nach unten. Er kann sich aus Gebieten aus dem Territorium verschiedener Nationen oder Stämme zusammensetzen und so eine Einheit auf der Grundlage der säkular-materiellen Ebene etablieren, anstatt sich auf den Kosmos als Ganzes zu beziehen.

* Als Folge der Umfriedungs-Gesetzgebung [Enclosure legislation] und der Hochland-Genehmigungen [Highland Clearances] des 18. und 19. Jahrhunderts befinden sich heute im Vereinigten Königreich 65% des Landes im Besitz von 0,36% der Bevölkerung, und 80% der Menschen lebt auf den 5% der urbanisierten Gebiete.⁵

Seine Macht erstreckt sich durch Regierungsstellen hindurch, die selbst bürokratische Verfahren anwenden können, welche für die durchschnittlichen Menschen unzugänglich sind. Daher gibt es eine Spannung zwischen dem Volk und dem Staat, und zwar eine, die Rebellion zu einer ständigen Möglichkeit macht. Historisch gesehen wurde dieser Bedrohung dadurch begegnet, dass gewissen Personen soziale und materielle Vorteile angeboten wurden und die Menschen bis zu einem gewissen Grad in den Regierungsprozess einbezogen wurden. Falls dies scheitert, kann Gewalt angewendet werden, aber wenn ein Volk über unzugängliche oder abgelegene Gebiete verteilt ist, hat sich dies als schwierig erwiesen. Deshalb stellen Nomaden und Menschen, die in der Wildnis leben, eine Bedrohung dar.

Die Demokratie ist aus der Notwendigkeit heraus entstanden, ein Volk durch einen gewissen Grad der Einbeziehung und durch Bezugnahme auf nationale Grundsätze an den Staat zu binden. Ein frühes Beispiel dafür, welches in den buddhistischen Suttas bewundernd erwähnt wird, ist die Republik Vajji. Ja schon, aber diese wurde durch Konsultation ausschließlich der männlichen Mitglieder des edlen Clans [siehe Tafel III.1] erreicht. Also eine teilweise Ausschließlichkeit. Die griechische Demokratie bot keine umfassendere Grundlage. Sogar die Verfassung der Vereinigten Staaten aus dem achtzehnten Jahrhundert legte Grundsätze von Gleichstellung, Freiheit und eine repräsentative Regierungsform fest - ausschließlich für weiße Männer. Frauen, Schwarze und die gesamte indigene Bevölkerung Amerikas wurden weder konsultiert noch in den Vertrag aufgenommen.

Langsam und durch eine Mischung aus kollektivem Protest und prinzipientreuer Führung lernen wir. Als Verfassungen und Rechtssysteme sich entwickelten und ausdehnten, ging der allgemeine Trend dahin, den Spielraum zu erweitern, um mehr Menschen gewisse Rechte zu garantieren. Dieser einschließende Prozess kam in vielen Fällen ziemlich spät: Erst 1924 gewährten die Vereinigten

Staaten den Insulaner*innen der USA die Staatsbürgerschaft; es dauerte bis 1967, bis die australische Regierung bekannt gab, dass die Aborigines und Torres-Insulaner*innen die australische Staatsbürgerschaft erhielten. Davor wurden diese Menschen nicht einmal bei einer Volkszählung berücksichtigt. 1985 hat die neuseeländische Regierung ein Landgericht eingeleitet, um über Grundstücksansprüche des Maori-Volkes zu entscheiden und Land in Maori-Besitz zurückzugeben, das zuvor illegal von den europäischen Siedler*innen eingenommen worden war; Australien anerkannte schließlich im Jahr 1992 einen indigenen Rechtsanspruch. Die USA haben die Rückgabe von Land, das ihren Ureinwohner*innen gestohlen wurde, bisher nicht angeboten.

Wirtschaftlicher Druck, Gier nach Land, Anspruchsforderungen und der Mythos von der Vorherrschaft der 'weißen' Untergruppe tragen weiterhin zu dieser Geschichte des Missbrauchs bei. Denn zusammen mit Vormachtstellung kommt das Gefühl von Unterlegenheit und Ausschließlichkeit auf. Diese Vorstellung prägt auch die Beziehung zur Biosphäre; als die Verfassungen erstellt wurden, wurde diese weitgehend ignoriert und galt als nicht viel mehr als Eigentum, das es zu verwalten, zu nutzen oder zu besitzen galt. Als die Vereinigten Staaten Gestalt annahmen, war ihre mythische Grundlage bezeichnenderweise das puritanische Weltbild der Gerechten und Rechtschaffenen, deren Gott ihnen die Herrschaft über die Erde gab. In diesem Modell aus dem siebzehnten Jahrhundert, wurden alle Dinge, ob lebendig oder nicht, zu Objekten, die dem Festhalten, dem Besitz und der Ausbeutung dienen. Dieses Paradigma setzt sich bis in die Gegenwart fort: Die jüngste Version ist die neoliberale Sichtweise, die die Weltwirtschaft in den 1980er Jahren übernahm. Aus dieser Sicht gelten der Markt und die Preise als zentrale Regierungsprinzipien: Land, Fauna, Flora und Menschen sind Gebrauchsgegenstände. Unsere inneren Realitäten sind nicht zu berücksichtigen. Doch die Macht dieser Weltwirtschaft

ist so groß, dass sie die Regierung leitet statt umgekehrt. Der Bedeutungs-Ort ist zu einer bloßen Position in der globalen Wirtschaftsordnung geworden.

Die Wirtschaftsordnung ihrerseits hat transnationale Macht erlangt; ein Mega-Konzern kann über größere Ressourcen verfügen als eine kleine Nation und einen enormen Einfluss auf die Besteuerung und das Recht auf Nutzung der Erde ausüben. Wenn ein Agrarunternehmen seine Samen patentiert, verändert es die Pflanzen der Natur, um sie zu seinem Eigentum zu machen; Öl- und Bergbauunternehmen erwerben die Rechte, das Land zu töten, um es auszubeuten. Und ein Unternehmen braucht Wachstum, um seine Aktionär*innen bei Laune zu halten und die Forschungs- und Entwicklungskosten, die bei dem Versuch anfallen, anderen Mega-Unternehmen einen Schritt voraus zu sein, zu amortisieren. Das Ergebnis ist ein globaler Superstaat, dominiert von Oligarch*innen und der Unternehmenselite - diese schulden der Mehrheit der Menschen, deren Land und staatliche Strukturen sie nutzen, keine Verantwortung, und ihr Ethos ist Wettbewerb statt Gegenseitigkeit. Der Rest des Kosmos, einschließlich die 'Dritte Welt', vertragslose Arbeiter*innen, gestresste Manager*innen und die Biosphäre, bezahlt die Zeche. Und selbst wenn unsoziales Verhalten, Dystopie und interne Spaltungen die Nation zerbrechen, werden wir dazu gebracht zu glauben, dass sich durch dieses System unser Leben weiter verbessern wird. Das liegt daran, dass die kollektive Mentalität der Werbung und den Medien unterworfen ist, die uns weismachen, dass Glück durch den Konsum von mehr neuen Dingen entsteht, oder dass wir wegen dieser 'anderen' Menschen unglücklich sind. Die Medien selbst hängen vom Umsatz ab und sind dem Druck ausgesetzt, den die Unternehmen durch Werbeeinnahmen ausüben. Sie können somit durch Lobbyarbeit oder durch die politischen Ansichten ihrer Eigentümer*innen gesteuert werden. Und dazu gewinnt die breite Öffentlichkeit durch ebendiese täglichen Kanäle

ihren Eindruck von der Welt und erfährt, wer gerühmt, beschuldigt oder gewählt werden soll.

Das fehlende Teilstück in unserer kollektiven Denkweise ist eine objektive ethische Orientierung. Die Öffentlichkeit, überflutet von den Botschaften der Werbung und der Medien, darf nur über die von politischen Parteien bei periodischen Wahlen präsentierten Mythen und Programme abstimmen. Zu solchen Zeiten erreichen die Unwahrheiten, falschen Versprechungen und Propaganda ihren Höhepunkt. Dies ist kein Szenario für eine unabhängige Diskussion ethischer Fragen, geschweige denn eine Ausrichtung auf den Kosmos als Ganzes.

WAHRE RELIGION: KEINE VORHERRSCHAFT

Das menschliche Kollektiv, unabhängig davon, ob es als Demokratie, Monarchie oder Theokratie organisiert ist, muss für ein harmonisches Leben im Hier und Jetzt auf den Rest des Kosmos ausgerichtet sein. Der Nationalstaat muss also Werte umfassen. Traditionell wurden diese durch Riten und Zeremonien praktiziert, an denen die Menschen teilnehmen konnten und durch welche Neuankömmlinge eine Initiation erhalten konnten. Mit anderen Worten, durch einen mythischen oder religiösen Ausdruck - also einem Verständnis für und einem Respekt vor den lebendigen Verbindungen im gesamten Kosmos. Die Gleichung lautet: Je integrativer der Kosmos, desto größer seine Geltung.

Aber wie die Geschichte uns zeigt: Vorsicht vor dem, was geschieht, wenn Religion/Mythos politisch wird! Im Laufe der Geschichte wurden die Staaten von göttlich bestätigten Königen oder Kaisern angeführt, deren Rolle es war, als Verbindung zum Willen des Himmels zu fungieren. Dies war bei den Pharaonen der Fall, den Kaisern von China und Japan, den Dalai Lamas von Tibet, den Päpsten des Mittelalters und heute bei den Ayatollahs des Iran. Zumindest in der Theorie schafft dieses Modell eine Galionsfigur über der

politischen Bühne, deren Aufgabe es ist, die Übereinstimmung der Nation mit ihren Prinzipien sicherzustellen. Sogar amerikanische Präsidenten können gelegentlich beanspruchen, Anweisungen von oben zu erhalten und in abgeschwächter Form liegt dies auch der Institution der britischen Monarchie zugrunde. Das allgemeine Problem mit diesem Modell ist jedoch, dass der Herrscher vom Himmel bestätigt ist; er oder sie ist nicht *verpflichtet*, aus Mitgefühl und Sorge zu handeln. Asóka war eine Rarität. Die frühen Kalifen verbreiteten den Islam durch das Schwert; die mittelalterlichen Päpste initiierten einen Angriff auf die Levante, unterstützten die Eroberung Südamerikas und ermutigten das Abschlagen ihrer einstigen, aber jetzt protestantischen, Brüder; der fromme Mogulkaiser Aurangzeb wird von den Nachkommen der Hindus und Sikhs verabscheut, gegen die er sein ganzes Leben lang Krieg führte. Und so weiter. So wie absolute Macht den Menschen nicht gegeben werden sollte, sollte sie auch nicht einer entzweierenden Gottheit gewährt werden. Die rettende Gnade ist Gegenseitigkeit, nicht Vorherrschaft.

Ein menschliches Kollektiv kann nur durch Vielfalt, Religion und weise Obhut über die Biosphäre ein kraftvolles Leben führen. Die Hauptaufgabe seines Aufsichtsorgans muss es daher sein, die Nation mit diesen Aspekten des Kosmos zu verbinden; seinen wahren Dhamma zu erhalten und zu regenerieren. Zumindest sollten wir ermutigt werden zu untersuchen: Verletzt oder erhält diese Lebensweise meinen Körper? Beschädigt sie meinen Geist oder verbessert sie ihn? Schadet sie dem geschickten Zusammenleben mit anderen Menschen und mit der Biosphäre im Allgemeinen oder fördert sie es? Das sind religiöse Fragen, die eine Nation sich stellen muss; ein effektiver Staat sollte zuhören, überlegen und eine Führung entwickeln, die die Antworten aufnimmt.

Ein gewisses Erwachen ist fällig und es geschieht auch, angetrieben durch die schieren Kosten der Umweltverschmutzung für die Wirtschaft und durch den Verlust von Land durch den

Anstieg der Meeresspiegel. Die verstärkten Verbindungen zwischen den modernen Staaten haben transnationale Initiativen unterstützt, wie zum Beispiel die 'ALBA-TCP'-Anerkennung der Naturrechte, unterzeichnet von Bolivien, Kuba, Ecuador, Nicaragua und Venezuela im Jahr 2010 sowie die Lobbyarbeit der pazifischen Inselstaaten, die das UN-Klimaschutzabkommen 2015 in Paris vorangetrieben haben. Hinzu kommt, dass die einzelnen Nationen Codes und rechtliche Vereinbarungen festlegen: Schweden besitzt bereits seinen Umweltkodex (1998 festgelegt). Die bhutanische nationale Verfassung von 2008 sichert der Umwelt staatlichen Schutz und Verbesserung zu und macht alle Bhutan dafür verantwortlich, es gleich zu tun. Und 2010 hat Bolivien einen Entwurf des 'Gesetzes von Mutter Erde' umgesetzt, welcher die Rechte für die Natur festschreibt [siehe Tafel III.2].

Zugegebenermaßen sind dies alles keine wichtigen Akteure in der globalen industriellen Wirtschaft und sie sind auch nicht durch militärische Macht abgestützt, aber eine Verschiebung in den Beziehungen zum Land und seinen Kreaturen ist eine Revolution im Bewusstsein. Und da Bewusstsein organisch ist und den Staat umgeht, können sich solche Veränderungen verbreiten. Wie die Umweltjuristin Polly Higgins schreibt:

Veränderungen im Bewusstsein sind selten schleichend. Es ist belegt, dass, wenn der Druck bis zu einem bestimmten Punkt ansteigt, die menschliche Evolution eine sprunghafte Vertiefung des Verstehens erfährt. An dieser Stelle findet eine Verschiebung statt, eine Verschiebung, die auf dem Erkennen des inneren Wertes beruht ... Wir wachen zu der Erkenntnis auf, dass wir dabei sind, eine solche Wende zu vollziehen. Wir wissen jetzt, dass wir die Beschädigung und die Zerstörung der Erde beenden können. Alles, was wir tun müssen, ist die Gesetze dahingehend anzupassen, dass es zur aktuellen Prämisse wird, dass die Pflege der Erde an erster Stelle kommt.⁶





Graswurzeln und neue Wurzeln

WAHRE TRANSFORMATION WIRD VON DER BASIS HER KOMMEN, VON UNTEN NACH OBEN, VON DEN MENSCHEN SELBST. WENN DIE UMWELT- ODER DIE GRÜNE BEWEGUNG IHRE HOFFNUNGEN AUF EINEN WECHSEL VON REGIERUNGSPOLITIK UND -MASSNAHMEN SETZT, SO SETZEN SIE SIE AUF ETWAS, DAS NICHT ERREICHT WERDEN KANN. WANN IMMER IRGEND EINE GROSSE TRANSFORMATION STATTGEFUNDEN HAT, KAM DIES NICHT VON REGIERUNGEN, SONDERN VON DER BASIS. DIE BÜRGERRECHTSBEWEGUNG IN DEN USA FAND STATT, ALS DIE MENSCHEN AN DER BASIS SICH ERHOBEN UND VERÄNDERUNGEN FORDERTEN. DIE ANTI-APARTHEIDBEWEGUNG IN SÜDAFRIKA WAR EINE VOLKSBEWEGUNG, DIE DRUCK AUF DIE REGIERUNG AUSÜBTE UND VERÄNDERUNGEN BEWIRKTE. IN OSTEUROPA UND RUSSLAND KAM TRANSFORMATION ZUSTANDE, WEIL DIE DORTIGE VOLKSBEWEGUNG SEHR STARK WAR. ES GIBT VIELE SOLCHE BEISPIELE. DIE GRÜNEN UMWELTBEWEGUNGEN MÜSSEN AN DIE MENSCHEN GELANGEN. DIE BEWEGUNG KANN NICHT EINFACH AUF WÖRTERN, EMPIRISCHEN BEWEISEN, FAKTEN UND ZAHLEN, ARGUMENTEN, LOGIK UND WISSENSCHAFT BASIEREN. ALL DAS IST HILFREICH, ABER ES REICHT NICHT AUS. ES MUSS AUS DEM HERZEN UND DER SEELE DER MENSCHEN KOMMEN: ES MUSS EINE ART SPIRITUELLES ERWACHEN SEIN.⁷

SATISH KUMAR

DIE BUDDHISTISCHE ÜBERLIEFERUNG

Obwohl der Dhamma als eine kosmische Ordnung von zeitloser Bedeutung ist, entstehen seine Worte und Bilder innerhalb des Kosmos. Sie unterliegen daher dem Einfluss individueller Denkweisen,

kollektiver Mentalität (Sichtweisen und Überzeugungen), sowie dem Einfluss des menschlichen Körpers und seiner materiellen Umgebung. Über die Jahrtausende ist diese materielle Umgebung zunehmend verstädtert worden, bis hin zur heutigen Welt, in der die Stadtbevölkerung allein 50% der Weltbevölkerung ausmacht. Und mit dem Aufkommen des Internets hat sich die Bedeutung von Standorten auf der materiellen Ebene insgesamt verringert. Auch die kollektive Mentalität hat sich, vereinfacht gesagt, von Animismus zu Theismus zu Mechanismus gewandelt; die Telekommunikation hat eine globale Kultur verbreitet, die lokale Identitäten bedroht. Das Nervensystem des menschlichen Körpers ist nun an den Umgang mit dem massiven Einfluss angepasst, den eine maschinen- und systemgetriebene Umgebung bewirkt. Aber auch in den ersten tausend Jahren nach dem Aśoka-Zeitalter veränderte sich der Kosmos und der Buddhismus wandelte sich in ihm.

Während er sich über Ostasien ausbreitete, formte der Buddhismus die verschiedenen politischen und kulturellen Gesellschaften, denen er begegnete, und wurde von ihnen geformt. Die südöstliche Übertragung aus Indien floss über das Meer zum heutigen Sri Lanka und zu den Küstengebieten der heutigen Länder Myanmar, Thailand, Malaysia und Indonesien und bis nach Kambodscha und Vietnam. Die nördliche Übertragung erfolgte über die Seidenstraße durch Afghanistan und Pakistan, durch den Hindukusch und um den südlichen oder nördlichen Rand der Taklamakan-Wüste herum nach China. Tibet kam erst später über Zentralasien und Nordindien zum Buddhismus.

Die verschiedenen kulturellen, geografischen und chronologischen Ursprünge dieser Überlieferungen sind verantwortlich für die Unterscheidung zwischen den heute als Theravada, Mahayana und Vajrayana bezeichneten 'Schulen'. Theravada entwickelte sich aus Linien, die von Aśoka gefördert wurden und sich südlich nach Sri Lanka ausbreiteten; Mahayana entwickelte sich aus Linien, die

von Kaiser Kanishka (zu Beginn unserer Zeit) gefördert wurden und bewegte sich über die nördlichen Routen; Vajrayana entstand in der Pala-Ära (750-1175 n. Chr.) und wurde im achten und wieder im elften Jahrhundert nach Tibet getragen.*

Im Hinblick auf den Sangha wurde die Übertragung durch die Unterstützung (oder das Fehlen einer solchen) des Volkes und des Staates geprägt. Unabhängig vom Ort oder der Schule sind diese Entwicklungen so universell, dass sie sich in den Formen anderer Religionen widerspiegeln. Ich nenne sie hier ‚Wildnis‘, ‚Intellektuell‘, ‚Humanitär‘ und ‚Erlösung‘. Von diesen nimmt der Wildnis-/Wald-Buddhismus eine ‚Zurück-zu-den Wurzeln‘- Strategie an und befürwortet das Leben in Wäldern oder Bergen auf eine Art und Weise, die so nah wie möglich am Lebensstil des Sangha des Buddha ist. Wie bei den christlichen Wüstenvätern, den hinduistischen Sadhus oder den Sufi-Mystikern legen deren Anhänger*innen den Schwerpunkt auf Enthaltsamkeits-Praktiken und halten sich von der breiten Masse der Gesellschaft fern. Meditation und Disziplin haben Vorrang vor dem Studium. Es gibt noch bestehende Wildnis-/Waldlinien in Thailand, Laos, Sri Lanka und Myanmar. In China folgt Ch’an auch diesem Motto, und die eremitische Berufung ist Teil der tibetischen Tradition, für die der Einsiedler Milarepa als Modell dient.

Der intellektuelle Buddhismus nimmt die Texte als Leitfaden für das Erforschen und die Extrapolation der Lehren. Aber er hört nicht damit auf, nibbāna zu verwirklichen. Im Indien des fünften Jahrhunderts fand Kumaragupta der Erste die Anwesenheit von intellektuell begabten Mönchen potenziell nützlich und so gründete und unterstützte er die Klosterakademie von Nalanda, wo der Lehrplan Astronomie, Logik, Metaphysik und Grammatik umfasste. Vier weitere Lernzentren

* Bis die indische Heimat Ende des 12. Jahrhunderts von türkischen Invasoren verwüstet wurde, strömte der Buddhismus in vielen Wellen über Hunderte von Jahren hinweg aus. In diesem fortlaufenden Strom haben alle diese Schulen in weiten Teilen Ostasiens einen gewissen Ausdruck gefunden. In Indonesien zum Beispiel herrschte Vajrayana für eine relativ kurze Zeit vor und in Thailand existierten Mahayana-Sanghas.

wurden später eingerichtet; gut ausgestattet, rückten sie den Fokus des Sangha weg von Bettlertum und Abgeschiedenheit.

Der humanitäre Buddhismus verpflichtet sich, in der Gesellschaft zu arbeiten, in Bezug auf die Bildung, die Gesundheit und die Bedürfnisse der Obdachlosen. Er nimmt das Mitgefühl des Buddha als Quelle; ein Ansatz, welcher der Hauptströmung des Christentums folgt. Der humanitäre Buddhismus kann auch mit dem Erlösungs-Buddhismus verbunden werden, bei dem eher Vertrauen in den Buddha - oder in einen zukünftigen oder ewigen Buddha - die höchste Frucht bringt, anstelle des Vertrauens in den Dhamma. Wie es das Christentum und andere theistische Ansätze auf ihre Weise tun, beruft sich das Heils-Thema auf einen erhabenen Himmel und barmherzige Bodhisattvas.

Diese Formen treten in allen Religionen auf, weil sie die Art und Weise repräsentieren, wie die Menschen versuchen, angesichts der Wechselfälle des Lebens eine Bedeutung zu finden. Sowohl für König*innen als auch für Bürger*innen stellte der Dhamma als Erlösung eine Ordnung dar, in die sie durch irgendeine Form der Praxis eintreten konnten - Gebet, Meditation oder gute Taten. So konnte ihr Leben sowohl Orientierung als auch Sinn finden, die Selbstachtung in diesem Leben und Perspektiven für ein gutes Leben in der Zukunft boten. Allerdings unterschieden sich die Einzelheiten der Ordnung. Für einen König bedeutete Dhamma-Praxis aus einer humanitären Sicht, mit Rechtschaffenheit und Respekt vor dem Sangha zu regieren. Für Kaufleute bedeutete Dhamma-Praxis rechten Lebenserwerb, mit Bitten um Schutz während gefährlichen Reisen und um eine willkommene Aufnahme für ihre Waren. Für das Volk auf dem Land bedeutete korrekte Einhaltung des Dhamma Opfergaben für den Sangha und die Geister zu machen, um Regen, gute Ernten und Schutz vor dem Bösen zu garantieren. Die beliebtesten Formen von Buddhismus waren also weitgehend auf Erlösung abgestimmt, mit dem Sangha als vermittelnde Kraft zwischen den Natur- und den übernatürlichen Gewalten.

SANGHA UND GESELLSCHAFT: DAS UNGLEICHE PAAR

Die Beziehung zwischen Sangha und Gesellschaft ist insbesondere aufgrund der Entwicklung des Staates sowohl wichtig als auch problematisch. Als sich der Buddhismus verbreitete, wurden historisch gesehen seine Sanghas ortsbezogen und genossen die königliche Schirmherrschaft. Für die Biosphäre war ein territorialer Sangha grösstenteils von Vorteil: Das Kloster beanspruchte Land, das es pflegte, statt es für Landwirtschaft, Bergbau oder Ausbeutung zu benützen. Ein Waldkloster in Thailand ist heute in der Regel keine Hüttensiedlung in der Wildnis, sondern ein eingezäuntes Gelände, das Bäume und Lebewesen vor den Bauernhöfen und Dörfern, die sie umgeben, schützt. Infolgedessen verdankt ein guter Teil des Waldes, der heute noch in Thailand übrig ist - zusammen mit Hirschen, Waldschweinen, Gibbons, Eichhörnchen und Vögeln - seine Existenz dem Sangha. Aus der Sicht des Sangha jedoch stellt die große Bedrohung bei all dieser Unterstützung die Domestikation dar; einmal von der Wildnis entfernt und auf die Gesellschaft eingestimmt, verwischt der Fokus auf nibbāna. Daher gestaltet sich das Gesamtmuster der Beziehungen so, dass der Sangha durch humanitäre, intellektuelle oder Erlösungs-Anliegen in den Mainstream hineingezogen wird und den Kontakt zum Bettlertum, zu Abgeschiedenheit und Aspekten des Vinaya verliert. Dann beginnt eine Reformbewegung und macht sich in die Wildnis auf - bis auch dies wieder populär wird. Und so weiter.

Solange seine Mitglieder durch Dhamma-Vinaya geleitet wurden, konnte der Sangha dennoch einen positiven Einfluss auf die Nation haben. Bis zur kaiserlichen oder kolonialen Abschaffung waren Bildung, Kultur, Naturheilkunde und Beratung alle potenziell Teil seiner humanitären Verpflichtungen. Das Kloster konnte Kinder adoptieren, deren Eltern nicht in der Lage waren, sie durchzubringen, und aus der gesamten Region traten Menschen in den Orden

Jose Mujica, Präsident von Uruguay 2010-15

Nachdem er wegen seines Widerstands gegen die Militärdiktatur dreizehn Jahre im Gefängnis verbracht hatte, wurde Mujica freigelassen und übernahm schließlich das Amt des Landwirtschaftsministers in der neuen Regierung. Später wurde er zum Präsidenten von Uruguay gewählt. Er vermied einen luxuriösen Lebensstil und lebte mit seiner Frau auf einem kleinen Bauernhof am Rande von Montevideo. Er fuhr einen 1987er VW-Käfer. Seine Sicherheitsmannschaft bestand aus zwei Polizisten und einem dreibeinigen Hund.

Weil er 90 Prozent seines Gehalts für wohltätige Zwecke spendete, lag sein Einkommen ungefähr im uruguayischen Durchschnitt von \$775 pro Monat.

Nach Abschluss seiner Amtszeit hinterließ der Präsident Uruguay in einem wirtschaftlich gesunden Zustand. Während seiner Amtszeit beendete er den langjährigen Streit mit Argentinien, den Fluss Uruguay betreffend. Er unterzeichnete ein Abkommen über einen Umweltüberwachungsplan des Flusses und über die Einsetzung einer binationalen Kommission. Während die Nachbarländer Argentinien und Brasilien in den letzten Jahren einen wirtschaftlichen Abschwung erlitten, verzeichnete Uruguay einen Anstieg der Gehälter und eine historisch niedrige Arbeitslosenquote.

...

(Aus dem Film 'Human')

"Entweder bist du mit sehr wenig zufrieden, ohne dich selbst zu überfordern, weil du innerlich glücklich bist, oder du wirst nirgendwo hingelangen. Ich plädiere nicht für Armut. Ich befürworte Einfachheit. Aber

wir haben eine Konsumgesellschaft erfunden ... die nach ständigem Wachstum sucht ... Wir haben einen Berg von überflüssigen Bedürfnissen erfunden. Du musst fortwährend kaufen und wegwerfen ... Wir verschwenden unser Leben. Wenn ich etwas kaufe, oder wenn du es kaufst, bezahlen wir nicht mit Geld. Wir bezahlen mit der Lebenszeit, die wir ausgeben mussten, um dieses Geld zu verdienen. Der Unterschied ist, dass man Leben nicht kaufen kann. Leben geht einfach vorbei. Und es ist eine schreckliche Art, sein Leben zu verschwenden, indem man seine Freiheit aufgibt."

"Es ist ein Fehler zu denken, dass Macht von oben kommt, dabei kommt sie aus den Herzen der Massen (...) es hat mich ein Leben gekostet, dies zu lernen."

"Ich habe einen Lebensstil, den ich nicht ändere, nur weil ich Präsident bin. Ich verdiene mehr als ich brauche, auch wenn es für andere nicht genug ist. Für mich ist dies kein Opfer, es ist eine Pflicht. Ich werde als 'der ärmste Präsident' bezeichnet, aber ich fühle mich nicht arm. Arm sind diejenigen, die nur arbeiten, um zu versuchen einen teuren Lebensstil zu bewahren, und dabei immer mehr und mehr wollen."

„Sobald Politiker die Leiter erklimmen, werden sie plötzlich zu Königen. Ich weiß nicht, wie das funktioniert, aber ich weiß, dass Republiken entstanden sind um sicherzustellen, dass niemand mehr ist als andere. Du brauchst keinen Palast, keinen roten Teppich, auch keine Menge von Leuten hinter dir, die sagen: ‚Ja, Sir‘. Ich finde das alles schrecklich.“

ein. Dabei hielten sie dennoch eine Verbindung zu ihrem Heimatdorf aufrecht. So war es in Thailand bis zur Säkularisierung im späten zwanzigsten Jahrhundert Brauch, dass die meisten Männer einen Teil ihres Lebens im Sangha verbrachten und nur dann als reif angesehen wurden, wenn sie dies getan hatten.* Auf diese Weise gab es von Kindheit an eine weite Verbreitung von Werten wie z.B. Großzügigkeit, Respekt, Geduld und Moral. Im Dorfleben der ländlichen Gebiete Thailands funktioniert diese Beziehung noch immer.

Wann immer jedoch die übergreifenden Prinzipien und Ziele des Dhamma-Vinaya unter weltlichen Gesichtspunkten begraben wurden, wurden Sanghas in Politik und Wirtschaft hineingezogen und der Dhamma verkam zu Gunsten der Durchführung von Segnungen. Und wenn der Dhamma nicht auf die Wildnis und ihre Lebewesen ausgerichtet ist, leidet die Umwelt. Das Land, in welches das Dorf eingebettet war, wurde zunehmend kultiviert, so dass durchschnittliche südostasiatische Dorfbewohner*innen den Wald nicht als Teil des Kosmos, sondern als einen Dschungel voller bedrohlicher Tiere, Geister und Krankheiten betrachteten - sie waren froh, dass der Wald abgeholzt wurde. Mit zunehmender Bevölkerung wuchs auch der Druck auf das Land und mit anschwellendem Wachstum der Weltwirtschaft und des Handels mit tropischem Laubholz verschwanden die wilden Orte.

Politisch gesehen ist einer der Nachteile des Modells von Aśoka, dass das, was sich ursprünglich in einem System von Kaiser und Sangha gegenseitig im Einklang mit dem Dhamma unterstützte, dahin degenerieren konnte, dass der Staat die gebietsbezogenen Sanghas mit ihrem Einfluss auf die lokale Bevölkerung als moralische Werkzeuge für seine Politik benutzte. Die Pala-Könige richteten eine 'Gönner-Priester-Beziehung' ein, bei der die Klöster eine

* Der Mangel an Bhikkhunis in den Theravada-Ländern ist auf die Geschichte zurückzuführen (der Sangha wurde in Sri Lanka durch Hungersnot und Eroberung ausgelöscht und es wurden keine Bhikkhunis aus Burma geschickt, um ihn zu erneuern), auf Vinaya-Streitigkeiten über die Wiedererschaffung dieses Ordens und auf kulturellen Konservatismus.

Region im Namen des Königs regierten, als Gegenleistung für seine Unterstützung; dies war auch das Vorbild für das tibetische Mönchstum. Territoriale Sanghas waren auch der selbsterzeugten Politisierung ausgesetzt und rivalisierten um königliche Gunst und Schirmherrschaft. In diese Beziehung zwischen Sangha und Staat hat sich der Buddhismus in mehr als zweitausend Jahren in einem Zickzack populärer Bestätigung, Unterdrückung und Erneuerung hinein entwickelt. Die Sanghas Chinas und Koreas wurden sukzessive an den Staat gebunden, vor Gericht geführt, verstoßen und in die Berge getrieben, um dann die Erlaubnis zu bekommen, zu Regierungsbedingungen zurückzukehren. Dieser prekäre Status quo führte zu Zerfall und Veränderungen - und für einige zu erhöhter Widerstandsfähigkeit und zur Notwendigkeit, sich anzupassen. Das Verbot, Geld zu benutzen oder Lebensmittel anzubauen, fiel weg. Im Kloster wurde Gemüseanbau betrieben, um die Reisspenden zu ergänzen; während diejenigen, die mehr Einsamkeit suchten, tiefer in die Berge vordrangen, um ein karges Leben ohne sozialen Druck zu führen.

Als der Buddhismus zum ersten Mal in China eingeführt wurde, wurde er für eine Form des Daoismus gehalten, der dem bereits existierenden animistischen Mystizismus noch Ethik hinzufügte. Also unterstützten einige Kaiser ihn als moralische Bastion für ihr Imperium, während andere ihn als Grundlage für einen alternativen Staat fürchteten. Dies war keine unbegründete Sorge; im benachbarten Tibet förderten die Könige des achten und des elften Jahrhunderts eifrig buddhistische Lehrer und Lehren und die Mönchsorden erlangten staatliche Unterstützung. Vielleicht hat das ihre Ausrichtung beeinflusst: Als der vorletzte König einem Anschlag zum Opfer fiel, wurde sein Thronräuber von einem Mönch ermordet. Die monastischen Linien, die zwar miteinander konkurrierten, wurden die stabilsten Kollektive in der Region, bis im siebzehnten Jahrhundert eine Gelug-Mongolische Allianz einem großen

Gebiet in Zentralasien vorstand. Diese imperiale Theokratie wurde von den Qing-Kaisern als Bedrohung angesehen und sie unterliefen und attackierten sie laufend, bis sie in der Lage waren, Einfluss zu gewinnen, als interne Streitigkeiten die tibetisch-mongolische Hegemonie erschütterten. Der monastische Feudalismus unterstützte weiterhin einen Parteigeist, den selbst seine Führer nicht in Schach halten konnten, so dass der darauf basierende Staat nicht in der Lage war, mit der chinesischen Invasion von 1949 fertig zu werden. Aus der Sicht der Invasoren war die Unterdrückung des Sanghas notwendig und gerechtfertigt, um das Volk von der monastischen Herrschaft zu befreien.

Wie die meisten vorindustriellen Staaten war auch der durchschnittliche südostasiatische Staat keine zentralisierte Einheit, sondern eine Sammlung von Fürstentümern und Stammesgebieten, die, obwohl sie die Oberhoheit des Königs anerkannten, sich selbst regierten, unverwechselbare lokale Bräuche, eigene Sprachen und sich verändernde Grenzen hatten. Der Sangha war ähnlich vielfältig. Allerdings erzwang eine ausländische Invasion oder ihre Androhung ein einheitliches Auftreten, mit dem Sangha als ihrem spirituellen Nenner. Überall dort, wo es lokalen Widerstand gab, wurden der Buddhismus und der Sangha als Grundlage für die nationale Identität hochgehalten; und wann immer eine ausländische Macht die Kontrolle übernahm, wurde der Sangha abgeschafft. In Sri Lanka zum Beispiel hat die britische Verwaltung sich des Landes bemächtigt, den Sangha seiner Führungsrolle enthoben, eine zentrale und nicht-einheimische Struktur etabliert und den Buddhismus durch eine westlich orientierte, christliche Ausbildung ersetzt.

Thailand, als einziges Land in ganz Südostasien, vermied die Kolonisierung, hielt eine ununterbrochene Verbindung zu seinen Traditionen aufrecht und verwandelte sich selbst in einen zentralisierten Nationalstaat. Der Buddhismus wurde folglich als eine der drei Säulen (König, Land und Religion), die den Staat einten

und stärkten, ausgestaltet. Die Könige von Thailand nahmen eine Haltung ein, die derjenigen von Aśoka nahe kam, eine Haltung, die allen Religionen eine breite Unterstützung gewährte.

BUDDHISMUS ALS NATIONALES MODELL

In und nach der Kolonialzeit versuchten asiatische Staaten ihre unverwechselbaren Identitäten in einer durch das westliche Weltbild von Wissenschaft, Technologie und zentraler Regierung dominierten Welt zu etablieren. Deshalb mussten die buddhistischen Wiederbelebungsbewegungen, während sie sich für den nationalen Mythos um ihre einheimische Kultur kümmerten, den Sinngehalt so anpassen, dass er der heutigen Welt gerecht wurde. Als der Buddhismus dann zu einem Sammelplatz wurde, verwarf sein berühmtester Sprecher, der sri-lankische Anagarika Dharmapāla (1864-1933), Aspekte des indigenen Buddhismus und übernahm die Begriffe des modernen Westens, um die Botschaft zeitgemäß zu vermitteln:

Die Botschaft des Buddha, die ich euch zu bringen habe, ist frei von Theologie, Priesterhandwerk, Ritualen, Zeremonien, Dogmen, Himmeln, Höllen und anderen theologischen Konventionen. Der Buddha lehrte den zivilisierten Ariern Indiens vor 25 Jahrhunderten eine wissenschaftliche Religion, die die höchste individualistische altruistische Ethik umfasst, eine Lebensphilosophie, die auf psychologischem Mystizismus und einer Kosmogonie fußt, welche im Einklang mit Geologie, Astronomie, Radioaktivität und Relativität ist. *Die Botschaft des Buddha (1925)*⁸

Aufgewachsen in einer Nation, von der er glaubte, dass sie durch Missionare verwüstet worden war, wurde Dharmapāla selbst zum buddhistischen Missionar *par excellence*. 1891 gründete er die Mahabodhi-Gesellschaft - deren Hauptziel es war, angesichts der hinduistischen Besetzung und Opposition den Mahabodhi-Tempel in Bodh Gaya in buddhistisches Eigentum zurückzuführen. Sein missionarischer Eifer sowie viele Schriften und Präsentationen

des modernen Buddhismus lieferten auf unvorhergesehene Weise Inspiration: 1956 konvertierte Dr. Ambedkar, Autor der Verfassung der Republik Indien und Justizminister, zum Buddhismus und ermutigte Millionen seiner Mitmenschen aus den unteren Hindukasten, dasselbe zu tun.* Ambedkar verband den Buddhismus mit sozialer Erneuerung und formulierte den Dhamma in modernen säkularen Begriffen statt in der Sprache der Volksreligion mit ihren Dämonen und Schutzgeistern. Obwohl die Prinzipien von *śīladhamma* klar präsentiert wurden, ist seine Stoßrichtung humanistisch:

... den Buddhismus zu akzeptieren bedeutet nicht nur, einer neuen Religion beizutreten, es bedeutet auch, in eine neue Lebensform einzutreten, in der alle Verantwortung tragen, Weisheit, Mitgefühl und Moral in jedem Lebensmoment zu kultivieren. Der Buddha-Dhamma existiert, um die Menschheit zu leiten und zu schützen, unser Bestreben sollte es sein, eine moralische Ordnung zu gestalten.

So wurde die buddhistische Wiederbelebung weitgehend in humanistischen Begriffen dargestellt, wobei der Dhamma und der Sangha als Unterstützung für die Nation ausgelegt wurden - und nicht für die Realisierung von nibbāna. Nationale Graswurzeln waren nicht dasselbe wie Graswurzel-Dhamma.**

Darüber hinaus hatte die Beteiligung am nationalistischen Aufschwung in Sri Lanka eine politisierende Wirkung auf den Sangha, in dem einige Fraktionen die pluralistische und säkularistische Absicht der frühen postkolonialen Regierung ablehnten und in das politische Leben eintraten. Dieser politische Aktivismus führte zu einem tragischen Höhepunkt, als 1956 ein Bhikkhu den Premierminister Bandaranaike ermordete. Ein weiteres unglückliches Ergebnis für

* Die Flagge der Republik Indien trägt Aśokas 24-Speichen-Rad des Abhängigen Entstehens und Vergehens in seinem Zentrum, flankiert von Löwenkapitellen des Aśoka.

** Einen Hinweis auf diesen Rollentausch finden wir beim gelehrten Mönch Ehrw. Dr. Walpola Rahula: „Ein Bhikkhu, der sich in der Sozialarbeit engagiert, muss notwendigerweise edlere Tugenden und Qualitäten besitzen als ein Bhikkhu, der für sich lebt und allein in der Zurückgezogenheit im Wald meditiert... (als) eine zusätzliche Bürde für das Land und die Nation.“⁹

die Nation war ein ethnozentrischer ‘Sinhala-Buddhismus’, der die Entwicklung der Integration von Tamilen und Muslimen behindert hat. Und der Sangha erlebte durch diejenigen Bhikkhus, die einen politischen Lebensstil annahmen und ethnischen Hass schürten, eine Schwächung. Was Wunder, wenn die Diskussion über die Notwendigkeit eines ‘sozial engagierten’ Sanghas nicht immer auf positive Resonanz stößt.

Ähnliche Entwicklungen gab es im gesamten buddhistischen Asien. In Japan und China unterlag der Sangha über Jahrhunderte der staatlichen Aufsicht. Aber im Allgemeinen wurde überall dort, wo der Buddhismus überlebte, ein ‘Staats-Buddhismus’ mit einer nationalen Regierung, die eine zentralisierte Sangha-Autorität überwachte, zur Norm. Im zwanzigsten Jahrhundert befürworteten die meisten Schulen und Meister des Buddhismus in Japan die imperiale Politik, die Japans Invasion in China und den Zweiten Weltkrieg unterstützte. Nach der Zerstörung der Klöster in den 1960er Jahren hat die Regierung Chinas ihre Haltung geändert und buddhistische Aktivitäten unter ihrer Aufsicht - welche in Tibet intensiv ist - erlaubt.

Im Allgemeinen besteht die Erkenntnis folglich darin, dass ein buddhistischer Staat schlecht für die Nation, den Staat und den Sangha ist.

BUDDHISTISCHER HUMANISMUS

Als der Osten im zwanzigsten Jahrhundert seine Unabhängigkeit durchsetzte, floss Inspiration auch über einen humanistischen Kanal. Angezogen von Mahatma Gandhis ‘Sarvodaya’- (‘Wohl aller’) Graswurzelphilosophie begann A.T. Ariyaratane im Jahr 1958 die Sarvodaya Shramanadāna- (‘Geschenk der Arbeit’) Bewegung in Sri Lanka. Sarvodayas erstes Programm war das Hundert-Dörfer-Entwicklungsprogramm (1968). Bis 1981 war dieses auf über 4’000 Dörfer angewachsen. Sarvodaya ist pluralistisch und universell im Sinne des Dhamma und wirkt unabhängig vom Staat.

Es hat sich selbst in Hunderten von lokalen Dorfräten strukturiert, statt in einer zentralen Kontrolle, und umfasst auch ein Forschungsinstitut, Gemeindeläden, Fürsorge für verlassene Kinder und Diskussionsgruppen. Diese werden als Mittel zur Deckung von zehn Grundbedürfnissen angesehen: Wasser, Nahrung, Wohnen, Kleidung, Gesundheitsversorgung, Kommunikation, Brennstoff, Bildung, eine saubere, schöne Umgebung sowie spirituelles und kulturelles Leben. Sarvodaya war gegenüber der distanzierteren Haltung des Sangha kritisch und rekrutierte bis in die 90er Jahre über 800'000 Freiwillige – meist Laien. Um Ariyaratane zu zitieren:

Ursprünglich von der buddhistischen Tradition inspiriert, ist [Sarvodaya] in unserer gesamten multiethnischen Gesellschaft aktiv, indem sie mit Hindu-, Muslim- und christlichen Gemeinschaften arbeitet und Zehntausende von hinduistischen, muslimischen und christlichen Mitarbeitende einbezieht. Unsere Botschaft des Erwachens kann nicht als die Lehre eines bestimmten Bekenntnisses bezeichnet werden.¹⁰

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Auswirkungen einer fanatischen Entwicklung deutlich wurden, dachten Bhikkhus in Thailand in die gleiche Richtung. Die Notwendigkeit bestand hier nicht in einer kulturellen Belebung oder einer nationalen Identität, sondern darin, dass eine Aktualisierung des buddhistischen *sīladhamma* sich den sich ändernden Umständen anzupassen hatte. Die Könige hatten einen zentralisierten Staat geschaffen - und das bedeutete eine zentralisierte Wirtschaft, eine Wirtschaft, die mit der globalen Ökonomie vernetzt war und von der Logik der Ausbeutung angetrieben wurde. Bis zu den 1980er Jahren hatte Thailand 80% seines Urwaldes verloren - entweder an städtische Entwicklung, an Holzschlag oder an 'Cash-Crop-Anbau': Tapioka und Eukalyptus ersetzten die einheimischen Harthölzer. Aber als die daraus resultierende Schädigung der Umwelt (sowohl in ihrer biologischen als auch in ihrer menschlichen Bedeutung) sichtbar wurde,

veranlasste dies den Sangha, seine Rolle zu nutzen, um Menschen in Ökologie zu unterrichten.

Der Sangha reagierte oft in einer Weise, die abweichend oder sogar kritisch gegenüber dem Status quo war. In diesem Zusammenhang fungierte Buddhādāsa Bhikkhu (1906-1993), eine Mischung aus Waldbewohner, Intellektuellem und Humanisten als Wortführer.* Ajahn Buddhādāsa mied Ritualismus und befürwortete interreligiösen Dialog und Zusammenarbeit. Auf diese Weise bereitete er die philosophische Grundlage für eine wiederbelebte Beziehung zur Natur, sowohl was die Lebensweise der Bhikkhus als auch nibbāna selbst betraf.

Die Mönche müssen eine Disziplin oder eine Lebensweise haben, die mit der Natur intim vertraut ist. Das bedeutet, Gefährten der Natur zu sein, zusammen mit der Natur zu sitzen und zu reden, zu sitzen und zu schauen, zu sitzen und zu lauschen.... Hier sind wir Naturmönche, im Einklang mit der Natur ... die Natur studierend, bis zum Realisieren von nibbāna, welches der Höhepunkt der Natur ist.

In der Zwischenzeit engagierten sich andere Mönche direkter. Im Jahr 1983 gründete Ajahn Pongsak die 'Dhamma Foundation for Conservation and Rural Development' in Nordthailand, um ökologische Bildung und gesellschaftliches Handeln im Mae Soi Valley zu unterstützen. Das Problem war hier die Brandrodung der Hmong-Hügel-Bevölkerung, die auf dem höher gelegenen Land Opium kultivierte und durch die Rodung von Bäumen das Wegspülen der Humusschicht verursachte. Die Regierungspolitik, den Anbau von Kohl und Kartoffeln als Ersatz für Opium zu fördern, verschlimmerte aber den biologischen Aspekt des Problems, da zusammen mit diesen Gemüsesorten auch Pestizide, die in Europa verboten waren, aufkamen. Eine weitere wohlwollende Geste, angeführt von der Weltbank, bestand darin, die hügeligen

* Unter Ajahn Buddhādāsas vielen Schriften befinden sich Bücher wie 'Dhammischer Sozialismus' und 'Christentum und Buddhismus. Eine vergleichende Studie'.

Gebiete für den Anbau einzuebnen, aber auch das verwüstete den Boden. Vermutlich ist es nachvollziehbar, dass Ajahn Pongsak der Unterstützung der Regierung skeptisch gegenüberstand und er sah, dass eine solche Unterstützung das Gemeinschaftsgefühl durch Entmachtung schwächen konnte:

... unsere Dorfbevölkerung hat keine Initiative zur Selbsthilfe, zur physischen Zusammenarbeit als Gruppe, um des Gemeinwohls willen oder zum Wohl ihrer eigenen Gemeinschaften... und ein Faktor sind ... die staatlichen finanziellen Subventionen.¹¹

Seit 1988 haben andere thailändische Mönche damit begonnen, eine aktive Rolle beim Schutz der Umwelt einzunehmen.* Diese ‚Ökologie-Mönche‘ haben traditionelle Rituale und Zeremonien angepasst, um sich auf Umweltprobleme und den Wert der Natur zu fokussieren und die Menschen zu inspirieren, sich an Naturschutzmaßnahmen zu beteiligen. Einige dieser Zeremonien sind an die Natur-Mystik des Heilsbuddhismus angelehnt: Dazu gehören unter anderem Baumweihungsrituale, bei denen Bäume gesegnet und in Safranroben eingewickelt werden, um ihren heiligen Status zu symbolisieren und sie dadurch vor Abholzung zu bewahren. Die Natur als heilig zu betrachten, ist jedoch keine Besonderheit einer bestimmten Schule oder Religion; diese Einstellung kommt, wenn die Menschen die unersetzlichen und lebensspendenden Eigenschaften der natürlichen Welt erkennen. Ökologie-Mönche nutzen dieses Verständnis und richten es auf buddhistische Prinzipien aus, um die Entwicklung einer Schutzethik zu fördern. Sie haben sich auch gegen die Abholzung von Wäldern ausgesprochen, gegen Garnelenzucht, Damm- und Rohrleitungsbau. Obwohl sie schon von illegalen Abholzungsunternehmen angegriffen wurden, haben diese Mönche

* Der erste aufgezeichnete Fall ereignete sich 1988 in der Provinz (Nord)Phayao. Oftmals werden solche Zeremonien als ‚Baumordinationen‘ bezeichnet, obwohl dies im Vinaya nicht möglich ist. Doch die immer populärere Wirkung dieser Zeremonien wird durch die Tatsache aufgezeigt, dass 1996/97 eine Koalition von NGO und Regierungsorganisationen ein Programm zur ‚Ordination‘ von 50 Millionen Bäumen einleitete.¹¹

die Einrichtung von Naturschutzgebieten initiiert und eine nachhaltige gemeinschaftliche Entwicklung durch den Anbau von Cash-Crops gefördert. Phrakhru Pitak, einer der aktivsten Umweltmönche, hat eine nichtstaatliche Dachorganisation namens Hag Muang Nan Group (Love Nan Gruppe) zur Koordination der Umweltaktivitäten der lokalen Dorfgemeinschaften, Regierungsstellen und anderer NGOs in seiner Heimatprovinz Nan auf die Beine gestellt. In Kambodscha fördert Mlup Baitong, eine Nichtregierungsorganisation, die Erhaltung natürlicher Ressourcen und eine nachhaltige Entwicklung. Mlup Baitong setzt sich für Umweltbewusstsein und gemeindebasiertes Management natürlicher Ressourcen durch Bildung ein. Die Organisation hat ein Netzwerk von mehreren hundert Mönchen und fünfzehn Tempeln in den kambodschanischen Provinzen Kompong Speu und Kompong Thom aufgebaut und bietet den Mönchen eine Ausbildung in Buddhismus und Ökologie. Damit unterstützt sie Erhaltungs- und Nachhaltigkeitsinitiativen an der Basis.

Eine weitere Entwicklung ist auf die thailändischen Waldmönche zurückzuführen. Früher als Vagabunden betrachtet, erwarben sie sich zunehmend einen guten Ruf, Weisheit zugänglich zu machen, als sie sich in den 1950er und 60er Jahren in Klöstern niederließen. Schließlich zogen sie die Aufmerksamkeit und Unterstützung der königlichen Familie auf sich.*

Meistern wie Ajahn Lee, Ajahn Maha Bua und Ajahn Chah gelang es, den lokalen Dorfbewohner*innen Vinaya-Standards zu veranschaulichen und Meditation zu lehren. Sie präsentierten Modelle von Zurückhaltung und von traditionellen Werten, um dem Anstieg des Konsumverhaltens in Thailand entgegenzuwirken. Ihre Lehren waren erdverbunden und obwohl oft im lokalen Dialekt, in ihrer Bedeutung zugänglich - selbst für die WestlerInnen, die ab den 1960er Jahren ihren Weg dorthin fanden.

* S.M., der verstorbene König Bhumipol, interessierte sich persönlich für Naturschutzprojekte. Seine Arbeit umfasste Experimente zu 'grünen' Technologien und erneuerbaren Energiequellen wie Solaranlagen, Strom, Windkraft, Wasser und Biomasse. In den 1980er Jahren entwickelte er eine Mischung aus Benzin und Alkohol, welche die Menge der CO₂-Emissionen reduzierte und schließlich 2001 vermarktet wurde.

Als asiatisches Leben immer mehr bedeutete, in schnell wachsenden und verschmutzten Städten zu leben, wurden die Waldklöster und ihre Lehrer auch zu Ressourcen für Stadtbewohner*innen, die sich dort in ganzen Busladungen einfanden. Dies brachte viele Menschen in Kontakt mit buddhistischen Lehren und Praxisformen, die unter sozialem Brauchtum untergegangen waren. Und es brachte die Menschen auch wieder in Kontakt mit den Überresten des Waldes. Das Interesse an Naturschutz entwickelte sich entsprechend.

GLOBALE DHAMMA

Um zu Aśoka zurückzukehren: *„Glück in dieser und der nächsten Welt ist ohne viel Liebe zum Dhamma, viel Selbstprüfung, viel Respekt, viel Angst (vor dem Bösen) und viel Enthusiasmus schwer zu erlangen.“* Wohlbefinden in dieser Welt erfordert Kraft und Geschicklichkeit, eine Fähigkeit, die zu endgültiger Befreiung führt. Während wir also durch das 21. Jahrhundert gehen, steht eine Überprüfung der Strukturen unserer Gesellschaft an. Wir haben ein Jahrhundert globaler Kriege durchlebt und wir haben Vereinbarungen getroffen und Institutionen geschaffen, um zu verhindern, dass sich solche Katastrophen wiederholen; und doch geht der Krieg auf der ganzen Welt weiter. Und selbst dort, wo kein offensichtlicher Krieg herrscht, bringen Terroranschläge und Bombenangriffe brutale Gewalt auf die Straßen, an die Flughäfen und Treffpunkte der Allgemeinheit. Die Mechanismen des Staates scheinen unzulänglich zu sein.

Im Hinblick auf die politischen Strukturen nimmt der Glaube an die Demokratie ab, da die Menschen in demokratischen Gesellschaften spüren, dass ihre Anliegen und ihr Wohlergehen hinter den Marktkräften an zweiter Stelle stehen. In zunehmendem Umfang sind Staaten an die Weltwirtschaft gebunden und diese wiederum wird von multinationalen Unternehmen, Institutionen und Vereinbarungen, die diese Wirtschaft beherrschen, gesteuert.

Aus diesem Grund wird die Geltung von Gremien wie der UNO, der Weltbank, der Europäischen Union und sogar des Nationalstaates hinterfragt. Wenn der größte Teil des Reichtums und der Bevölkerung sich in multikulturellen Städten ansammelt, entsteht eine Art Kollektiv - wer braucht schon einen Staat? Aber es gibt auch das Gefühl, dass es eine 'globale Elite' gibt, deren Mittel und Richtlinien für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind.

Die Medien erscheinen durch ihre Verbindungen zu Regierungen und Großunternehmen fragwürdig. Und als Reaktion darauf entwickeln die Graswurzel-Bewegungen ihre eigenen alternativen Netzwerke über das Internet und die Mobiltelefonie. Eine Konsequenz davon ist eine Zunahme populistischer Revolten, auf der einen Seite von rechtsextremen Neofaschisten und auf der anderen Seite von Straßenbewegungen wie *Occupy* in den USA, *Nuit debout* in Frankreich und die *Indignados* in Spanien. Ihr gemeinsames Interesse ist das Ende des neoliberalen Staates oder das Entwickeln von Alternativen dazu.

So verliert das alte Zentrum den Konsens. Die kollektive Menschheit muss einen relevanten Sinnzusammenhang finden und lokale Graswurzel-Gemeinschaften gründen, die mit jeder Art von übergeordneten Steuerungsbehörden interagieren können. Dies bringt eine weitere Herausforderung mit sich: Obwohl durch die Kraft der Graswurzelbewegung ein gemeinsames Gefühl erwacht, können aus diesen Wurzeln ein populistischer Nationalismus und ethnische Konflikte aufkeimen, wenn es an kluger und unparteiischer Leitung mangelt. Verantwortung muss dem spirituellen Körper der Nation übertragen werden, um das Gespür der Menschen für Empathie und Inklusivität hervorzubringen. Vielleicht kann die transnationale Umweltkrise dazu einen Anstoß geben. Der Schutz der Biosphäre bietet erdgebundene Werte, die uns zu einer gemeinsamen Basis zurückführen. Aber auch das Sammeln von Ideen und Meinungen muss mit direktem und stetigem Bewusstsein einhergehen. Hierin liegt die Relevanz der Meditation: Früher

war sie das besondere Merkmal der in der Abgeschiedenheit lebenden *Samanas*, während sie heute häufig von Laien in Gruppen und Zentren, die sich der Kultivierung von Ruhe, Einsicht und Mitgefühl widmen, praktiziert wird. Die Erde zu berühren beginnt mit der Neueinstellung unseres individuellen Sinnzusammenhangs in unserer gemeinsamen Verkörperung im Hier und Jetzt. Dies ist Buddhas eigentliches *Erwachens-Mudra*: Geerdete Werte führen unsere Wurzeln wieder in die gemeinsame Basis zurück.

Von allen Werten sind diejenigen, die den gesamten Kosmos in Bezug auf gegenseitigen Respekt, Beteiligung und Gewaltlosigkeit einschließen, von größter Bedeutung. Dazu hat der Buddhismus den Vorteil, dass seine Praktiken alle Staatsgrenzen überschreiten. Im Wesentlichen sind sie weder politisch noch territorial und können daher in der Lage sein, ein Unbehagen anzugehen, das universell geworden ist. Und seit der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts hat sich der Buddhismus weltweit verbreitet. Das Wachstum der Meditation im Westen ergab sich dank der Einführung buddhistischer Praxis aus Asien; und das wiederum hing mit seinem erzwungenen Exodus aus den Heimatländern oder mit der dortigen Neubelebung zusammen.

Als S.H. der Dalai Lama und andere bedeutende tibetische Mönche aus ihrer Heimat flohen, wurden sie in Indien und im Westen willkommen geheißen. Die zunehmende Säkularisierung Japans und Koreas hat die Migration von Übertragungslinien (insbesondere Zen) nach Europa und Amerika angeregt. Der Vietnamkonflikt veranlasste Thich Nhat Hanh seinen Standort nach Frankreich zu verlegen - und ein Fürsprecher des Engagierten Buddhismus zu werden. Als Ergebnis dieser monastischen Diaspora, bekamen diese Lehrenden einen weit größeren globalen Einfluss, als wenn sie in ihren Heimatländern geblieben wären. Als Ausgewanderte haben die Sanghas ihre lokale Engstirnigkeit gemildert, einige der Rituale zurechtgestutzt und ihre Vorgehensweise an ihr neues Zuhause angepasst: Außerhalb eines

nationalen Standortes gibt es keine Eroberung und kein Territorium über das man streiten könnte (außer dem Marktplatz).

Der Schub aus dem Osten traf auf die Anziehung eines aus dem Gleichgewicht geratenen Westens und verband die Kulturen miteinander - ohne ein zentralisiertes System zu etablieren. Säkularisierte 'Vipassanā'-Meditation und Achtsamkeitspraktiken treten aus der asiatischen Kultur heraus und sind leicht zugänglich. Die Wurzeln des Dhamma sprechen Stadtbewohner*innen, Intellektuelle und Progressive an, sie graben sich durch den Beton unserer Systeme und seine Zweige tauchen als Achtsamkeitsprogramme im Gesundheitswesen, in der Wirtschaft, in Schulen - und sogar in politischen Kreisen auf. In Form von Meditationsgruppen, Laien- und monastischen Sanghas bringt er auch Gemeinschaften hervor. Wenn der Dhamma des Buddha in der Lage ist, einen humanistischen und ökologisch ausgerichteten Ansatz mit traditionellen Prinzipien und kooperativem Handeln zu verbinden, kann er dazu beitragen, ein globales Kollektiv zu schaffen.



Wandern in den Sinnesbereichen

Nehmen Sie sich etwas Zeit, auf eine empfängliche Art mit anderen Lebensformen, Tieren und Pflanzen in ihrer natürlichen Umgebung zu sein. Am besten gehen Sie spazieren - idealerweise in einem Wald, einem Park oder an einem offenen Gewässer, aber auch ein Garten genügt. Richten Sie sich auf die weniger gepflegten Bereiche aus.

Gehen Sie für ein paar wenige Minuten und bleiben Sie dann stehen. Stehen Sie eine Weile und erlauben Sie Ihrer Atmung, sich zu vertiefen und zu verlangsamen. Schließen Sie die Augen für zehn Atemzüge und lauschen Sie. Öffnen Sie sich für Ihre empfänglichen Fähigkeiten. Werden Sie sich dann Ihres Körpers besser bewusst und entspannen Sie die Schultern, die Hände und das Gesicht. Lassen Sie die Gegend um Ihre Knie weicher werden und lassen Sie den Alltagsrhythmus hinter sich. Gehen Sie dann wieder, und spüren Sie die Füße und die Bewegung der Muskeln im Körper. Finden Sie die innere Aufrichtung im Zentrum dieser Bewegung. Dies ermöglicht eine Balance, die dem Körper erlaubt, sein Gewicht zuerst von einem Bein und dann vom anderen tragen zu lassen.

Halten Sie die Augen weich und weit offen, so dass Sie für alle Eindrücke sowohl im körperlichen als auch im Hörbereich empfänglich sind, statt auf ein bestimmtes Objekt zu achten. Gehen Sie in einem Tempo, das Ihnen erlaubt einen Fokus beizubehalten, der sowohl den Körper als auch den Raum um ihn herum miteinschließt.

Lassen Sie sich auf das ein, was Sie in Ihrem Körper und durch das Lauschen spüren können; es wird besondere Empfindungen, Energien und Geräusche geben. Wenden Sie sich dem Bewusstsein dieser Phänomene zu, dem Gewahrsein des körperlichen Empfindens und des Hörens, nicht den Phänomenen selbst. Lassen Sie Anblicke, Geräusche und Stimmungen entstehen und durch das Gewahrsein hindurchgehen. Begrüßen Sie einfach was auftaucht, ohne darauf zu reagieren oder etwas davon zu erwarten. Verweilen Sie mit diesem offenen Gewahrsein, bis Ihr Geist bereit ist, von einer fixen Ausrichtung zu einer empfänglichen Haltung umzuschalten.

Betrachten Sie, was das Erleben von Bewegung auslöst: eine Mischung aus körperlichen Empfindungen und Energien plus Veränderungen im Gesichtsfeld. Seien Sie sich der Bewegung als eines co-abhängig entstandenen Eindrucks bewusst, der nirgendwo hinführt. Betrachten Sie das Gefühl der Solidität: Eine Reihe von Empfindungen und Energien, die auch in Abhängigkeit entstehen. Betrachten Sie die Welt als gemeinsames Entstehen von Eindrücken wie diesen, zusammen mit Geräuschen, gelegentlichen Gerüchen, mentalen Reaktionen und Benennungen.

Beachten Sie, dass jedes Sinnesfeld, auch wenn es in Abhängigkeit entsteht, völlig anders ist als die anderen: Sehen ist nicht wie Hören oder Berühren und so weiter. Erkennen Sie, was zu einer Verbindung führt: Gewahrsein. Beachten Sie, dass die geistige Bewegung zum Denken hin die Sinne nicht einfach miteinbezieht. Das Denken schafft Ideen und Meinungen und spielt mit ihnen. Beachten Sie, wie diese Art von Denken das Feld Ihres Gewahrseins beeinflusst - Ihr Blick wird sich verengen und das Gewahrsein des Körpers und des Hörens werden eingeschränkt sein. Wenn das Denken innere Monologe bildet, wird das Gehen automatisch und schneller und die Empfänglichkeit nimmt ab. Wenn Sie dies bemerken, halten Sie inne und kehren Sie zum Gewahrsein des Körpers zurück, während Sie durch das Gehen oder das Atmen weiter und weicher werden.

Wenn das schwierig ist, schauen Sie sich gut um und nehmen Sie die Szene in sich auf. Schließen Sie dann die Augen und drehen Sie langsam Ihren Körper. Wenn Sie wieder zu Weite und Empfänglichkeit zurückgefunden haben, versuchen Sie den Gedankenprozess als bloß ein weiteres Phänomen neben Anblicken und Geräuschen miteinzubeziehen. Der einfachste Weg, dies zu tun, ist sich auf die Energie, die Bewegung des Denkens und der Emotionen einzustellen. Achten Sie darauf, dass Sie sich nicht in deren Inhalten verfangen.

Verweilen Sie nacheinander bei der taktilen und bei der auditiven Sinnesbasis: Empfinden Sie Wärme, Feuchtigkeit, Luftbewegung und nehmen Sie auch den Geruchssinn wahr. Geschmack wird im Moment kein Thema sein. Gehen Sie erst als Letztes zum Sehsinn über (da er oft die anderen Sinne dominiert).

Kehren Sie zu einem weiten, umfassenderen Gewährsein zurück und seien Sie voll und ganz mit der Anziehungskraft eines jeden Sinnes verbunden: dem plötzlichen Sog der Aufmerksamkeit, der Verengung des Fokus und aller Eindrücke, die durch Berührung, Klang und Sehen hervorgerufen werden. Spüren Sie die Auswirkungen auf Ihr Gewährsein. Stimmen Sie sich auf spezifische und allgemeine Wirkungen in Bezug auf die Stimmung oder den inneren Raum ein. Indem Sie jeden einzelnen Eindruck mit dem Gesamtgewährsein verbinden, wird nichts abgeschnitten und nichts festgehalten; alles trägt zur Ganzheit bei. Das hat eine beruhigende und regenerierende Wirkung auf Ihr gesamtes Nervensystem.

•••

Wann immer Anziehung oder Abneigung auftreten, beachten Sie, wie sich Ihr Gewährsein zusammenzieht und einen fühlbaren Eindruck dessen erzeugt, was Ihnen gefällt oder nicht gefällt. Wo ist dieser Eindruck? Er ist nicht im Objekt, aber er entsteht abhängig davon. Können Sie das bemerken und die Kontraktion

entspannen, um zu einem offenen, einschließenden Gewährsein zurückzukehren. Wenn sich nichts zwischen Wahrnehmung und Wahrgenommenem schiebt, entsteht eine Offenheit zu Frieden hin, ein weites Gewährsein, das kein Objekt hat. Das ist Dhamma-Natur. Lassen Sie sich eine Weile darin ausruhen.

Wenn es Zeit ist, zu handeln, zu gehen, sich zu bewegen oder gar etwas zu entscheiden, beachten Sie die Wirkung. Wenn Sie sich entscheiden zu handeln, beachten Sie, wie sich das Gewährsein verfestigt und zwischen 'mir' und 'Welt' unterscheidet. Kann das Handeln, Ihr Potential, mit Qualitäten versehen werden, die die Gegenseitigkeit der Existenz anerkennen, wie z.B. Wohlwollen oder Respekt?

Können Sie Ihre Fähigkeit zu handeln als Geschenk betrachten, als eine Art von Gewährsein und nicht als ein absolutes Recht oder eine Identität? Überlegen Sie, wovon die Handlungsfähigkeit abhängt: Atem, der aus einem gemeinsamen Raum geschöpft wird. Welche Handlungen, auch Gedanken, würden dieses Geschenk auf angemessene Weise anerkennen? Wie können Sie an der Gabe des Lebens teilnehmen?

Teil IV

Die Heiligkeit der Natur

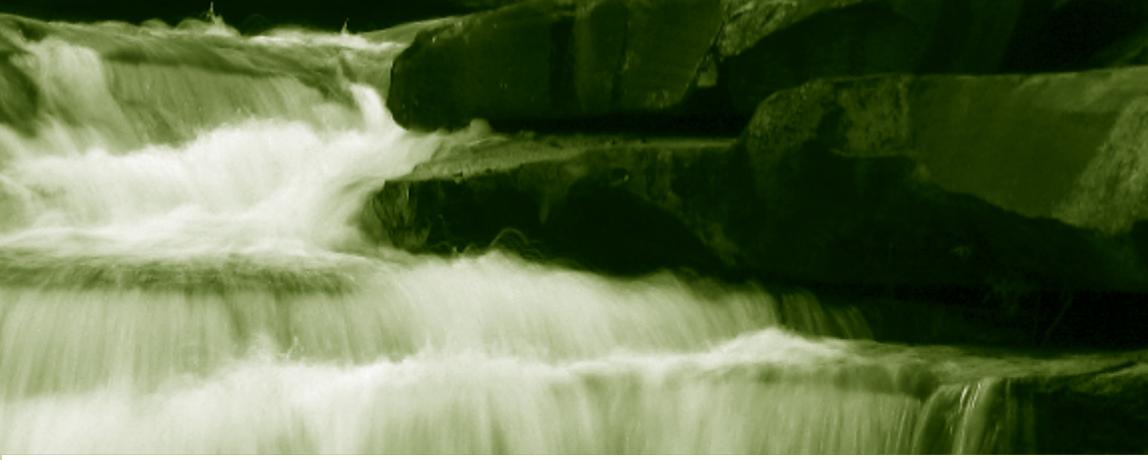
ES IST UNMÖGLICH, DEM LEID EIN ENDE ZU BEREITEN OHNE DAS ENDE DES KOSMOS ERREICHT ZU HABEN. DENNOCH ERKLÄRE ICH, DASS IN EBEN DIESEM KLAFTERHOHEN KÖRPER MIT WAHRNEHMUNG UND ERKENNTNIS SOWOHL DER KOSMOS ENTHALTEN IST, ALS AUCH DAS ENTSTEHEN DES KOSMOS, DAS ENDE DES KOSMOS UND DER ÜBUNGSPFAD, DER ZUM ENDE DES KOSMOS FÜHRT.

(A.4: 45)

UNSERE KÖRPER SIND WILD. DIE UNWILLKÜRliche SCHNELLE DREHUNG DES KOPFES BEI EINEM SCHREI, DER SCHWINDEL BEIM HINABSCHAUEN IN EINEN ABGRUND, DER KLOSS IM HALS IN EINEM MOMENT DER GEFAHR, DAS ATEMHOLEN, DIE STILLEN MOMENTE, DAS ENTSPANNEN, DAS SCHAUEN, DAS REFLEKTIEREN – ALLES UNIVERSELLE REAKTIONEN DES SÄUGETIERS... DER KÖRPER BRAUCHT KEINEN EINGRIFF EINES BEWUSSTEN INTELLEKTS, DER IHN ATMEN LÄSST, DER DAS HERZ AM SCHLAGEN HÄLT. ER REGULIERT SICH WEITGEHEND SELBST, ER IST EIN EIGENLEBEN. EMPFINDUNG UND WAHRNEHMUNG KOMMEN NICHT WIRKLICH VON DRAUSSEN, UND DER UNUNTERBROCHENE GEDANKEN- UND BILDERFLUSS IST NICHT WIRKLICH IM INNEN. DIE WELT IST UNSER BEWUSSTSEIN, UND SIE UMGIBT UNS.

GARY SNYDER, DICHTER, ZEN-PRAKTIZIERENDER, ÖKOLOGE.





Natur, Übernatur und Kultur

DIESE HOCHGELEGENEN GEBIETE MIT DEN
(SCHÖNEN) KARERI-BÄUMEN ERFREUEN MICH,
ES ERFREUEN MICH DIESE WUNDERBAREN FELSEN,
ZU DENEN DER SCHREI DER ELEFANTEN DRINGT.

DIESE FELSEN ERFREUEN MICH,
DEREN FARBE DER VON BLAUEN WOLKEN GLEICHT,
DIE PRÄCHTIGEN, WO ES KÜHLES WASSER GIBT,
KLARE STRÖME, UND WO
DIE INDAGOPAKA(-INSEKTEN) HERUMSCHWIRREN

WIE DUNKELBLAUE WOLKENFORMATIONEN,
WIE SCHÖN GESCHWUNG'NER GIEBEL AM PALAST,
SO ERFREUEN MICH DIESE SCHÖNEN FELSEN,
IN DENEN DER ELEFANTEN RUF WIDERHALLEN.

BEZAUBERND SCHÖN SIND DIE ANHÖHEN
VOM REGEN BENETZT,
DIE VON DEN WEISEN AUFGESUCHTEN,
IN DENEN DER RUF DER PFAUEN ZU HÖREN IST:
DIESE FELSEN ERFREUEN MICH.

DIESE FELSEN,
VON FLACHSFARBENEN BLÜTEN BEWACHSEN
WIE DER HIMMEL VON WOLKEN BEDECKT IST,
VON MANNIGFACHEN VÖGELN BEWOHNT,
SIE ERFREUEN MICH.

DIESE FELSEN,
NICHT VON DEN HAUSLEUTEN BEWOHNT,
BEVÖLKERT VON GAR VIELEN VÖGELN
UND HOCHWILD-HERDEN,
SIE ERFREUEN MICH.

DIESE FELSEN, WAHRLLICH, SIE ERFREUEN MICH,
MIT IHREN KLAREN GEWÄSSERN
UND SCHARFEN KLIPPEN, MOOSBEDECKT,
WO AFFEN UND HOCHWILD UMHERSTREIFEN.

SCHÖNSTER MUSIK FÜNFACHER KLANG VERMAG
NICHT SO HOHES GLÜCK ZU SCHENKEN
WIE DIE RECHTE EINSICHT DESSEN,
DER EINHEITLICHEN GEISTES DIE LEHRE SCHAUT.

Theragāthā 1062-1065, 1068-1071*2

DER WEISE IN DER WILDNIS

Diese Worte werden dem Arahant (= Erleuchteten) Maha Kassapa zugeschrieben und finden sich in der *Theragāthā*, einer Sammlung von Versen (*gāthā*) von erleuchteten Bhikkhus, die zur Zeit des Buddha im fünften Jahrhundert v. Chr. in Indien lebten. Obwohl die Worte Maha Kassapas auf den ersten Blick einem romantischen Dichter zugeschrieben werden könnten, war er alles andere als ein Dichter. In den Berichten, die wir über ihn haben, erscheint er als rau, ernst und streng. In diesem *Theragāthā*-Gedicht erzählt er, wie er einmal Almosen von einem Aussätzigen erhielt, dessen Finger von der verfaulten Hand abfiel, als er einen Bissen in die Schüssel legen wollte; Maha Kassapa kommentiert, dass er keinen Ekel empfand, selbst als er die Spende aß. Das ist mehr ernüchternd als lyrisch.

Insgesamt vermittelt das Gedicht die Strenge und Entsagung, die man von einem Lumpen tragenden Einsiedler erwarten könnte, gepaart mit der Feier einer Landschaft, die von menschlicher Besiedlung unberührt ist. Ein Jubel, der nur vom Glück eines gut konzentrierten Geistes übertroffen wird. Die Gesamtwirkung der Verse besteht darin, dass hier die Entsagung bezüglich sozialer Normen und die Feier der Natur mit dem Geisteszustand des Erwachens gleichgesetzt wird. In dieser Hinsicht war Maha Kassapa nicht allein: In der gleichen Sammlung bekräftigt der Ehrwürdige Sāriputta, der Hauptschüler Buddhas: *“Wälder sind höchst erfreulich, wo (gewöhnliche) Menschen keine Freude finden. Jene, die frei von Verlangen sind, werden sich dort wohl fühlen; sie suchen nicht nach sinnlichen Freuden“* (*Theragāthā* V. 992). Diese Zeilen werden in einer berühmten Sammlung wiederholt, die dem Buddha selbst zugeschrieben wird, dem *Dhammapada* (V. 99). Maha Kassapas Empfinden findet sich auch bei anderen Arahants und bei Buddha selbst, der den Beschreibungen nach abgelegene Haine und Waldstätten bevorzugt hat.

Zusammengefasst liegt die Kernbedeutung darin, dass der erwachte Geist, wenn er die manifeste Welt betrachtet, eine tiefe Wertschätzung der ‚unzivilisierten‘ Natur besitzt. Auf den ersten Blick

liegt das schlicht daran, dass eine abgelegene Umgebung weniger Möglichkeiten für weltliche Motivation bietet und gleichzeitig eine tiefe Reflexion über die Tatsachen der Existenz fördert. In der Gegenwart ständigen Wandels und der drohenden Todesgefahr richtet sich der Geist auf Unmittelbarkeit, fokussierte Aufmerksamkeit und Leidenschaftslosigkeit aus. Mit der zunehmenden Reife der Kontemplierenden nimmt auch ihre innere Tiefe zu, während sie mit den natürlichen Prozessen in Harmonie leben; sie pflegen ein Bewusstsein, das nicht durch egozentrische Ansichten eingeschränkt ist und das sich dem Dhamma zuneigt. Einmal von Unwissenheit befreit, ist der Geist von uneingeschränkter Vitalität – und lebt dennoch, in Bezug aufs Verhalten, im Licht der Abhängigkeit.

So wie ein Samana abhängig von diesem gesammelten Bewusstsein und von der Freigebigkeit der Haushälter*innen lebt, so leben in der Wildnis die Kreaturen, die Pflanzen und die Einsiedler alle frei, unterstützt von einer Umgebung, die sie umfängt. So wie eine Samana, die im Dorf Almosen sammelt, mit einer Biene verglichen wird, die Nektar von einer Blume sammelt, ohne sie zu schädigen, so ist im ganzheitlichen Reich der Wildnis keine Kreatur dominant oder ausbeuterisch.

Das ist die Quintessenz von Maha Kassapas Jubel. So kam es, dass ‚die Natur‘, die interdependente Ordnung der natürlichen Welt – und der Dhamma, die bedingt entstehende Natur der menschlichen Erfahrung – als Metaphern für einander gesehen wurden. Hinsichtlich der Bedeutung waren das Materielle, das Immaterielle und das Jenseits miteinander verbunden.

Wenn auf jeder Erfahrungsebene das Bedeutsame in der Verbundenheit liegt, ist dieses frei von der Bindung an einen bestimmten Ort. Was also die materielle Dimension betrifft, so stellen die frühen Texte die Beziehung zwischen Mensch und Natur als ein respektvolles Koexistieren, aber nicht als ein dauerhaftes Bleiben dar. Und was die Befreiung angeht, machen sie deutlich, dass der Geist diese Beziehung nutzen muss, um den Weg zum Todlosen frei zu machen. Dies geschieht durch die Reinigung des Geistes und

das Durchtrennen der Bindeglieder im bedingten Entstehen des Verlangens und des Leidens.

Die Einsicht in die gemeinsame Natur der fühlenden Existenz befreit den Geist von der egozentrischen Sichtweise und lässt Dankbarkeit entstehen. Rechtes Handeln entspringt daraus. In der Folge können die Fähigkeiten der Klarheit, der Leidenschaftslosigkeit und der Versenkung das Ende des Verlangens und des Anhaftens bewirken. Dieses Aufhören befreit den Geist davon, sich in der Welt der Sinnesdaten anzusiedeln und bedeutet Freiheit von Schmerz, Verlust und Unsicherheit. Deshalb ist es schade, dass 'Aufhören' für die meisten Menschen nicht nach einer attraktiven oder erreichbaren Verwirklichung klingt. Inspirierender ist der Gedanke der Interdependenz, einer mystischen Einheit von Mensch und Natur. Diese – zumindest dem Ideal nach – gefällige Vorstellung des Dhamma (oder *Dharma*) fand Eingang in eine Reihe von Kulturen und Religionen.

NATUR UND ERWACHEN - INDIEN UND DARÜBER HINAUS

Wir finden sie zum Beispiel in den beiden großen indischen Epen *Ramayāna* und *Mahabharata*, in denen die Natur als verlässliche Grundlage inneren Reifens anerkannt wird. Prinz Rama in dem einen Epos und die fünf Pandava-Brüder im anderen Epos werden durch den jahrelangen Aufenthalt in der Wildnis in den wahren *Dharma* eingeweiht. Das Ergebnis eines Lebens in Harmonie mit einer solchen Umgebung ist, dass ihr königliches und heroisches Potenzial zu selbstloser Verantwortung heranreift. Im Fall von Rama erfolgt seine Rückkehr in die menschliche Welt als rechtschaffener König durch die Überwindung des Dämonenkönigs Ravana – mit der aktiven Unterstützung mächtiger Tiere. Für die Pandavas sind es die dreizehn Jahre, die sie in der Wildnis verbringen, welche sie in Harmonie mit dem Willen der Götter bringen. In der Folge machen sie sich auf, um ihr verlorenes Königreich zurückzuerobern.

Insgesamt wird also in der sich entwickelnden indischen Kultur die Natur als eine Orientierungshilfe präsentiert, welche Reinheit und wahre Ordnung in die Welt der menschlichen Angelegenheiten bringt – sei es als Einsiedler oder als rechtschaffener Monarch. Das Ideal kann natürlich nicht lange aufrechterhalten werden, bis ein Dilemma auftaucht: Wie sollen das Roden von Wald, die Bewirtschaftung von Land, die Haltung von Herden schmackhafter Rinder und die Fortpflanzung von immer mehr Menschen in einem Land von Elefanten, Hirschen und Tigern koexistieren?

Dennoch – dieses Ideal ist nicht auf Indien beschränkt: Das Motiv der Wildnis als Ort, wo eine Neuausrichtung auf die transzendente Wahrheit geschieht, ist auch in der jüdisch-christlichen Kultur eingebettet: Moses empfängt die Gebote auf einem Berg, nicht im Tempel oder in der Bibliothek; Jesus lässt sich seine Göttlichkeit und seine Mission in der Wüste bestätigen. Die Wüstenväter und eine ganze eremitische Tradition folgten diesem Beispiel. Wie im Fall von Maha Kassapa stimmt uns das In-der-Natur-sein auf das Heilige ein.

Derweil wurden, in einem säkulareren Feld, die Gralsritter der europäischen Kultur angehalten, ihre höhere Ausbildung, Läuterung und die letzte Verwirklichung durch das lange Durchwandern abgelegener Wälder und Wüstenorte zu erlangen – selbst wenn sie dabei gelegentlich einen Rittergefährten zu Tode hackten. Ich schreibe ‘säkularerer’, weil es in vorindustriellen – oder vorhumanistischen – Gesellschaften nie eine vollständige Trennung zwischen dem Heiligen und dem Weltlichen gab. Die Wahrheiten und die heiligen Gesetze der Gesellschaft waren die Angelegenheit von engagierteren Suchenden, von Mystikerinnen und Priestern, aber es war innerhalb dieser Leitlinien, dass sich die Laienanhänger*innen mit Fragen der Familie, der Landwirtschaft und der Rechtsprechung auseinandersetzen. Die Religion, das ‘Bindende’, überbrückte die Kluft; von den Priester*innen und Weisen wurde erwartet, dass sie das Missverhältnis zwischen den menschlichen Bedürfnissen und

Die Bodhisattva-Gelübde (Auszug)

Ein Schüler des Buddha darf nicht absichtlich Fleisch essen. Er soll nicht das Fleisch irgendeines fühlenden Wesens essen. Der Fleischesser verwirkt den Samen des Großen Mitgeföhls, durchtrennt den Samen der Buddha-Natur und veranlasst [Tiere und transzendente] Wesen, ihn zu meiden.

Diejenigen, die das tun, machen sich zahlloser Vergehen schuldig. Deshalb sollten Bodhisattvas nicht das Fleisch irgendwelcher fühlenden Wesen essen. Wenn er jedoch vorsätzlich Fleisch isst, begeht er ein sekundäres Vergehen.

Ein Schüler des Buddha soll nicht aus böser Absicht Waldbrände legen, um Wälder zu roden und er soll die Vegetation auf Bergen und Ebenen während des vierten bis neunten Monats des Mondjahres nicht verbrennen. Solche Brände [sind in dieser Zeit besonders schädlich für Tiere und können sich] auf die Häuser der Menschen, Städte und Dörfer,

Tempel und Klöster, Felder und Haine ausbreiten, ebenso wie auf die [unsichtbaren] Behausungen und Besitztümer von Gottheiten und Geistern. Er darf nicht vorsätzlich an irgendeinem Ort Feuer legen, an dem es Leben gibt. Wenn er dies absichtlich tut, begeht er ein sekundäres Vergehen.

Ein Schüler des Buddha sollte einen Geist des Mitgeföhls haben und die Praxis der Befreiung fühlender Wesen kultivieren. . . . Wenn ein Bodhisattva ein Tier sieht, das kurz davor steht, getötet zu werden, muss er einen Weg finden, es zu retten und zu beschützen, um ihm zu helfen, Leiden und Tod zu entkommen. Der Schüler sollte immer die Bodhisattva-Gebote lehren, um fühlende Wesen zu retten und zu befreien.

Bodhisattva Precepts: aus *The Buddha speaks the Brahma Net Sutra*, trans. Bhikshuni Heng Tao (Talmage, California: Buddhist Text Translation Society, 1981).

dem Rest des Kosmos auflösen, indem sie den Willen oder das Gesetz dessen, was den Kosmos überwacht, an die Menschen in der Welt vermittelten. Es wurden Rituale, Zeremonien und Bilder – oder ‚Kultur‘ (vom lateinischen ‚*cultura*‘ = ‚wachsen‘, ‚kultivieren‘) – entwickelt, mit denen die menschliche Welt eine harmonische Art und Weise finden konnte, mit einem riesigen Universum ‚da draußen‘ in Einklang zu kommen. In einer vorhumanistischen Gesellschaft werden religiöse Lehren also als Träger der Botschaft angesehen über das oder sogar von dem, was den Kosmos regiert, während kulturelle Artefakte und Verhaltensweisen diese übernatürliche ‚Stimme‘ in Gedichte, Gemälde, Rituale, Zeremonien und soziale Etikette übersetzen. Die tiefen Wahrheiten des Geistes oder der Seele werden immer subjektiv

(und vielleicht nur einigen wenigen vorbehalten) sein, daher ist eine kollektive kulturelle Form für das gemeinsame Engagement erforderlich. Die Kultur beherrscht dann die Gesellschaft; sie bietet eine Grundlage, welche die Ordnung in der Welt aufrecht erhält.

Auf interessante und intuitive Weise zeigten die meisten Kulturen, dass eine 'unzivilisierte' Umwelt die Entwicklung fördert, indem sie uns mit unserem authentischeren und ursprünglicheren inneren Territorium verbindet. In diesem Verständnis fördert diese Umwelt nicht nur ein Leben in Harmonie, sondern repräsentiert diese Harmonie sogar in einem metaphorischen und imaginativen (oder mythischen) Sinne. Die Natur verleiht Bedeutung, und Orte werden zu Orten der Bedeutung. Überdies wurde oder wird in diesem umfassenden Verständnis der Natur nicht unterschieden zwischen dem sogenannten 'Natürlichen' und dem 'Übernatürlichen'; der Kosmos ist von übernatürlichen Kräften durchdrungen. Im Hinblick auf die Frage, wie zivilisierte Menschen sich in all dies einfügen und mit Tod, Raub, Krankheit und Naturkatastrophen zurechtkommen sollen, bestand die übliche Antwort in Opfern, Ritualen und Gebeten. Opfer konnte hier Selbstaufopferung bedeuten, wie etwa beim Fasten oder anderen Formen der Enthaltensamkeit, oder das Opfern von Leben selbst. Ein Tier (oder viele) zu opfern, konnte eine Reihe von Dingen bewirken: Es konnte den Geist des Tieres in den spirituellen Bereich seines Archetyps übertragen, die Götter besänftigen oder einfach dem übernatürlichen Aspekt des Kosmos zeigen, dass man seine Überlegenheit anerkannte und seine Hilfe bei der Aufrechterhaltung einer (menschenzentrierten) Ordnung erbat. Priesterinnen oder Könige als Eingeweihte und Spezialisten für Rituale wurden benötigt, um solche Opferungen anzuleiten. Tägliche Gebete und Opfergaben an Heiligtümer waren die Pflicht der Einzelnen, um ihre Ecke des Kosmos sauber zu halten. Doch für große Aufgaben, wie etwa sicherzustellen, dass die Sonne auf Kurs blieb, waren einige Kulturen der Ansicht, dass Menschenopfer den größten Nutzen brachten.

ANIMISMUS ALS UNIVERSELLE KULTUR

Diese Vision des Kosmos – als etwas, was auf den Menschen antwortet, was aber von Mächten bestimmt wird, die den Menschen überlegen sind und mit denen wir verhandeln müssen – war der übliche Maßstab. Sie ist nach wie vor relevant; zumindest als eine Möglichkeit, den Überlegenheitskomplex zu mäßigen, unter dem unsere Spezies leidet – und auf dessen Grundlage wir Rechte über andere beanspruchen. Variabel ist bloß die Form der Vermittlung – das heißt, der religiöse Ausdruck und die Kultur. Die frühesten Kulturen, die wir ausfindig machen können, drücken sich in Bildern der lokalen Tierwelt aus, die von den Menschen gejagt wurde, vermischt mit seltsamen humanoiden Figuren und Waffen. Diese Bilder wurden auf die Wände von Höhlen gemalt, die so tief und abgelegen sind, dass sie keinem anderen Zweck als dem Ritual gedient haben können. Wir nennen diese religiöse Vision ‘Animismus’; sie ist das Fundament der menschlichen religiösen Kultur.

Der Animismus präsentiert einen lebendigen und ansprechbaren Kosmos ungeteilter natürlicher und übernatürlicher Kräfte, der von Priesterinnen, Brahmanen, Hexen oder Schamanen vermittelt werden muss. Die animistische Perspektive hat sich bis heute erhalten und wird auch noch gelebt, z.B. bei den Khoisan in Südafrika oder im haitianischen Vodou (westafrikanischer Vodun). Sie prägt auch die Bräuche im Daoismus und im Shintoismus sowie in den heidnischen Bewegungen im heutigen Europa. Und sie bildet den Hintergrund, vor dem der Buddha lehrte. Sowohl die Lehrreden als auch die Vinaya bestätigen, dass der Kosmos von bösen Geistern, *Yakkhas* und *Preta*, von übernatürlichen Schlangen (*Naga*) und von Gottheiten (*Deva*) bewohnt wird, die in Bäumen wohnen und deren vier große Könige die Naturkräfte überwachen. Obwohl sie als dem Buddha und den erwachten Schülerinnen und Schülern (welche ihnen Anleitung geben) an Weisheit und Befreiung unterlegen gelten, sind diese Wesen als übernatürliche Kräfte mit Respekt zu

behandeln. Sie sind auf jeden Fall ein Angelpunkt im Kosmos. Sie sprechen (zu denen, die hören können) und man kann mit ihnen kommunizieren; sie sind die eigentliche Stimme und der Geist der lebendigen Welt der Erscheinungen. Sie zu beleidigen, führt zu klimatischen Umwälzungen mit katastrophalen Folgen, wie es sich im Buddhismus im Fall des „Ungerechten Herrschers“ zeigte.

Wenn Könige nicht rechtschaffen sind ... weichen die Sonne und der Mond vom Kurs ab ... weichen die Winde vom Kurs ab und wehen zufällig ... sind die himmlischen Wesen verstimmt, regnet es nicht ausreichend ... reift die Ernte unregelmäßig ... werden die Menschen ... kurzlebig, hässlich, schwach und kränklich. (A.4: 70)

Die sozio-kulturelle Realität für die meisten Menschen ist, dass sie, egal, ob sie nach dem Tod ins Nibbāna oder in den Himmel gehen, daran interessiert sind, Hilfe in den alltäglichen Angelegenheiten dieses Lebens zu bekommen. Und im Hinblick darauf lautet die animistische Botschaft, dass das Verhandeln mit der Natur unerlässlich ist.* Wenn eine solche Weltanschauung in einer Kultur etabliert wird, zwingt sie jede später eingeführte Religion dazu, sich ihren Bildern und Ritualen anzupassen, wie etwa beim Christentum: Weihnachten und Ostern waren beides heidnische Feste; Rituale mit Eibe und Mistel stammen aus vorchristlicher Zeit; und von den hohen Mauern der großen europäischen Kathedralen blicken 'grüne Männer' und viele in Stein gehauene Kobolde auf die Gläubigen herab. In ähnlicher Weise wurde die animistische Weltanschauung in den Fokus des Buddha auf die Ursachen des Leidens aufgenommen und dafür relevant gemacht.**

Die einzigen Opfer allerdings, für die der Buddha eintrat (siehe Kūtadanta Sutta, D.5), waren das Opfern von Reichtum durch

* Als Hinweis auf die Verflechtung von Buddhismus und Animismus leitet sich das Wort 'Schamane' von 'Samana' ab, und eine der Rollen eines zeitgenössischen Bhikkhu besteht darin, Geister zu exorzieren oder zu beschwichtigen.

** Es ist jedoch so, dass der Weg des Buddha zum Ende des Leidens sehr gut ohne ein übernatürliches Element voranschreitet. Die Devas geben niemals eine entscheidende Anleitung, sie bitten eher darum oder drücken ihre Zustimmung dazu aus.

offenherziges Geben, das Opfern von Macht über andere zugunsten ethischer Integrität und das Opfern weltlichen Ehrgeizes zugunsten der Kultivierung des Endes von Leiden und Stress. Denn „*Was immer eine Ursache hat, muss zu einem Ende kommen*“: Indem sie die vergängliche Natur von Impuls und Befriedigung, von Freude und Schmerz, von Ruhm und Schmach und von Gewinn und Verlust voll und ganz akzeptieren, werden Menschen weniger anspruchsvoll und ausbeuterisch, und entwickeln mehr Zufriedenheit und Offenherzigkeit. Und indem sie Sterblichkeit und Vergänglichkeit akzeptieren, verwirklichen Menschen Gelassenheit und ein ‚unsterbliches‘ Bewusstsein. Der buddhistische Kosmos dreht sich um dieses axiale Verständnis. Er ist auch ethisch eingestellt: Seine Götter wollen kein Blutvergießen, ja sie missbilligen es sogar. Stattdessen erfreuen sie sich an menschlichen Tugenden, besuchen Arahants und ‘ernähren’ sich psychisch von *puñña* – Tugend. Tatsächlich benötigen einige Bewohner des Kosmos, wie etwa hungrige Geister und verstorbene Verwandte, *puñña*, die von lebenden Menschen geschaffen und mit ihnen geteilt werden muss, damit sie zu gegebener Zeit eine glückliche Wiedergeburt erlangen können.

Während sich der Buddhismus in andere Länder ausbreitete, floss er weiterhin durch die lokale Version eines Kosmos, dessen Geister Schutz bieten oder Katastrophen auslösen konnten, und so mussten diese konsultiert, (durch Bhikkhus oder animistische Seherinnen) besänftigt und ihnen *puñña* angeboten werden, um sicherzustellen, dass ein Haus, eine Hochzeit, eine Geburt oder eine Ernte wohlwollende Aufmerksamkeit erhalten würde. Auf diese Weise verlieh der Buddhismus der animistischen Weltanschauung eine Sensibilität für das Leben der anderen fühlenden Wesen und förderte die Verpflichtung auf moralische Gebote und die Kultivierung von *pāramī*. Auch heute noch führen Menschen großzügige Handlungen aus oder führen für einige Tage oder Wochen ein Leben im Kloster,

um, in der thailändischen Ausdrucksweise, ‚*tam bun*‘ – *puñña* – für sich selbst oder im Namen eines verstorbenen Verwandten zu kultivieren.

BUDDHA-NATUR UND DHAMMA-ESSENZEN

Nach der Zeitenwende entwickelte sich der Buddhismus in Bezug auf die Lehre, Geographie und Kultur auseinander. Ein in Sri Lanka gegründeter Zweig brachte das hervor, was heute als Theravada bekannt ist, und wurde nach Myanmar, Thailand, Laos und Kambodscha weitergegeben. Dieser Zweig hat eine Sammlung von 547 Geschichten aus den früheren Leben des Buddha überliefert – die *Jātaka*. Diese großartige Reihe präsentiert Geschichten, in denen der zukünftige Buddha die *pāramī* vervollkommenet. Insgesamt vermitteln die *Jātaka* die Botschaft, dass rechtschaffene Handlungen und Selbstaufopferung das sind, was im Geiststrom die spirituelle Kraft – die Voraussetzung für das Erwachen – akkumuliert. Ihre folkloristischen Ursprünge stammen aus ungewisser Vorzeit, aber als buddhistische Fabeln stammen sie aus dem vierten Jahrhundert v. Chr. und wurden im Laufe der Jahrhunderte ergänzt und kommentiert. Diese Geschichten stehen für den Mainstream der buddhistischen Kultur, welche tief in einem Bewusstsein der Macht der natürlich-übernatürlichen Welt verankert ist, die aber dennoch einen Ort in oder jenseits von dieser findet – durch das Aufgeben von Horten, von Abneigung und Angst. Ebenso des Verlangens – sogar des Verlangens nach dem Leben selbst.

Die anderen Zweige des Buddhismus sind Mahayana und Vajrayana, Bewegungen, die die religiöse Verbindung zum Übernatürlichen über die Ethik hinaus entwickelten – in Richtung eines Ideals. Damit meine ich, dass Dhamma-Praktiken, insbesondere die der Hingabe und der *pāramī*, nicht nur als Wege zur Befreiung, sondern als Aspekte einer übernatürlichen idealen Realität – eines gesegneten Bereichs von *puñña* – ausgestaltet wurden.

Der Mahayana-Buddhismus begann in Indien um das erste Jahrhundert n. Chr. als eine Erforschung gewisser Aspekte des Dhamma, und obwohl er nie eine einheitliche Bewegung war, teilen seine Schulen mehrere Themen. Einige dieser Themen haben eine Bedeutung für das Thema dieses Aufsatzes. Eines davon ist das Thema der 'drei Buddha-Körper', wonach der leibliche Gotama-Buddha *Nirmānakāya*, eine körperliche Manifestation zeitloser Buddha-Essenz, war. Diese besitzt sowohl eine unergründliche Transzendenz (*Dharmakāya*) als auch eine Potenz, die Bilder hervorbringen und Segen in Form von Lehren und Wundern übermitteln kann (*Sambhogakāya*). In dieser Vorstellung sind heute, da Gotama verstorben ist, die idealen, zeitlosen Buddha-Essenzen von ewiger Bedeutung.

Hinzu kam die Lehre, dass alle fühlenden Wesen ‚Buddha-Natur‘ haben – das Erwachenspotential erstreckt sich also auch auf das Tierreich. Ein weiteres wichtiges Thema ist das der Bodhisattvas, die zwar das volle Potential für *nirvāna* in sich tragen, aber geloben, in dieser Welt zu bleiben, um allen fühlenden Wesen zu dieser Erkenntnis zu verhelfen. Die Bedeutung des Ideellen wird untermauert durch die Vorstellung von Nur-Geist – der Idee, dass alle Erfahrung auf dem Geist basiert und dass Form von illusorischer Natur ist. Diese Verschmelzung des Ideellen mit dem Weltlichen erlaubte eine beträchtliche Flexibilität: Ein oder eine Bodhisattva kann sich als Schurke, als Göttin oder als räudiger Hund manifestieren, um Mahayana-Praktizierenden zu helfen. Dies wirkt sich natürlich auf die Art und Weise aus, wie man ein Tier betrachtet. So gehören Zeremonien, bei denen gefangene Tiere freigelassen werden, zu den Mahayana-Bräuchen. Das Ideelle hat eine pragmatische Wirkung, auch wenn diese etwas eingeschränkt wird durch das Einfangen von Tieren durch pfiffige Händler, welche diese an Anhänger*innen verkaufen.

Der Vajrayana nahm die idealistische Plattform des Mahayana auf und fügte Elemente aus zwei animistischen Übertragungslinien

hinzu: Indischer Tantra und tibetischer Bön. Der Begriff ‚Animismus‘ ist hier zu schlicht, um die Vajrayana-Vision des Kosmos zu beschreiben: als eine gewaltige Dimension von halluzinatorischer Intensität, die von gutartigen und zornvollen Gottheiten bewohnt wird, die der menschlichen Sphäre Segen oder Ruin bringen können. Viele dieser Geister sind im Lande selbst eingebettet. Aber in der Tradition der schamanistischen Praxis können Vajrayana-Praktizierende mit diesen übernatürlichen Wesen umgehen, sie unterwerfen und sogar eine Allianz mit ihnen erreichen, um ihre Essenz für spirituelle Zwecke zu nutzen. Dies ist nicht der Ort, um in die Einzelheiten zu gehen, außer anzumerken, dass Vajrayana-Praktizierende, wie alle Buddhist*innen, alle Selbstsucht entschieden aufgeben und mit den natürlichen und übernatürlichen Kräften der Erde eine Beziehung eingehen müssen, die durch Respekt und anhaltende Bemühungen geschaffen wird.

Als der Mahayana nach China kam, traf er auf die taoistische Kultur, als deren ethisches Zubehör er zuerst angesehen wurde. Der Taoismus mit seiner Betonung der Langlebigkeit zusammen mit dem eher sozial orientierten Konfuzianismus entsprach dem Bedürfnis nach einem harmonischeren Leben in dieser Welt. Das Mahayana-Pantheon der Bodhisattvas konnte durchaus als die taoistischen Himmelswesen in indischer Kleidung angesehen werden, und sowohl die Taoisten als auch die Buddhisten schätzten die Meditation, das Einsiedler-Ideal und Rituale, welche die natürliche Welt in die Heilung einbezogen. Folglich verwandelte sich der Bodhisattva des Mitgefühls, Avalokiteśvara, in Kwan Yin, eine chinesische Muttergöttin. Und mit dem Gelübde, alle fühlenden Wesen zu retten, wurde Kwan Yin zu einer herausragenden Figur, vielleicht die dominierende für den Durchschnittsmenschen. So wurde die Rettung von Tieren (die verkleidete Bodhisattvas oder Verwandte aus einem früheren Leben sein könnten) und damit der Vegetarismus zum Standard im chinesischen Mahayana.

Wechselseitige Verbundenheit

In den 1990er Jahren begann die Population der Seeotter vor der Südwestküste Alaskas abzunehmen und innerhalb von zehn Jahren sank sie um 90%. Weshalb? Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts und bis 1970 hatten die Menschen intensiv Wale gejagt. Aus diesem Grund war die Walpopulation im 20. Jahrhundert nur noch ein Überbleibsel derjenigen des 18. Jahrhunderts.

Da es weniger Wale zu fressen gab, musste der Orca oder 'Killerwal', ihr hauptsächlichster Feind, nach anderen Nahrungsquellen suchen. Zuerst waren dies die Seelöwen. Als deren Population kollabierte, wandten sich die Orcas für ihre Nahrungsversorgung dem Seeotter zu. Offensichtlich ist die Menge an Fleisch und essentiellen Fett eines einzigen Otters gegenüber dem eines Buckelwals sehr unbedeutend. Und so brachen ihre Bestände ein.

Der Verlust der Seeotter hatte wiederum Folgen. Das Lieblingsessen der Otter ist der Seeigel und Seeigel fressen gerne Seetang, diese nachziehende Meeresalge, die bis zu dreißig Meter lang werden kann. Der Seetang bildet große Unterwasserwälder, die die Höhe der Wellen, die auf die Küste treffen, mäßigen. Als nun die Population der Seeigel aufgrund des Fehlens von Ottern aufblühte und der Seetang zerfetzt wurde – resultierte daraus eine Zunahme der Wellenhöhe und des angerichteten Schadens.

Seetang bildet auch das Rückgrat der marinen Nahrungskette und versorgt über 8.000 lebenswichtige Meereslebewesen – die alle negativ betroffen waren. Zum Beispiel führte die Abnahme von Seetang dazu, dass die Anzahl der Fische, die später von größeren Raubtieren vertilgt werden sollten, abnahm.

Darüber hinaus reduziert Seetang potentiell die Menge an CO₂ in der Atmosphäre, indem sie sie einspeist (eine 'Kohlenstoffsperre'). Eine Reduzierung des Seetangs erhöht also den Kohlenstoffgehalt im Ozean, was zum Klimawandel beiträgt.

Die Verringerung der Walpopulation hat noch eine weitere Konsequenz. Walkot wird in der Nähe der Meeresoberfläche abgelagert, und wenn er nach unten sinkt, liefert sein Eisen Nahrung für das Plankton; und dieses wiederum wird zu Nahrung für Krill, von dem sich viele Wale ernähren.

Plankton entfernt auch Kohlenstoff aus der Atmosphäre; wenn er abstirbt, wirkt seine Masse wie eine Kohlenstoffsperre, die den Kohlenstoff für Jahrtausende aus der Atmosphäre fernhält. Also weniger Wale = weniger Plankton = mehr CO₂.

Inzwischen wurde berechnet, dass, wenn auch nur eine der dreizehn großen Walarten wieder das Niveau vor dem Walfang erlangen könnte, die Menge an abgebautem Kohlenstoff sich auf 2,4 Millionen Tonnen belaufen würde.

Japan übernahm in der Folge die chinesische Version des Mahayana und folgte in vielerlei Hinsicht dem Beispiel. Zum Beispiel verkündete der japanische Kaiser Tenmu 676 n. Chr. eine Verordnung, die

den Verzehr von Fisch und Schalentieren sowie von Tierfleisch und Geflügel verbot. Seine Nachfolgerin, die Kaiserin Jito, setzte sich für die Freilassung von Tieren in Gefangenschaft ein; sie richtete auch Naturschutzgebiete ein, in denen Tiere nicht gejagt werden durften. Eine einfache ethische Schlussfolgerung.

Gleichzeitig wurde die Natur weiterhin als ideale Umgebung für das Erwachen angesehen. So schreibt zum Beispiel der chinesische Einsiedler Han Shan aus dem neunten Jahrhundert:

*Wenn Einsiedler sich vor der Gesellschaft verstecken,
Ziehen sich die meisten in die Berge zurück
Wo grüne Reben die Hänge verhüllen
Und Jadebäche ungebrochen widerhallen,
Wo das Glück regiert
Und die Zufriedenheit überdauert.
Wo reiner weißer Lotus-Geist
Nicht durch die schlammige Welt befleckt wird.*

(aus 'The Collected Songs of Cold Mountain', übersetzt von Red Pine³)

Im Hinblick auf die natürliche Welt war eine weitere wichtige Entwicklung die mystische Tiefe, die der Verbindung zwischen Mensch, Natur und Übernatürlichem zugeschrieben wurde. Die entscheidende Verschiebung vollzieht sich im *Avatamsaka-Sūtra* (verfasst zwischen dem 1. und 4. Jahrhundert n.Chr.), das eine Vision präsentiert, wonach alle Aspekte des manifesten Kosmos in allen anderen enthalten sind. Nach dem Sutra bedeutet der Eintritt in dieses Verständnis des ‚Inter-Seins‘ den Eintritt in den Körper des Mahavairocana-Buddha – eine Verwandlung, die gleichbedeutend mit Erwachen ist. Es ist also nicht notwendig, das Aufhören der Phänomene zu realisieren, sondern es geht vielmehr darum, die Sichtweise zu ändern – so dass die Phänomene in sich selbst zu heiligen Manifestationen der Buddha-Natur werden.

Dieses Sutra war der Haupttext der chinesischen Huayan-Schule (ab 6. n. Chr.), die – unter Verwendung des Bildes eines riesigen

Netzes, des ‚Indra-Netzes‘, in dem jeder Knoten alle anderen widerspiegelt – lehrte, dass jede materielle Form ein Aspekt einer übergreifenden Ganzheit ist. In Anlehnung daran lehrte die Tientai-Schule, dass selbst die nicht-fühlende Welt der Berge eine Manifestation der Buddha-Natur ist. Ihre japanische Version, Tendai, nahm daher mühelos Elemente der lokalen Religion – Shinto (Weg der Götter) – auf, die die Berge und Bäume als mit einem Geist, genannt ‚kami‘, ausgestattet sah. Ob man diesen Geist in Form zahlreicher Wesenheiten oder wie im Feng Shui als eine natürliche Energie oder als Dhamma-Essenz wie *puñña* wahrnahm, war vielleicht weniger bedeutsam – vor allem angesichts der Mahayana-Interpretation des Inter-Seins und der illusorischen Natur von Form. Zu beachten ist hier, dass durch diese kulturellen und geographischen Verschiebungen die übernatürlichen Aspekte der Natur des frühen Buddhismus aufgewertet wurden. In dieser revidierten Version ist die natürliche Welt nicht nur ein angemessen abgeschiedener Aufenthaltsort für die Kontemplativen, oder eine Lehrmeisterin in der Entwicklung des Geistes, noch nicht einmal eine Metapher für erwachte Reinheit: Sie ist eine Manifestation der immateriellen Essenz des Dhamma.

Die auffälligste Kristallisation dieses Verständnisses findet sich in den Lehren des Zen-Meisters Dogen (1200-1253 n. Chr.). In seinem strahlenden *Berge-Wasser-Sūtra* verschmelzen das Inter-Sein, eine Sensibilität für die Geister des Landes und die Buddha-Natur, um allen Phänomenen Erwachen zu verleihen. Es beginnt so:

Berge und Wasser im Jetzt sind die Verwirklichung des alten Buddha-Weges. Jedes von ihnen verweilt in seinem phänomenalen Ausdruck und verwirklicht Vollkommenheit. Da Berge und Wasser schon vor dem leeren Äon aktiv waren, sind sie in diesem Moment lebendig. Da sie schon vor der Entstehung der Form sie selbst waren, sind sie die Verwirklichung der Befreiung.

Die Zen-Wendung ist die des ‚phänomenalen Ausdrucks‘: Dass Phänomene nicht etwas darstellen; direkt gesehen sind sie bereits ein Ausdruck. Worte stehen einer direkten Erkenntnis und Teilnahme an der Dhamma-Essenz des Kosmos nur im Wege.*

Das Sutra fährt in gleicher Weise fort:

Es ist nicht nur, dass es Wasser in der Welt gibt, sondern es gibt eine Welt im Wasser. Es ist nicht nur im Wasser. Es gibt auch eine Welt von fühlenden Wesen in den Wolken. Es gibt eine Welt von empfindungsfähigen Wesen in der Luft. Es gibt eine Welt von fühlenden Wesen im Feuer. Es gibt eine Welt von empfindungsfähigen Wesen auf der Erde. Es gibt eine Welt von empfindungsfähigen Wesen in der Welt der Erscheinungen. Es gibt eine Welt von fühlenden Wesen in einem Grashalm. Es gibt eine Welt von empfindungsfähigen Wesen in einem Stock. Wo immer es eine Welt von fühlenden Wesen gibt, gibt es eine Welt von Buddha-Vorfahren. Du solltest die Bedeutung dieser Tatsache gründlich untersuchen.⁴

Obwohl Dogens Lehren nur von wenigen gehört wurden, klingt in ihnen die Shinto-Perspektive nach, auf der sie aufbauen und welche die kulturellen Normen prägte. Und wie immer formt die Kultur die Sensibilität und das Handeln des Volkes. So ist der Respekt für das Land und seine Heiligkeit ein fortwährendes Merkmal der japanischen Kultur, in welcher die Blüte der Kirschbäume oder die tiefe Herbstfärbung der Ahornbäume die Menschenmengen zum Besuch von Gärten und Tempeln inspiriert. Aber mit der kulturellen Logik, Geistwesen in der Heimat einzubetten, ist der Nachteil verbunden, dass es die *japanischen* Bäume sind, die heilig sind. Dadurch wird der Ort der Bedeutung nationalisiert. Und heute ist Japan – obwohl beeindruckend, wenn es um die Regeneration und Erhaltung des eigenen Waldes geht – der weltweit führende Importeur von Holz und Zellstoff und der zweitgrößte Importeur von tropischem Hartholz. Im Jahr 1990 beispielsweise missachtete

* Diese ‚nicht-konzeptuelle Darstellung‘ – dass alle Phänomene direkt wahrzunehmen sind, anstatt sie begrifflich zu erfassen – ist ein Markenzeichen des Zen (Chinesisch: Ch’an). Diese Tradition definiert Maha Kassapa als ihren spirituellen Stammvater mit einer Schilderung des großen Einsiedlers, der den Dhamma Buddhas direkt zum Ausdruck bringt, indem er schweigend eine Blume hochhält.

der japanische Papierhersteller Daishowa die Landrechte der Lubicon Lake Indian Nation in Alberta, Kanada, und begann mit der Abholzung der Wälder des Lubicon-Territoriums. Ganze Haine von Australiens seltenem und prächtigem Karri-Baum wurden gefällt, um Holzhackschnitzel für den japanischen Markt herzustellen. Das Ideal wurde in Japan zurückgelassen.

Die Sichtweise einer integrierten Realität, welche das Menschliche, das Natürliche und das Übernatürliche umfasst, haben so unterschiedliche Kulturen wie Südafrika und Sibirien, Neuseeland, Nordamerika und Nepal gemeinsam. Aber eine praktikable Integration im Hinblick auf die Alltagsrealität des Durchschnittsmenschen ist nicht dasselbe wie die durchdrungene Einheit des Mystikers. Diese mystische Vereinigung ist christlichen, sufistischen und hinduistischen Mystiker*innen gemeinsam und kann mit der erfüllten Einheit von *jhāna* im buddhistischen *samādhi* verglichen werden. Als Vision gehört sie zur nichtsinnlichen Ordnung der Wirklichkeit, wie ein Mythos. Durch dieses mythische Mittel vermittelt 'Indras Netz' eine wichtige Botschaft: Der Mensch ist nicht in einer Position, die vom Rest des Kosmos getrennt ist oder ihn beherrscht; wir sind ein integraler und verantwortungsbewusster Teil des Netzes.

Diese Vision in die sinnlich-materielle Ebene des Kosmos einzupassen, erfordert jedoch Integrität und Anstrengung. Denn auf der Ebene unserer Sinne sind Natur und Mensch nicht voneinander abhängig. Jegliche gegenseitige Abhängigkeit, wie diejenige, die vom Barasana-Volk rituell inszeniert wird, findet auf der mythischen Ebene statt. Materiell gesehen, würde der Rest der natürlichen Welt (mit Ausnahme einiger Kühe, Katzen und Hunde) gut zurechtkommen, ja sogar unser Ableben feiern, wenn der Mensch aufhörte zu existieren. Hingegen würde, wenn die Biosphäre zusammenbricht, die weitere Existenz der Menschheit, wie wir sie kennen, unwahrscheinlich werden. In materieller Hinsicht ist die Abhängigkeit einseitig, nichts daran ist ‚inter‘, gegenseitig.

Anstatt also eine umfassende Ganzheit zu feiern, ist es für die Integration erforderlich, das Bild des Netzwerks des Mythos aufzugreifen und damit zu beginnen, es in sinnvolle Aktionen umzusetzen. Bei der Integration geht es dann darum, den Mythos in Ethik zu übersetzen (und umgekehrt geeignete Mythen und Symbole zu generieren, um diese Ethik zu verankern). Dies ist Dhamma als Praxis und nicht als Essenz: Er umfasst Handlungen und Neigungen, die in Übereinstimmung mit *pāramī* – kurz gesagt, durch Selbstaufopferung – kultiviert werden müssen. Wie z.B. weniger zu konsumieren, die Bevölkerung zu begrenzen und die Vorherrschaft über den Kosmos aufzugeben, um ein nachhaltiges Gleichgewicht in ihm zu finden. Das ist positive Integration. Und wenn wir mit der Atombombe und der Verwüstung des Niger-Deltas verbunden sind, dann nicht wegen einer mystischen Einheit, sondern wegen unserer Beherrschungsinstinkte.

Für den Buddha hing das Entstehen von Gewissen und Sorge und die Fähigkeit, in verschiedene Ebenen der Realität einzudringen, von der Abnahme der Unwissenheit ab. Dies ist *dhammachat*, der Geburtsort der natürlichen Ordnung. Aber für andere kamen Güte, Wahrheit und Visionen aus einer Quelle namens 'Gott'. Und die Interpretation *dieses* Wortes erwies sich als problematisch.





Der Westen: Ganzheitliche Vision versus wissenschaftliche Entwicklung

DIESE WELT IST EIN WAHRHAFT BESEELTES UND VERNÜNFTIGES LEBEWESEN...
EIN EINZIGES SICHTBARES WESEN, DAS ALLE ANDEREN LEBEWESEN ENTHÄLT.

PLATON: TIMÄUS

DIE GANZHEITLICHE TRADITION

Einige Jahre vor Dogens *Berge-Wasser-Sūtra* war ein weiterer gelehrter Versuch, das Heilige mit der natürlichen Welt zu integrieren, dabei, verurteilt zu werden. Als Papst Honorius III. 1225 n. Chr. dem Kirchenrat von Sens vorstand, erklärte er *'De divisione naturae'*, das fünfbandige Meisterwerk des irischen Mönchs John Scottus Eriugena, zu einem *'Gewimmel von Würmern ketzerischer Perversität'*. Es war ein Urteil, das Gregor XIII. 1585 wiederholte. Vor dieser doppelten Verurteilung war Eriugena, der 877 verstorben war, ein bekannter Theologe, Gelehrter und Leiter der Kathedralschule in Laon in Nordfrankreich gewesen. Eriugena hatte Platon gelesen und sich durch die Übersetzung der Texte des christlichen Neuplatonikers aus dem 6. Jahrhundert, Pseudo-Dionysius, des Areopagiten, indirekt auch die griechische neuplatonische Tradition erschlossen.

Diese Denkrichtung präsentierte ein ganzheitliches Paradigma, in dem das Heilige durch das Medium der zugrunde liegenden ‚ideellen‘ Essenzen, die vom Göttlichen ausgingen, eng mit der Welt der Materie verbunden war. In seinem *Timaios* etwa argumentiert Platon (428-348 v. Chr.) für die Existenz eines ‚Demiurgen‘, der die geschaffene Welt nach dem Ideal, der Welt der unveränderlichen Prinzipien, gestaltet. Nach dieser Argumentationslinie ist die Materie eine chaotische Masse aus vier Elementen (Erde, Luft, Feuer und Wasser – wie im Buddhismus) und der Demiurg gibt ihr sowohl Ordnung als auch Intelligenz. Plotinus (204-270 n.Chr.), der Vater des Neuplatonismus, fügte dem noch hinzu, dass es das unbeschreibliche Eine, das Gute gebe, von dem der göttliche Geist (der Schöpfer/der Demiurg) und die kosmische Seele (sowohl die ideellen Formen der Welt und der Materie selbst) ausgingen. Pseudo-Dionysius hatte den Neuplatonismus studiert, und er übersetzte anschließend den Bezugsrahmen in christliche Begriffe: Der transzendente Gott ist eine unergründliche Gottheit (vgl. Plotinus‘ ‚Eines‘) jenseits des Geschaffenen, aber der göttliche Geist/Schöpfer formt und durchdringt den Kosmos durch eine ideale Hierarchie von Prinzipien und Engeln.*

De divisione naturae synthetisiert aus all dem ein Schema, in dem ‚Natur‘ die grundlegendste Einheit ist, dem nahe kommend, was im Buddhismus die ‚Welt‘ oder der ‚Kosmos‘ sind. Eriugena kategorisierte die Natur dann in vier Aspekte: die Welt der Schöpfung, wie wir sie gewöhnlich erleben; Gott als Schöpfer/Wort/Göttlicher Geist; die zugrunde liegenden ‚Ursachen‘ oder prägenden Prinzipien (wie Platons Ideal), die der Schöpfung im Sinne der ‚Wirkung‘ zugrunde liegen; und Gott als der Grund jenseits der Schöpfung (die Gottheit, das ‚Eine‘ Plotins), zu dem die Schöpfung letztlich zurückkehrt. So brachte Eriugenas Werk aus

* Der Kürze halber habe ich die Schemata der hermetischen und der christlich-gnostischen Tradition nicht aufgenommen. In der vielfältigen hellenistischen Welt des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. formulierten sie ähnliche Darstellungen des Kosmos.

dem neunten Jahrhundert die christliche Theologie in Einklang mit der griechischen mystischen philosophischen Tradition, um die integrale Beziehung zwischen Gott und seiner Schöpfung zu erläutern. Es präsentiert eine ganzheitliche Vision der Harmonie: ein ungeteiltes und seelenvolles Universum, in dem Gott zwei Aspekte hat: als inaktiver, unaussprechlicher Grund des Seins und als Schöpfer, der es mit seinen Energien ständig durchdringt.

Dieser ‚Panentheismus‘ (‚alles in Gott‘) erinnert an die Buddha-Natur des Mahayana (‚Buddha in allem‘), welche eine mystische Kraft darstellt, die die Schöpfung durchdringt. Und mehr als das: Im Panentheismus wird das Mahayana-Thema der drei Körper Buddhas – ‚Formkörper‘ (*Nirmānakāya*), ‚Ideenkörper‘ (*Sambhogakāya*) als Schöpfer und ‚Transzendenter Körper‘ (*Dharmakāya*) als unbeschreiblicher Grund – in den Begriffen eines christlichen Geistes dargestellt. Es gibt also auffallende Ähnlichkeiten zwischen dem holistischen Trend in der klassischen, der christlichen und der buddhistischen Tradition. Wo das Pali *bodhipakkhiyā dhammā* und *pāramī* hat, hat der Buddhismus später Bodhisattvas und Gottheiten, und die westlichen esoterischen Traditionen haben Mächte, Ursachen und Engel. Historisch gesehen mag dies auf die Interaktionen entlang der Seidenstraße zwischen Rom, Griechenland, Indien und China während der ersten Jahrhunderte der gemeinsamen Zeitrechnung zurückzuführen sein, aber in einem psycho-spirituellen Sinne repräsentiert es den gemeinsamen Wunsch (und die animistische Mission), das Heilige und das Weltliche in Einklang zu bringen.

Man kann sehr wohl die Attraktivität dieses Paradigmas, seine überraschende Bandbreite an Religionen und Kulturen und die dahinter stehenden intellektuellen Anstrengungen anerkennen – und gleichzeitig fragen: „Wie *wahr* ist das?“ Es gibt keine Aufzeichnungen darüber, dass Gotama Buddha den Dhamma auf diese Weise ausdrückte, und Eriugenas Arbeit unterlag zweimal der Verurteilung durch die Kirche. Die von der Kirche vertretene

Romantische Themen

Hab gefühlt, dass etwas da ist,
das mich aufrührt mit der Freude,
die aus den erhabenen Gedanken kommt:
Gespür von etwas, das viel tiefer ist
dazu gemischt und alles ganz durchdringt,
im Licht der untergehenden Sonne wohnt,
im runden Ozean, der Luft, die lebt,
im blauen Himmel, in des Menschen Geist:
Bewegung ist es, Antriebsfeder der
vernunftbegabten Wesen, alles dessen,
was je ein Gegenstand des Denkens war:
Es ist der Geist, der alles Sein durchströmt
•••

Ich weiß, dass die Natur
noch nie betrog das Herz, das sie verehrte;
es ist ihr Vorrecht, durch des Lebens Jahre
von Freude hin zu Freude uns zu führen,
denn sie kann so durchdringen unsren Geist,
ihn so erfülln mit Ruhe und mit Schönheit,
und speisen mit erhabenen Gedanken,
dass weder böse Zunge, vorschnell Urteil,
noch Spott des Egoisten, auch nicht Gruß,
dem Wohlwolln fehlt, nicht leeres Miteinand'
im Alltagsleben jemals über uns wird ganz
obsiegen, unsern heitren Glauben stören,
dass alles, was wir schau'n, voll Segen ist.

*William Wordsworth 'Tintern Abbey' (1798),
Verse 94-103 und 121-134**

•••

Die primäre Imagination halte ich für die
lebendige Kraft und die Hauptakteurin aller
menschlichen Wahrnehmung und als eine
Wiederholung im endlichen Geist des ewigen
Schöpfungsaktes im unendlichen ICH BIN.

S.T. Coleridge: Biographia Literaria (1817)

•••

Betrachten Sie die großen Elemente des
menschlichen Genusses, die Errungenschaften
und Besitztümer, die das Leben des Menschen.

zu seiner gegenwärtigen Höhe erheben,
und sehen Sie, welchen Teil davon er den
Institutionen, einem Mechanismus irgendeiner
Art verdankt; und welchen der instinktiven,
unbegrenzten Kraft, die die Natur selbst
ihm geliehen hat und noch immer an ihn
weitergibt. Sollen wir zum Beispiel sagen, dass
Wissenschaft und Kunst hauptsächlich den
Gründern von Schulen und Universitäten zu
verdanken sind?

Von Schulen und Universitäten? ... Nein.
Wissenschaft und Kunst waren von Anfang
bis Ende ein freies Geschenk der Natur; ein
ungebetenes, unerwartetes Geschenk; oft
sogar ein verhängnisvolles. Diese Dinge
sind sozusagen durch spontanes Wachstum
entstanden, in dem freien Boden und der
Sonne der Natur. Sie wurden nicht gepflanzt
oder veredelt, nicht einmal durch die Kultur
oder Düngung von Institutionen stark vermehrt
oder verbessert ... Sie sind entstanden in der
dynamischen Natur des Menschen,
nicht in seiner mechanischen Natur.

Dies ist kein religiöses Zeitalter. Nur das
Materielle, das unmittelbar Praktische,
nicht das Göttliche und Geistige ist für uns
wichtig. Der unendliche, absolute Charakter
der Tugend ist in einen endlichen, bedingten
übergegangen; sie ist nicht mehr eine Verehrung
des Schönen und Guten, sondern ein Kalkül des
Gewinnbringenden. Verehrung, in der Tat, in
irgendeinem Sinne, ist bei uns nicht anerkannt,
oder wird mechanistisch erklärt in Furcht vor
Schmerz oder Hoffnung auf Vergnügen. Unsere
wahre Gottheit ist der Mechanismus.

Dieser Glaube an den Mechanismus, an die
Allwichtigkeit der physischen Dinge, ist in
jedem Zeitalter die gemeinsame Zuflucht der
Schwäche und der blinden Unzufriedenheit;
von allen, die glauben, wie viele es immer tun
werden, dass das wahre Gut des Menschen
außerhalb von ihm liegt, nicht innerhalb.

Thomas Carlyle: Signs of the Times (1829)

Vision von Gott war die einer Einheit, auch wenn diese immer noch dreifaltig war, vergleichbar den drei Körpern. Der heikle Punkt für Theologen war, wie man die Existenz des Bösen mit der Vorstellung einer allmächtigen Gottheit in Einklang bringen konnte. Wenn *Gott Alles* ist, muss er gut und böse sein; wenn er nur ein Aspekt davon ist, ist er ein Partner, nicht der oberste Akteur, und daher nicht allmächtig. Die gängige Meinung war, dass Gott das Böse zulässt, um die Menschen zu prüfen, die, wenn sie die Prüfung nicht bestanden, in die ewige Hölle gelangen würden. Gottes Wille war unergründlich und nicht zu hinterfragen. Dieses Modell der Herrschaft, ohne Verantwortung, aber mit Strafe, passte gut zur Haltung des Papsttums und der gesamten mittelalterlichen Christenheit und hat die westliche Kultur maßgeblich geprägt.*

Während die Mystiker und Mystikerinnen die Göttlichkeit durchdringen, studieren die Theologen und Theologinnen sie von außen; tragischerweise bestimmte die kirchliche Körperschaft mit ihrer eigenen politischen Agenda die theologische Darstellung und unterdrückte die der Mystiker. Was jedoch immer deutlicher wird, ist, dass die Folgen der Ablehnung einer ganzheitlichen Vision im Laufe der mehr als tausend Jahre, seit Eriugena sie niedergeschrieben hat, in der Entweihung des Kosmos und der Zerstörung der Biosphäre deutlich geworden sind.

GOTT, ABHÄNGIGES ENTSTEHEN UND DER KOSMOS

Der visionäre Idealismus war für Buddhist*innen einfacher, die trotz ihrer Dispute anerkannten, dass alle Ideen eine zweitrangige Realität sind, ein Ausdrucksmittel, dessen einziges Ziel darin besteht, den Geist von Gier, Hass und Verblendung zu befreien. Das Lotus-Sūtra aus dem Mahayana vergleicht diese ‚geschickten Mittel‘ ausdrücklich

* Das ganzheitliche Ideal durchsickerte das mystische Christentum – und beeinflusste die Mystiker Meister Eckhart und Nikolaus von Kues – und erlangte im neunzehnten Jahrhundert akademische Anerkennung. In jüngerer Zeit wurde Eriugenas Rückkehr in die westliche Kultur durch das Erscheinen seines Porträts auf der irischen €5-Note signalisiert. Mehr Mainstream kann man nicht werden.

mit Zaubertricks, um Kinder aus einem brennenden Haus zu locken. Und in den *Prajñāpāramitā*-Lehren ist ‚sogar das endgültige Nirwana ... ein rein magisches Schauspiel, ein reines Traumschauspiel‘, welches präsentiert wird, um den Geist aus seinem Glauben herauszulocken, dass die Welt der materiellen Form, der Geburt, der Krankheit und des Todes, an die er gebunden zu sein scheint, die einzige fundamentale Realität sei.⁵ Was stattdessen betont wird, ist die Notwendigkeit, eine Absicht des unerschütterlichen Mitgefühls – auch Christus genannt – für alle Manifestationen zu etablieren. Die Grundlage des Kosmos mag letztlich unbeschreiblich sein, aber in Bezug auf menschliche Wahrnehmungen und Handlungen zählt nicht ein Objekt im Außen (oder im Innen), sondern eine Beziehung der Selbstlosigkeit.

Sobald wir uns dem Begriff ‚Gott‘ vom mystischen Standpunkt aus annähern, nähern wir uns der buddhistischen Sicht des Dhamma (als eine inaktive kosmische Ordnung, ein darauf basierender aktiver Weg und sein transzendentes Ergebnis). Hier ist der Kosmos die vielschichtige Welt (*loka*) der direkten Erfahrung. Nach buddhistischer Auffassung besteht dieser Kosmos aus materiellen Formen (*rūpa*), wie Sternen, Bäumen und Körpern, sowie aus dem ‚inneren‘ geistigen Bereich der ‚Signifikanten‘ (*nāma* = ‚Name‘), die durch den laufenden Bewusstseinsprozess verschlüsselt werden (*viññāna*). Bewusstsein ist also weder objektiv noch unabhängig; es ist die dynamische ‚Momentaufnahme‘ der Erfahrung in Bezug auf die Sinne – Sehen, Hören, Tasten, Schmecken, Riechen und Mentales. Da das Sehen eines Apfels nichts mit dem Berühren oder Schmecken eines Apfels zu tun hat, könnte man sagen, dass der geistige Sinn, das ‚Denken‘, die Materie mittels eines Begriffs *darstellt oder übersetzt*, indem er die Daten der anderen Sinne mit seinen eigenen Erinnerungen zu einem Eindruck synthetisiert, den wir ‚Apfel‘ nennen. Wir nehmen also an, dass dieser Eindruck tatsächlich das Objekt ‚da draußen‘ ist. Die Werbeindustrie zählt auf diese Annahme. Solche Eindrücke werden jedoch nicht immer geteilt: Beispielsweise

kann ein Gewitter von einigen Kulturen als Himmelsgeist und von anderen als meteorologisches Phänomen wahrgenommen werden. Er begründet auch das unmittelbare Urteil der anderen, das ‚Vorurteil‘. So kann es sein, dass ich andere Menschen als barbarisch empfinde, weil sie nicht die gleiche Kleidung tragen oder nicht die gleichen Überzeugungen wie meine Gruppe haben; eine Frau kann als begehrenswerter angesehen werden, wenn sie Lippenstift auf ihre Lippen aufgetragen hat, als wenn sie nicht an diesem täglichen kulturellen Ritual teilgenommen hat ... und so weiter.

Der Haken an all dem ist, wie der Glaube an die Repräsentation ein scheinbar autonomes Selbst hervorbringt. Und noch verwickelter ist, wie ein kollektiver Glaube an die Repräsentation, ein kollektiver Mythos, ein mächtiges kollektives Selbst erzeugt – eines, das sich dem kollektiven Mythos oder der begründeten Überprüfung durch Andere widersetzen kann. Dieser Glaubensprozess hält dann geistig geschaffene Eindrücke, Zeichen, Götter und andere kulturelle Ausdrucksformen für eine allgemein wahre Aussage über die Welt ‚da draußen‘. Wenn deine Art der Kultur darin besteht, dass Gott uns diese geschaffene Welt gegeben hat, damit wir tun können, was uns gefällt, dann lässt dies viel Raum für Missbrauch und Eroberung.

Jedes Glaubenssystem beginnt mit dem ‚Erfassen‘, einem mentalen Akt der Kategorisierung von ‚Innen‘ und ‚Außen‘, durch den das Innere, das Begreifen, als der Akt eines ‚Selbst‘ betrachtet wird, das ‚hier drinnen‘ und unabhängig vom Außen ist. Das Ergebnis dieser zweifachen Konzeption ist, dass der *Eindruck* des Außen als die *genaue Erfahrung* eines Objekts durch dieses Selbst angesehen wird (wie beim oben erwähnten Apfel). Dieses Objekt wird dann zu etwas, das man gewinnen oder verlieren, erwerben oder vermeiden kann – und damit ein potentiell Ziel für Gier und Abneigung. In Abhängigkeit davon entsteht ein großes Problem: ein geteilter Kosmos, der mit Stress und Leid verbunden ist – *dukkha*. Laut Buddha kann dieses *dukkha* aufhören, wenn man die abhängig entstehende und vergängliche

Natur dieses Kosmos direkt erfährt:

... der Tathāgata ist bezüglich der Entstehung des Kosmos vollständig erwacht; der Tathāgata hat die Entstehung des Kosmos aufgegeben. Der Tathāgata ist hinsichtlich des Erlöschens des Kosmos vollständig erwacht; der Tathāgata hat das Erlöschen des Kosmos erkannt. Der Tathāgata ist vollständig zum Pfad erwacht, der zum Erlöschen des Kosmos führt; der Tathāgata hat den Pfad, der zum Erlöschen des Kosmos führt, vollständig entfaltet.⁶ (A.4: 23)

Diese Beziehung mag nihilistisch klingen, aber beim Aufgeben und Erlöschen geht es nicht um die Vernichtung eines realen Dings. Worauf sich der Buddha bezieht, ist der subjektive Aspekt des Kosmos. Das repräsentative Bewusstsein, das unter dem Einfluss von in der Unwissenheit wurzelnden Aktivierungen (*sankhārā*) 'aufsteigt', präsentiert eine Welt, die fundamental gespalten ist. Aber, genau so, wie das Wahrgenommene und das Wahrnehmende und die darauf folgenden Eindrücke und Absichten durch den synthetisierenden Geist erzeugt werden, können sie auch 'aufhören' oder nachlassen, wenn solche aktivierenden Tendenzen aufhören. Wie im Zen: Ein Apfel ist nur ein Apfel, nicht die Vorstellung des Geistes vom 'Apfel'.

Allerdings geht es hier nicht darum, das Gewahrsein selbst (mit dem der Buddha eindeutig ausgestattet war) abzustumpfen. Wir sind vielmehr eingeladen, die zwanghaften Impulse (wie verteidigen, gewinnen, besitzen), die hinter den aktivierenden Tendenzen liegen, aufzugeben. Dann, wenn die verzerrten Repräsentationen oder die Vorstellungen von innen, außen, hier und dort aufhören, ist nicht-objektivierende *atammayatā* verwirklicht.

... nachdem er etwas Sichtbares gesehen hat, formt der Tathāgata weder Vorstellungen über das Gesehene, noch über das Ungesehene, macht sich weder Vorstellungen über das, was gesehen werden kann, noch über jemanden, der sieht.⁶ (A.4: 24) [und so weiter für alle Sinne].

und

... ein Würdiger, ein rechtmäßig, aus eigener Kraft Erwachter – kennt Erde direkt als Erde. Da er Erde direkt als Erde kennt, ersinnt er keine Dinge über Erde, ersinnt keine Dinge in der Erde, ersinnt keine Dinge, die aus Erde entstehen, ersinnt Erde nicht als ‚meine‘, erfreut sich nicht an Erde ... er kennt direkt das Gesehene. Da er das Gesehene direkt als das Gesehene kennt, ersinnt er nicht die Dinge über das Gesehene [usw.]. Warum ist das so? Weil der Tathāgata es vollständig ergründet hat, so sage ich es euch. [dies wird für alle Aspekte des Kosmos wiederholt]

Warum ist das so? Weil er verstanden hat, dass Ergötzung* die Wurzel von Leiden und Stress ist... Daher ist der Tathāgata durch das völlige Beenden, das Schwinden, das Aufhören, das Aufgeben und Loslassen des Begehrens zum unübertroffenen, rechtmäßigen Erwachen erwacht, sage ich.“ (M.1)

Für den Durchschnittsmenschen mag dies schwer zu erfassen sein. Im Wesentlichen geht es darum, dass im unmittelbaren Wissen (im Unterschied zur rationalen Analyse) der aktive Geist nicht vom Körper oder dem Rest des Kosmos getrennt ist; es gibt keine immaterielle Entität ‚hier drinnen‘, die eine Welt ‚da draußen‘ beobachtet. Untersuchen Sie es: Wenn Sie versuchen, einen Eindruck dessen zu formen, wie es ist, hier zu sein, werden Sie sich selbst als ein Kaleidoskop von Eindrücken erleben, die auf sensorischem Kontakt und geistiger Aktivität beruhen. Wenn Sie sich auf das direkt Erlebte konzentrieren und nicht der Einteilung in Zukunft und Vergangenheit folgen, werden Sie das Aufsteigen von Phänomenen erleben. Manche davon *bezeichnen sich selbst* als ‚ich‘ oder ‚er‘ oder ‚sie‘, sind aber von derselben unbeständigen Natur. Die Intensität, mit der eines dieser Phänomene ‚mich‘ repräsentiert, hängt mit Schmerz, Freude, Anziehung, Abneigung, Sorge und Zweifel zusammen. Aber diese Intensität ist selbst ein Teil des entstehenden Flusses. Was wäre,

* (Ergötzung* gleicht eher einer geistigen Berausung als einem Akt der Wertschätzung.)

wenn diese Intensität nachlasse und aufgegeben und losgelassen würde? Dies ist die Fragestellung des buddhistischen Pfades.

Noch einfacher: Was der Buddha lehrte, war, dass dieses Erwachen durch die Kultivierung der Qualitäten der Nichtgier, der Freundlichkeit und der tiefen Klarheit herbeigeführt werden kann. Diese Verbundenheit lässt den Geist aus der Spaltung dieser 'Selbstsicht' und aus der Art und Weise, wie sich diese in der Welt auswirkt, hinaus gelangen. Das 'Aufhören' des vorgestellten Kosmos ist also gleichzeitig die Heilung des lebenden Kosmos.

OBJEKTIVE WISSENSCHAFT UND DIE FOLTER DER NATUR

Wir haben eine andere Sichtweise und Beziehung kennen gelernt, eine, die der Integration widerspricht und weitreichende Auswirkungen gehabt hat. Es handelt sich um die 'Desintegration' eines grundlegend gespaltenen Kosmos, in dem die Natur entweder ein passiver Diener der Menschheit oder tote Materie ist. Gleichzeitig mit dem Niedergang der Natur bildete sich der Begriff der 'Entwicklung' des Menschen heraus, ein im klassischen und mittelalterlichen Kosmos unbekanntes Konzept. Dieser Mythos fand um den Beginn des siebzehnten Jahrhunderts in Europa deutlich Ausdruck, als wissenschaftliche Entdeckungen die Hegemonie der Kirche in Frage stellten. Ein klassisches Beispiel für diese neue Kultur findet sich in den Schriften des Lordkanzlers von England, Francis Bacon, der in Bezug auf die Natur schrieb: *„der Natur auf ihren Wanderungen zu folgen und sie sozusagen zu jagen, und du wirst sie danach ... führen und antreiben können Die Natur kann 'aus ihrem natürlichen Zustand herausgedrängt und gequetscht und geformt' und 'gequält' werden, bis sie ‚Befehle vom Menschen annimmt ...“* (De Augmentis Scientiarum, 1623).⁷ Es war eine Erklärung des Herrschaftsparadigmas und dessen, was es bieten konnte. Der englische Geistliche William Derham brachte es 1723 noch unverblümt auf den Punkt: „Wir

können, wenn es sein muss, den ganzen Globus plündern, in die Eingeweide der Erde eindringen ... um Reichtum zu erlangen.“⁸ So wurde im Laufe von 100 Jahren selbst das erbärmliche Leben, das Bacons Formulierung der Natur gewährt hatte, ausgelöscht. Während sich die Menschen auf einem Entwicklungsweg befanden, war sie verschwunden, oder sie war eine Leiche, ein de-animiertes ‚Es‘.

Das Leitmotiv dieser de-animierten Kultur wird in dem Begriff ‚*Augmentis Scientiarum*‘ (= Entwicklung der Wissenschaft) verkündet. Während Eriugenas Werk eine ‚Vision‘ war, eine Offenbarung, welche die Schöpfung und das Ungeschaffene einschloss, sieht die ‚Wissenschaft‘ des Bacon eine Welt, die ‚anders‘ ist; Rohmaterial, das keine Essenz hat. Die Vision war die eines ganzheitlichen, von Göttlichkeit durchdrungenen Kosmos; die Wissenschaft konzentrierte sich auf menschliche Perspektiven und unsere alleinige Vormachtstellung. Diese ‚humanistische‘ Welt konfigurierte die Natur zunächst als Sklavin und später als Ware: So wurde die grundlegende Weltanschauung hinter dem Kapitalismus geboren.

Vielleicht brauchten die Kräfte der Gier keine ideologische Grundlage; jedenfalls machte die spätere Entwicklung der Technik ein Ausbeutungsverhältnis – wie die Nutzung von Kohle und Öl als Energieträger – praktikabel und profitabel. Der Mechanismus von Aktiengesellschaften und Krediten ermöglichte es den Menschen dann, in eine Zukunft zu investieren, die auf einer solchen Entwicklung beruhte. Wie Adam Smith in ‚*Wohlstand der Nationen*‘ (1776) erklärte, sei ein Kreislauf von endlosem Wachstum und zunehmendem Wohlstand unser menschliches Schicksal. Einigen muss es so erschienen sein – und tut es immer noch – aber das ‚unser‘ ist ein strittiger Punkt. Einige wenige Menschen wurden erstaunlich wohlhabend, und der Lebensstandard hat sich in einigen Ländern bis zu einem gewissen Grad verbessert. Aber die zehn Millionen Afrikaner*innen, die als direkte Folge der kapitalistischen Investitionen in die Zuckerproduktion einen elenden Tod in

der Sklaverei starben, hätten das nicht so gesehen. Ebenso wenig wie die praktisch versklavten Afrikaner*innen am unteren Ende der Produktionslinie in chinesischen und indonesischen Fabriken oder die Sklavinnen, die heutzutage in den Londoner Bordellen arbeiten.

Man könnte viel über den Ursprung dieser neuen Weltanschauung sagen, auch darüber, wie neu sie wirklich war. Die Menschen hatten schon immer ein hohes Eigeninteresse, und alle Schritte hin zu mehr Gleichberechtigung mussten per Gesetz durchgesetzt werden. Ohnehin war eine detaillierte, ganzheitliche Vision immer Sache einer Minderheit. Die Mehrheit erlebte sich selbst als von einer natürlichen Welt getrennt, welche sie dazu zwang, Landwirtschaft zu betreiben, zu jagen und zu fischen, und welche sie in der Gestalt von wilden Tieren, Pest und schlechtem Wetter angriff. Doch verlangte dieses Paradigma von ihnen auch, eine Natur, die das Übernatürliche mit einschloss, zu respektieren und mit ihr umzugehen. Die Welt mag nicht unentwegt ein freundlicher Ort gewesen sein, aber man dankte für die Ernten und bat die übernatürliche Welt, die Netze mit Fischen zu füllen und eine sichere Heimkehr zu gewähren. Das Übernatürliche, auf der mythischen Ebene, vermittelte menschliches Handeln auf der weltlichen Ebene.

Eine große humanistische Verschiebung war damals der Rückzug des Übernatürlichen aus den Angelegenheiten der Erde, ein Rückzug, der im Laufe der Jahrhunderte zu seiner Abwesenheit in allen menschlichen Angelegenheiten führte und in seiner faktischen Auslöschung gipfelte. Der Mythos lebt immer noch weiter, aber zum vorherrschenden soziokulturellen Mythos wurde der materialistische Humanismus: Die Realität ist aufgespalten in Menschen (die vorrangig sind) und in belebte oder unbelebte Objekte (die zweitrangig sind). Sogar im menschlichen Bereich entwickelten sich Arbeitsverhältnisse von der Loyalität zu einem lokalen Herrscher, die bestimmte gegenseitige Verantwortlichkeiten mit sich brachte, bis hin zur Gig-Ökonomie, zu Schulden und Null-Stunden-Verträgen, die

keine Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Beziehung bieten. Die Instrumente, welche die Wissenschaft ermöglichte und welche die Entwicklung des materialistischen Humanismus weiter förderten, brachten Wunder hervor. Die ersten beiden waren das Teleskop (und seine Nachkommen, eine Familie, zu der das Mikroskop und die Kamera gehören) und die Druckerpresse (mit Computern und Telefonen als Nachkommen). Gemeinsam brachten sie das Fernsehen auf die Welt. Galileo (1564-1642) hielt das Teleskop vor sein Auge und konnte beobachten, wie der Himmel dort draußen durch sein Instrument in die Nähe gerückt wurde. Das Instrument ermöglichte es seinem Geist, in einem unnatürlichen Ausmaß in einen Aspekt der Welt einzudringen, ohne mit einer spirituellen Instanz zu verhandeln oder eine religiöse Initiation zu durchlaufen. Die objektive Wissenschaft brauchte daher keine priesterliche Elite: Jeder konnte ein Auge an die Linse halten und den (physischen) Himmel erforschen. Darüber hinaus gewährte der Akt des Beobachtens eine Art Immunität, wodurch der Rest der Welt, einschließlich des eigenen Körpers des Beobachters, verschwand. Der Himmel reagierte nicht und blickte nicht zurück; die Gegenseitigkeit verschwand.

Nun schließt das menschliche Auge von Natur aus Aspekte des Kosmos aus (wir können unseren Kopf nicht sehen), aber die wachsende Familie optischer Instrumente vergrößerte die Kluft zwischen Beobachtetem und BeobachterIn so sehr, dass die Annahme unterstützt wurde, dass der Mensch, oder zumindest ein Aspekt davon, ganz aus dem Kosmos heraustreten und ein unbeeinflusster Beobachter sein könnte. Diese Illusion ist so stark, dass sich ein Fotograf oder eine Fotografin gelegentlich so sehr darin verliert, dass er oder sie von dem wilden Tier zerfleischt oder vom Soldaten während des Fotografierens erschossen wird. Währenddessen steht der Geist gewissermaßen am Rande des Kosmos, von seinem Blickwinkel irgendwo im Kopf hinter den Augen. Dies ist die Heimat

des kartesischen Ichs von „Ich denke, also bin ich“ – einem weiteren Kind der humanistischen Revolution.

Obwohl das geschriebene Wort zur Zeit Buddhas nur sparsam eingesetzt wurde, existierte es bereits seit Jahrtausenden, als seine große Ausdehnung begann – kurz bevor Galileo sein Teleskop baute.* Es distanzierte die Person ebenfalls von dem, was sie empfand. Während bis dahin die verbale Erfahrung weitgehend aus Sprechen bestanden hatte (abgesehen von einer kleinen Anzahl handgeschriebener Texte, die von Mönchen, Nonnen, Schreibern und Gelehrten verfasst worden waren), leitete Johannes Gutenberg (ca. 1398-1468) in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts eine Revolution ein, als er mit beweglichen Metalllettern druckte. Drucken war keine neue Idee: Chinesische Mönche hatten seit dem neunten Jahrhundert mit Holztafeln gedruckt. Aber die Natur der römischen Schrift, die Buchstaben statt Zeichen verwendet, unterstützte die beweglichen Lettern. Dadurch war es möglich, einzelne Buchstaben zu gestalten und immer wieder zu verwenden und damit eine enorme Vielfalt an Texten herzustellen. Während das Schnitzen einer Holztafel, die nur für einen Text verwendet werden konnte, ein mühsamer Prozess war – ein Prozess, der besonderen Objekten wie Sutren vorbehalten war –, war das Drucken in Europa der Renaissance vergleichsweise einfach und billig. Nachdem es sich durchgesetzt hatte, ermöglichte es die Massenproduktion von Büchern und die rasche Verbreitung von Wissen in ganz Europa. Dies erwies sich als eine unterstützende Bedingung für die Revolte gegen die katholische Kirche, die wir später 'die Reformation' nannten.

Doch während die Verbreitung von Wissen zunahm, wurde das Wort von seinem ursprünglichen Sprecher geschieden. Wichtiges Wissen war seltener ein Klang, der von Mimik und der Nähe zu einem menschlichen Körper begleitet wurde, sondern häufiger ein visuell

* Galileo baute nicht das erste Teleskop, aber als er von einem Teleskop hörte, das 1608 in den Niederlanden entstanden war, baute er im folgenden Jahr selbst ein viel leistungsfähigeres Teleskop.

wahrgenommenes und unpersönliches Zeichen auf einem weißen Blatt. Die Wirkung ist ähnlich wie beim Fernrohr. Wenn wir heutzutage einen digitalen Text verfassen, können wir Emoticons – Bilder von menschlichen Gesichtern mit einem spezifischen Ausdruck – verwenden, um die Stimmung des Sprechers zu vermitteln und z.B. zu verhindern, dass eine humorvolle Bemerkung ernst genommen wird. Das liegt daran, dass es dem geschriebenen Wort an Intimität und spezifisch verkörperter Präsenz mangelt. Es büßt auch an Verantwortung ein: Inhalte im Internet ermöglichen es den Lesenden oft, in einer Sprache zu kommentieren, zu streiten und zu beleidigen, die, wenn man sie von Angesicht zu Angesicht brauchte, wahrscheinlich zu Streit führen würde. Sie ist schneller und erfordert weniger Rücksichtnahme als gedruckte Sprache.

TELE-REALITÄT: DIE VIRTUELLE WELT

Als der Materialismus in den Mechanismus übergang, verflachte sich der vielschichtige, materiell-immaterielle Kosmos ausschließlich auf die Sinnesebene, auf welcher man ihn beobachten und an ihm herumbasteln konnte. Geräte trugen dazu bei, dass er sich auflöste: Ich bin getrennt von dem, was ich durch meinen Apparat sehe, und habe keine verantwortliche Beziehung dazu. Die Folge dieser verschobenen Weltanschauung ist, dass unser sozialer Bereich an eine Realität gebunden ist, die von uns unabhängig und nicht für unser Wohlergehen verantwortlich ist, die uns aber dennoch beherrscht. Unsichtbare Wesenheiten, die 'Schulden' und 'Kredit' genannt werden, tauchen über uns auf und müssen durch Wirtschafts-Eingeweihte verhandelt werden. Worte stehen um uns herum, leiten, befehlen und locken uns, während wir uns durch die Welt bewegen. Sie entspringen ungebeten einer Vielzahl von Geräten, die uns heute Bilder vom Rest der Welt und Stimmen von anderen, die wir weder sehen noch berühren können, anbieten. Dies ist die Tele- (wörtlich 'ferne') Realität. Sie verhilft der Kommunikation

zu einer erstaunlichen Reichweite, aber sie distanziert uns von unserem eigenen, lebendigen und verorteten Körper. Und was kommunizieren wir überhaupt? Nachrichten über ein 'da draußen', mit dem wir kaum in Berührung kommen? Oder Kommentare über ein 'hier drinnen', das Kontakt sucht? Entfremdung ist ein Merkmal der Tele-Realität. Bedenken Sie noch einmal: Was wird uns über unsere Fernseher präsentiert? Das gemeinsame Medium ist eine Darstellung der Lebenswelt, die von der Fernsehindustrie ausgewählt und zugeschnitten oder sogar hergestellt wird. Ob komisch oder tragisch, es ist nicht das Hier und Jetzt, in dem wir tatsächlich leben. Während wir in unseren isolierten Wohnzimmern sitzen, sehen wir Männer, die sich gegenseitig erschießen, und Städte, die in Flammen aufgehen, und wir können nicht sagen, ob dies ein Film oder die Realität ist. In der Tele-Realität spielt das keine so große Rolle. Wir können einen Knopf drücken und stattdessen Sport oder einen Zeichentrickfilm sehen. In einem anderen Tele-Szenario tätigen wir einen Telefonanruf für eine Buchung und eine mechanisierte Stimme antwortet mit festgelegten Anweisungen. Es findet keine Verhandlung statt, weil niemand da ist. Wir bewohnen einen fiktiven und verschobenen Kosmos.

Diese Tele-Realität ist sozial gefährlich, weil sie Beteiligung und Gegenseitigkeit negiert.* Was besitzt z.B. eine Durchschnittsperson in Form einer virtuellen Währung auf ihrem Bankkonto? Ein solcher Wert wird im Gegensatz zu *puñña* nicht durch die eigenen Werte oder die eigene Integrität vermittelt. Und wenn die eigene Subjektivität reduziert wird auf die eines isolierten Wesens, das sich im Kopf inmitten eines Wortgewirrs befindet, ähnelt seine Notlage jener der Figuren, die in der Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts von Samuel Beckett dargestellt werden: Köpfe, oder nur Lippen, zwischern unaufhörlich einen Strom von Worten, die zwischen dem Verzweifelten und dem Albernem hin und her rasen. Das Wort ist

* Ich muss zur Relativierung sagen, dass ich die Fähigkeit von Telekommunikation in Bezug auf die Verbreitung von Informationen anerkenne. Die Wahrhaftigkeit der Informationen ist jedoch eine andere Frage.

nicht mehr das den Kosmos durchströmende Göttliche, sondern eine nervöse Aktivität von geringer Bedeutung und ohne Verantwortung in einer Welt unverbundener Objekte.

Eine weitere Folge der großen Spaltung war also eine zunehmende Entkörperlichung. Das Teleskop und die Druckerpresse entfernten die Präsenz des Körpers teilweise aus dem interaktiven Kosmos; dieser Prozess vollendete sich darin, dass die Mechanisierung sakrosankt wurde. Die philosophische Grundlage dafür lässt sich im Werk von René Descartes (1596-1650) nachzeichnen, der den gespaltenen Kosmos im Hinblick auf zwei Bereiche analysierte: Eine reine Intelligenz, die vom menschlichen Intellekt und von Gott geteilt wird, und eine nichtintelligente Welt aus Mineralien, Pflanzen und allen Körpern (einschließlich unserem eigenen). Bei dieser Analyse wurde ein immaterielles Subjekt von der objektiven Welt getrennt und in einer Position der totalen Überlegenheit verortet. Dann folgte die objektive Wissenschaft: Sir Isaac Newton (1642-1726) berechnete die Funktionsweise des messbaren Universums 'da draußen', mit Gott als dem großen Ingenieur außerhalb. Es folgten die Erfinder Newcomen und Watt – die die Maschine (d.h. ein Gerät, das mit unbelebten Mitteln angetrieben wird) entwickelten. Eine radikale Veränderung der menschlichen Realität kam in Gang. Sie gab uns Macht ohne Verantwortung; alles funktionierte und machte Sinn in Bezug auf die objekt-zentrierte Realität und die Instrumente, mit denen diese gemessen wurde. Von einer solchen Macht fasziniert, übersahen wir die Tatsache, dass die objektive Wissenschaft in Bezug auf die subjektive Erfahrung von Inspiration, Enthusiasmus und Mitgefühl oder sogar in Bezug auf das Gefühl, willkommen zu sein und sich miteinander wohl zu fühlen, zutiefst unwissend war.

Wie bei den anderen Entwicklungen der objektiven Wissenschaft bietet die Maschine so viele Vorteile für die Menschheit, dass ihre Nebenwirkungen vernachlässigbar scheinen. Züge, Autos, Motoren, Gewehre, Telefone und Drohnen und der Rest führen unsere Wünsche

aus (wenn sie funktionieren); aber sie stehen auch für einen zunehmenden Mangel an körperlich empfundener Präsenz in Bezug auf unsere Handlungen und die Erde, durch die wir leben. Wir sehen Bilder, denken und drücken Ideen aus, aber wir teilen kaum die gleiche Realität.* Die Maschinerie der entwickelten Weltwirtschaft bringt täglich Unfälle und den Tod durch Maschinen mit sich (vergleichen Sie den Tod durch Haie mit dem Tod durch Autos); ebenso wie einen enormen Grad an Umweltverschmutzung und die Trivialisierung des lebendigen Kosmos – einschließlich des menschlichen Körpers und Geistes. Unsere eigenen Lebensräume, die Städte und Gemeinden, werden für die Bequemlichkeit unserer Maschinen verändert oder gebaut. Folglich ist das durchschnittliche menschliche Leben um den ununterbrochenen Arbeitstag herum strukturiert, der sich bis in die Überstunden erstreckt – und in der Folge zu Stress, Schlaflosigkeit, Aufmerksamkeitsstörungen und Nervenzusammenbrüchen führt. Der Sklave treibt seinen fiktiven Herrn an.

UND DAS IST ENTWICKLUNG.

Die meisten Menschen in der entwickelten Welt erleben ihre Umwelt heute durch einen Umriss, der durch visuellen Kontakt erstellt und mit ihren mentalen (oder Tele-) Eindrücken ausgefüllt wird. Sie machen oft die Erfahrung, unbeweglich in einem Auto, Zug oder Flugzeug zu sitzen, während die Welt um sie herum strömt – ohne entsprechende Verschiebung des Muskeltonus oder der Lebensenergie und ohne Auswirkung auf die Haut. Die organische 'Essenz' der verkörperten Präsenz geht verloren. Die natürliche Welt leuchtet vom Bildschirm und von der Seite, ohne die Berührung durch Wind oder Sonnenlicht oder den Klang und die Mitwirkung der Biosphäre. Ihre Zerstörung

* Diese Verschiebung hat sich so weit entwickelt, dass die Japaner ein Wort geprägt haben – hikikomori – für Menschen, die sich so weit in die Tele-Realität zurückgezogen haben, dass sie für die Menschen um sie herum unzugänglich geworden sind.

wird bedauert, aber als unvermeidlich angesehen; die mechanistische Sichtweise ist unsere feste Richtschnur.

Die Mainstream-Religion hat nicht geholfen. In Europa riss das Band zwischen Religion und Gesellschaft, als die Kirche Galilei und alles, wofür er stand, ablehnte. Die Wissenschaft ging daher ihren eigenen Weg, in der Überzeugung, dass die Realität nur das war, was sie mit ihren Instrumenten messen konnte. Diese Sichtweise hat die Kultur erfasst. Das etablierte Christentum hielt zu lange an einer Weltanschauung fest, die zunehmend irrelevant geworden war; seine eigene innere Spaltung brachte eine protestantische, anti-mystische, anti-sakramentale Sichtweise hervor. Und keine von beiden trug Schönheit, Ehrfurcht und die passende Antwort auf die natürliche Welt in sich.

Dem Mainstream bleibt also eher die Tele- als die menschliche Entwicklung und das Aussterben der Natur. Es ist in der Tat eine grausame Ironie, dass der technologische Fortschritt, der durch das Scannen des Himmels durch Galileo eingeleitet wurde, zu einem Szenario hat führen müssen, in dem wir zwar fotografische Bilder von der Oberfläche des Pluto empfangen können, aber, wenn wir nach oben schauen, durch die Luft- und Lichtverschmutzung daran gehindert werden, die Sterne - bis auf die hellsten - zu sehen.





Der Natur wieder zu ihrem Recht verhelfen

DIE ERDE, AUF DIE ICH TRETE, IST KEINE TOTE, TRÄGE MASSE. SIE IST EIN KÖRPER, HAT EINEN GEIST,

IST ORGANISCH UND FLIESSEND, DEM EINFLUSS IHRES GEISTES FOLGEND UND DEM EINFLUSS

IRGENDEINES FUNKENS DIESES GEISTES IN MIR.⁹

HENRY DAVID THOREAU

DIE NATUR IST GUT FÜR DICH

In den ersten Monaten des Jahres 2016 war ich in Südafrika, und es ergab sich, dass ich mit Gavin Robertson in den Drakensbergen eine Wanderung machte. Etwa zwanzig oder mehr Jahre zuvor hatte Gavin in der Konfliktlösung gearbeitet, und eine seiner größten Herausforderungen war es gewesen, das Blutvergießen zwischen den jungen Männern, die den Afrikanischen Nationalkongress unterstützten, und denen, die der Inkatha Freedom Party angehörten, aufzulösen. Im Rahmen eines Projekts bot er an, mit jeweils sechs Männern jeder Gruppe in die Berge zu gehen, unbewaffnet, um den Konflikt zu lösen. Allen Widrigkeiten zum Trotz (insbesondere als ein Mann entdeckte, dass ein Mitglied der anderen Gruppe seinen

Bruder getötet hatte) funktionierte es. Die Lösung kam nicht durch Argumente oder Gesetze zustande, sondern durch das Zusammensein in einer Wildnis, die von ihnen nicht nur verlangte, dass sie sich zusammenschlossen, um zu überleben, sondern die zudem eine solch machtvolle Präsenz darstellte, dass sie diese Männer mit etwas Grundlegenderem als ihrer politischen Zugehörigkeit in Verbindung brachte. Ein Mann berichtete, dass er zum ersten Mal erlebte, dass er sich zurückzog und seine Emotionen beobachtete, anstatt sie sofort auszuagieren: Er berührte einen Ort der ruhigen Losgelöstheit. Die Natur hatte einen Wandel herbeigeführt.

Wie frühere Kulturen sehr wohl wussten, hat der Aufenthalt in der Wildnis eine heilende Wirkung; das braucht es heute mehr denn je. In einem bewegenden Artikel in der Zeitschrift *Aeon* (22. Januar 2014) schreibt die ehemalige New Yorkerin Jill Neimark über ihre *'toxisch bedingte Intoleranz'* (TILT). TILT ist 'ein Krankheitsbild, in dem das Immunsystem zu extrem oder zu lange Giftstoffen ausgesetzt ist, wie z.B. *'frische Farbe, synthetische Teppiche ... Flammenschutzmittel, Weichspüler, Pestizide'* – die Liste ist lang, aber sie skizziert die häusliche Umgebung von Millionen von Menschen. Diese Umwelterkrankung machte sie bettlägerig, angespannt und reaktiv (sogar auf ihre eigene Kleidung) sowie überempfindlich gegen Lärm. Schließlich flüchtete sie sich in die Wälder, wo sie im Zelt lebte – und große Veränderungen in Bezug auf ihre körperliche und geistige Gesundheit durchlief:

„Grübeln und Angst schienen dahin zu schmelzen ... Wo ich früher kaum noch zur Toilette gehen konnte, laufe ich heute meilenweit auf Naturpfaden und Landstraßen. Im Winter werde ich kälteangepasst, koche in Kapuzenpulli und Sandalen, bei Temperaturen, die mich früher vielleicht frösteln ließen – und die Forschung gibt mir auch da Rückendeckung (die so genannte Kälte-Thermogenese verbrennt braunes Fett und erhöht den Antioxidantienspiegel ...).“

Das Leben in der Natur bringt also nicht nur einen Wahrnehmungswandel mit sich, sondern kann auch dazu

beitragen, eine wachsende Zahl geistiger und körperlicher Beschwerden, Allergien und Fehlfunktionen des Immunsystems des Menschen anzugehen, die durch das Leben in einer synthetischen Umgebung entstehen.

RÜCKBLICK, REVOLUTION UND ROMANTIK

Mit der Beschleunigung des Maschinenzeitalters begann eine Rückschau auf die Natur. Während Newton einen organisierten Kosmos vorgestellt hatte, der von einem rationalen Gott geschaffen worden war, schlug sein Zeitgenosse Baruch Spinoza von Amsterdam (1632-1677) eine alternative Sichtweise vor. In seinem fünfteiligen Werk über Ethik, *Ethica Ordine Geometrico Demonstrata* (1677), schlägt Spinoza die Existenz und die einheitliche Natur einer einzigen 'Substanz' vor, die die gesamte Wirklichkeit umfasst und die er 'Gott oder Natur' (*Deus sive Natura*) nannte. Von dieser Essenz geht eine unendliche Anzahl von Attributen und Modi aus.* Obwohl Spinoza vom rabbinischen Gericht – da er Jude war nicht vom Papsttum – exkommuniziert wurde, wiederholte seine Vision in vielerlei Hinsicht jene von Eriugena und erhielt von der vorherrschenden Orthodoxie die gleiche Antwort. Es gab jedoch noch einen weiteren wichtigen Unterschied: Die Buchdruckerei konnte nun solche metaphysischen Aussagen der breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Infolgedessen wurde Spinozas Werk zur geistigen Stütze einer wachsenden Bewegung, welche die Natur heiligte.

Ein weiterer großer Einfluss war der Ire Edmund Burke. Im Jahr 1757 veröffentlichte Burke seinen Essay *Philosophische Untersuchungen über den Ursprung unserer Ideen vom Erhabenen und Schönen* – der eine radikale Rückkehr zu der subjektiven Erfahrung darstellte, in welcher die Intuition des Schrecklichen, des Weiten und des

* Ein ‚Attribut‘ ist die Wahrnehmung eines abstrakten Konzepts oder Wesens, ähnlich wie bei Eriugenas ‚Ursache‘; ein ‚Modus‘ ist eine existierende Sache, die sich von einem Attribut ableitet, wie bei Eriugenas ‚Wirkung‘.

Unkontrollierbaren einen Bestandteil bildet. Dies war der Vorläufer eines Meinungswechsels in Ästhetik, Philosophie und Religion, der einer Revolution gleichkam.

Der schweizerisch-französische Sozialphilosoph Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) war ein wichtiger Denker dieser neuen Sicht des Kosmos, die rückblickend als 'romantische' Bewegung bezeichnet wurde. In seinen Schriften plädierte er für die Rückkehr zu einem (theoretischen) 'natürlichen Zustand': *„Nichts ist so sanft wie der Mensch in seinem primitiven Zustand, wenn er von der Natur in gleichem Abstand zur Dummheit der Unmenschen und zur verhängnisvollen Aufklärung des Zivilmenschen gestellt wird.“*¹⁰ Obwohl Rousseau selbst es nicht vorsah, verwandelte sich dieser idealisierte 'Mensch in seinem Urzustand' in den Edlen Wilden, den ungebildeten Weisen, der von den romantischen Schriftstellern sehr geliebt wurde.* Seine Beschreibungen der Schweizer Landschaft lösten den ‚Alpinismus‘ aus: Die Alpen wurden nicht mehr als Ort schrecklicher Trostlosigkeit, sondern als ein Wunderland für Wandernde erlebt.

Diese neue Sicht der Natur, sowohl im Sinne der Schöpfung als auch der Natur des Menschen, wurde von Dichtern und Philosophinnen vorgetragen, von der Öffentlichkeit akzeptiert und bescheinigt durch eine Bewegung weg vom Formalismus der Verse, der Malerei, der Musik und der höfischen Protokolle hin zu Formen, die den freien Ausdruck der 'natürlichen' Subjektivität befürworteten. (Man vergleiche Bach mit Beethoven, Pope mit Wordsworth.) Während die Gesellschaft des siebzehnten Jahrhunderts die formale Gestaltung der Gärten von Versailles bevorzugt hatte, kam Mitte des achtzehnten Jahrhunderts der naturalistische 'englische Gartenstil', der von 'Capability' Brown entwickelt wurde, in Mode. Etwa zur gleichen Zeit wandte sich der visionäre Dichter und Graveur William Blake gegen die 'dunklen satanischen Mühlen' des

* Rousseau selbst schlug vor, dass die Rückkehr zum natürlichen Zustand nur eine Etappe in einer Neuentwicklung sei, die innerhalb der Zivilgesellschaft ihren Abschluss finden würde. Doch das Bedürfnis der Kultur nach Mythen nahm überhand.

industrialisierten Englands und entwarf seine eigene Vision des Erhabenen und Schönen in ‚*Die Hochzeit von Himmel und Hölle*‘:

1. Der Mensch hat keinen von seiner Seele getrennten Körper. Denn was der Körper genannt wird, ist nur ein Teil der Seele, der von den fünf Sinnen wahrgenommen wird, den Hauptzugängen der Seele innerhalb der Zeitlichkeit.
2. Energie ist das einzige Leben und ist vom Körper; und Vernunft ist die gebundene oder äußere Umgrenzung von Energie.
3. Energie ist ewige Freude.¹¹

Romantische Themen, die von Schelling, Hegel, Schiller und den Gebrüdern Schlegel in Deutschland sowie von Wordsworth und Coleridge in England entwickelt wurden, entsprangen dem Glauben an die Authentizität spontaner Emotionen. Diese authentische Subjektivität wurde als eine Emanation aus einer göttlichen Quelle gesehen, eine Essenz, die in einer unzivilisierten Umgebung am besten entstehen und fließen würde. Wordsworths Poesie beispielsweise sieht die Natur, und nicht die Kirche, als Schauplatz der Zwiesprache mit dem erhabenen Mysterium, das, obwohl es nie als Gott bezeichnet wurde, göttlich ist und dem neuplatonischen Ideal (und Eriugenas ‘Ur-Sache’) ähnlich ist. Andere unzivilisierte Umgebungen sollten mit Hilfe von Opium betreten werden können. So entstand das romantische Weltbild mit seinen mythischen und narkotischen Elementen in Opposition zu Newtons göttlicher Uhr.

Der romantische Kosmos war lebendig und schloss potentiell eine Gottheit mit ein, aber der Zugang erfolgte durch subjektive Emotionen und nicht durch eine Körperschaft, genannt Kirche, mit ihren vorgeschriebenen Ritualen. So setzte die Romantik den mechanistischen und rationalistischen Perspektiven und dem etablierten Christentum ihren eigenen Glauben entgegen: dass eine Menschheit des uneingeschränkten Individualismus von ihren eigenen Erkenntnissen und nicht von Gesetz und Ordnung geleitet werden könne. Die Annahme war, dass die Menschen, geführt durch

die Natur, die sich in erhabenen Emotionen manifestiert, auch auf natürliche Weise lernen würden, in Harmonie mit der Biosphäre zu leben.

Dies war ein optimistischer Glaube. Im Gegensatz zu Konformität entsteht Harmonie, wenn verschiedene Wesen einen gemeinsamen, aber subjektiv erfahrenen Ton anschlagen; aber was dieser Ton ist und wie er von Menschen unterschiedlichster Dispositionen gehört und gespielt werden kann, ohne dass sie dabei ihre Individualität opfern, ist seit jeher ein Thema. Wenn unsere Subjektivität als von höherer oder authentischerer Natur angesehen werden soll als unsere Stellung und unsere Pflichten in der Gesellschaft, wie werden dann unsere gierigen oder gewalttätigen Impulse gedämpft? Die Französische Revolution sah den Sturz der alten Ordnung – aber diese wurde nicht durch Rousseaus ‘sanften’ Naturzustand ersetzt. Da das Christentum lange Zeit als Rückhalt für den autoritären Status quo konfiguriert worden war, waren neue religiöse Gedankengänge erforderlich.

TRANSZENDENTALISMUS UND DIE ÜBERSEELE

Die Schriften von Friedrich Schelling hatten einen starken Einfluss auf eine Gruppe von Denkern, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Neuengland florierte. Sie wurden später die ‘Transzendentalisten’ genannt, und ihre Denkweise unterstützte den Umweltschutz in Amerika. Der führende Denker war Ralph Waldo Emerson (1803-1882), ein unitaristischer (d.h. liberaler) Geistlicher, der, ausgehend von der Prämisse eines Schöpfergottes, den allumfassenden Aspekt des Göttlichen betonte, indem er die Erfahrung Gottes als ein inneres Licht in uns allen postulierte. Dieses innere Licht ist unser individueller Aspekt der ‘Überseele’, die der ganzen Schöpfung innewohnt. Schelling hatte das Verständnis der westlichen ganzheitlichen Tradition aufgenommen, als er vorschlug, dass die Natur aus einem objektiven materiellen Aspekt und einem subjektiven schöpferischen

Aspekt bestehe, die nicht voneinander zu trennen seien. Emerson griff dies auf, zusammen mit der ursprünglichen Einheit des Geistes – der ‘Überseele’:

Und diese tiefe Kraft, in welcher wir existieren und deren Seligkeit uns

Transzendentalistische Philosophie

Der Transzendentalphilosophie ist die Natur nichts anderes als Organ des Selbstbewusstseins, und alles in der Natur ist ihr nur darum notwendig, weil nur durch eine solche Natur das Selbstbewusstsein vermittelt werden kann.

Schelling (1775-1854)

... ..

In den Wäldern ist immerwährende Jugend. In diesen Pflanzungen Gottes herrscht Würde und Heiligkeit, ... Wenn ich auf dem kahlen Erdboden stehe ... schwindet alle eitle Selbstgefälligkeit. Ich werde zu einem durchsichtigen Augapfel; ich bin nichts; ich sehe alles; die Ströme des universellen Wesens durchwogen mich; ich bin ein Teil oder Splitter Gottes.

R.W. Emerson: *Nature: Introduction* (1836). Dt. Übersetzung: Kiczka, H., Diogenes. 1988.

... ..

Das Verhältnis zwischen Geist und Materie ist nicht etwa die Erfindung irgendeines Dichters, sondern liegt im Willen Gottes und kann so von allen Menschen erkannt werden ... Es scheint eine Notwendigkeit im Geist zu geben, sich in materiellen Formen zu offenbaren. Tag und Nacht, Flüsse und Ströme, Säugetier

und Vogel, Säuren und Alkalien, präexistieren als notwendige Ideen im Geiste Gottes, und sind, was sie sind, kraft der vorangegangenen Erregungen in der Welt des Geistigen ... Die sichtbare Schöpfung ist die Begrenzung oder der Umkreis der unsichtbaren Welt.

R.W. Emerson: *Nature*. Chapter IV ‘Language’ Dt. Übersetzung: Kiczka, H., Diogenes. 1988.

... ..

Ich möchte für die Natur meine Stimme erheben, für die absolute Freiheit und Wildheit im Gegensatz zu einer bloß zivilisierten Freiheit und Kultur; ich möchte den Menschen als Bewohner und ursprünglichen Teil der Natur betrachten und nicht als Mitglied der Gesellschaft.

Was macht es uns manchmal so schwer zu entscheiden, wohin wir gehen sollen? Ich glaube, dass es einen subtilen Magnetismus in der Natur gibt, der uns, wenn wir uns ihm unbewusst überlassen, den richtigen Weg weisen wird. Es ist uns nicht gleichgültig, welchen Weg wir einschlagen.

Henry David Thoreau: Vom Glück durch die Natur zu gehen.

Dt. Übersetzung Meike Breitzkreutz. Anaconda Verlag, 2015

gänzlich zugänglich ist, ist nicht nur sich selbst genug und vollkommen zu jeder Stunde, sondern der Akt des Sehens und das Gesehene Ding, der Betrachter und das Betrachtete, Subjekt und Objekt, sind eins. Wir sehen die Welt in ihren Teilen, die Sonne, den Mond, das Tier, den Baum; das Ganze aber, von dem diese nur die erscheinenden Teilstücke sind, ist die Seele. Nur durch Gewährwerden dieser Weisheit kann das Horoskop der Zeitalter gelesen werden, und durch ein Zurückgehen auf unsere besseren Gedanken, durch Hingabe an den Geist der Prophetie, der jedem Menschen eingeboren ist, können wir erkennen, was sie kündigt. 'Die Überseele' (Ausschnitt) (1841)¹²

Der Transzendentalismus versuchte auch jene religiösen Traditionen des Ostens einzubeziehen, deren Werke (in Übersetzung) im neunzehnten Jahrhundert verfügbar wurden. Die vedische Tradition mit ihrer Verbindung zwischen dem Selbst und Brahman, oder dem höheren Selbst, war leichter zu integrieren als der Buddhismus mit seinem Nicht-Selbst, obwohl ein anderer Transzendentalist, Henry David Thoreau, eines der ersten Sutren erhielt, das im Westen erschien – Eugène Burnoufs Übersetzung des *Lotus-Sutras* (1844 veröffentlicht in Emersons *The Dial*).*

Trotz ihrer Pionierarbeit waren weder die Romantiker noch die Transzendentalisten in der Lage, eine Lebensweise aufzuzeigen, die alle Aspekte des Kosmos umfasste, in dem sich die Menschen ihrer Zeit fanden. Ihre mystischen Intuitionen entwickelten keine befriedigende ethische Ausstrahlung. Die Romantik propagierte eine heilige Vereinigung zwischen der Natur und der Menschheit, lieferte aber ein unzulängliches Vehikel, um das Schöne und das Erhabene, den Himmel und die Hölle der menschlichen Natur in Einklang zu

*(Die Übersetzung aus dem Französischen stammt von Elizabeth Palmer Peabody.) Obwohl der scheinbare Nichtdualismus von Emersons Vision dem von Buddhas abhängig entstehenden Kosmos nahe kommt, ist er erheblich anders. Während der Buddha das Nicht-Entstehen des differenzierten Kosmos – also das Aufhören einer Dynamik – befürwortet, postuliert Emerson ein 'Eines', eine immaterielle Essenz, in der Entitäten verschmelzen und aus der sie entstehen. Unfähig, das Konzept von nibbāna zu erfassen, führte seine Auseinandersetzung mit den frühen Übersetzungen dazu, dass Emerson den Buddhismus als eine Verleugnung der physischen Welt und eine fatalistische Kapitulation vor der dunklen Seite des Lebens verstand.

bringen. Sie konnte auch nicht mit den Fähigkeiten und dem materiellen Fortschritt von Rationalität und objektiver Wissenschaft mithalten. In Ermangelung objektiver Maßstäbe floss die Romantik in eine ganze Reihe Strömungen ein – von esoterischer Mystik über nationalistische Mythologien und sozialistischen politischen Theorien bis hin zu literarischen Stilen. Ihre emotionale und intuitive Quelle drängte gegen sexuelle Tabus, konnte sich aber auch in Strudel der Selbstbesessenheit verwandeln. An ihren Rändern fanden sich Artus' Legenden und makabre literarische Werke wie Mary Shelleys *Frankenstein*, während eine Mischung aus Fantasie und Nostalgie die 'Follies' inspirierte – falsche Ruinen und Nachbildungen von Burgen und klassischen Gebäuden, die in den weitläufigen Anwesen des Adels errichtet wurden. Obwohl das Wort 'romantisch' mit Meisterwerken der Literatur, Musik und Kunst in Verbindung gebracht wird, trägt es heute die Bedeutung 'naive Fantasie'.

Die Transzendentalisten hatten eine solidere ethische Grundlage und erweiterten die Untersuchung des subjektiven Bereichs, indem sie über das Christentum und den Westen hinausblickten; eine realistische Wiederannäherung an die Mechanisierung schafften sie jedoch auch nicht. Während Thoreau einige Jahre am Rande der Zivilgesellschaft lebte, befand er sich auf Emersons Land in Walden; er kehrte für gelegentliche Mahlzeiten und soziale Kontakte in die Stadt zurück. Die Realität sah so aus, dass die Menschen ein kultiviertes und zivilisiertes Leben brauchten; die Frage, die bleibt, ist, wie eine wachsende menschliche Bevölkerung dies erreichen kann, wenn sie gleichzeitig andere Lebewesen und das Land respektieren will.

Im Großen und Ganzen waren die Transzendentalisten Theoretiker und Schriftsteller mit wenig Erfahrung im Umgang mit dem Schlamm, dem Blut und dem Regen der Natur, die sie priesen. So übersahen sie den Punkt, dass Harmonie mit einer Natur, die aus vielen verschiedenen Wesen bestand, nur dann entstehen konnte, wenn es allen erlaubt war, zu sprechen und angehört zu werden. Doch, noch während sie

schrieben, folgten die Machthaber der Vereinigten Staaten dem Mythos, dass die Natur eine unerschöpfliche Quelle für menschliches Wohlergehen sei und dass es ein (weißes) Menschenrecht sei, sie auszubeuten. Und so wurden fünfzig Millionen Büffel geschlachtet und die indigenen Bewohner*innen wurden unterjocht und vertrieben, um die Great Plains in Farmen und Ranches zu verwandeln.

Während also in diesen beiden Jahrhunderten die Kontemplation des Schönen und des Erhabenen auf der Ebene des Idealen vertieft und erweitert wurde, wurden die Aspekte des Kosmos, welche die meisten Menschen und Tiere erlebten, im Hinblick auf Konformität mit der Logik einer Maschine neu gestaltet. Und dabei waren die Beinamen 'gewaltig und schrecklich' zutreffend. Die amerikanische Wildnis wurde systematisch in Kornfelder und Weideland umgewandelt, der Himmel mit Rauch und das Wasser mit Chemikalien und Abfall verschmutzt. Und kurz nach dem Beginn eines neuen Jahrhunderts, einer Ära der weiteren und schnelleren Entwicklung, wurde im Ersten Weltkrieg eine ganze Generation von Männern abgeschlachtet. Der romantische Mythos der Frankensteinischen Kreatur – halb künstlich, halb natürlich – war zu einer schrecklich realistischen Darstellung der mechanisierten, verlorenen, über alles hinwegtrampelnden und zerstörerischen Menschheit geworden.

NATUR – IDEAL UND REAL

Der Nachteil der romantischen und transzendentalen Bewegungen ist, dass sie sich, wie die westliche Tradition im Allgemeinen, auf ein Ideal bezogen, dass aber weder die Natur noch der Mensch ideal sind. Sie interpretierten ein Prinzip, anstatt eine Lebensweise aus dem Leben in der Natur heraus zu begründen. Das Prinzip der Gleichheit passt nicht zu einer zügellosen Individualität; es erfordert ein relationales Gleichgewicht. Und selbst wunderbare abstrakte Prinzipien passen nicht zur Realität der Erfahrung. Das evangelikale Christentum des 19. Jahrhunderts hatte einige großartige Prinzipien

und setzte sich dafür ein, die Sklaverei zu verbieten; aber obwohl es eine freundlichere Version des höchsten Gottes unterstützte, vertrat es dennoch die Auffassung, dass nur es allein Zugang zu ihm habe. Die indigenen Völker waren Heiden und Wilde. Obwohl Begriffe wie 'Gott', 'Freiheit', 'Gleichheit' und 'Gerechtigkeit' geprägt werden konnten, konnte jedes der vertriebenen und/oder dezimierten indigenen Völker sehr wohl fragen: 'Welche Freiheit?' und 'Wessen Gerechtigkeit?'; und die gesamte Biosphäre konnte zu Recht darauf bestehen: 'Wenn wir Teil von Gottes Schöpfung sind, wann erhalten wir dann gleiche Rechte?' Was die Menschen nur schwer akzeptieren können, ist die Tatsache, dass sich Ideale entweder als unvollkommen oder unwirksam erweisen, weil sie aus dem Geist der Menschen hervorgegangen sind.

Das Wort 'Ideal' selbst leitet sich vom griechischen 'eidos' ab, was 'sichtbare Form' bedeutet, und zu Beginn des Zeitalters, in dem das Schreiben sich verbreitete, 'übersetzte' Platon die Erfahrung in sichtbare Buchstaben, um *über* sie zu schreiben. Vor dieser Zeit war das Wort gesprochen, und wurde von einem Körper ausgesprochen, in einem Kontext, der einen Sprecher, Stimmlaute und Körpersprache umfasste, sowie Bräuche und Situationen, die den Anlass bildeten. In der vorliterarischen Welt, aus der das Heilige hervorging, atmete das Wort Gottes über die Wasser; es war kein Vortrag oder eine Gebrauchsanweisung: es war lebendig und kraftvoll. Gemäss der Kommunikationsetikette mit nichtmenschlichen Subjekten – den Bergen, dem Himmel, den Vögeln und Geistern – wurde mit Ritualen, günstigen Gelegenheiten, nichtmenschlichen Schreien und Handlungen sowie anhaltender und sorgfältiger Aufmerksamkeit gearbeitet. Tatsächlich musste der 'Form' eines Wesens eine empfängliche und respektvolle Aufmerksamkeit *geschenkt* werden, damit es richtig erfasst werden konnte: Der Ureinwohner sang das Land, und die Schamanin 'wurde' ein Geist-Tier, so dass der Ort der Bedeutung aufrecht erhalten und gelebt wurde. Lassen wir auch hier

den kulturellen Ausdruck beiseite; von Bedeutung ist, dass, wenn eine Beziehung auf Gegenseitigkeit und Integration beruht, der Kosmos als ein Geflecht gemeinsamer Subjektivitäten erfahren wird, *‘in seinem phänomenalen Ausdruck verweilend’*, um Dogen zu zitieren. Für diejenigen, die sich selbst außerhalb dieses Kosmos stellen und ihn lediglich denken, hat das Leben auf dieser Erde keinen Sinn.

Der menschliche Geist ist mit der Fähigkeit zum Denken ausgestattet. Dank dieser Fähigkeit kann der Akt der Erkenntnis ein Ideal erzeugen, doch für Wahrheit und Handlung zählt die ethische Grundlage der Erkenntnis. Diese ethische Grundlage darf nicht auf idealistischer Selbstgerechtigkeit beruhen, sondern auf einer empathischen Beziehung, die von Respekt und Mitgefühl geprägt ist. Wenn wir von Ideen berauscht sind, leidet diese Beziehung: wie bei der Biosphäre, die weitgehend als Objekt menschlicher Bedürfnisse und Interessen ‘begriffen’ wird. Dann fällt diese Objektivierung auf uns zurück: Andere Menschen werden zu Objekten, und wir selbst werden zu Objekten unseres selbstkritischen Geistes, ängstlich, anmaßend und ruhelos damit beschäftigt, uns zu verändern. Das liegt daran, dass die Realität dessen, was geschieht, *niemals* erfassbar ist; ihre Fülle ist kein Objekt: Erfahrung ist dynamisch und reagierend. Und nur wenn wir diese organische und sich verändernde Natur ignorieren oder unter Druck setzen, können wir in einem Tempo arbeiten, das mit der Maschine und ihrem System kompatibel ist. Genau das geschieht, wenn die Maschinenlogik die Oberhand gewinnt.

Die Romantiker und Transzendentalisten waren Zeugen dieser Belastung und brachten einen authentischen Drang zur Natürlichkeit zum Ausdruck, eine Sehnsucht nach der Essenz, die als ihr dauerhaftes Vermächtnis fortbesteht. Wie sehr die menschlichen Stimmen auch verzerrt sein mochten: Durch sie begann die Natur, sich gegen den Lärm der Maschine und die Blendwirkung ihrer materiellen Vorteile auszusprechen.

MUIR UND UMWELTSCHUTZ

Am Ende des neunzehnten Jahrhunderts begannen sich Aktionen zur Wiederherstellung des Kosmos zu manifestieren. In Bezug auf die Umwelt war John Muir (1838-1914) der Initiator. Muir, der sich selbst als Schüler von Thoreau bezeichnete, aber buchstäblich auf den Boden der Tatsachen zurückkehrte, tauchte jahrzehntelang in die Wildnis ein und trug „*nur eine Blechtasse, eine Handvoll Tee, einen Laib Brot und eine Kopie von Emerson*“ mit sich. Er erforschte die Flora und Fauna des südlichen Ontario, wanderte 1000 Meilen von Kentucky nach Florida und lebte in der Wildnis, die 1890 durch seine Bemühungen zum Yosemite, dem ersten Nationalpark, wurde. Er war Mitbegründer des Sierra Clubs, einer Organisation, deren erklärte Ziele sind: *„Die wilden Orte der Erde zu erforschen, zu genießen und zu schützen; den verantwortungsvollen Umgang mit den Ökosystemen und Ressourcen der Erde zu praktizieren und zu fördern; die Menschheit zu erziehen und zu gewinnen, um die Qualität der natürlichen und menschlichen Umwelt zu schützen und wiederherzustellen; und alle rechtmäßigen Mittel einzusetzen, um diese Ziele zu verwirklichen.“* Der Sierra-Club, dessen Hauptanliegen die Landbewirtschaftung, der Verzicht auf den Einsatz von Kohle und die Verhinderung des Baus von Staudämmen in Nationalparks sind, sammelt weiterhin Spenden und äußert sich politisch gegen RegierungskandidatInnen, die er als unfreundlich gegenüber der amerikanischen Umwelt erachtet. Er ist auch Mitglied der BlueGreen Alliance, einer Koalition von Umweltgruppen und Gewerkschaften.

So wurde die moderne Naturschutzbewegung geboren und bildete sich um gewisse Prinzipien – dem Schutz und der Bewahrung der Biosphäre – und um einen wissenschaftlichen Ansatz herum. Das heißt, die Bewegung gründete sich nicht nur auf Idealismus, sondern auf dem Leben in und der Beobachtung der Natur, mit der Absicht zu lernen und das menschliche Verhalten so zu verändern, dass es sich einpasste. In Anbetracht der gefräßigen und selbstorientierten

Tendenzen unserer Spezies ist dies ein großer und bedeutender Schritt. Dass die Bewegung wissenschaftliche Methoden der Erkundung und Untersuchung anwendet, verheißt auch Gutes für die Vereinheitlichung des Kosmos: Es gibt kein Zurück mehr in Bezug auf die Wissenschaft, also ist es am besten, ihre Methoden auf die Integration auszurichten. Selbst als die Romantik als abgestanden und unrealistisch galt und die Kunstbewegung auf die Abstraktion und Dekonstruktion durch die Postmoderne zusteuerte, gewann der Umweltschutz stetig an Schwung und wissenschaftlichem Konsens. In den folgenden Jahrzehnten steuerten Wissenschaftler*innen wie Rachel Carson, James Lovelock und James Hansen Daten und Analysen bei, die unbequeme Wahrheiten über die Umwelt enthüllten; ebenso wie Prognosen, die sich als weitgehend korrekt erwiesen.

Der Umweltschutz ist heute eine globale Bewegung, die eine wachsende Gemeinschaft umfasst; Organisationen wie Greenpeace, World Wide Fund for Nature, Earthjustice und The Rewilding Institute sind entstanden und haben die Unterstützung der Bevölkerung erhalten. Insgesamt stellen sie trotz der Antipathie der großen Industriekonzerne den größten Widerstand gegen die Ausbeutung des Planeten dar; sie unternehmen sogar konfrontative Aktionen, um ein 'Verbrechen gegen die Natur' öffentlich zu machen. Allein in Großbritannien ziehen Umweltorganisationen inzwischen mehr Mitglieder an als die politischen Parteien oder die Kirche. Dies hat Auswirkungen auf das politische Gefüge und hat zu einer Umweltschutzpolitik und einem nahezu weltweiten Konsens über die Bekämpfung des Klimawandels geführt. Nationalparks und Meeresschutzgebiete sind heute ein Merkmal von Nationen auf der ganzen Welt. Es ist üblich, dass Menschen die Wildnis zur Erholung, Regeneration und Neuorientierung aufsuchen.

Damit einher geht die Einsicht, dass unsere Aktivitäten nicht nur die Biosphäre, sondern auch unsere körperliche und geistige Gesundheit bedrohen. Wir entstehen innerhalb dieser Biosphäre,

mit ihren nichtkonzeptuellen Intelligenzen, Rhythmen und Interdependenzen. Es geht also nicht nur darum, dass wir die Natur bewahren müssen, sondern dass wir die Natur brauchen, um ein wesentliches Merkmal dessen zu bewahren, was es heißt, Mensch zu sein. Ein vergessener Vertrag muss erneuert werden, und dafür ist das wirksamste Ritual wie immer das Menschenopfer. Aber aus buddhistischer Sicht ist ein solches Opfer unblutig: Es ist eines, bei dem wir unseren Anspruch auf die Vormachtstellung aufgeben.

Die Folgen einer solchen Wiedergutmachung für die Beziehung zwischen den Menschen und der übrigen Schöpfung sind weitreichend. Eine solche Wiedergutmachung verlangt viel von uns. Die westliche philosophische Tradition begann mit der Aussage von Sokrates: *„Bäume und Felder werden mich nichts lehren, die Menschen in der Stadt aber schon“* (Phädros), aber die 'Menschen in der Stadt' haben es versäumt, uns zu lehren, wie wir mit dem Leben auf diesem Planeten, miteinander oder sogar mit uns selbst umgehen sollen. Wir müssen uns untereinander (und mit dem Rest des Kosmos) in einer Beziehung der Gegenseitigkeit erleben. Die wachsende Sorge um die Umwelt und die Besinnung auf die Wildnis und den Schutz von Wildnisgebieten zeigen, dass unsere Beziehung zur Natur wieder in Ordnung gebracht wird; sie könnte noch eine Heilung bewirken.



Zeit in der Natur verbringen

Während Sie wie vorhin in verkörpertem Gewahrsein gehen, schenken Sie den Lebensformen um sich herum offene Beachtung. Achten Sie auf ihre Bewegungen und Rhythmen – sie mögen unberechenbar und chaotisch erscheinen. Blätter, Eichhörnchen, Vögel, Wellen – hüpfend, huschend, pausierend, sich herunterstürzend. Achten Sie auf die jungen, alten und umgestürzten Bäume, beachten Sie, welchen Lebensraum und welche Nahrung sie bieten. Reflektieren Sie über die Natur: wie das Verdrehte und Gestürzte sich mit den neuen Trieben zusammenfügt. Reflektieren Sie über die Natur: wie Geburt, Altern und Sterben im gesamten System gleichwertig sind. Wie es keine Verschwendung gibt: Alles nährt andere und ernährt sich von anderen; alle unterstützen und werden unterstützt. Wie nichts das Ganze vergiftet, obwohl Lebewesen andere Lebewesen töten.

Das ist Natur. Sie entsteht in einer Vielzahl von Formen, die einander fühlen und aufeinander reagieren. Nehmen Sie irgendein Detail, ein Blatt, eine Ameise, und beachten Sie, wie es sich in das Gesamtsystem einfügt – wovon es abhängt und was von ihm abhängig ist, einschließlich der Elemente Boden, Wasser, Wärme und Luft.

Dann treten Sie aus den Details heraus und entwickeln Sie ein Gespür für die Bewegung und den Rhythmus der Natur als Ganzheit. Nichts ist gradlinig.

Beachten Sie, dass Ihr Geist auf die gleiche Weise funktioniert. Beobachten Sie ihn, als ob Sie Vögel und Eichhörnchen beobachten würden – seien Sie aufmerksam, neugierig und einfühlsam. Dies ist die menschliche Natur. Außer durch eine mentale Aktion des Benennens oder des Hinwendens gibt es keinen absoluten Unterschied zwischen Ihnen und der Welt um Sie herum. Sowohl der Eindruck von 'ich selbst' als auch von 'die Welt' sind in Abhängigkeit entstandene Prozesse.

•••

Es ist besonders nützlich, einen Tag, oder eine Nacht und einen oder zwei Tage in der Natur zu verbringen. Seien Sie einfach und gehen Sie mit möglichst wenigen Toilettenartikeln und ohne Lesematerial. Das Gewicht, das Sie tragen, sollte keinen außergewöhnlichen Aufwand erfordern. Lesen Sie vor dem Gehen in einem Wanderführer, prüfen Sie das Wetter und treffen Sie angemessene Vorsichtsmaßnahmen.

Es ist wahrscheinlich sinnvoll, zunächst keine besonders anstrengende oder abenteuerliche Wanderung zu unternehmen. Es geht nicht darum, die Gehzeit damit zu verbringen, Entfernungen zu berechnen und Risiken einzuschätzen, sich mit Erschöpfung oder mit zu viel Aufmerksamkeit für äußerliche Dinge befassen zu müssen. Dies wird bloß zu einer Beeinträchtigung des weiten Feldes Ihrer Empfänglichkeit oder zu einer Art 'Zielfieber' führen.

Versuchen Sie stattdessen, einen Rhythmus zu finden, bei dem Ihr Körper Sie auf dem Weg genauso leitet wie Ihr Geist. Üben Sie, regelmäßig für fünf oder zehn langsame, ruhige Atemzüge Pause zu machen, oder, wenn es sich gut anfühlt, halten Sie inne und fühlen Sie sich mit dem Gewahrsein des Körpers, des Hörens und des Sehens in die Umgebung ein. Setzen Sie sich alle paar Stunden für zehn Minuten oder mehr hin, um die Natur zu beobachten, zu fühlen und zu hören.

Erforschen Sie auch Berührung, den Sinn, der Sie sofort über Feuchtigkeit, Hitze, Bewegung und Oberfläche informiert. Rinde, Blatt, Erde, Sand, Wasser: Beachten Sie die Aktivierung des Tastsinns und das Benennen des Eindrucks. Erweitern Sie Ihr Gewahrsein, und bemerken Sie, wie die Auswirkungen einer Berührung unmittelbar durch einen weiten Bereich des Körpers schwingen. Das bedeutet: Wenn Sie berühren, werden Sie berührt. Nehmen Sie wahr, wie die Fingerspitzen auf einmal lebendig werden und wie der Arm zu mehr Leben erwacht. Achten Sie darauf und verweilen Sie mit allen Reaktionen, die auftauchen.

Dieses Gefühl der unmittelbaren Verbindung – in dem Fall zwischen Fingerspitzen und Arm – wird als Kohäsionssinn oder bildlich gesprochen ‘das Wasserelement’ bezeichnet. Es ist wahr: Unser Nervensystem ist wie ein Teich von Intelligenz und wenn auch nur ein Blatt darauf fällt, breiten sich Wellen aus. Wasser ist das am stärksten verbindende Element und eine Quelle von Harmonie – und unsere Körper bestehen größtenteils aus Wasser. Das eigene Strömen als angeschlossen an das verbindende und reaktionsfähige Naturreich wahrzunehmen, bedeutet Erholung.

Die anderen Elemente, die sowohl in unserem Gewahrsein als auch in der natürlichen Welt vorkommen, sind: ‘Erde’ – das Gefühl der Solidität, der Ausdehnung und der Widerstandsfähigkeit gegen Druck; ‘Feuer’ – Hitze, Licht und das Gefühl von Vitalität, die die Impulse erhellt; und ‘Luft’ – die Bewegung der Dinge, von Wind und Atem, die sanft oder heftig drängt. Kontemplieren Sie diese nach innen und nach außen und in der Begegnung der beiden Bereiche.

Wenn Sie nur für den Tag unterwegs sind, versuchen Sie, draußen in der Natur zu sein, während die Sonne untergeht. Lauschen Sie, wie sich das auf die Lebewesen auswirkt. Falls Sie es wünschen, verlängern Sie Ihren Spaziergang in die Zeit der Dunkelheit; benutzen Sie möglichst wenig Licht um sich zurecht zu finden – lassen Sie kurz alle paar Schritte einen Lichtstrahl aufleuchten, halten Sie inne,

damit Ihre Augen sich anpassen können und versuchen Sie dann, in der Dunkelheit zu gehen. Können Sie sich darauf einstellen, bei Mondschein zu gehen?

Wenn Sie es können, verbringen Sie eine Nacht im Freien. Nehmen Sie die Auswirkungen der Dunkelheit auf andere Geschöpfe wahr und bemerken Sie, wie die anderen Sinne, insbesondere der Geist, sich vermehrt einstimmen und aufmerksamer werden, wenn das Sehen nicht mehr so dominant ist. Lauschen Sie der Nacht. Benutzen Sie für die Nacht nur minimale Deckung; ein kleines Zelt ist das Maximum – Sie wollen ja nicht getrennt von der Welt um sich herum sein. Erwachen Sie vor dem Morgengrauen, um mit dem gegenwärtig zu sein, was passiert, wenn das Licht zurückkehrt – Bäume und Pflanzen ändern ihren ‘Atem’ indem sie Sauerstoff ausatmen, und Vögel stimmen in ihr Konzert ein. Es ist eine besonders frische und lebhaftige Zeit, lassen Sie sich von ihrer Atmosphäre durchdringen.

Ein Haus mit vielen Fenstern: Pluralität und Integration

NIGRODHA, DU DENKST VIELLEICHT: „DER ASKET GOTAMA SAGT DIES, UM ZU ANHÄNGERN ODER ANHÄNGERINNEN ZU GELANGEN....“ ABER DU SOLLTEST ES NICHT SO SEHEN. LASS IHN, DER DEIN LEHRER IST, DEIN LEHRER BLEIBEN. ODER DU DENKST VIELLEICHT: „ER WILL, DASS WIR UNSERE REGELN AUFGEBEN.“ ABER...LASS DEINE REGELN DEINE REGELN BLEIBEN. ODER DU DENKST VIELLEICHT: „ER WILL, DASS WIR UNSERE LEBENSWEISE AUFGEBEN.“ LASS DEINE LEBENSWEISE SO BLEIBEN, WIE SIE IST.... ICH SPRECHE AUS KEINEM DIESER GRÜNDE. ES GIBT, NIGRODHA, UNHEILSAME DINGE, DIE NICHT AUFGEGBEN WURDEN, VERDORBENE DINGE, DIE ZUR WIEDERGEBURT FÜHREN, FÜRCHTERREGENDE DINGE, DIE IN DER ZUKUNFT ZU SCHMERZHAFTEN ERGEBNISSEN FÜHREN.... ICH LEHRE DHAMMA, DAMIT DIESE DINGE AUFGEGBEN WERDEN. WENN DU ENTSPRECHEND PRAKTIZIERST, WORDEN SIND, DIESE VERDORBENEN DINGE AUFGEGBEN.... UND DU WIRST IN DIESEM LEBEN DEINE EIGENE EINSICHT UND VERWIRKLICHUNG ERREICHEN UND IN IHR VERWEILEN, IN DER FÜLLE VOLLENDETER WEISHEIT.

UDUMBARIKA-SĪHANĀDA SUTTA (D.25: 23)

DIE KRISE, DIE UNSEREN PLANETEN BEDROHT, OB VOM MILITÄRISCHEN, ÖKOLOGISCHEN ODER SOZIALEN ASPEKT AUS GESEHEN, ENTSTAMMT EINEM DYSFUNKTIONALEN UND PATHOLOGISCHEN VERSTÄNDNIS DES SELBST.... ES IST EINE TÄUSCHUNG ZU MEINEN, DASS DAS SELBST SO GETRENNT UND ZERBRECHLICH IST, DASS WIR SEINE GRENZEN DARSTELLEN UND VERTEIDIGEN MÜSSEN ... DASS WIR ENDLOS ERWERBEN UND ENDLOS KONSUMIEREN MÜSSEN, UND... IMMUN SIND GEGEN DAS, WAS WIR ANDEREN WESEN ANTUN.... ZEITGENÖSSISCHE WISSENSCHAFT UND INSBESONDERE SYSTEMWISSENSCHAFTEN GEHEN NOCH WEITER DARIN, ALTE ANNAHMEN ÜBER EIN ABGEGRENZTES, GETRENNTES, KONTINUIERLICHES SELBST IN FRAGE ZU STELLEN, UND ZEIGEN, DASS ES KEINE LOGISCHE ODER WISSENSCHAFTLICHE GRUNDLAGE FÜR DIE KONSTRUKTION EINES TEILS DER ERFAHRUNGSWELT ALS 'ICH' UND DES RESTS ALS 'ANDERES' GIBT..... UNSER BLOSSES ATMEN, HANDELN UND DENKEN ENTSTEHT IN INTERAKTION MIT UNSERER GEMEINSAMEN WELT, DURCH DIE STRÖME VON MATERIE, ENERGIE UND INFORMATIONEN, DIE SICH DURCH UNS BEWEGEN UND UNS ERHALTEN.¹





Die Ausgestaltung des modernen Buddhismus

DIE PRAXIS DER ACHTSAMKEIT... BEDEUTET, DASS LIEBE, FREUNDLICHKEIT (METTĀ) UND MITGEFÜHL (KARUṆĀ) AUFRICHTIG SEIN MÜSSEN. WIR MÜSSEN BEREIT SEIN, DAS LEID UNSERER MITWESEN ZU TEILEN - SEIEN ES MENSCHEN, TIERE ODER DIE NATUR. DIE PRAXIS DER MEDITATION BEDEUTET NICHT EINFACH, DIE AUGEN VOR DEN PROBLEMEN DER WELT ZU VERSCHLIESSEN UND ZU SAGEN: „UNS GEHT ES GUT, JACK.“²

SULAK SIVARAKSA

DAS NEUE UFER

Dass der Buddhismus, welcher den Menschen im Westen im 19. Jahrhundert präsentiert wurde, eine angepasste Variante war, sollte inzwischen keine Überraschung mehr sein. Überraschender ist die Tatsache, dass innerhalb eines Jahrhunderts eine Reihe von Formen des Buddhismus entstanden sind. Obwohl einige davon zögern, sich selbst als ‚buddhistisch‘ zu bezeichnen, sind sie doch einigermaßen homogen oder zumindest kooperativ und sich einig, wenn es um Themen wie den Wert von Ethik und Meditation im Umgang mit den Problemen der westlichen Gesellschaft geht. Der buddhistische Schirm ist so groß geworden, dass die Einweihungen und Gottheiten des tibetischen Buddhismus, der antimystische Ansatz des säkularen Buddhismus, die auf Mantra basierende Kultur des japanischen Nichiren

und die bodenständige Haltung der thailändischen Waldtradition darunter Platz finden. Diese Koexistenz und sogar gegenseitige Befruchtung wurde durch die Tatsache ermöglicht, dass es im Westen die Bereitschaft gab, von einer nicht-westlichen Intelligenz zu lernen - und das konnte jede buddhistische (oder vedische oder sufistische) Tradition einschließen, wohingegen aus buddhistischer Sicht alle Traditionen gleichermaßen nicht einheimisch waren und alle den westlichen Umständen genügen und sich anpassen mussten.

Der Dhamma ist noch nie direkt von den Lippen des Buddha auf einer leeren oder statischen Seite gelandet, doch die Seiten des Westens vom 18. Jahrhundert an aufwärts waren sowohl randvoll als auch schnell umgeblättert. Es gab sowohl ein dramatisches Wachstum in Mechanisierung und Urbanisierung als auch eine ebenso dramatische Entwicklung der rationalen Wissenschaft - bis zu dem Punkt, dass ihr Anspruch auf die Wahrheiten des Universums denjenigen der christlichen Religion ablöste. Evolution, und speziell der Aufwärtsweg der menschlichen Evolution, war ein weiteres beliebtes Thema: Westlicher rationaler Humanismus wurde als die führende Position einer menschlichen Entwicklung angesehen, die von der Wissenschaft geleitet wurde und einen immer besseren materiellen Wohlstand bot. (Besonders für einige.) Und doch... auf dem Höhepunkt ihrer Welle rammte diese Flut ihre eigenen Unterströmungen und brach in turbulente Wirbel auf.

Charles Darwins bahnbrechende Evolutionstheorie erfuhr eine soziale Interpretation und wurde benutzt, um den Anspruch zu belegen, dass westliche Menschen zu der fortschrittlichsten ‚Rasse‘ gehörten. Diese Rasse wurde als ‚kaukasisch‘ bezeichnet, nach einem Schädel, der im Kaukasusgebirge gefunden wurde - und dessen großer Schädelraum ‚bewies‘, dass die westlichen Menschen klüger waren als andere. Gerissene Geister konnten dann diesen Mythos nutzen, um jede rassistische Ideologie zu rechtfertigen, vom europäischen Kolonialismus zu Amerikas ‚Manifest Destiny‘, bis hin zum nationalsozialistischen ‚arischen‘ Mythos der Herrenrasse.

Andere unvorhergesehene Querströmungen waren weniger schädlich, aber ebenso verstörend. In den frühen Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts zerstörten Einstein und Max Plank das bekannte und berechenbare Universum. Die feste Maschine der Newtonschen Physik sollte bald durch ein relatives und dynamisch interdependentes Universum ersetzt werden. Einfach ausgedrückt hing der Stoff dieses ‚Quanten‘-Universums davon ab, wo man stand und was für einen Maßstab man nutzte. Raum und Zeit waren nicht mehr festgelegt und keine getrennten Absolutwerte; unter dem Strich ersetzte Energie die Materie und sie arbeitete nach Gesetzen, die der klassischen Physik trotzten. Später im gleichen Jahrhundert wurde auch eine neue Mathematik der natürlichen Systeme formuliert - wie z.B. das Wetter und der Fluss des Wassers. Als deren offensichtliche Unregelmäßigkeiten als neue Norm anerkannt wurden und eine Geometrie, die auf der Grundlage der ‚fraktal‘ replizierenden Muster, die in der Natur zu finden sind, zur Anwendung kam, nannte man sie treffend ‚Chaostheorie‘.

Wenn Chaos die neue Norm und das Fraktal zum Grundmuster werden sollte, dann trugen politische Ereignisse dazu bei, dies anzukündigen. In einer der Ecken des Kosmos riss sich Europa mit dem Ersten Weltkrieg in Stücke, als die Unterströmungen von Dominanz sich bekämpften, um herauszufinden, welche ihrer Mächte die dominanteste war. Neunzehn Millionen Menschen starben, vier Imperien samt ihren Thronen zerbrachen und die europäische Vorherrschaft ging zu Ende. Neue Staaten und neue Geisteshaltungen bildeten sich: Der christliche Glaube überlebte, aber als eine Religion unter mehreren.

Die christliche Welt hingegen hatte sich aufgelöst: Gott, König und Land waren keine Einheit und konnten kein Schlachtruf mehr sein. Die Vereinigten Staaten bewegten sich in Richtung dieser Lücke, aber der Wall Street Crash und die Depression der 1930er Jahre brachten immense Härten mit sich und untergruben die Solidität

des goldbasierten Kapitalismus: In zunehmendem Masse würde Geld auf einer anderen, sehr relativen Basis aufbauen - auf der Grundlage des Kredits. Am Ende des Jahrhunderts wurden Krypto-Währungen - ‚Cloud-Geld‘ - eingeführt und verwendet.

Auch die liberale Demokratie bildete nicht mehr den Goldstandard. Ihr Scheitern beim Verhindern der oben genannten Katastrophen veranlasste die Menschen, sich dem Kommunismus, dem Faschismus und Nazismus zuzuwenden. Absolute Herrschaft, militärische Juntas und Feudalmonarchien besetzten in vielen Teilen der Welt noch immer Machtpositionen. Die amerikanische Bürgern und Bürgerinnen im Vietnamkrieg, verschlimmert durch die Unfähigkeit im Umgang mit denjenigen Bürgern und Bürgerinnen, die dagegen protestiert hatten, fügte der Demokratie ein weiteres blaues Auge zu. Bis zum Ende des Jahrhunderts war eine erstaunliche Anzahl von Personen, die das Stimmrecht erhalten hatten, so desillusioniert vom politischen System, dass sie sich nicht mehr die Mühe machten, es zu nutzen.

Noch grundlegender ist, dass der Begriff des Selbst, der auf einem einheitlichen Geist, auf einer Seele oder einem statischen Bewusstsein basiert, durch die neue Wissenschaft der Psychologie als nicht zutreffend offenbart wurde. William James und Sigmund Freud wiesen empirisch nach, dass das menschliche Bewusstsein von einem sich ständig verändernden Fluss bewusster Momente überflutet wird, und dass das, was wir als unser ‚Selbst‘ betrachten, in Wirklichkeit ein dynamisches Netz aus Geisteszuständen, Stimmungen und Triebkräften ist. Zur Erweiterung des Verständnisses des Geistes über den Bereich des Denkens und der gewählten Absichten hinaus, wurde der Begriff ‚Psyche‘ (im griechischen Mythos die Gefährtin des Eros) eingesetzt - eine Bezeichnung, die dem buddhistischen *Citta* sehr ähnlich war. Von großer Bedeutung war die Enthüllung, dass ein großer Teil der Psyche auf ihrer imaginativ-mythischen Ebene, auf der Ebene von Erinnerungen, von grundlegenden Wahrnehmungen von sich selbst und anderen und von vergangenen Ereignissen,

‚unbewusst‘ ist (d.h. außerhalb des normalen Zugangsbereichs und unwillkürlich) und dass vergangene Ereignisse in dramatischer Form gespeichert wurden, mit dem Potenzial zu projizieren und dadurch aktuelle Ereignisse zu verzerren. In zunehmendem Masse wurde anerkannt, dass wir nicht diejenigen sind, für die wir uns halten.

Als all diese dominierenden Paradigmen ins Wanken gerieten oder fielen, wurde es klar, dass der Kosmos nur einheitlich erschienen war, weil er durch Überzeugungen, die empirisch nicht tragfähig waren, abgeriegelt worden war. Als der Glaube an die Relevanz einer gemeinsamen Ordnung abnahm, erlangten das Individuum und die subjektive Perspektive die größte Bedeutung. *“Gott ist tot”* ist die berühmte Bemerkung des Philosophen des späten 19. Jahrhunderts, Friedrich Nietzsche, aber unter seinen anderen markanten Äußerungen findet man auch: *“Es gibt keine Fakten, nur Interpretationen”* und *“Es gibt keine unvergänglichen Fakten, da es keine absoluten Wahrheiten gibt.”* Er folgte damit einer logischen Entwicklung der Romantiker mit ihrer Betonung der moralischen Autorität des individuellen Gewissens. Aber diese Denkweise führte zur existenzialistischen Sichtweise, dass wir allein in einem indifferenten Kosmos sind. Tatsächlich erwiesen sich im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts sogar die neuen ‚-ismen‘ als einseitig, unzuverlässig oder geradezu zerstörerisch: Der Marxismus begann als eine ökonomische Theorie, die auf eine gleichmäßige Verteilung von Ressourcen abzielte. Nachträglich wurde er aber in den Kommunismus politisiert - von Stalin, Mao und Pol Pot dazu benutzt, die Vernichtung von ebenso vielen ihrer Landsleute wie die Gesamtzahl jener, die weltweit im zweiten Weltkrieg starben, zu rechtfertigen. Nicht eine Evolution zu einer neuen Ordnung, sondern eine spiralförmige Entwicklung in eine allgemeine Unordnung wurde Mittelpunkt des zwanzigsten Jahrhunderts und die Gesellschaft wurde anfällig für Depressionen, Hedonismus, Zynismus oder Gleichgültigkeit gegenüber dem Leben selbst.

In einem so turbulenten Ozean sahen sich die Menschen nach Neuland um. Die optimistische Sicht betonte, dass ein neues Ufer, eine gemeinsame Basis, gefunden werden könne. Ihr Ausgangspunkt war die Erde als eine lebendige und gemeinsam genutzte Einheit und ein Bewusstsein, das offen für Vielfalt und Zusammenarbeit war, statt für alle Arten von Dominanz. In buddhistischen Begriffen ist dies der Geist ohne Anhaftung. Und die Grundlage dafür war der Geistesfrieden, *nibbāna*. Die alten Texte bezogen sich gelegentlich auf *nibbāna* als ‚die Insel‘ in den turbulenten Fluten des Wandels; die Metapher vermittelte treffend ein echtes und wachsendes Bedürfnis.

BUDDHISMUS, KULTUR UND GEGENKULTUR

Der westliche Buddhismus bestand zunächst aus einer textbasierten Übertragung, die in Frankreich von Eugène Burnouf und in Großbritannien von T. W. Rhys Davids von der ‚Pali Text Society‘ begründet wurde. Diese grundlegende Arbeit war weitgehend für diejenigen, deren Interesse durch den Kontakt mit anderen Kulturen geweckt worden war - Gelehrte und Altertumsforscherinnen, aber auch pensionierte Kolonialbeamte. In früheren Weitergaben des Buddhismus quer durch Asien waren es die Vorbilder und Polemiker*innen der lebendigen Tradition gewesen, nicht die Akademiker*innen, die das Interesse der Öffentlichkeit erobert hatten. Obwohl von den frühen Jahren des 19. Jahrhunderts an chinesische Buddhist*innen an die Westküste Amerikas ausgewandert waren, floss ihre Kultur nicht in den Mainstream ein.* Wo jedoch westliche Mächte in den Heimatländern des Buddhismus die Herrschaft übernahmen, wurden die Bräuche und Praktiken der

* Sie waren nicht die ersten, die diesen Weg nahmen: Hui Shen und seine Missionarskollegen machten die Reise zwischen 458 und 499 n. Chr., aber abgesehen von einigen Steinskulpturen in Mexico, hinterliessen sie keinen nachhaltigen Eindruck.

Menschen entweder als verdorbene Formen der Religion missachtet oder aktiv unterdrückt.

So war die Form dieser Übertragung zunächst problematisch: In Bezug auf den idealistischen Zeitgeist des 19. Jahrhunderts erschienen Abkehr und Nirvana als pessimistisch. Dennoch - vielleicht motiviert durch den romantischen Glauben an das Edle der Antike und durch einige ausgewählte Interpretationen - kam es zu einer Übereinstimmung mit den humanistischen Idealen der Zeit. Um die Mitte des Jahrhunderts fanden die Transzendentalisten in den Mahayana-Sutren das inspirierende Bild eines Buddhas und Bodhisattvas, der sich der Erlösung aller Wesen verpflichtet fühlte. Und jenseits des Atlantiks porträtierte Sir Edwin Arnold in seinem ‚The Light of Asia‘ (1879) die Lehre des Buddha als einen universalistischen Weg zu einem transzendenten Einem. Dann erschienen die buddhistischen Redner und Vorbilder.

Das Weltparlament der Religionen in Chicago bot 1893 die Bühne, auf der buddhistische Delegierte den Dhamma präsentieren konnten. Sie taten es auf eine Weise, von der sie dachten, sie würde am besten zur westlichen Kultur und ihren aktuellen Empfindlichkeiten passen. Dementsprechend sprachen der sri-lankische Dharmapāla und der japanische Sōen Shaku von einem Buddhismus, der die Evolutionstheorie umfasste und Ritual und Wundertätiges zugunsten von logisch begründetem Erforschen vermied. Sōen setzte Dharmakāya mit der Gottheit gleich, und mit einer Bewegung, die sowohl romantisch-transzendentalistische Bildsprache als auch ihre pantheistische Gottheit benutzte, machte er geltend:

Buddhist*innen glauben nicht, dass Gott einen besonderen Wohnsitz hat ... dass er auf seinem erhabenen Thron sitzt, umgeben von Engeln ... Wenn wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen wollen, können wir ihn in den Lilien des Feldes finden, in den Vögeln des Himmels und im murmelnden Bergbach.³

Gaia House: Einsicht und Umwelt

Die Bestrebungen (und der Name) des Gaia House, eines zeitgenössischen buddhistischen Erkenntnis-Meditationszentrums im Vereinigten Königreich, veranschaulichen die gemeinsamen Anliegen der Dhamma-Gemeinschaft.

Das Folgende stammt von ihrer Website: gaiahouse.co.uk.

„Gaia House ist bestrebt, als eine umweltverantwortliche Organisation zu agieren. Seit vielen Jahren haben wir uns bemüht, die Lehren der Interdependenz und des Mitgefühls zu verkörpern, indem wir in Harmonie mit der Erde und all den uns unterstützenden Systemen leben. Wir sind uns zwar bewusst, dass wir noch mehr tun könnten, um so wenig schädlich wie möglich zu handeln, aber gleichzeitig haben wir schon viele praktische Schritte in dieser Richtung unternommen.

Elektrizität: Neben der Förderung eines sparsamen Stromverbrauchs haben wir im vergangenen Jahrzehnt zwischen zwei Stromversorgern abgewechselt: „Green Energy“ und „Good Energy“. Beide Unternehmen bieten Strom aus 100% erneuerbaren Quellen an, d.h. Windenergie, Solarenergie und Wasserenergie.

Heizung: Wir haben einen 200 kW Biomassekessel, der mit nachhaltigen Holzschnitzeln aus einer nur 7 Meilen entfernten Produktion betrieben wird. Dieses System erzeugt unsere Wärme und unser heißes Wasser praktisch ohne Kohlenstoff zu produzieren. Es ist hocheffizient und bietet, verglichen mit unserem alten Ölfeuerungs-system, sowohl enorme finanzielle als auch CO₂-Einsparungen.

Heißes Wasser: Dieses wird von unserem Biomassekessel geliefert, aber wenn die Sonne scheint, werden die Solarmodule auf dem Dach des 'Hermitage Wing' automatisch in Betrieb genommen, um Warmwasser für das Haus zu erzeugen.

Duschen: Diese sind derzeit meist elektrisch, um sicherzustellen, dass auch zu Spitzenzeiten alle konstant heißes Wasser haben. Zukünftige Gebäudepläne werden jedoch unsere Sanitärsysteme weiterentwickeln, damit wir in der Lage sind, die Duschen aus dem Biomasse-System zu speisen, was unseren Stromverbrauch weiter reduzieren wird.

Wasser: Wir sind an der Wasserversorgung angeschlossen, aber der tägliche Verbrauch ist dank eines gewissenhaften Umgangs mit den Ressourcen durch alle, die hier leben, sehr gering. Um zu versuchen, eine Quelle, die uns versorgen könnte zu finden, haben wir ein Bohrloch angelegt. Aber da wir uns am Rande eines Kalksteinbandes befinden, konnte dies unseren Bedarf nicht decken. Wir haben die verstärkte Regenwassernutzung in unsere zukünftige Gebäudeplanung aufgenommen.

Windenergie: Wir haben diese als mögliche Energiequelle untersucht, aber die Ergebnisse zeigten zu wenig Wind, um die konstante Versorgung zu gewährleisten.

Fenster: Wo es möglich war, wurde im ganzen Haus eine abnehmbare Sekundärverglasung angebracht. Es gibt Bereiche, wie z.B. das Haupthaus (Denbury), wo es Einschränkungen durch den denkmalgeschützten Gebäudebestand (Grad II), sowie die Größe und Funktionalität der alten Holz-Fensterrahmen gibt.

Isolation: Die neueren Flügel (Hermitage, Garten & Meditationshalle) haben eine Hohlwand-Isolation. Die Dachbodendämmung ist überall dort vorhanden, wo Platz dafür ist. Wir haben eine Wärmebilduntersuchung des Gebäudes vornehmen lassen, um jene Bereiche aufzuzeigen, wo Energie verloren geht und wo wir Verbesserungen vornehmen können...

Ummauerter Garten und Gelände: Alles hier bei uns im Gaia House wird biologisch angebaut und gepflegt. Mit über 60 Hochbeeten im ummauerten Garten, zwei Polytunneln und einem effektiven Kompostsystem sind wir in der Lage, einen wesentlichen Beitrag zum leckeren und gesunden Essen, das wir unseren Meditierenden servieren, zu leisten.

Lebensmitteleinkauf: Wir bevorzugen lokale Lieferanten für alle frischen Lebensmittel, die wir einkaufen, und unterstützen aktiv lokale Produzent*innen und Handwerker. Getrocknete Lebensmittel

und Haushaltswaren kommen alle von der 'Essential Trading Cooperative' in Bristol. Sie liefert uns den gesamten Haushaltbedarf einmal alle zwei Wochen, wenn sie sich im Süden Devons befindet.

Recycling und Abfallwirtschaft: Wir waren immer proaktiv im Umgang mit dem Müll, der hier im Gaia House anfällt. Ein Wiederverwendungs- und Recyclingsystem hilft uns, unseren CO₂-Fußabdruck zu senken. Wir versuchen, unsere Lieferanten zu ermutigen, die Verpackung der uns gelieferten Ware zu minimieren.

Gebäudeunterhalt: Alle im Haus verwendeten Farben (Emulsion & Glanz) sind wasserbasiert. Die Meditationshalle wurde kürzlich mit Öko-Farben gestrichen.

Reisen: Um den CO₂- Fußabdruck der Aktivitäten von Gaia House weiter zu reduzieren, ermutigen wir alle Anreisenden, möglichst öffentliche Verkehrsmittel über Land, Auto- und Taxi-Sharing sowie das Fahrrad zu nutzen."

Dharmapāla seinerseits entschied sich, den wissenschaftlichen Rationalismus zu betonen.

In seinem Artikel ‚The World’s Debt to Buddha‘ sagt er:

Der Buddhismus ist insofern eine wissenschaftliche Religion als er eindringlich fordert, dass nichts aufgrund von Glaube akzeptiert werden soll. Buddha hat gesagt, dass man nichts glauben sollte, nur weil es gesagt wurde. Der Buddhismus ist gleichbedeutend mit dem Wissen anderer Wissenschaften.⁴

Sein Ansatz, der seiner Ausbildung an britischen Schulen in Sri Lanka entstammte, wurde durch seine Zusammenarbeit mit Henry Steel Olcott weiter geprägt. Olcott war ein führendes Mitglied der

theosophischen Bewegung, die ein evolutionäres Modell verwendete, um einen fortwährenden spirituellen Prozess zu erläutern, innerhalb dessen eine Linie von okkulten Meistern und Meisterinnen der Menschheit das Licht ihrer Weisheit schenkte. Olcott sah Gotama Buddha als einen von diesen. Darüber hinaus erklärte er in seinem populären buddhistischen Katechismus (1881) die außerordentlichen Merkmale des Buddhas in Bezug auf die Theosophische Wissenschaft. Dharmapāla griff dann diesen Ansatz auf und verkündete den ‚Arya Dhamma‘ des Buddhas als zeitlose und universelle Weisheit, frei von Ritualen und übereinstimmend mit der modernen Wissenschaft. (Siehe auch: III.3 ‚Graswurzeln und neue Wurzeln‘.)

Zwei weitere Menschen halfen, denjenigen Buddhismus, dem die Öffentlichkeit anfangs des 20. Jahrhunderts begegnen würde, zu gestalten: D.T. Suzuki (1870-1966), der beim Weltparlament als Sōen Shakus Übersetzer wirkte und zum wichtigsten Vertreter des Zen-Buddhismus im Westen wurde, und Paul Carus (1852-1919), dem er dort begegnete, als Carus sich in einer spirituellen Krise befand, veranlasst durch Zweifel am Christentum. Suzuki unterstützte die romantisch-transzendentalistische Verbindung in seinen reichhaltigen Präsentationen des Zen: *“Der Mensch ist aus der Natur hervorgegangen, um die Natur in sich selbst zu sehen, d.h. die Natur ist zu sich selbst gekommen, um sich selbst im Menschen zu sehen.”*⁵ Auf ähnlich romantische Weise wurden Zen-Meister*innen als ungebildete Weise der spontanen Erkenntnis typisiert, die sich sozialen, ja sogar buddhistischen Konventionen widersetzen.

Westliche Menschen wissen womöglich nicht, dass die Zen-Meister in Suzukis Büchern Figuren waren, die vielleicht vor 1000 Jahren oder mehr in China gelebt und eine jahrzehntelange Schulung durchlaufen hatten. Und, dass das zeitgenössische Zen-Training in Bezug auf Disziplin und Routine sehr strukturiert ist, wobei der Rōshi ein Programm von traditioneller Koan-Praxis für jeden Schüler/jede Schülerin vorschreibt, in der er/sie geprüft werden soll.

Zen-Klöster hatten sicherlich Land kultiviert und sorgfältig Gärten angelegt, aber das hatte mehr mit der Ernährung der Mönche und der klassischen japanischen Ästhetik zu tun, als damit, die Natur in sich selbst zu sehen.

Für Carus, einen Anhänger von Spinoza, konnten die Lehren des populären Christentums im Lichte der modernen Wissenschaft nicht aufrechterhalten werden. *“Die Religion muss in perfektem Einklang mit der Wissenschaft stehen.... Wissenschaft ist göttlich und die Wahrheit der Wissenschaft ist eine Offenbarung Gottes.”*⁶ Auf der Suche nach einer Religion, die die gähnende Kluft überbrücken würde, die er im Christentum empfand, hörte er den Buddhist*innen zu und kam zum Schluss, dass von allen bestehenden Religionen, der Buddhismus diejenige war, die seinem eigenen Ideal der ‚Religion der Wissenschaft‘ am nächsten kam. Später (1894) verfasste er das *Evangelium des Buddhismus* (das Suzuki ins Japanische übersetzte und Dharmapāla in Sri Lanka verbreitete), eine Zusammenstellung ausgewählter Passagen, die neben ausgewählten christlichen platziert wurden, um auf die Universalität der religiösen Wahrheit hinzuweisen. Um diese Religionen mit der Wissenschaft in Einklang zu bringen, interpretierte er weiter ihre eher kosmologischen und übernatürlichen Besonderheiten als metaphorisch oder auf andere Weise symbolisch.

Als der Buddhismus nun in den Westen kam (und wieder in den Osten zurückkehrte), gaben die meisten seiner herausragenden Unterstützer*innen viele der spezifischen Begriffe und einen Großteil seiner Kosmologie auf, zugunsten der Weltordnung von wissenschaftlichem Rationalismus, romantischem Pantheismus oder universeller Spiritualität. Für die Theosoph*innen war der Buddhismus ein Teilaspekt einer universellen spirituellen Wahrheit, die durch Mystik erreicht werden kann: Der Buddha wurde in einer Hierarchie von Meistern dargestellt, von denen einige in den

Himalayas und andere auf der astralen Ebene lebten.* Für andere war er ein wissenschaftlicher Ansatz, empirisch überprüfbar und ‚protestantisch‘, indem er von einer Freiheit von der Kirche oder von jeglichem Dogma sprach. Für sie lag die Gültigkeit des Buddhismus darin, dass er ein Verständnis innerhalb dieser Welt und nicht auf irgendeiner übersinnlichen Ebene anbot. Die beiden Ansätze hatten scheinbar nicht viele Gemeinsamkeiten. Dies zeigte sich an den Tendenzen der zeitgenössischen Kultur und ihrer sozialen Probleme.

Die Kultur der USA war geprägt durch die Mythen und Inspirationen der Romantik und des Transzendentalismus. So führte der von Suzukis Zen inspirierte Ansatz ‚Zurück zur Erde‘ die Suchenden aus dem Einflussbereich der Kirche, der Bibliothek oder der Akademie hinaus und hinein in den Bereich der Gültigkeit des individuellen Ausdrucks. Somit nahm in den 1950er Jahren an der Westküste der ‚romantische‘ Buddhismus eine amerikanische Form innerhalb der literarischen Bewegung namens ‚Beat‘ (Kurzform für ‚beatific‘, glücklich) an. Die Beat-Bewegung war vielfältig, aber einige ihrer Schlüsselfiguren - Jack Kerouac, Allen Ginsberg, Gary Snyder und Philip Whalen - nahmen einen Buddhismus an, der Aspekte des Zen- und Mahayana-Idealismus mit Elementen der spätrömantischen Kultur vereinigte und sie befürworteten eine Überlegenheit von spontanem und unkonventionellem Verhalten.

Um solche Themen zu veranschaulichen, schildert Kerouacs locker biographisches *Dharma Bums* ihn beim Fahren auf Triebwagen und beim Trampen durch Amerika als *„einen Bhikkhu [sic] alter Schule in moderner Kleidung, der in der Welt umherwandert... um das Rad der Wahren Bedeutung oder des Dharma zu drehen und Verdienste für mich selbst als zukünftigen Buddha und als zukünftigen Helden im Paradies zu erlangen.“* Diese Vision von Dhamma, basierend auf seinem kath

* So begann die in London ansässige Buddhistische Gesellschaft als die Buddhistische Loge der Theosophischen Gesellschaft.

lischen Hintergrund, kristallisiert sich in seiner *Schrift der Goldenen Ewigkeit* (1960) im Mythos der ‚Goldenen Ewigkeit‘. Wie zum Beispiel:

Der erwachte Buddha, der den Weg zeigt, der auserwählte Messias, der in der Herabsetzung des Empfindungsvermögens sterben soll, ist die goldene Ewigkeit. Einer, der ist, was ist, die goldene Ewigkeit, oder Gott oder Tathagata - der *Name*. Der Bezeichnete. Der menschliche Gott. Empfindende Gottheit. Beseeltes Göttliches. Der Vergöttlichte. Der Bestätigte. Der Freie. Der Befreier. Der Stille. Der Niedergelassene. Der Nachgewiesene. Goldene Ewigkeit. Alles ist gut. Der Leere. Der Verfügbare. Der Aufhörende. Der Sitzende. Der Gerechtfertigte. Der Glückliche.

Und weiter:

Ihr seid die goldene Ewigkeit, denn es gibt kein Ich und kein Du, nur eine goldene Ewigkeit.⁸

Kerouac starb 1969. Ginsberg nahm auf seinem weiteren Weg Aspekte des Vajrayana auf, speziell wie sie vom Meister der ‚Verrückten Weisheit‘, Chögyam Trungpa, gelehrt wurden, während Snyder, der Bodenständige in der Gruppe, seinen Weg vertiefte, indem er die Zen-Praxis studierte und versuchte, sie mit der Sorge um die Umwelt und der Kultur der Ureinwohner Amerikas zu integrieren. Was diese Schriftsteller, wegweisende Persönlichkeiten der Nachkriegsmentalität, gemeinsam hatten, war die Etablierung eines Bedeutungshorizonts, etwas, das Aspekte des Buddhismus mit mythischen Wurzeln verband: Mit katholischen in Kerouacs Fall, mit indianischen bei Snyder und mit jüdischen bei Ginsberg.

Snyder hatte ein besonderes Interesse an Ökologie und asiatischer Kultur. Er unterzog sich in den Jahren 1955-58 einem Training in einem Zen-Kloster in Japan und während des folgenden Jahrzehnts verbrachte er dort immer wieder Zeit. Sein literarisches Werk und seine Zen-Praxis vermischten sich zunehmend mit seiner Beschäftigung mit vorindustriellen Kulturen in Amerika und Australien und er wurde ein beliebter Sprecher für ökologische

Integrität. Snyders Beitrag zum Dhamma bestand darin, dass er ihn als eine spirituelle Kultur darstellte, in der Gemeinschaftsleben, Respekt für die Umwelt, und ein erdverbundenes Leben sich mit kontemplativen Aspekten vermischen. Er schrieb viele Artikel und Gedichte über diese Themen und ließ sich von der indianischen Kultur inspirieren. Wie zum Beispiel in seinem ‚Smokey der Bär-Sutra‘ von 1969, worin er eine indianische Ikone zur Verdeutlichung der Mahāyāna-Stimmung benutzt und die zeitgenössische Atmosphäre anspricht. Hier ein Auszug:

‘Einmal, im jurassischen Zeitalter vor etwa 150 Millionen Jahren hielt der Große Sonnen-Buddha in dieser Ecke der Unendlichen Leere eine Lehrrede an alle versammelten Elemente und Energien: An die stehenden Wesen, die wandernden Wesen, die fliegenden Wesen und die sitzenden Wesen - sogar an die dort versammelten Gräser, dreizehn Milliarden an der Zahl, und jedes von ihnen aus einem Samen geboren: Eine Lehrrede über das Erwachen auf dem Planeten Erde.’

,In zukünftiger Zeit wird es einen Kontinent namens Amerika geben. Er wird große Machtzentren haben, mit Namen wie Pyramid Lake, Walden Pond, Mt. Rainier, Big Sur, Everglades, und so weiter, und mächtige Nerven und Kanäle wie Columbia River, Mississippi River und Grand Canyon. Die menschliche Rasse in dieser Ära wird wieder und wieder in Schwierigkeiten geraten und praktisch alles trotz ihrer eigenen starken intelligenten Buddha-Natur zerstören.’

,Die verwinkelten Schichten der großen Berge und das Pulsieren der Vulkane sind meine Liebe, die tief in der Erde brennt. Mein beharrliches Mitgefühl ist Schiefer und Basalt und Granit, um Berg zu sein, um Regen zu bringen. In dieser zukünftigen amerikanischen Ära werde ich in eine neue Form eingehen, um die Welt vom lieblosen Wissen zu heilen, das mit blindem Hunger auf der Suche ist: und von der geistlosen Wut, die Nahrung isst, die sie nicht sättigen wird.’

Und er zeigte sich in seiner wahren Form als

SMOKEY DER BÄR

Ein gut aussehender, rauchfarbener Braunbär, der auf seinen Hinterbeinen steht und zeigt, dass er erregt und wachsam ist.

Er trägt in seiner rechten Pfote die Schaufel, die nach der Wahrheit jenseits von Erscheinung gräbt.

Er durchtrennt die Wurzeln nutzloser Anhaftungen und schleudert feuchten Sand auf die Feuer von Gier und Krieg.

Seine linke Pfote im Mudra der kameradschaftlichen Darstellung zeigt, dass alle Wesen das volle Recht haben, uneingeschränkt zu leben, und dass Rehe, Kaninchen, Streifenhörnchen, Schlangen, Löwenzahn und Eidechsen alle im Reich des Dharma wachsen.

Er trägt den blauen Arbeitsoverall, symbolisch für Sklaven und Arbeiter, für die unzähligen Menschen, unterdrückt von einer Zivilisation, die vorgibt zu retten, aber oft zerstört.

Er trägt den breitrempigen Hut des Westens, symbolisch für die Kräfte, die die Wildnis schützen, welche der Natürliche Zustand des Dharma und des Wahren Wegs des Menschen auf Erden ist: Alle wahren Wege führen durch Berge –⁹

In diesem Text ist Snyders Ansatz eindeutig und transparent: einen buddhistischen Mythos zu schaffen, der eine Botschaft vermittelt, um Gier, Hass und Verblendung entgegenzuwirken. Es ist eine komplette, unverblümt mythische Aussage mit einer legendären Zeit, heiligen Orten und einem Helden mit einer Mission. Und sie leistet, was Kultur leisten soll: Eine Lehre mittels ansprechender Bilder populär machen. So auch im traditionellen Buddhismus, wo Fabeln (wie der Schöpfungsmythos der *Agañña Sutta* [D.27]) oder tierische Figuren (vgl. die *Jātaka*-Geschichten) verwendet werden, um die ethische Stoßrichtung des Dhamma auf eine populäre Weise zu vermitteln.

BILDHAFTE INSPIRATION UND RATIONALE ORDNUNG

Eine mythische und ökologische Ausrichtung auf die Erde war unerlässlich, denn im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts begannen sich westliche Menschen nicht nur von einem wohlwollenden, geordneten Kosmos getrennt zu fühlen, sondern auch von der Welt anderer Lebewesen (außer ihren domestizierten Kopien), und sogar voneinander. Als Autos die Straßen einnahmen, als Supermärkte die Märkte ersetzten und als gemeinschaftliche Werkstätten durch anonyme Fabriken ersetzt wurden, hatten die Menschen ab den 1960er Jahren in der Regel sehr wenig tiefgehende Interaktion mit ihren Mitmenschen. (Zu Beginn des nächsten Jahrhunderts erfolgte dann die meiste Interaktion über einen Bildschirm auf einem Gerät.) Menschliche Wesen hatten angefangen, von Maschinen und Systemen, die weit weg von Empathie oder Mitgefühl waren, gesteuert zu werden.

In einer solchen Umgebung waren buddhistische Samen, die Gewaltlosigkeit, Toleranz und inneren Frieden anboten, willkommen. Aber Frieden im Inneren zu finden war nur ein Teil des Bildes: Für soziale Bindungen, die für Menschen wesentlich sind, wurde eine neue Weltordnung benötigt. In den Sechzigern wurde der Drang ‚auszusteigen‘, sich radikal vom Mainstream der westlichen Gesellschaft zu lösen und eine Gegenkultur zu bilden, von der jüngeren Generation aufgegriffen. Aber es brauchte mindestens genauso viel sozial verantwortlichen Kitt wie mystische Offenbarung.

Weitere Ereignisse bereiteten den Boden vor. In einer anderen Krise westlicher Werte wurde die Fackel der Demokratie benutzt, um den Vietnamkrieg zu entfachen und das führte zu mehr Differenzen in der Bevölkerung. So trat die Friedensbewegung auf den Plan - für die Thich Nhat Hanh, der vietnamesische Zen-Meister, zum buddhistischen Wortführer wurde. Sein kriegszer-rissener Hintergrund, sein sanftes Auftreten und ein Ansatz, der Mitgefühl - das sich gleichermaßen an Täter und Opfer richtete

- stark betonte, machten ihn zu einer wichtigen Inspirationsfigur. Da er aus einer Mahayana Zen/Ch'an-Tradition kam, war es für ihn didaktisch einfach, das Huayan-Konzept des Inter-Seins in den Westen zu bringen. 1966 gründete er einen Orden mit diesem Namen. Danach wurde er aus Vietnam ins Exil geschickt und gründete die Plum Village Community in Frankreich, wo er derzeit lebt. Das Exil brachte auch die Tibeter*innen in den Westen. Auch sie propagierten Mitgefühl und wurden von der zugänglichen und beliebten Figur S.H. dem Dalai Lama geleitet. Inspiriert von solchen Beispielen und motiviert durch das Gefühl, dass es beim Dhamma um mitfühlendes Engagement ging, wurde die Buddhist Peace Fellowship 1978 von Robert Aitken Roshi gegründet. Sie präsentierte eine panbuddhistische Front, die den Vietnamesen Thich Nhat Hanh, den Thai Sulak Sivaraksa sowie Gary Snyder und Joanna Macy aus den USA miteinschloss. So entstand der ‚Engagierte Buddhismus‘ (in Unterscheidung zu den eremitischen oder akademischen Praxisformen) und nahm die natürliche Welt unter seine Fittiche.

Joanna Macy begegnete dem Buddhismus erstmals 1965 während ihrer Arbeit mit tibetischen Flüchtlingen in Indien. Aber als Studentin und Wissenschaftlerin hatte sie ihre Wurzeln im Theravada, dem Buddhismus von Sri Lanka und den Pali Texten. Ihre Teilnahme an der Feldarbeit von Sarvodaya in Sri Lanka bot ihr das Beispiel eines engagierten Buddhismus. Das Lernen war bodenständig: Der Anblick einiger Diagramme der Ursachen und Konsequenzen von Verlangen auf einer Dorfmauer stimulierten sie, die Lehre über das Abhängige Entstehen von Leiden (*paticca-samuppada*) zu überprüfen. Nach detaillierter Reflexion koppelte sie dann das Abhängige Entstehen mit Systemtheorie, um zu einer ‚ökobuddhistischen‘ Weltanschauung zu gelangen.* Dafür präsentierte sie *Patिकासamuppāda* nicht als ein Geflecht der gegenseitigen Zusammenhänge, die in Abhängigkeit

* In dieser Hinsicht ging ihr der norwegische Öko-Philosoph Arne Naess (1912-2009) voraus, der durch sein Studium von Spinoza und Mahayana-Buddhismus zu seiner Sicht des Abhängigen Entstehens und der Systemtheorie kam.

von Unwissenheit und Verlangen entstehen, sondern als Prinzip der ‚radikalen Interdependenz aller Phänomene‘.¹⁰ In einer weiteren Verschiebung weg von der Perspektive der frühen Lehrreden, sollte dieser Zustand von gegenseitiger Verbundenheit gefördert werden, anstatt etwas darzustellen, von dem man befreit werden soll.

Dies stellte eine deutliche Bedeutungsänderung gegenüber der buddhistischen Tradition und ihren verehrten Texten dar. Der Buddhismus war mit den Chines*innen, Japaner*innen und Koreaner*innen über den Pazifik in die USA gelangt. Nach Europa gelangte er mit der Einwanderung aus den buddhistischen Kolonien Asiens. Asiatische Mönche und Nonnen begannen zu lehren, zunächst weitgehend für ihre ethnischen Gemeinschaften, aber im Laufe der Zeit weckten sie ein weit verbreitetes Interesse in den multikulturellen Städten, in denen sie ihren Sitz hatten. Und sie brachten nicht nur mündliche Lehren, sondern auch Verhaltensweisen, Rituale - und eine Herausforderung für westliche Einstellungen. Die Begegnung der Kulturen war sowohl reich, als auch in gewisser Weise gegenseitig verwirrend. Die asiatischen Mönche und Nonnen versuchten, sich an die westliche Kultur anzupassen, und die Westler*innen mühten sich damit ab, sich in asiatischen Ritualen und Anweisungen zurecht zu finden in der Annahme, dass diese mystische Kraft in sich tragen sollten. Eine bereits multikulturelle Angebotspalette musste sich noch mehr erweitern, um das westliche Umfeld zu integrieren und ein ziemlich andersartiges Gebiet gemeinsam zu nutzen. Im Großen und Ganzen war das Ergebnis ein positives Verständnis - dahingehend, dass Kultur eine nützliche Konvention ist, um Werte einzubetten, dass aber diese Werte auf Ethik basieren und von eigenem Erforschen getragen sein müssen.

Eine weitere Entwicklung ist die ‚Vipassana‘-Bewegung. In den 1970er Jahren machten sich Suchende wie Joseph Goldstein, Sharon Salzberg und Jack Kornfield von der Ostküste Amerikas auf den Weg

nach Burma, um ‚Vipassanā‘- (Einsichts-) Meditation von lokalen Meistern zu erlernen. Basierend auf der akribischen abhidhammischen Analyse des Geistes, war *Vipassanā* rational, verwendete wissenschaftliche Beobachtungsmethoden und wurde, was am wichtigsten war, in einem systematischen Paket geliefert, das in einen nicht-buddhistischen, nicht-devotionalen Westen exportierbar war. In der Tat, als *Vipassanā* in das puritanische Neuengland gebracht wurde, wurden die ‚buddhistischen‘ Fachausdrücke (riskant in einer solchen Kultur) zusammen mit den Ritualen und den Rezitationen beiseitegeschoben, um den Fokus auf reine Erkenntnismeditation als Methode zur Ausmerzung von Gier, Hass und Verblendung zu legen.* Daher wurde ein buddhistisches Zentrum 1975 in Massachusetts als die ‚Insight Meditation Society‘ gegründet. Die Bewegung hat sich erheblich entwickelt, in viele Zentren mit ähnlicher Ausrichtung, wie Spirit Rock, New York Insight, etc. Die Vipassanā-/Einsichts-Bewegung hat dann Achtsamkeit populär gemacht - als Mittel, um den Geist ruhig zu beobachten und genau dadurch negative Gemütszustände zu klären und inneres Gleichgewicht zu erlangen. Es ist eine Methode, die für Menschen aus jedem mythischen oder religiösen Hintergrund zugänglich ist.

All dies entkräftet jedoch nicht das Bedürfnis nach Mythos, sondern ermöglicht verschiedene Gestaltungen. Das mythische Element, das von Snyder und später von Macy benutzt wurde, erlangte Popularität, weil der mythische Sinn ein Aspekt der menschlichen Intelligenz ist. Er ist eine Grundlage für Kultur, er gibt uns Modelle und Szenarien, die als Basis für Werte verinnerlicht werden. Kultur basiert nicht auf einer begründeten Wahrheit: Sie verwendet Flaggen, Musik, idealisierte Statuen und Gemälde, um Ikonen der Liebe, des Mutes und der Weisheit zu schaffen. Sie ist

* Ein weiterer Faktor bestand darin, dass die Westler*innen die androzentrischen und hierarchischen Formen asiatischer buddhistischer Kultur als Stolperstein betrachteten. Ich habe noch kein Einsichts-Zentrum gefunden, welches das Wort ‚buddhistisch‘ in seiner Namensgebung verwendet.

mythisch, eine kollektive Subjektivität. Diese Subjektivität muss mit Vorsicht anerkannt werden, denn subjektive Bedeutungen können in objektive Messungen einfließen und diese nutzen, um unsere bereits bestehenden Einstellungen zu bestätigen. Daher kann der Wunsch nach Überlegenheit die Evolutionstheorie benutzen, um zu ‚beweisen‘, welche Wesen fortschrittlicher, besser, intelligenter sind und es deshalb wert sind, respektiert zu werden. Was bei dieser Schlussfolgerung passiert ist, ist, dass sich der Exklusivitätsmythos der von Gott gegebenen Herrschaft des Menschen über den Rest der Schöpfung eingeschlichen hat, um ein Werturteil hinzuzufügen. Das heißt, da Menschen der Höhepunkt der Schöpfung sind, haben sie das Recht, sie zu dominieren. Mit einer weiteren Wendung können schlaue Geister diesen Mythos auf die menschliche Domäne anwenden, um jede suprematistische Ideologie zu rechtfertigen, von der Eugenik - der Theorie der genetischen Reinheit - zum Mythos der weißen Überlegenheit. Und von dort aus geht es zur Tat.

Zum Beispiel greift ein Gemälde von Hitler die Stimmung der wagnerischen Romantik auf und zeigt diesen als einen streng fokussierten Ritter in Rüstung, der sich darauf vorbereitet, das Böse zu vertreiben und so den Westen vor seinem Verfall zu bewahren.* Dies steht im Einklang mit der Kriegermythologie, in der der Held nicht so sehr das Gute umarmt, sondern das Böse niedermäht. Er ist glorreich und brutal. Dieser Kriegerheld ist ein häufiger Archetyp in der westlichen Kultur und wird in zeitgenössischen Filmen unzählige Male verwendet. Er lebt vor, wie mit gegensätzlichen Kräften, auch bekannt als ‚böse‘, umgegangen wird. Wenn also ein rassistischer Mythos als Grundlage für die moralische Überlegenheit meiner Fraktion dient, dann ist Brutalität gegen andere gerechtfertigt, wann immer es

* Adolf Hitler als Ritter von H. Lanzinger. Hitler stieg auf vor dem Hintergrund der Verwüstung, die durch von Rache getriebene Reparationen nach dem 1. Weltkrieg und dem Finanzcrash verursacht worden war, aber dass er seine Wut gegen die Juden richten konnte, basierte auf der seit langem bestehenden christlichen Abneigung gegen Juden, welche selbst auf Mythos basiert. Obwohl Jesus jüdisch war, besagt der Mythos des Evangeliums, dass es die Juden waren, nicht die Römer, die für die Kreuzigung verantwortlich waren.

*Trophische Verkettung**

Eine trophische Verkettung bezeichnet die Auswirkung auf ein Ökosystem, wenn ein Tier als wesentliches ‚Schlüsselement‘ (wieder) eingeführt wird. In Übereinstimmung mit der gegenseitigen Abhängigkeit wird eine positive Wirkung vom Raubtier an der Spitze der Nahrungskette hinunter durch das gesamte System angestoßen, und zwar in einer Art und Weise, die zunächst nichts mit dem eingeführten Tier zu tun zu haben scheint.

Ein gut untersuchtes Beispiel betrifft die Wiederansiedlung des Grauwolfs im Jahr 1995 in das große Yellowstone-Ökosystem, nachdem er dort in den 1930er Jahren ausgestorben war. Als die Wölfe verschwanden, wuchs die Population ihres Beutetiers, des Elchs, was zu einer Überweidung von Weiden, Espen und Pappeln führte. Da sich Biber von diesen Bäumen ernähren, schrumpfte ihr Bestand - bis nur noch eine Biberkolonie im gesamten Gebiet von 3.472 Quadratmeilen existierte. Die Reduzierung des Biberbestands bedeutete, dass es weniger Teiche gab, was sich wiederum auf die Fische, den Wasserstand und den Lauf von Flüssen auswirkte.

Seitdem die Wölfe zurückgekehrt sind, hat sich die Zahl der Elche nicht reduziert (tatsächlich hat sie zugenommen). Aber die Anwesenheit von Wölfen veranlasste sie, sich in die Waldgebiete zu begeben, statt in den freiliegenden, offenen Tälern zu grasen. Dies ermöglichte es der Weide und der Espe, sich zu erholen. Also ist die Biberpopulation wieder auf derzeit neun Kolonien angewachsen. Mit den Bibern kamen Teiche und mit den Teichen Fische, Ottern und Bismarraten.

Bäume besiedelten die Ufer der Flüsse wieder, was diese stabilisierte, und das bedeutete weniger Bodenerosion. Bäume brachten Vögel und Beeren, und Beeren dienten als Nahrung für Bären. Die Bären profitierten auch von dem Aas, das die Wölfe hinterließen, ebenso wie Weißkopfseeadler und Raben. Da Wölfe auch Kojoten töteten, bewirkte die Verringerung der Kojoten-Population, dass die Kaninchen sich vermehrten - und mehr Kaninchen bedeutete, dass sich Falken, Wiesel und Füchse ansiedelten. So kam ein ganzes, vielfältiges und reiches Ökosystem wieder ins Gleichgewicht.

•••

Ein weiterer Fall betrifft Seeottern, die in der Elkhorn-Slough-Mündung von Monterey, Kalifornien, wieder auftauchten, nachdem ein Jagdverbot eingeführt worden war. Dies löste eine weitere trophische Verkettung aus. Die Bucht litt unter Verunreinigungen durch Algen, die durch den Abfluss von Nitraten aus der Umgebung von landwirtschaftlichen Flächen entstanden. Nebst anderen Lebensformen, töteten die Algen auch das Seegras, welches CO₂ aus dem Meer aufnimmt (35-mal schneller als tropische Regenwälder aus der Atmosphäre). Die Seeotter fingen an, die Krabben der Bucht zu fressen, und die Verringerung der Krabbenpopulation führte zu einer Zunahme der Nacktschnecken, von denen die Krabben sich ernährten. Die Nacktschnecken bewohnen das Seegras und ernähren sich von den Algenansammlungen auf seinen Wedeln. So begann durch die Einführung von Ottern das Seegras zu wachsen, und dem Schaden an den Ozeanen, der uns alle betrifft, entgegenzuwirken.

*Anmerkung zur deutschen Übersetzung: Trophisch: „die Ernährung betreffend“

eine reale oder eine vermutete Bedrohung gibt, einen Verlust der Sicherheit oder das Versprechen von persönlichem Gewinn. Dieses Vorurteil färbt die Einstellungen gegenüber Menschen wie auch gegenüber anderen Wesen, erzeugt Krieg und zerstört Nationen. Es führt auch zu Aufständen und Gegenangriffen: Sogar die Wanzen mutieren und kommen gestärkt zurück.

Ein klügerer Ansatz würde empfehlen, ‚andere‘ mit einzuschließen und mit ihnen zu arbeiten, sowie eine wissenschaftliche Methode anzuwenden, um eine Umsetzung in die Tat zu erleichtern. Wenn wir also die Sichtweise erweitern, um den Kosmos als Ganzes zu würdigen, anstatt die Geisteshaltung anzunehmen, dass nur eine bestimmte Form der Rationalität zählt - abgestimmt auf Maschinen und abstrakte Fakten und Statistiken - dann können wir Daten *aus verschiedenen Blickwinkeln* beobachten, um zu einer Schlussfolgerung zu gelangen. So können wir andere Formen von Intelligenz miteinbeziehen und von ihnen lernen. Der Ansatz kommt aus einer einschließenden Sicht und Wissenschaft wird *als eine Methode und nicht als eine Ideologie* verwendet.

Wissenschaftliche Beobachtungen können zum Beispiel die wunderbare Intelligenz von Vögeln zeigen, die große Entfernungen fliegen können, während sie sich an einem spezifischen Ziel orientieren, sowie unzählige andere Formen von Intelligenz, welche die unsrige weit hinter sich lassen. Das evolutionäre Prinzip kann dann integrativ werden: Das heißt, obschon sich die Menschen entwickelt haben, haben andere Lebensformen dies auch getan. Also sind wir *alle* auf dem Höhepunkt unserer jeweiligen intelligenten Entwicklung. Diese Entwicklung wurde nicht durch ein von Gott gegebenes Recht geprägt, sondern durch Umweltfaktoren. Ein Mythos basierend auf diesem Verständnis wäre in der Lage, die Gabe der vielen verschiedenen Intelligenzen des Kosmos anzuerkennen.

Wie die Arbeit des Biologen Jared Diamond aufzeigt, verhält es sich mit der Bandbreite der menschlichen Intelligenz ähnlich. Diamond verbrachte Jahre damit, an Orten wie Papua-Neuguinea zu arbeiten, und er lernte, wie fein abgestimmt die Einheimischen das Leben im Wald zu lesen verstanden. Aus der Feldarbeit, die aufzeigte, wie die Umgebung unsere Intelligenz prägt, begann er abzuleiten, dass die sozialen und technologischen Entwicklungen von Eurasien auf Umweltfaktoren zurückgeführt werden können: Eurasien bot eine große und zugängliche Landfläche auf dem gleichen Breitengrad und damit auch eine Klimazone, schiffbare Flüsse, die Anwesenheit von Tieren, die produktiv domestiziert werden konnten, und die Dominanz von Getreidekulturen, die auf anderen Kontinenten nicht zu finden waren.⁶ Insbesondere Westeuropa wies ein hohes Verhältnis von Küstenlinie zu Landmasse auf, was das Erkunden und Plündern einfach machte und so die Entwicklung von Flotten förderte - wodurch ein Großteil des Planeten kolonisiert wurde. Die scheinbare Überlegenheit der europäischen Kultur beruht folglich nicht auf einem Rassenmerkmal oder göttlichem Willen, sondern auf einem abhängigen Prozess, der in der Erde verwurzelt ist.¹¹ Mit diesem Verständnis wird es uns zur Pflicht, Dankbarkeit und Respekt auszudrücken, auch wenn es sich um Tiere handelt, die wir jagen (da sie sich vor uns entwickelten, sind sie unsere ‚Ältesten‘). Wie bei den Mythen und Kompetenzen der Menschen vom Land: Einschließende Verantwortung ersetzt exklusive Rechte.

Inklusivität und Abhängigkeit sind auch das Markenzeichen einer Hypothese, die 1979 von James Lovelock und Lynne Margulis vorgeschlagen wurde.¹² Ihre wissenschaftliche Forschung präsentiert Daten, die folgern lassen, dass die Biosphäre selbstregulierend ist: dass es von Bakterien bis hin zu Säugetieren ein ‚Netz des Lebens‘ gibt, das die Atmosphäre und das Klima der Erde mäßigt, um sie in einem stetigen Gleichgewicht für die Organismen, die davon abhängen (einschließlich uns) zu halten. Die Theorie macht weiter

geltend, dass, wenn wir das Netz des Lebens immer weiter stören, die Atmosphäre und das Klima aus dem Gleichgewicht geraten und die Existenz aller lebenden Organismen bedroht ist: Vor allem die komplexeren (also auch wir), die sich weniger leicht anpassen können als die Mikroorganismen. Diese Hypothese wurde nie widerlegt, und der Klimawandel ist ein Beweis für die Auswirkungen der menschlichen Unwissenheit in Bezug auf dieses Netz des Lebens. Dieses Verständnis von Interdependenz und Klimawandel wurde dem US-Kongress 1988 von dem NASA-Wissenschaftler James Hansen vorgestellt. Der Kongress hat nicht auf seine Forschungsergebnisse reagiert, aber später wurden sie dann von der allgemeinen wissenschaftlichen Gemeinschaft akzeptiert.

Was die Theorie so populär machte, ist der passende Name, den Lovelocks Freund, der Schriftsteller William Golding, ihm gab: die ‚Gaia‘-Hypothese, so genannt nach der alten griechischen Göttin der Erde. Für zeitgenössische Öko-Buddhist*innen bedeutete dies ein Geschenk. Joanna Macy entwickelte in der Folge ein Ritual, um das Herz auf die Erde als Große Mutter auszurichten. Die Muttergöttin, mit umfassendem Schoß und nährenden Brüsten ist eines der am tiefsten verwurzelten Bilder in der kulturellen Psyche. Sie ist eine mythische Einheit, die Frieden und Zugehörigkeit bietet und damit als Gegenpol zum Kriegerhelden fungiert. Für eine Menschheit, die nach einer harmonischen und mitfühlenden Weltordnung hungert, bietet der ‚Öko-Buddhismus‘ eine mythische und verantwortungsvolle Grundlage für eine Praxis, die die innere Welt der Psyche mit der äußeren Welt der Biosphäre zu einem einheitlichen Fokus zusammenführt.

Die Muttergöttin fand auch in der feministischen Bewegung, zu der viele Dhamma-Praktizierende gehören, ihren Nachhall. Dies führt zu einer gelegentlich konfrontativen Beziehung mit einer buddhistischen Tradition, deren Hauptakteure und Autoritäten männlich sind (oder waren). Versuche, die Tradition zu ändern, um

ihre androzentrische Basis zu verschieben, sind somit ein weiterer Aspekt des westlichen Buddhismus und das muss zwangsläufig den mythischen Aspekt der Psyche beinhalten. Was die Einsichtszentren angeht: Ein führendes Zentrum in Großbritannien nennt sich Gaia House. Weibliche Bilder, wie die von Tara, Kwan Yin oder Prajnaparamita, alle aus der Mahayana-Mythologie, erscheinen auf Vipassana-Schreinen. Häufig an der Vorderseite der Meditationshalle platziert, oder in Nischen, wo sie keine Opfergaben erhalten und nicht angesprochen oder durch Chanting angerufen werden, sind diese Bilder noch nicht umfassend ermächtigt.

Aber eine alternative Weltordnung auf der Grundlage von sorgfältiger Aufmerksamkeit, Inklusivität und Mitgefühl hat begonnen, ihre mythischen Bilder auszuwählen. Vielleicht werden eines Tages auch ein Braunbär und ein oder zwei Bodhisattvas, ein paar buddhistische *Jātakas* und himmlische Wächter-Könige so willkommen sein wie Gaia. Diese könnten den vielschichtigen Kosmos von *Devas* und *Brahmas*, von *Yakkhas* und *Gandhabbas*, *Preta* und *Mara* einführen - mit den großen Kontemplativen, die sich durch den Kosmos schwingen, ohne pralle Muskeln oder Trikots, jedoch Schutz und Segen anbietend. Warum nicht die Sicht erweitern, alles einbeziehen und schauen, was funktioniert?





Eine wachsende Synthese

WIR KÖNNEN UNS DEN FÜHLENDEN KÖRPER ALS EINE ART OFFENEN STROMKREIS VORSTELLEN, DER SICH NUR IN DEN DINGEN UND IN DER WELT SCHLIESST. DIE DIFFERENZIERUNG MEINER SINNE SOWIE IHRE SPONTANE KONVERGENZ IN DER WELT ALS GANZES SORGT DAFÜR, DASS ICH EIN WESEN BIN, DAS FÜR BEZIEHUNG BESTIMMT IST: ES IST IN ERSTER LINIE DURCH MEIN ENGAGEMENT MIT DEM, WAS NICHT ICH IST, DASS ICH DIE INTEGRATION MEINER SINNE HERBEIFÜHRE, UND DADURCH MEINE EIGENE EINHEIT UND KOHÄRENZ ERFAHRE.¹³

DAVID ABRAM

ICH EXISTIERE IN BEZIEHUNGEN

Die Vormachtstellung, die der Rationalität eingeräumt wurde, bekräftigt das ‚Begrreifen‘ von Erfahrung darin, Objekte zu bilden, von denen ich mich getrennt halte. Ohne sie zu überprüfen, erzeugt diese Versachlichung eine Fülle von ‚-ismen‘, die dann Standpunkte liefern, über die wir uns auf die Welt ‚da draußen‘ beziehen oder sie erforschen können. In dieser Hinsicht sieht die mechanistische Sichtweise die Phänomene in Bezug auf ihre Fähigkeit, gleichbleibende und von der Umwelt unabhängige, gewünschte Ergebnisse zu erreichen. Der Theismus bietet einer Gottheit die gleiche Überlegenheit: Unsere Aufgabe ist es, dem göttlichen Willen zu folgen und seine Sichtweise und sein Verhalten bei anderen durchzusetzen. Wie Frankenstein

Kreatur kann jede dieser Ideologien außer Kontrolle geraten - bis sie von einer anderen Kreatur niedergeschlagen wird, wie es die suprematistischen Schrecken des zwanzigsten Jahrhunderts deutlich gemacht haben. So spielt sich Objektivierung ab: Wenn unsere Vorstellungen nicht durch Ethik und Mitgefühl in Schranken gehalten werden, so reduziert dies den Kosmos auf das flache Terrain von Papier, Bildschirm und Gedanke und distanziert uns von der vollen, lebendigen Teilnahme. Mit *Papañca* begegnen und bewältigen wir nicht einmal unseren eigenen inneren Kosmos. Stattdessen drängen wir Gedanken, Emotionen und Instinkte fortwährend in die Richtung, ein ideales Objekt zu werden, das als ‚Person‘ bezeichnet wird. Doch wir können niemals zu einem idealen Objekt werden, denn die Grundlage der Erfahrung ist nicht ein Objekt - sie ist subjektiv und beziehungsorientiert.

Ich schreibe diesen Abschnitt im Tisarana-Kloster in Kanada. Es ist Winter. Von Zeit zu Zeit lege ich eine Pause ein und mache einen Spaziergang durch das schneebedeckte Land, das von den Hauptgebäuden wegstrebt. Die Wirkung ist sofort spürbar: Es handelt sich nicht nur um die kühle, frische Luft und die erweiterte visuelle Perspektive. Es gibt eine Verschiebung des Bewusstseins hin zu einem empfänglichen Modus. Mein Geist ist ruhig, und während sich mein Körper durch den tiefen Schnee bewegt, ist er aufmerksam auf die Texturen des Bodens, instinktiv die Festigkeit oder Ebenheit des Geländes unter den Füßen einschätzend. Meine Arme scheinen lebendiger zu sein, bereit, mich zu stützen, wenn ich ausrutsche. Mein Gehörsinn ist scharf, meine Augen in einem ganz anderen Zustand als beim Tippen: Sie sind aufmerksam, haben aber kein festes Objekt. Im Allgemeinen habe ich das Gefühl, dass ich mich in etwas Aufnehmendem und Dynamischem befinde. Dieser Platz wird von vielen Eindrücken bewohnt: Jetzt von der kühlen Luftbrise, jetzt von dem Knirschen und dem weichen Widerstand des Schnees unter meinen Stiefeln, jetzt von dem Maßwerk der feinen

Zweige der Bäume. Es gibt nur wenige Gedanken, stattdessen erhellt eine Stimmung der stillen Fülle meinen Standort und widerspiegelt den Himmel. Alle diese Texturen verflechten sich. Ein paar Minuten zuvor befand sich mein Standort in einer Gedankenwelt, die ich vorantrieb, jetzt reist er mit mir durch unberechenbares Gelände.

Am Rande eines Anstiegs drehe ich den Kopf und sehe zwei dunkle Formen etwa 35 Meter entfernt im Tal eines kleinen Baches. Ich halte sofort und instinktiv inne: Hirschkühe. Sie schauen auf und ihre Ohren drehen sich herum. Eine bewegt sich auf die Bäume zu, die andere überfliegt die Gegend und taucht ihren Kopf in den Bach. Mein Bewusstsein bleibt auf die Hirschkuh gerichtet, mein Körper verankert sich, als ob ich mich selbst über das Wasser beugen würde. Alles in mir scheint zu hören, in solch einem Ausmaß, dass jedes Bewusstsein meiner selbst sich in ein Gefühl gemeinsamer Präsenz aufgelöst hat. Dann bemerke ich am Rande meines Gesichtsfeldes eine weitere dunkle Form: Ein Mensch, ein Mann. Ich möchte nicht, dass er die Hirschkuh stört, dass diese trinken darf, ohne Angst zu haben - aber der Mann bewegt sich auch ruhig, und als er sich nähert, erkenne ich David, ein Mitglied der monastischen Gemeinschaft. Wir tauschen leise ein paar Worte über die Hirschkuh aus und schauen gemeinsam zu. Irgendwann ist ihr Durst gestillt und sie zieht weiter.

An sich sind diese Ereignisse nichts Besonderes, und sie gehen vorüber. Was mir bleibt, ist das Gefühl, dass mein Standort keine geografische ‚Tatsache‘, sondern eine geteilte und bedingte Sphäre ist. Diese bewegt sich mit mir und ist Teil meines allumfassenden Gefühls von Sein. Später am Tag, während ich in Meditation sitze, ist diese Sphäre eine der körperlichen Empfindungen, beiläufigen Neigungen und fokussierten Absichten. Indem ich die Absicht festlege, den Gedanken oder dem Zappelphilipp nicht zu folgen, sondern achtsam ihre Wirkung zu spüren und dabei offen und nicht-reaktiv zu bleiben, ändert sich meine erfahrene Realität: Der Körper ist jetzt weniger eine Frage von Fleisch und Empfindungen, sondern

eher eine von gesammelter Energie - aufmerksam, fest, aber sanft. Es gibt ein Gefühl der stillen Fülle. Obwohl ich das Zentrum dieses Ortes als ‚mich‘ bezeichnen könnte, taucht dieses bestimmte Ding nicht tatsächlich auf: Es ist ein Rückschluss.

Dieser Rückschluss entsteht, weil dieses Gefühl, einen Standort zu haben, konstant zu sein scheint. Daher wäre es vernünftig anzunehmen, dass ich eine Entität ‚hier drin‘ bin - in einer Welt ‚da draußen‘. Sicherlich. Doch während ich meditiere, und mich auf diese Schlussfolgerung konzentriere, stelle ich fest, dass sie abhängig von dem Drang entsteht, etwas zu sein, etwas zu tun oder zu erleben, was gerade nicht geschieht. Und nichts von all dem ist eigentlich in meinem aktuellen Dasein notwendig. Während ich dies anerkenne und die Ziele dieser Neigungen aufgebe, erkenne ich auch, dass sie nachlassen können. Das Ergebnis: Eine Vertiefung, eine Verfestigung und ein Gefühl des Friedens - ich muss nicht weiterfahren, eine Welt mit ‚mir‘ darin zu erschaffen, die Dinge fühlen sich besser an, ohne diesem objektivierenden Instinkt zu folgen.

Ich würde sagen, dass diese Art von Erfahrung bei buddhistischen Meditierenden nicht ungewöhnlich ist. In der Meditation können die Grenzen des Standpunkts und das Gefühl eines Zentrums sehr vage und fragil werden - und doch werden Festigkeit, Klarheit und Leichtigkeit, abhängig von der Fähigkeit, eine achtsame Nicht-Beteiligung aufrechtzuerhalten, stärker. Die Aufmerksamkeit wird stetiger und klarer, selbst wenn sich der geistige Inhalt ändert und verblasst. Es gibt Zeiten, in denen das, was man wahrnimmt, überflutet oder stürmisch wird. Aber insgesamt werden die Meditierenden nüchterner gegenüber ihrem ‚Klima‘: auch dieses ist nicht ‚ich‘ oder ‚mein‘. Und wegen dieser Sachlichkeit fühlt man sich lebhafter, bereit zur Teilnahme ohne Befangenheit oder Ehrgeiz, kooperationsfähiger. Das Beziehungsgefühl wird gesteigert, klar und zugänglich.

Wenn ich die vorhergehenden Anmerkungen mit größerer Genauigkeit umschreiben könnte, würde ich auch das Wort ‚Ich‘, das die Verben anführt, entfernen. Jedoch erlauben es die Konventionen der englischen [oder der deutschen*] Sprache nicht, dass dies auf eine leichte Art fließen würde. Und Erfahrung fließt, sie ist ein fortwährendes Geflecht aus beziehungsmaßiger Qualitäten - Empfindungen, Anblicken, Erkenntnissen, Schwerpunkten, Neigungen: *dhammā*. Unter diesen *dhammā* fügt die ‚Ich‘-Folgerung Ziel, Urteilsvermögen und ein Gefühl der Aneignung hinzu: „Was habe ich davon?“ „Wie gut erscheine ich darin?“ Aber dies verstopft nur das Gewebe. Je weniger die ‚Ich‘-Haltung sich durchsetzt, umso mehr löst sich das Geflecht oder offenbart feinere Wahrnehmungen und Erkenntnisse. Das ist Meditation als Prozess: Sie erlaubt den zwanghaften oder stressigen Dingen wegzufallen und im Laufe der Zeit immer weniger oft wieder aufzutauchen. Ein ruhiges Verständnis ersetzt blinde Annahmen.

Mit mehr Erfahrung stelle ich auch fest, dass von allen Szenarien, welche die Entwicklung von Empfänglichkeit und von mentaler Beweglichkeit stützen und Achtlosigkeit, Teilnahmslosigkeit, Gleichgültigkeit und Verzagtheit beseitigen, die Anwesenheit anderer Lebewesen das Beste ist. Es ist die zufällige und ansprechbare Qualität des Lebensfeldes, welche das Gewahrsein schärft. Und je grösser die Vielfalt, desto dynamischer der Input und desto umfassender und subtiler die Resonanz. Sie können wortlose Resonanzen in Ihrem Herzen spüren, ein Aufleuchten in der Haut und in der Energie, die durch die Muskeln fließt. In der ganzheitlichen Synästhesie von all diesem, seien es die Launen im Geist, die sich bewegenden Ohren von Hirschen oder der Flug der Finken sowie die Erfahrung des eigenen Körpers, der durch Gegend und Wetter navigiert und mit ihnen verhandelt, erstet alles als ungebrochenes Feld oder ‚Kosmos‘. Gleichzeitig sinkt der Pegel der Gedankenverlorenheit, des Planens und der Ängstlichkeiten. ‚Einheit mit der Natur‘? So etwas in

*Anmerkung zur deutschen Übersetzung

Satoyama

„Satoyama“ - der Begriff leitet sich von den japanischen Wörtern für Dorf (sato) und Berg (yama) ab - ist ein Ort, an dem Natur und Mensch in Harmonie leben. In Japan beinhalten die daraus resultierenden mosaikähnlichen Landnutzungssysteme oft den Anbau von Reis in Reisfeldern und Getreide auf Äckern, regelmäßigen Holzschlag in den Wäldern, um Brennholz zu gewinnen und Holzkohle herzustellen, und das Sammeln von tierischer Nahrung, Düngemittel und Stroh aus den Grünlandflächen.

Es ist ein Beispiel für ein Agrarmodell, das Millionen von Menschen während Tausenden von Jahren erhalten hat. Im Laufe des letzten Jahrhunderts hat sich Japan jedoch industrialisiert und urbanisiert, und die Veränderungen, die diese Entwicklungen mit sich gebracht haben, haben die traditionellen Ökosysteme, durch welche die Menschen nachhaltig Nahrung, Wasser und Obdach erhielten, untergraben, und manchmal dazu geführt, dass sie aufgegeben wurden. Als Reaktion darauf, hat das Satoyama-System Aufmerksamkeit und Wiederbelebung erfahren. Seit 2001 gibt es in Japan mehr als 500 Umweltgruppen, die sich für die Erhaltung von Satoyama einsetzen und seine Methode hat sich in japanischen Landschaften wieder mehr verbreitet.

In Anerkennung des Potenzials dieses sozial-ökologischen Produktionssystems wurde die Satoyama-Initiative 2009 am Hauptsitz der UNESCO in Paris ins Leben gerufen, als weltweites Bemühen, „Gesellschaften im Einklang mit der Natur“ durch die Anerkennung und Förderung von Satoyama und ähnlichen Landschaften auf der ganzen

Welt zu realisieren. Im Jahr 2010 wurde die Satoyama-Initiative im Beschluss X/32 der Konferenz der Vertragsparteien zum Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD COP) als „potenziell nützliches Instrument zum besseren Verständnis und zur Unterstützung menschlich beeinflusster natürlicher Lebensräume zum Wohl der Biodiversität und der Menschen“ anerkannt.

Auch die Internationale Partnerschaft für die Satoyama-Initiative wurde auf dem gleichen CBD-Treffen eingeführt. Schlüsselkomponenten der Initiative sind die Synthese von Wissen über die nachhaltige Nutzung, Wiederverwendung und das Recycling von natürlichen Ressourcen, die Integration von traditionellem ökologischem Wissen mit moderner Wissenschaft, und die Schaffung neuer Gemeingüter, d.h. die Einführung oder Stabilisierung kooperativer Landnutzung und natürlicher Ressourcen.

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD), informell als Biodiversitäts-Übereinkommen bekannt, ist ein multilateraler Vertrag. Das Übereinkommen hat drei Hauptziele: die Erhaltung der biologischen Vielfalt, die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile und die faire und gerechte Verteilung des Gewinns aus genetischen Ressourcen. Seit 2016 hat das Übereinkommen 196 Parteien, darunter 195 Staaten und die Europäische Union. Alle UN-Mitgliedsstaaten - mit Ausnahme der Vereinigten Staaten - haben den Vertrag ratifiziert. Nicht-UN-Mitgliedsstaaten, die den Vertrag ratifiziert haben, sind die Cook-Inseln, Niue und der Staat Palästina.

der Art - außer, dass das Gewahrsein selbst weder auf die materiellen Daten beschränkt noch gleichbedeutend mit den subtilen emotionalen Veränderungen oder Neigungen ist. Obwohl bei all dem präsent, ist es weder in Raum noch in Zeit lokalisierbar.

Könnte der Schreibtisch das gleiche reaktionsfähige Fundament bieten? Interaktion mit E-Mails oder Webbrowsern, mit dem Computer, an dem man mit der Berührung der Finger arbeitet? Nein: Nichts sieht, nichts ist an Ihrer körperlichen Anwesenheit interessiert oder bedroht sie. Das schreibetischgebundene Leben ist leer von anderen Lebensformen - es reagiert nur auf Ihre Gedanken. Ihr Körper mit seinen Energien und seiner subtilen Sensibilität ist weitgehend irrelevant. Am Ende des Tages mögen Sie bei Ihrer Aufgabe erfolgreich gewesen sein, aber Sie sind nicht so ausgefüllt, wie Sie es von einem fünfzehnminütigen Spaziergang und einer zufälligen Begegnung mit einem wild lebenden Hirsch wären.

Stattdessen fühlt man sich leer und bedürftig, wenn die Handlung aufhört: bedürftig etwas zu essen, oder zu lesen, oder zu kaufen - nur zum Spaß oder, weil man es ‚verdient‘ hat. Obwohl es ein Bewusstsein für die unersättliche Natur dieses Appetits geben könnte: ohne achtsame Leidenschaftslosigkeit hat der Verstand nicht die Kraft, gegen deren Macht zu kämpfen, oder die Leere zu füllen, die ihn aufrechterhält. Diese Leere entsteht, weil eine wichtige Sache Ihres gegenwärtigen Standorts verloren gegangen ist: Der empfindsame Körper. Diese Empfindsamkeit ist es, welche einen Standpunkt, der andere Lebewesen im zufälligen und unwiederholbaren Prozess der Wildnis einschließt, zum Leben erweckt.

Nimm ein anderes Szenario: Wenn ich mit David zusammen im Zug säße, könnten wir darüber sprechen, womit oder mit wem wir zu tun haben, oder was unsere persönlichen Anliegen sind; wir würden Narrative der menschlichen Art teilen.

Andere Leute im Zug würden mehr oder weniger das Gleiche tun, vielleicht per Smartphone oder indem sie eines dieser Geräte benutzen, um sich an Musik anzuschließen. Niemand wird aus dem Fenster zwitschern und flattern oder innehalten und den Wind wittern, kein ungezähmtes Wesen wird schnüffelnd den Gang herunterkommen und das Klima im Zug wird stabil und neutral bleiben. Wenn andere Wesen zugelassen sind, sind sie domestiziert, vermenschlicht und nicht aufdringlich. Ein von Menschen geschaffener Bereich verlangt nicht von uns, uns zu öffnen und in stiller, gemeinsamer Präsenz zu verweilen. Entsprechend können wir uns durch diesen Bereich bewegen und - an einem Ort, der sich selbst weiter bewegt - gleichzeitig an etwas anderes denken, nicht in der befreienden meditativen Aufmerksamkeit, sondern in einem Wirrwarr von ergebnislosen Gedanken, Projektionen und Erinnerungen. Es ist eine Monokultur.

Natürlich, wenn ich mich auf etwas einlassen möchte, dann bietet die menschliche Zivilisation viele wunderbare Möglichkeiten: Ich könnte in eine Kunstgalerie gehen und bewundern, wie Monet oder Turner eine dreidimensionale Szene aus Farbtupfern auf einer Leinwand hervorzaubern. Ein Abend in einem Konzert könnte mich mit Stimmungen und Emotionen fluten - aber die Interaktion wäre minimal, und nichts davon erschiene so unaufgefordert wie das, was sich auf einem morgendlichen Spaziergang in den Hügeln entfaltet und mich umfasst.

Da ich ein Mensch unter vielen bin, stelle ich mir vor, dass das, was für mich am wesentlichsten ist, auch für uns alle relevant ist: Ich kann mich nicht endgültig damit identifizieren, eine bestimmte Sache oder eine bestimmte Qualität zu sein. Aber ich habe Bedürfnisse, die nur dadurch erfüllt werden können, dass Qualitäten in mir erweckt und aus mir herausgezogen werden. Natürlich brauche ich Nahrung und Unterkunft und Luft zum Atmen, aber ich kann nicht allein durch Input zufriedengestellt werden, noch durch das, was ich tue.

Dass ich mich vollständig und gleichzeitig leer von Selbstdefinition fühle, liegt im Zusammenspiel, im Empfangen, im Reagieren und in der Teilnahme an lebenden Systemen (einschließlich derjenigen anderer Menschen), so, wie sie entstehen.

Da ich auf diesem Planeten geboren und durch das, was er bietet, am Leben erhalten worden bin, ist es vielleicht die einfache Wahrheit, dass ich authentischer und ausgeglichener bin, wenn ich im Kontakt mit seinem Leben bin. Und wenn ich mein Gewahrsein an dieses Gleichgewicht anpasse, wird ein friedvolles Zentrum offenbar und das Anhaften an Diesem und Jenem, sowie die Ideen von Vergangenheit und Zukunft fallen weg. Einfach so. Vielleicht müssen wir alle wie der Buddha die Erde berühren und von ihr berührt werden.

VERKÖRPERTER GEIST

Wenn wir in der Meditationspraxis einfache körperliche Präsenz (oft verfeinert durch die rhythmischen Empfindungen der Atmung) den Geist berühren lassen, offenbart die Achtsamkeit des Körpers eine angeborene Sympathie zwischen dem Körper als einem intelligenten, wahrnehmenden System und dem Geist. Achtsamkeit erzieht uns auch in Bezug auf Beziehung: Versuche zu kontrollieren, zu 'machen, dass es funktioniert', zusammen mit Halbherzigkeit, wird keine guten Ergebnisse bringen. Wir müssen im Hier und Jetzt auftauchen und dem begegnen, was sich zeigt. Auf diese Weise verbindet uns Meditation auch mit unserem individuellen Stück der Biosphäre. Wir erkennen, dass der Geist ein Aspekt der Umwelt ist.

Auf dieses Umweltverständnis des Geistes wurde in einem westlichen Kontext zum ersten Mal von William James hingewiesen (1842-1910), dem Urvater der ‚Empirischen Psychologie‘ – nämlich der Erforschung des Bewusstseins in Bezug auf das, was geschieht. Er präsentierte das Bewusstsein als einen ‚Strom‘ und nicht als eine feste Einheit oder eine Reihe von Ereignissen; ein Strom, der nicht festgehalten und objektiv beobachtet werden kann, weil die

Erfahrung beobachtet zu werden, den Geist selbst beeinflusst. James schlug auch vor, dass Emotionen ihren Ursprung im Körper haben, als Reaktion auf die wahrgenommene Welt. Gestützt auf das Beispiel von einem Menschen, der vor einem Bären davonrennt, schlug er vor, dass es die Veränderung der Herzfrequenz und die Kontraktion bestimmter Muskeln in einem Abwehrschema waren, die Angst erzeugten, und nicht, dass die Emotionen die Ursache für diese körperlichen Reaktionen waren. Mit anderen Worten, dass es keinen von der Erfahrung getrennten Geist gibt.

Wir können also nicht zurücktreten und alle Erfahrung beobachten – sowohl die Aufmerksamkeit und das Zurücktreten, *als auch das Gefühl von jemandem, der dies tut*, sind Teil der Erfahrung. Und wie die Meditation veranschaulicht, zeigen Qualitäten wie Achtsamkeit, Leidenschaftslosigkeit und Vertrauen in das Loslassen Wirkung. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es keine Beobachterin, keinen Beobachter gibt, nur Teilhabe. Dies ist ein Grundsatz der Quantentheorie, es gehört zum Leitmotiv der Biosphäre und ist der Kern jeder geschickten menschlichen Beziehung. Kurz gesagt, Teilhabe ist das Gesetz des Kosmos und sie fordert uns auf, uns über die Position des beobachtenden Selbst hinaus zu öffnen.

Der Ansatz, dass die menschliche Grundverfassung nicht von ihrer wahrgenommenen Umgebung getrennt ist, wurde von Philosophen wie Edmund Husserl, Martin Heidegger und Maurice Merleau-Ponty weiterverfolgt. Sie benutzten Begriffe wie ‚Lebenswelt‘ und ‚Dasein‘, um den Standort des Einzelnen zu definieren. Wie der zeitgenössische Philosoph David Abram erklärt:

Die Lebenswelt ist die Welt, auf die wir uns verlassen, ohne ihr notwendigerweise viel Aufmerksamkeit zu schenken. Die Welt der Wolken über dem Kopf und des Bodens unter den Füßen, die Welt des Aufstehens aus dem Bett und des Zubereitens von Speisen und des Aufdrehens des Wasserhahns ... Dies ist keine private, sondern eine kollektive Dimension - das gemeinsame Feld unseres Lebens und der anderen Leben, mit denen unser Leben verflochten ist - und doch

ist sie zutiefst vieldeutig und unbestimmt, da unsere Erfahrung auf diesem Gebiet immer im Verhältnis zu unserer Situation in ihr steht ... Alle unsere Konzepte und Darstellungen, wissenschaftliche und anderweitige, nähren sich notwendigerweise aus dieser unbestimmten Luft, da die Physikerin, die Daten analysiert, immer noch von der Luft genährt wird, die sie atmet, vom Spüren des Stuhls, der sie trägt, und vom Licht, welches durch das Fenster fließt, ohne dass sie sich dieser Beteiligungen besonders bewusst wäre.

Die Lebenswelt ist also peripher in jedem Gedanken oder jeder Aktivität, die wir durchführen, zu finden. Doch wann immer wir versuchen, diese Welt konzeptionell zu *erklären*, scheinen wir unsere aktive Teilnahme daran zu vergessen. Beim Bestreben die Welt darzustellen, büßen wir zwangsläufig ihre direkte Präsenz ein.¹⁴

In Bezug auf diese Darstellung fungiert der Empfindungskörper als Medium zwischen den materiellen ‚externen‘ und den immateriellen ‚internen‘ Aspekten der Umgebung jedes einzelnen Individuums. Diese philosophische Anregung erhielt eine wissenschaftliche Bestätigung im aufstrebenden Bereich der Neurowissenschaften. In diesem Feld war es der chilenische Biologe Francisco Varela (1946–2001), der zuerst den Begriff ‚verkörperter Geist‘ prägte, um die gegenseitige Abhängigkeit von geistigen Phänomenen und dem physischen Nervensystem zu vermitteln. Die Untersuchung geht weiter: Varela war einer der Mitbegründer des ‚Mind and Life‘-Instituts im Jahr 1987, mit dem Ziel, eine Reihe von Dialogen zwischen Wissenschaftler*innen und dem Dalai Lama über die Beziehung zwischen moderner Wissenschaft und Buddhismus zu veranstalten.¹⁵

Bezeichnenderweise verwendete der Ansatz eine wissenschaftlich deduktive und objektive Methode für das, was eine subjektive ‚religiöse‘ Erfahrung war. Wie bereits erwähnt, besteht die wissenschaftliche Methode darin zu fragen, welches die konsistenten Ergebnisse sind, wenn bei *dieser* Gegebenheit *dieser* Test unter verschiedenen Umständen und unter Einbeziehung

verschiedener Beobachter durchgeführt wird. Also konnten die Neurowissenschaften nun die Gehirnströme und die nervlichen Reaktionen von Meditierenden messen; sie konnten Bereiche des Kortex beobachten, die vor Mitgefühl glühten.

Die Bereiche der Wissenschaft und der subjektiven Erfahrung sind natürlich getrennt: Man kann zwar die Wirkung von Glück messen, aber trotzdem das Erlebnis nicht erfassen. Das vielleicht nützlichste Ergebnis war also, dass das zwanzigste Jahrhundert eine Bewegung hin zu einer Vereinheitlichung menschlichen Verständnisses erlebte, hin zu einer Integration von subjektiven und objektiven Domänen, so wie die Trennung zwischen Wissenschaft und Religion der Vorläufer der ethisch abgekoppelten Entwicklungen des siebzehnten Jahrhunderts gewesen war. Es ist zu hoffen, dass Religion ihr Verständnis selbst auf den Prüfstand stellen und Teil eines konstruktiven Dialogs sein könnte, statt bloß zwecklos der Wissenschaft traditionelle Ansichten entgegenzuhalten. Neurowissenschaftliche Sichtweisen über die Körper-Geist Beziehung besagen, dass entweder Bewusstsein ein Epiphänomen des Gehirns ist (d.h. wir sind Fleisch, das Intelligenz entwickelt), oder dass sich das Gehirn durch das Feedback des Bewusstseins mit Materialität entwickelt hat (d.h. wir sind Intelligenz, die Fleisch geprägt hat). In beiden Fällen gibt es eine Co-Abhängigkeit. Aber welche Position man auch einnimmt, die buddhistische Sichtweise besagt, dass die verkörperte Intelligenz auf das unmittelbare menschliche Wohlbefinden ausgerichtet werden sollte. Dies weiterführend bot die Psychotherapie ihre Lösungen an, gestützt auf die Teilhabe der Psychotherapeutin oder des Psychotherapeuten.

Die beiden führenden Köpfe im Bereich der Psychoanalyse, Freud und Jung, hatten die inneren Aspekte des Kosmos unter die Lupe genommen und einen Bereich enthüllt, welcher von Egos, Schatten, Subpersönlichkeiten und unterdrückten Trieben bevölkert wird, eine Entschädigung für die alten Geister, Dämonen und Befleckungen. Jung stellte sich diese später, zusammen mit ihren positiveren

Artgenossen, als zugehörig zum ‚kollektiven Unbewussten‘ vor, an den Wurzeln von Religion, Kultur und Mythos:

(Es) gibt (...) ein Denken in ertümlichen Bildern, in *Symbolen*, die älter sind als der *historische Mensch*, ihm seit Urzeiten angeboren und alle Generationen überdauernd, ewig lebendig die Untergründe unserer Seele erfüllend. Volles Leben ist nur in Übereinstimmung mit ihnen möglich, Weisheit ist Rückkehr zu ihnen.¹⁶

So kehrte das subjektive mythische Reich aus dem Übernatürlichen und Literarischen in einer Weise zurück, die wissenschaftlich präsentiert wurde. Die Ergebnisse waren auch transformativ. Erstens wurde der Begriff des Geistes erweitert und schloss das, was wir ‚Herz‘ und ‚Seele‘ nennen könnten, als Aspekte der ‚Psyche‘ mit ein. * Diese nicht-rationalen Systeme wurden als Grundlage für die Entwicklung dessen, was uns definiert und leitet, verstanden. Außerdem können wir, obwohl der Inhalt möglicherweise unsere Persönlichkeit verwirren könnte, alle direkt subjektiv Zeugnis davon ablegen. Und schließlich wurde eine relationale Wendung hinzugefügt: Dass der Inhalt unserer Psyche auf die Ergebnisse früherer Handlungen und Ereignisse (*vipaka-kamma*) zurückzuführen ist, erzeugt durch andere Menschen und auf einer tiefen Ebene geteilt mit anderen Menschen. Einfach ausgedrückt sind wir bewegt durch unsere Bilder und Mythen, gute oder schlechte: Wölfe sind böse, dunkelhäutige Menschen sind Wilde, Menschen in Uniformen sind verantwortlich etc.

In dieser neuen Analyse wurde die Psyche als Quelle der Hexenjagden enthüllt, bei denen 200'000 Frauen zwischen 1500 und 1800 hingerichtet wurden. Ebenso entspringen ihr die galanten Ritter, die ewig liebenden Mütter und die weisen Könige, die wir nie ganz werden konnten. Diese Psyche und ihr mächtiges Material zu verstehen wird somit zur Verantwortung des Individuums der Gesellschaft gegenüber - das eigene innere Haus in Ordnung zu

* Die Tatsache, dass aus wissenschaftlicher Sicht die Psyche Citta wiedergibt, obwohl keine*r ihrer Verfechter*innen mit dem buddhistischen Verständnis von Geist vertraut war, ist erfreulich unvoreingenommen.

halten. Aber die wichtigste Änderung in Bezug darauf, den Geist zu klären, war die Anwesenheit eines anderen, ansprechbaren und vertrauenswürdigen menschlichen Wesens, des Therapeuten oder der Therapeutin, der oder die sich mit der Psyche des Klienten oder der Klientin im Dialog auseinandersetzt. Das ist die relationale Wendung: Dass wir uns selbst durch die unvoreingenommene Anwesenheit eines anderen besser kennen und entwickeln können, als durch eigenes Nachdenken oder akademisches Studieren.

Das Verständnis für die Vorzüge geschickter Beziehungen hat sich über den rein klinischen Bedarf hinaus ausgebreitet und umfasst Beratung, Coaching und gemeinsamen Dialog als gebräuchliche Bestandteile des modernen Lebens.

Betrachten wir den Fall von Julia ‚Butterfly‘ Hill, die zwei Jahre lang weit oben auf einem Mammutbaum in Kalifornien verbrachte, um ihn vor der Gefahr zu schützen, von der Pacific Lumber Company abgeholzt zu werden. In einem Interview im *‘Inquiring Mind’* sagt sie:

Als ich auf den Baum kletterte, war Aktivismus für mich neu, aber mir wurde schnell klar, dass wir so gut darin geworden waren, das zu definieren, wogegen wir waren, dass dasjenige, wogegen wir waren, begann, uns zu definieren. Ich sah das Problem bei Sitzungen, in denen sich Aktivist*innen mit ihren Worten und ihrer Wut gegenseitig aggressiv heruntermachten. Während die Leute sprachen, konnte ich buchstäblich die Kettensägen in ihren Worten hören, mit denen sie sich gegenseitig herunterhackten...

Das war der Zeitpunkt, als ich tiefer ging und erkannte, dass ich nicht auf den Baum geklettert war, weil ich wütend auf Unternehmen und Regierungen war - obwohl ich wütend auf sie war -, sondern weil ich den Wald und den Planeten und dieses geheiligte Leben, an dem wir alle beteiligt sind, liebte. Und so fing ich an, mich all den Problemen von diesem Ort der Liebe her zu nähern.

Was mich wirklich bewegte, war, dass einige Mitarbeiter von Pacific Lumber ihre Metallwerkstatt dazu nutzten, so etwas wie Metallverbände

zu bauen, um die Schnitte des Baumes zusammenzuhalten, während die Wunden heilten. Ich sprach mit einigen dieser Holzarbeiter und sie sagten: „Julia, wir waren nicht unbedingt mit dem einverstanden, was du tatest, aber du warst immer respektvoll, du hast uns nie beschimpft, und kamst zu einer respektablen Vereinbarung mit dem Unternehmen. Wer auch immer diesen Baum angegriffen hat, repräsentiert nicht alle von uns.“⁴¹⁷

Heilung und Dialog haben begonnen, den Degen der Debatte und das Schwert einer fixen Vorstellung von Gerechtigkeit zu ersetzen.





Wie wild ist der gesunde Menschenverstand?

DIE LAND-ETHIK ERWEITERT EINFACH DIE GRENZEN DER GEMEINSCHAFT UM BÖDEN, WASSER, PFLANZEN UND TIERE, ODER ALS SAMMELBEGRIFF: UM DAS LAND. DAS KLINGT EINFACH: VERKÜNDEN WIR NICHT SCHON JETZT UNSERE LIEBE UND VERPFLICHTUNG ZUM LAND DER FREIEN UND ZUR HEIMAT DER MUTIGEN? JA SCHON, ABER WAS UND WEN LIEBEN WIR? SICHERLICH NICHT DIE ERDE, DIE WIR HOLTERDIEPOLTER BACHAB SCHICKEN. SICHERLICH NICHT DIE GEWÄSSER, VON DENEN WIR ANNEHMEN, DASS SIE KEINE FUNKTION HABEN AUSSER TURBINEN ZU DREHEN, LASTKÄHNE ZU BEWEGEN UND ABWASSER ABZULEITEN. BESTIMMT NICHT DIE PFLANZEN, VON DENEN WIR GANZE POPULATIONEN AUSROTTEEN, OHNE MIT DER WIMPER ZU ZUCKEN. SICHERLICH NICHT DIE TIERE, VON DENEN WIR BEREITS VIELE DER GRÖSSTEN UND SCHÖNSTEN ARTEN AUSGEROTTET HABEN. EINE LAND-ETHIK KANN NATÜRLICH NICHT VERÄNDERUNG, VERWALTUNG UND NUTZUNG DIESER ‚RESSOURCEN‘ VERHINDERN, ABER SIE BESTÄTIGT IHR RECHT AUF FORTBESTAND UND ZUMINDEST PUNKTUELL IHR RECHT AUF FORTBESTAND IN EINEM NATÜRLICHEN ZUSTAND. KURZ GESAGT, EINE LAND-ETHIK VERÄNDERT DIE ROLLE DES *HOMO SAPIENS* VOM EROBERER DER LAND-GEMEINSCHAFT HIN ZU DEREN EINFACHEM MITGLIED UND BÜRGER. SIE BEINHÄLTET RESPEKT FÜR ANDERE MITGLIEDER UND AUCH RESPEKT FÜR DIE GEMEINSCHAFT ALS SOLCHE.¹⁸

ALDO LEOPOLD

UNSER LEBEN RÜCKVERWILDERN

Lassen Sie uns noch einmal in die Biosphäre schauen. Oder von ihr gesehen werden, einen Perspektivenwechsel erfahren. Vielleicht könnte dieser uns etwas über uns selbst zeigen. So etwas geschah Aldo Leopold (1887-1948) und es verwandelte ihn. Leopold arbeitete für den US Forest Service, wo er das Land aus der menschlichen Perspektive heraus verwaltete - was die Jagd auf Bären, Wölfe und Berglöwen, die verantwortlich für den Verlust von Nutztieren waren, einschloss. Dann, eines Tages, erschoss er einen Wolf und während er in die Augen des sterbenden Lebewesens schaute, erlebte er eine Verschiebung im Bewusstsein:

.... Damals war ich jung und voller Tatendrang. Ich dachte, wenn weniger Wölfe mehr Hirsche bedeuten, dann sind keine Wölfe das Jägerparadies. Aber nachdem ich das grüne Feuer sterben sah, spürte ich, dass weder der Wolf noch der Berg einer solchen Ansicht zustimmten.¹⁹

Als Folge dieses Wandels entwickelte Leopold eine neue, moderne Umweltethik, ein Verständnis, das auf der Berücksichtigung des Ökosystems als Ganzem basierte. Es begann mit der Wildnis, die er nicht länger als einen nur für Jagd und Erholung vorgesehenen Ort betrachtete, sondern als Reservat für die biotische Gemeinschaft - Wölfe, Elche, Bären, Bäume und Flüsse. Dieses schloss auch den Menschen ein, sollte aber nicht ausschließlich aus seiner Perspektive gelenkt werden. Das war der Anfang dessen, was man die ‚Wildnis-Bewegung‘ nennt. Es hat zu einer Wiederbelebung von Wildnis geführt - der bewussten Beseitigung des menschlichen Einflusses aus einer Landfläche, die groß genug ist, um verschiedene Lebensformen zu beherbergen, sowie zur maßvollen Einführung von Lebewesen, damit sie gemäß den Gesetzen der Natur zurechtkommen kann. Derzeit hat diese Bewegung zur Wiedereinführung von Bibern in Großbritannien geführt, zum Überleben des europäischen Bison (in den 1950er Jahren sank die Population auf 54 Tiere,

heute streifen sie durch Polen), zur Erhaltung des Donau- und des Oder-Deltas, was Fischottern, Bibern, Lachs, Meerforellen, Hirschen, Wölfen, Wildschweinen, Robben und Tümmlern zugutekommt, und es hat solche Projekte begünstigt wie die Oostvaardersplassen, einen 6'000 Hektar großen Polder, etwa 20 Meilen/32 km von Amsterdam entfernt, wohin nach vierzig Jahren Stilllegung Wildtiere zurückgekehrt sind, die in den Niederlanden seit dem Mittelalter verschwunden waren. Heute donnert die größte Herde von Wildpferden in Europa durch diese Feuchtgebiete, während riesige Seeadler durch die Lüfte schweben.

Wie wirkt sich das auf den Menschen aus? Einige von uns mögen vielleicht mehr an Rückverwilderung interessiert sein als andere, aber was von großer Bedeutung ist, ist, dass sich die Menschen bemühen, die Dinge in einem Bereich ihres Kosmos in Ordnung zu bringen, indem sie ihm Unabhängigkeit gewähren, indem sie ihm erlauben zu sein, wie er ist und sich selbst zu regulieren, indem sie ihn nicht deshalb wertschätzen, weil er genutzt werden kann, sondern einfach, weil er lebendig ist. In den Begriffen, die ich benutze, bedeutet dies, kollektive Subjektivität zu schätzen. Anstatt mich und meine Interessen ins Zentrum einer Welt von Anderen zu stellen, ist diese ‚Intersubjektivität‘ folglich eine komplette Sichtweise, die ethische Implikationen hat. Wie es in Leopolds ‚Landethik‘ heißt:

Eine Sache ist recht, wenn sie dahin tendiert, die Integrität, Stabilität und Schönheit der biotischen Gemeinschaft zu bewahren. Sie ist unrecht, wenn sie zu etwas anderem tendiert.²⁰

Wenn andererseits ein einzelnes Mitglied der Gemeinschaft oder ein einzelner Aspekt des Kosmos zum einzigen Fokus und Zentrum wird, dann wird die Wirkung Missbrauch sein:

Wir missbrauchen Land, weil wir es als einen uns gehörenden Gebrauchsgegenstand betrachten. Wenn wir Land als eine Gemeinschaft betrachten, der wir angehören, können wir beginnen, es mit Liebe und Respekt zu nutzen.²¹

Gute Nachrichten (eine Kostprobe)

Abfall zur Energieerzeugung ist in der EU zu einer bevorzugten Methode der Abfallentsorgung geworden. Inzwischen gibt es in Europa 420 Anlagen, die in der Lage sind, über 20 Millionen Menschen mit Wärme und Strom zu versorgen. Deutschland ist führend bei der Einfuhr von Müll, vor Schweden, Belgien und den Niederlanden. Norwegen ist führend bei der Abfallverwertung zur Gewinnung von Fernwärme, wobei Müll aus Großbritannien importiert wird.

•••

Wissenschaftler*innen haben ein Enzym entdeckt und entwickelt, welches Kunststoff 'essen' (d.h. abbauen) kann. Dies bedeutet, jedenfalls theoretisch, dass entsorgte Kunststoffflaschen zu neuen rezykliert werden können. Gleichzeitig stellen die Laboratorien von Skipping Rocks Ooho-Wasserbeutel her, 'Flaschen' aus Seetang: Trinken Sie aus, und essen Sie dann die Flasche.

•••

Die erste Meeres-Plastik-Reinigungsmaschine soll im Juli 2018 auf den Markt kommen. Sie soll zum Großen Pazifischen Müllteppich, einer Fläche zwischen Kalifornien und Hawaii, die mehr als doppelt so groß ist wie Frankreich, gebracht werden. Dieser Müllteppich enthält schätzungsweise 1,8 Billionen Stück Kunststoff. Es wird vermutet, dass die Maschine innerhalb von 5 Jahren rund 40.000 Tonnen (die Hälfte der Gesamtmenge) sammeln wird. Dazu gehören auch die Netze, Seile und Schrott, welche jedes Jahr mehr als 100'000 Wale, Delfine und Seehunde töten. Jedoch wird sie keine

Mikroplastik-Partikel aufnehmen, die Billionen winziger Partikel, die in der Lage sind, die Zellwände des menschlichen Körpers zu durchdringen.

•••

Im Jahr 2016 verpflichtete sich China zu einer schutzorientierten Entwicklung des Jangtse. Dies verhindert Schwerindustrie und chemische Industrie im Umkreis von einem Kilometer um den Fluss. Neue Projekte sind nicht zulässig und bestehende Fabriken sollen verlegt werden. Die Regierung hat 4,7 Milliarden Dollar für die Reinigung des Flusses zugesagt. In seiner 19. Parteikongress-Ansprache sagte Präsident Xi Jinping, dass 'jeder der Natur zugefügte Schaden zurückkehren und uns verfolgen wird.'

•••

China strebt auch an, seine Solarkapazität bis 2020 auf 140 Gigawatt zu verdreifachen (im Vergleich: USA 27,8 und Deutschland 38,4). China ist immer noch der größte Kohleverbrenner der Welt, wurde aber durch die fast nicht mehr atembare Luft in Shanghai und Peking alarmiert. Im Jahr 2016 übertraf allein die neue Solarkapazität das Netto-Wachstum des Kohleverbrauchs, unter anderem durch eine Verschiebung von erneuerbarer Energie auf zwei Drittel des neuen Stromverbrauchs. Es gibt Berechnungen, wonach in einer Stunde genügend Solarenergie auf der Oberfläche des Planeten landet, um ein Jahr lang den gesamten menschlichen Stromverbrauch zu decken.

•••

Im Jahr 2015 wurde eine panafrikanische Initiative zur Sanierung von 100 Millionen Hektar erodierter und entwaldeter Landschaften bis 2030 gestartet. Die AFR100-Partner haben dafür mehr als 1 Milliarde US-Dollar bereitgestellt.

...

Indonesien hat bis zu 1 Milliarde Dollar pro Jahr zugesagt, um die Menge an Plastik und anderen Abfallprodukten, die seine Gewässer verschmutzen, drastisch zu reduzieren. Die Ankündigung, dass Indonesien innerhalb von 8 Jahren eine 70%ige Verringerung der Meeresabfälle erreichen würde, wurde 2017 auf dem Weltmeeresgipfel gemacht. Zu den angekündigten Maßnahmen könnte die Verwendung biologisch abbaubarer Stoffe wie Maniok und Seetang gehören, um Alternativen zu Kunststoff herzustellen, sowie eine landesweite Steuer auf Plastiktüten und eine nachhaltige öffentliche Aufklärungskampagne.

...

Niue, eine winzige südpazifische Inselnation mit rund 1'600 Einwohner*innen, hat 40 Prozent seiner Sonderwirtschaftszone in einen Meeresspark verwandelt.

Seit 2010 hat Chile über 400'000 Quadratmeilen als Meeressparks, in denen sämtliche Abbauaktivitäten verboten sind, ausgewiesen.

Auch Mexiko hat kürzlich 57'000 Quadratmeilen (150'000 Quadratkilometer) als Meerereservat ausgewiesen - das größte in Nordamerika. Inzwischen hat Großbritannien ein riesiges Meerereservat von rund 834'000 Quadratkilometern um die Pitcairn-Inseln im Pazifik errichtet.

Und die Vereinigten Staaten schufen das Papahānaumokuākea-Denkmal rund um die unbewohnten nordwestlichen hawaiianischen Inseln. Kürzlich (2016) wurde es auf über 580'000 Quadratmeilen erweitert. Es bietet schätzungsweise 7'000 Meeres- und Erdlebewesen, von denen ein Viertel nirgendwo sonst auf der Erde zu finden ist, eine Heimat.

...

Auch Chile hat rund zehn Millionen Hektar neue Nationalparks ausgewiesen. Ausgelöst wurde dies durch eine Spende von einer Million Hektar der Amerikaner Kristine und Doug Tomkins vom Outdoor-Bekleidungsunternehmen ‚Patagonia‘.

...

Auf dem UN-Klimagipfel 2014 haben sich 159 Unterstützer - darunter Länder, subnationale Regierungen, Unternehmen und NGOs - verpflichtet, die Entwaldung bis 2020 zu halbieren und bis 2030 zu beenden. Die ‚New Yorker Erklärung‘ enthält auch eine Verpflichtung zur Wiederherstellung von Hunderten von Millionen Hektar Waldfläche.

Eine ähnliche Initiative, die ‚African Forest Landscape Restoration Initiative‘, zielt darauf ab, bis 2030 100 Millionen Hektar bewaldeter Fläche wiederherzustellen.

Im Jahr 2016 pflanzten in Indien mehr als 800'000 Freiwillige 50 Millionen Bäume an einem Tag. Es wird geschätzt, dass die Anpflanzung von Wäldern, der Schutz von Mooren und eine geschicktere Bodenbewirtschaftung 37% der Maßnahmen ausmachen könnten, die bis 2030 benötigt werden, um die globalen Temperaturen auf einen Anstieg von zwei Grad zu begrenzen.

Leopold erkannte auch, dass die Aufsicht über das Land am besten nicht von der Zentralregierung, sondern von den Menschen, die darauf leben, ausgeübt werden sollte.

Seine Empfehlung war dementsprechend, dass die biotische Gemeinschaft teilhabende Menschen einschliessen sollte. Diese Sichtweise ist das Herzstück von dem, worum es bei rechter Ethik, Interdependenz und ‚Lebenswelt‘ geht. Das heißt, wenn die Beziehungen zum Land die zwischenmenschlichen Beziehungen sowie die Beziehungen innerhalb der Gesellschaft als Ganzes beeinflussen können, kann dieses partizipative und inklusive Leitmotiv solche Maßnahmen, die auf Ausbeutung, Dominanz und Egoismus beruhen, kontinuierlich reduzieren. Dies war eine Thematik, aus der Arne Naess die ‚Tiefenökologie‘ entwickelte, ein Verständnis, welches das *‚Bild des Menschen in der Umwelt‘* ablehnt, zugunsten der Betrachtung von *‚Organismen als Knoten im biosphärischen Netz oder Feld intrinsischer Beziehungen‘*.²²

Es gibt viele Geschichten, die dieses Beziehungsfeld veranschaulichen. Hier zwei davon: 2008 besuchte ich ein Schildkrötenschutzgebiet in Sri Lanka. Der Verantwortliche hatte sein Leben dem Wohlergehen der Meeresschildkröten gewidmet. Er und ein paar Helfer*innen gruben Schildkröteneier aus dem Sand des nahen Strandes, brüteten sie in Tanks aus und trugen zu gegebener Zeit diese jungen Schildkröten ans Ufer, wo sie sie freisetzen. Dieses Verfahren stellte sicher, dass ein größerer Teil der Schildkröten die Kindheit überleben würde. Ein paar Jahre vor meinem Besuch war Sri Lanka von einem Tsunami heimgesucht worden: Als der Tsunami losschlug, schnappte sich dieser Mann zuerst eine Schildkröte unter jeden Arm, bevor er in die Sicherheit losrannte. Menschen beziehen sich auf diese Weise.

Daneben können wir einen anderen Vorfall stellen, und es ist bloß einer von vielen, so wie ihn Barry Lopez in *‘Of Wolves and Men’* schildert.²³ Vor ein paar Jahren ritten in Texas drei Männer zu Pferd eine Wölfin um und warfen ein Lasso über ihren Kopf. Das

Tier packte das Seil mit den Zähnen, um zu verhindern, dass es erdrosselt würde. Infolgedessen schleiften die Männer die Wölfin durch die Prärie, bis ihr die Zähne brachen. Dann spannten zwei der Männer das Tier mit Seilen zwischen zwei Pferde, während der dritte es mit einer Zaunzange zu Tode prügelte. Menschen beziehen sich auf diese Weise.

Der erste Bericht ist ein Beispiel für Empathie, für das Ausdehnen von Subjektivität einem anderen gegenüber, der zweite ist ein Beispiel für Objektivierung: die Beseitigung der subjektiven ‚Richtigkeit‘ eines anderen Lebewesens, zu sein, wie es ist, und seine daraus resultierende Verletzung. Betrachten wir das Land, das als Dreck objektiviert wird, dann intensiv bewirtschaftet oder abgeholzt wird und folglich die Humusschicht verliert und zur Wüste wird. Dann merkt man, wie die Vegetation zu Holz, zu Nutzpflanzen und Unkräutern objektiviert wird, mit daraus resultierender Bodenerosion, Ausrottung von Insektenleben und Verlust von Lebensraum. Denken wir dann an Tiere - die entweder zu einer Nahrungsquelle oder zu einem Haustier oder zu Ungeziefer werden; dann an Menschen - ‚unser‘ Volk und die ‚anderen‘. In der Folge werden unsere eigenen Körper zu Objekten, die zu Mode-Ikonen gemacht, tätowiert oder in Anfällen von Selbstverletzung zerschnitten werden. Jetzt treten wir in das Zeitalter der Cyborg und der Gentechnologie ein. Der Mensch selbst kann produziert werden, um den gesellschaftlichen Anforderungen angepasst zu werden. Folglich können wir alle zu Objekten werden, zu Daten, welche von Maschinen verarbeitet worden sind.

Wenn es einen Niedergang im Beziehungsfeld gibt, wo wird das enden? Werden unsere Enkelkinder so von der Maschinenlogik programmiert sein, dass sie ihre Ältesten als eine funktionsuntüchtige Population erleben? Vielleicht wird es sowieso ‚zu viele‘ von uns geben. Werden wir genauso entbehrlich werden wie Hühner, die ihre Eierlegefähigkeit überschritten haben? Werden wir darüber

informiert werden, dass es jetzt, da die Ressourcen begrenzt sind und wir fünfundsechzig Jahre Leben auf diesem Planeten gehabt haben, eine Rezeptur gibt, die wir einnehmen können und die es uns ermöglichen wird, unserem unvermeidlichen Tod in diesem Jahr zu begegnen, kostenlos, schmerzfrei, mit Würde und in einer klinisch zugelassenen Umgebung? “Unterschreiben Sie einfach hier. Oder sehen Sie den Konsequenzen ins Auge”. Letztendlich wäre dies ein besseres Angebot als das, was wir der Tierwelt des Planeten geboten haben - und übrigens auch der Landbevölkerung. Es wäre auch besser als das, was wir im Namen von Ideologie, Religion, politischer Zweckmäßigkeit oder wirtschaftlicher Logik den notleidenden Menschen dieser Erde weiterhin anbieten. Zu denen wir eines Tages durchaus auch gehören könnten.

Das hängt davon ab, wer ‚wir‘ sein werden, aber mit einer Bevölkerung, die bis zum Ende dieses Jahrhunderts voraussichtlich neun Milliarden überschreiten wird, während die bekannten planetarischen Ressourcen geschrumpft sein werden, könnte ‚wir‘ und ‚sie‘ ein intensives Thema sein. Entsagung, Gemeinschaft und innerhalb von Beschränkung leben zu lernen wird nicht nur eine monastische Option sein. Natürlich sind alle projizierten Szenarien Veränderungen unterworfen, aber was auch immer die Zukunft bringt, ein solches Szenario wird viel Geschick und Kooperation erfordern. Und das wird Moral und Austausch voraussetzen. Wenn die Humusschicht weiter abnimmt, wenn die Luftverschmutzung zunimmt, wenn sauberes Wasser knapp wird (geschweige denn andere Möglichkeiten), dann müssen die Menschen zusammenarbeiten, um zu teilen, was übrig ist. Ich erwähne diese drei Katastrophen, denn selbst wenn wir morgen fossile Brennstoffe absetzen oder wenn wir Plastiktaschen und -Flaschen verbieten und unsere Berge von Müll recyklieren, können wir Erde, Wasser und Luft nicht zurückbringen. Vielleicht könnte es eine gigantische, koordinierte Säuberungsaktion geben. Vielleicht könnten wir andere Nahrungsquellen erschließen.

Bei der friedlichen Zusammenarbeit haben wir uns bisher nicht so gut geschlagen - aber vielleicht, vielleicht. Aber es würde erfordern, dass unsere Wissenschaft und Technologie von einer enormen kollektiven Entschlossenheit geleitet würde - und dass es eine Kultivierung von Großzügigkeit, ethischer Integrität und Beschränkung gäbe.

Ich schätze, dass sich Wissenschaft und Technologie auch in Zukunft entwickeln und versuchen werden, Abhilfe für den entstandenen Schaden zu schaffen und auf gesündere Lebensweisen hinarbeiten. In Anbetracht der Tatsache, dass das Ausmaß des Problems erst gegen 2006 eine gemeinsame Akzeptanz gefunden hat (es war jahrzehntelang bekannt, wurde aber als ‚schlecht für die Wirtschaft‘ verheimlicht), wurden bedeutende Schritte in Bezug auf die Umstellung auf erneuerbare Energieträger, Elektroautos sowie auf Projekte, um Energie durch Kernspaltung zu erzeugen, unternommen. Der materielle Bereich und die Intelligenz, die sich darauf konzentriert, könnten Vorteile sein; das Problem dabei ist ihre Trennung von einer ausgewogenen immateriellen Domäne. Weisheit in diesem Bereich hat sich allzu oft als zweitrangig gegenüber dem Mythos einer menschlichen Überlegenheit, die uns das Recht auf Ausbeutung gibt, erwiesen. Die Zeichen gehen dahin, dass sich auch dies ändern könnte. Vom Graswurzelaktivismus, von Volksdemonstrationen und von den Schlussfolgerungen der Klima-Wissenschaftler*innen kräftig angetrieben, haben politische Gremien begonnen, sich zu treffen, zu diskutieren, zu beschließen und Vereinbarungen zu unterzeichnen - allerdings von begrenztem Umfang und Durchsetzungskraft. Aber selbst wenn dies zu spät ist, um die Fülle der Erde, die wir derzeit bewohnen, zu erhalten, ist es ein guter Anfang.

Die knifflige Aufgabe ist, die Ethik der Interdependenz in den sozioökonomischen Bereich der politischen Organisation, des Handels und des Ressourcenmanagements einzubringen. Aber das muss durch den immateriellen Bereich der Werte, der Ethik - und des persönlichen Friedens und der Erfüllung, die durch Meditation möglich ist, entwickelt werden. Damit will ich sagen,

dass die Klärung des Geistes von Angst, Abneigung, Gier und Verblendung sowohl veredelnd als auch erfreuend ist. Aber für den Durchschnittsmenschen, besonders und vor allem für die Kinder, die diese Erde erben werden, bedeutet dies nicht nur, dass man im Schneidersitz mit geschlossenen Augen sitzt. Es beginnt mit dem Eintritt in eine kollektive Domäne, die unseren Geist erziehen wird. Ich möchte darauf hinweisen, dass ein solcher Anfang am besten durch die äußere Natur der Biosphäre und die innere Natur von Spiritualität erfolgt - zumal diese in sicherer Entfernung von wirtschaftlichen und politischen Zentren, die durch Macht blockiert sind, liegen.

SPIRITUALITÄT IST EINE NATÜRLICHE SACHE

Der menschliche Geist ist ein mächtiges und potenziell destruktives System. Und wie die vielen ehrenamtlich geführten Wohltätigkeitsorganisationen, Hilfsprojekte und philanthropischen Aktionen deutlich machen, stimmt es auch, dass unser Mitgefühl universell, effektiv und veredelnd ist. Aber ich nehme an, dass, genau wie Tiger und Wölfe von den erwachsenen Tieren trainiert werden müssen, um zu jagen, die empathische und moralische Integrität des Menschen ermutigt werden muss, um zum Vorschein zu kommen und sich auszuweiten. Die Einweihung in das Erwachsensein ist die natürliche Verantwortung der Familie, des Dorfes oder der Stammesältesten. In früheren Zeiten könnten alle diese drei eine Rolle gespielt haben, abhängig von den durch die verantwortliche Stelle festgelegten Normen. Durch einen Prozess von Prüfung und Herausforderung wurden alle Jugendlichen dazu gebracht, ihre volle Beteiligung an und Verantwortung gegenüber der Gruppe als Ganzes zu erkennen. (Heutzutage wird dieses System durch die Schule und die Gruppe der Gleichaltrigen ersetzt - aber was sind die Standards?) Die

biotische Gemeinschaft muss in der menschlichen Bildung eine Rolle spielen. Früher lernten Kinder ihren Körper und die Vielfalt und Wege anderer Lebewesen inmitten von anderen Intelligenzen und der Etikette der Wildnis kennen. Mit der Natur aufzuwachsen und dort Zeit zu verbringen, bewirkt Wachsamkeit für Geheimnisvolles, Widerstandsfähigkeit gegenüber Herausforderungen und die Demut, die uns doch einen Platz in einer gemeinsamen Sphäre anbietet. Aber die meisten jungen Menschen in den entwickelten Ländern verbringen jetzt mehr Stunden vor einem Bildschirm, als dass sie durch Wälder streifen oder im heimatlichen Bach planschen. Etwas ist verloren gegangen. Während andere Menschen uns allzu oft als Objekt betrachten und vergleichen und kritisieren, gibt es in der Natur Augen, die uns ansehen können, die unserem Blick ohne Beurteilung oder Vergleich begegnen und die unser Bewusstsein in den Bereich der Wechselseitigkeit verlagern.

Eine gute Frage ist also: Wie viele Menschen verbringen Zeit, indem sie an der biotischen Gemeinschaft teilhaben? Über 50% der Menschen leben heute in städtischen Gebieten (in Großbritannien und den USA 80%, 95% in Kalifornien). Um es noch krasser zu machen: Es gibt mehr Menschen im Pearl River Konglomerat oder in Tokio als in Kanada. Obwohl diese städtischen Massen bisher Ausnahmen sind: Inwieweit erfährt eine Bewohnerin oder ein Bewohner einer Großstadt Flora und Fauna oder funktioniert nach dem Prinzip von Biorhythmen? Ein solcher Verlust, kombiniert mit den alltäglichen Giften des Stadtlebens, hat drastische Auswirkungen auf die körperliche und geistige Gesundheit. Menschen laufen in einem unnatürlichen Tempo, vollgepumpt mit Adrenalin oder anderen Medikamenten. Ebenso alarmierend ist, wie die Telerealität der Fähigkeit der Menschen, einfühlsam miteinander umzugehen, schweren Schaden zufügen kann. Mit dem daraus resultierenden Mangel an Beziehungsfähigkeit werden wir zu Objekten einer projizierten Norm oder eines Standards oder Systems, anstatt wechselseitige Subjekte, die durch gegenseitigen Kontakt reagieren,

verhandeln und wachsen. Dies könnte ein wesentlicher Faktor bei den Problemen der Aufmerksamkeitsstörung, der obsessiven Zwangsstörungen sowie der allgemeinen Verschlechterung der psychischen Gesundheit der Menschen sein. Auf jeden Fall ist es offensichtlich, dass, wenn ein Kind so aufwächst, dass es mehr Aufmerksamkeit auf den Bildschirm eines Geräts richtet als auf das organische Leben, die Intelligenz und die Funktionsweise des Gerätes sein Leitfaden für Verhalten und Identität sein werden. Und in dieser Telesphäre ist alles Oberfläche, unmittelbar und löschar; es gibt keine Beziehung und kein Mitgefühl.

Es ist daher eine Verantwortung erwachsener Menschen, die Biosphäre zu schützen, den Zugang zu ihr zu fördern, Regierungen zu drängen, zu ihren Gunsten zu handeln und Kinder in ihre Wege einzuführen. Ebenso geht es darum, Ethik und Verantwortung, auch über den unmittelbaren Kreis der Familie und anderer Menschen hinaus, vorzuleben: Die kollektive Subjektivität von ‚anderen gegenüber wie mir selbst‘ zu praktizieren. Das Immaterielle trägt den Samen unserer Zukunft, es benötigt sorgfältige Aufmerksamkeit, Liebe und geduldiges Bemühen.

Ethik liegt im spirituellen Bereich, aber Religionen haben sich, während sie äußere Formen und Institutionen entwickelten, an ihre äußeren Formen, ihre kulturellen Ausdrucksformen und ihre Territorien geklammert. Was Religionen benötigen, ist, sich auf ihre subjektive ‚innere‘ Bedeutung von Frieden, Harmonie und Bewusstsein einer übergreifenden Transzendenz zu konzentrieren, um eine interreligiöse Ethik der Zusammenarbeit zu etablieren.

Dazu gibt es positive Signale. Im Jahre 1893 gab es zum ersten Mal in der Geschichte ein Weltparlament, in dem religiöse Führer*innen Seite an Seite standen, statt sich mit abstoßender Rhetorik zu beschäftigen oder um die Vorherrschaft zu wetteifern. Es gab seitdem nicht weniger als sechs solcher globalen Treffen. 1986 brachte das Treffen in Assisi Oberhäupter aller Religionen in die Heimat des Heiligen Franziskus, um Deklarationen zu Gunsten der Umwelt abzugeben. Die Argumentation lautete, dass die meisten Menschen in der Welt

einer Religion folgen und dass die Religionen ein Gefühl des Respekts für die Umwelt unterstützen, entweder weil sie Gottes Geschenk oder Teil von Gott ist, oder weil sie den Lebewesen Gutartigkeit zugestehen. Was auch immer die äußere Form der Religion ist, das Herzstück ihrer Erfahrung ist natürlich subjektiv, so dass dieser Pool von Spiritualität auch einen Kontrapunkt zum ‚objektiven‘ Ansatz der Industrie und zum Mythos der Wachstumswirtschaft darstellte. Indem sie zu einer Pilgerfahrt rund um Assisi zusammenkamen, zeigten die religiösen Führer*innen, dass sie einen kollektiven Schritt auf dem Weg zu gemeinsamem Vorgehen unternahmen.

1989 war ich Teil der buddhistischen Vertretung in der Kathedrale von Canterbury, die sich mit der gleichen Zielsetzung traf. Die Beratungen wurden mit einem offiziellen Empfang im Dom und einer Eröffnungsansprache von Pfarrer John Habgood, dem Erzbischof von York, eingeleitet. Im Mittelpunkt seiner Rede stand eine Revision des alttestamentlichen Bundes, bei dem Jehovah der Menschheit durch Adam die Herrschaft über die Tiere der Erde gibt. Reverend Habgoods These war, dass das, was in der King-James-Bibel von 1611 als ‚Herrschaft‘ erschien, besser als ‚gute Verwaltung‘ (Stewardship) wiedergegeben werden sollte.* In Bezug auf subjektive Bedeutung war das eine ziemliche Anpassung: Von Ausbeutung zu Verantwortung. Dieses Thema wurde erst kürzlich von Papst Franziskus in seiner Enzyklika von 2015 *Laudato Si* unterstrichen:

Unsere ‚Herrschaft‘ über das Universum sollte besser im Sinne einer verantwortungsvollen Verwaltung verstanden werden.

In anderen Abschnitten verlagert der Papst die biblische Darstellung der Schöpfung aus dem Bereich der objektiven Tatsache in den Bereich des Mythos, eines Mythos der Verbundenheit:

* Dass er in seiner Ansprache von einem Mitglied der Kongregation, das ihn wegen seiner Zulassung von ‚Ungläubigen‘ in das Haus Gottes beschuldigte, unterbrochen wurde, ist ein Hinweis auf die Herausforderungen, denen sich jede etablierte Kirche oder religiöse Autorität stellen muss.

Die Schöpfungsberichte im Buch der Genesis enthalten in ihrer eigenen symbolischen und erzählerischen Sprache tiefgründige Lehren über die menschliche Existenz und ihre historische Realität. Sie weisen darauf hin, dass das menschliche Leben auf drei grundlegenden und eng ineinander verflochtenen Beziehungen beruht: mit Gott, mit unseren Nächsten und mit der Erde selbst.

Und

... heutzutage müssen wir die Vorstellung, dass unsere Erschaffung nach Gottes Ebenbild ... die absolute Herrschaft über andere Kreaturen rechtfertigt ... mit Nachdruck ablehnen. Dies impliziert ein Verhältnis gegenseitiger Verantwortung zwischen den Menschen und der Natur. Das Universum entfaltet sich in Gott, der es vollständig ausfüllt. Daher gibt es eine mystische Bedeutung, die man in einem Blatt, auf einem Bergpfad, in einem Tautropfen, im Gesicht eines armen Menschen finden kann. Das Ideal ist ... Gott in allen Dingen zu entdecken.²⁴

Diese letzte Passage ist vielsagend. Ihre romantischen Begriffe sagen es zwar nicht, aber das Bild gewährt dem Menschen keine engere Verbindung zu Gott als ein Blatt sie besitzt. Und wenn wir mystische Bedeutung in einem Tautropfen finden können, was ist dann an der Kirche so besonders - außer ein Körper zu sein, durch welchen die Bedeutung von Wahrheit und Heiligkeit verkündet und in die Tat umgesetzt werden kann? Wenn also die Menschen einen besonderen Platz in der Schöpfung haben, besteht dieser nicht darin, oberste Ausbeuter*innen zu sein, sondern verantwortliche Teilhabende. Dass eine solche Argumentationslinie nicht von unorthodoxen oder liberalen Theolog*innen ausging, sondern von der obersten Ebene zweier Hauptrichtungen christlicher Kirchen, spricht Bände.

Die Auswirkungen des Endes der Herrschaft können im ganzen Kosmos widerhallen. Es könnte sein, dass der Mythos vom Herrscher mit seinem Schwert und seinem Zorn zu Ende geht. Theologen, die sich nicht an der Spitze der Kirche befinden und unter weniger

Zwang stehen, konservativeren Stimmen entgegenzukommen, haben bemerkt:

Wir wissen nicht, was Gott ist. Gott selbst weiß nicht, was Er ist, weil Er nicht irgendetwas ist. Buchstäblich ist Gott nicht, denn Er transzendiert das Sein.

John Scottus Eriugena (ca. 840 n. Chr.)

Und

...der Gott des Christentums *ist kein* Höchstes Wesen ... keine Art Supertyp, der auf einem hohen Thron sitzt ... Gott und die Welt sind nicht zwei Dinge ... Gott ist der Grund, warum die Welt überhaupt *ist*. Vielleicht ist Gott das Unbedingte, das Ungeborene, das Ungezeugte, das Ungemachte, ohne das ... es keine Befreiung aus dem Leiden gäbe.²⁵

Bruder Selwyn Gross (1993)

Und

Gott ist also keine Kraft, die durch Zwang, Gewalt oder das Aushebeln von Physik und freiem Willen auf die Welt einwirkt. Stattdessen ist Gott etwas, an dem wir teilhaben. Gott ist ein Verb, eine Handlung, die wir in die Welt bringen, um Liebe, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Freude und Güte bekannt zu machen.²⁶

Jason Derr (2010)

Mit der Verschiebung weg vom Herrschaftsparadigma, mit der Erkenntnis des Selbst als einer fortlaufenden Beziehungserfahrung, mit dem Verständnis des Geistes als ein vielschichtiger und geteilter Bereich, der durch seine kulturelle und biologische Umgebung bedingt ist, und mit der Idee, von der Biosphäre zu lernen, anstatt sie auszubeuten, könnte etwas Inklusiveres anbrechen. Mein Wunsch ist, dass wir schnell lernen und diese Entwicklungen weiterverfolgen. Die Alternative ist eine Katastrophe, die in der Geschichte der Menschheit beispiellos ist.



Erdritual: Ein Dialog

Hier einige Vorschläge zur Durchführung eines Erdrituals. Es ist ein Ansatz, der die mythische Ebene betritt, so dass die einzelnen Schritte, obwohl kontemplativ, auf diesen Bereich Ihres Bewusstseins, und nicht auf die alltägliche Realität ausgerichtet sind. Obwohl Sie vielleicht Elemente dieses Rituals als regelmäßiger Praxis verwenden möchten, ist das, was ich hier skizziere, eher ein jährlicher oder saisonaler Anlass. Als solches erfordert er ein bestimmtes Protokoll, etwas Training und Praxis. Er kann jedoch eine persönliche Vertiefung bewirken, als Grundlage für eine Gemeinschaft dienen und Ihre Energien und Perspektiven neu ausrichten.

VORBEREITUNG

Die persönliche Vorbereitung beinhaltet ein meditatives Training, um Ihr Gewahrsein leicht auf den gewählten Fokus lenken zu können. Dies beinhaltet auch, zu lernen, Qualitäten wie Wohlwollen und Respekt auf eine stille Art auszudrücken, ein Gefühl der Hingabe. Wenn Sie mit buddhistischer Puja, Chanten und ähnlichen Hingabepraktiken vertraut sind, wird Ihnen dies ziemlich leicht fallen.

Es ist empfehlenswert, verschiedene Arten von Fasten auszuprobieren, bis es kein Kampf mehr ist. Im offensichtlichsten Sinn bedeutet Fasten, sich für mindestens zwölf Stunden entweder jeglicher Nahrung oder zumindest fester Nahrung zu enthalten. (Aber während dieser Zeit werden Sie teilweise schlafen). Mit einiger Übung wird dies Ihre Körperenergien stabilisieren und Ihre

somatische Sensibilität erhöhen. Natürlich können Sie auch auf dieses Ziel hinarbeiten, indem Sie eine leichte Mahlzeit oder nur eine einfache Suppe einnehmen, bis Sie sich angepasst haben. Fasten bedeutet in diesem Fall auch, für einen ähnlichen Zeitraum auf den Einsatz von Internet oder auf irgendeinen 'Tele-Kontakt' zu verzichten. Desgleichen gilt es, sich während des Rituals auch Gesprächen oder Überlegungen außerhalb des Kontextes zu enthalten.

Den Schauplatz für das Ritual vorzubereiten bedeutet erst mal, einen Ort zu finden, den Sie nicht für einen alltäglichen Zweck nutzen. Im Idealfall ist dies ein unbewirtschaftetes Stück Land von einer gewissen Größe - außer Sie haben einen großen Hintergarten, in dem Sie einen Bereich ausschließlich für diese Nutzung festlegen können. Wenn Sie das Glück haben, Zugang zu einem nahe gelegenen Stück Land zu besitzen, oder wenn Sie einen weiter entfernten Ort wählen, zu dem Sie den Jahreszeiten entsprechend Zugang haben, säubern Sie ihn nicht, sondern räumen Sie einfach das Notwendigste beiseite, um genügend Platz für das Ritual zu finden. (Achten Sie darauf, keine der verschiedenen Lebensformen zu beschädigen.)

Was die Zeit betrifft, so kann das Herzstück der Zeremonie eine oder zwei Stunden dauern. Wie dem auch sei, es ist das Beste, den Großteil eines Tages zu reservieren, um zu Ihrem Platz zu kommen, ihn einzurichten und wieder nach Hause zurückzukehren.

ERÖFFNUNGSPROZEDERE

Aus vielen Gründen ist diese Zeremonie eine gemeinschaftliche Veranstaltung, also sollten drei oder mehr von Ihnen zusammenkommen und sich einrichten. Vermeiden Sie nach der Begrüßung Gespräche oder das Einbringen von Details aus Ihrem täglichen Leben - es sei denn Sie möchten, wie zum Beispiel bei einem Todesfall, eine Erfahrung in die Zeremonie miteinbeziehen. In diesem Fall sollten Sie die anderen Teilnehmenden darüber

informieren, da ein solches Erlebnis sich auf Sie und folglich auch auf die anderen auswirken wird. Vor der Zeremonie sollten Sie sich auf eine Führung und auf einen zeitlichen Rahmen einigen.

Statt eine Uhr zu benutzen, scheint es harmonischer zu sein, auf einer brennenden Kerze 10 (oder 5) Minuten-Abschnitte zu markieren. Die verschiedenen Elemente des Rituals könnten danach bemessen werden, wie viel von der Kerze niedergebrannt ist. Und natürlich sollten keine Fotos gemacht werden.

Gehen Sie um sich einzuleben langsam herum, bis Sie Ihren Platz gefunden haben. Seien Sie sich während dieser Zeit bewusst, dass Sie Teil einer einschließenden Gruppe sind. Setzen Sie sich dann, oder bleiben Sie stehen, und lassen Sie die Gruppe ihre Gestalt finden. Im Mittelpunkt steht die Erde, aber die Zeremonie braucht ein zentrales Element. Das könnte ein Stein oder ein Baum oder ein Tümpel sein; vielleicht möchten Sie ein sakrales Bild hinzufügen, aber der Schwerpunkt liegt auf der natürlichen Welt. Die Umrundung dieses Brennpunktes kann Teil des Ablaufs sein, möglicherweise möchten Sie aber lieber an einem einzigen Ort bleiben.

Die Zeremonie beginnt, wenn alle bereit sind. Im Laufe der Zeit können Sie Ihren eigenen Stil entwickeln, aber Sie sollten auf jeden Fall damit beginnen, dem Erdschrein im Zentrum Opfergaben darzubringen. Opfergaben können materiell sein - wie zum Beispiel Blumen - und immateriell - wie Chanten, Widmungen und innere Verpflichtungen.

In Bezug auf die verwendeten Materialien sind Blumen, Räucherwerk und Kerzen traditionelle buddhistische Gaben: Blumen repräsentieren die Entfaltung des ethischen Bewusstseins, Räucherstäbchen repräsentieren die solide, aber dennoch duftende Qualität des gesammelten Geistes und Kerzenlicht steht für Klarheit. Der Akt des Darbietens beinhaltet, den Körper mit der betreffenden Handlung in Einklang zu bringen, indem

man die Opfertgaben mit beiden Händen hält, den Kopf zum Schrein neigt und dann die Opfertgaben darbringt.

Wenn alle ihre materiellen Opfertgaben dargebracht haben und jemand die Kerze angezündet hat, kann die Gruppe auch Stimme und Herz mittels Chanten anbieten. Für Buddhist*innen kann dies die Zuflucht sein, oder der ‚*Itipi so...*‘-Gruß an den Buddha. Auch ein Mantra für mindestens 10 Minuten oder eine angemessene Zeit zu rezitieren ist eine gute Idee. Die Absicht dieser Rezitationen ist es, in der Gruppe, eine Stimmung zu erzeugen, die liebevoll und verbunden ist. Wenn das Chanting abgeschlossen ist, gibt es die Möglichkeit, die inneren Verpflichtungen und Aspirationen der Gruppe auszudrücken. Dies kann gemacht werden, indem eine Person langsam ein vereinbartes Set von Prinzipien wiederholt und der Rest der Gruppe darin einstimmt. Diese Aspirationen und inneren Verpflichtungen sollten Nicht-Missbrauch durch Körper, Sprache oder Geist beinhalten, sowie Nicht-Ausbeutung und Nicht-Zügellosigkeit - die materielle Welt mit Respekt und Zurückhaltung zu nutzen. Danach fahren Sie in der Stille fort.

DIALOG MIT DER ERDE

Zentrieren Sie sich in der Stille in Ihrem Körper, entlang der Wirbelsäule, und erweitern Sie Ihr Gewahrsein langsam und beständig durch die Sinnestore, ohne diese innere Achse zu verlieren. Dazu ist es am besten, wenn Sie das Gewahrsein durch die Mitte der Brust und nicht durch die Augen ausdehnen (wenn sie dazu die Augen benutzen, werden Sie wahrscheinlich Ihre körperliche Präsenz verlieren). Erweitern Sie aber mit offenen Sinnestoren Ihr Gewahrsein und finden Sie zu einer Haltung des Begrüßens. Eine andere Art, das Begrüßen auszudrücken, geschieht durch das bloße Aufrechterhalten einer ständigen Offenheit für die Welt um Sie herum, ohne Erwartungen. Die Kerze kann derweil ziemlich herunterbrennen; nichts von all dem geschieht im Takt menschlicher Interaktion.

Wenn Sie sich in diesem meditativen Zustand niederlassen, gibt es irgendeine Qualität in der Landschaft, die Sie zu schätzen wissen? Es könnte der visuelle Aspekt der Umgebung oder der Gesamteindruck ihrer Frische oder ein spezifischeres Merkmal der visuellen oder auditiven Landschaft sein. Öffnen Sie sich den Besonderheiten und dem Gefühl von Wertschätzung. Verweilen Sie in dieser Aufnahmefähigkeit. Können Sie fühlen und für sich selbst ausdrücken, welche Qualität Sie schätzen, wie z.B. 'Resilienz', 'Zartheit', 'Strahlkraft'. Wie fühlt sich diese Qualität für Sie an? Können Sie das aufnehmen und absorbieren? (Es ist am besten, sich dafür auf das Zentrum der Brust zu beziehen.)

Wenn Sie in diese volle Empfänglichkeit oder Aufnahmefähigkeit eintreten, tasten Sie sich zu einer Resonanz hin. Was würden Sie zu dieser Quelle der Wertschätzung 'sagen' (ohne dass Sie sprechen werden)? Zu welcher Geste würden Sie neigen? Verweilen Sie damit für einen Moment; strengen Sie sich nicht an, zu empfangen oder auszudrücken - dies blockiert nur den Kanal.

ABSCHLUSS

Wenn Sie Ihren ‚Dialog‘ beendet haben, können Sie für eine Weile sitzen, stehen oder achtsam gehen. Beginnen Sie entweder einen anderen Erd-Dialog oder teilen Sie Ihre Erfahrungen in der Gruppe. Bevor Sie das Gebiet verlassen, ist es gut, alle praktischen Maßnahmen zu ergreifen, die Ihnen für das Wohlergehen dieses Bereiches in den Sinn kommen. Oder drücken Sie auf rituelle Weise mit Chanting und Gaben Ihren Dank aus.

Teil VI

Eine Welt jenseits?

UND WIE KOMMT ES, BHIKKHUS, DASS MAN, INDEM MAN SICH SELBST SCHÜTZT, ANDERE
SCHÜTZT? DURCH DAS BEFOLGEN, DAS ENTFALTEN UND DAS KULTIVIEREN [DER
ACHTSAMKEIT]...

UND WIE KOMMT ES, BHIKKHUS, DASS MAN DURCH DAS SCHÜTZEN ANDERER SICH SELBST
SCHÜTZT? DURCH GEDULD, GEWALTLOSIGKEIT, HERZENSGÜTE UND MITGEFÜHL.
SO, DIE ANDEREN SCHÜTZEND, SCHÜTZT MAN SICH SELBST.

(S. 47: 19)

UMUNTU NGUMUNTU NGABANTU

(MENSCHEN SIND MENSCHEN, WEIL ES [ANDERE] MENSCHEN GIBT)

ZULU-AXIOM





DIE BEDEUTUNG DES MENSCHSEINS IST, DASS WIR DIE ERDE BERÜHREN MÜSSEN, WIR MÜSSEN DIE BEGRENZUNGEN DIESER MENSCHLICHEN FORM UND DIESES DASEINS AUF UNSEREM PLANETEN AKZEPTIEREN. UND WENN WIR DIES TUN, DANN IST DER WEG AUS DEM LEIDEN NICHT DER, AUS UNSERER MENSCHLICHEN ERFAHRUNG AUSZUSTEIGEN, INDEM WIR IN VERFEINERTEN BEWUSSTSEINZUSTÄNDEN LEBEN, SONDERN INDEM WIR DIE GESAMTHEIT DER MENSCHLICHEN UND DER BRAHMA-BEREICHE DURCH GEWAHRSEIN ANNEHMEN. AUF DIESE WEISE VERWIES DER BUDDHA AUF EINE VOLLSTÄNDIGE VERWIRKLICHUNG UND NICHT AUF EINE VORÜBERGEHENDE FLUCHT DURCH VERFEINERUNG UND SCHÖNHEIT. DAS IST ES, WAS DER BUDDHA MEINT, WENN ER DEN WEG ZU NIBBANA WEIST.¹

AJAHN SUMEDHO

EINE FRUCHTBARE MATRIX

Ich überarbeite und ordne dieses Manuskript in einer kleinen (4m x 3.5m) Hütte in einem Nebelwaldreservat in Ecuador. Sie liegt auf etwa 2300 Meter, neblig und feucht. Die Hütte, in der ich wohne, ist die abgelegenste in einem 700 Hektar großen Bereich. Sie wird selten genutzt und ist reparaturbedürftig - die Tür reicht nicht bis zum Boden, Tageslicht fällt durch die Ritzen in den Wänden - aber ich fühle mich sehr wohl. Alle zwei Tage wird in anderthalb Stunden genug Strom von einem Dieselgenerator erzeugt, um diesen Laptop zu betreiben; abgesehen davon gibt es Kerzen. Eine Kombination der stetigen Unterstützung durch das Paar, das mich hierher eingeladen hat und mich mit der täglichen Mahlzeit versorgt, mit einem halben

Dutzend Stunden Meditation und Spaziergängen auf den Pfaden im Wald, sorgt für einen warmen und lebendigen Aufenthalt. Eine Seite der Hütte ist fast vollständig aus Glas und bietet einen Ausblick über ein dicht bewaldetes Tal und (wenn sich die Wolken heben) zu weiteren Bergrücken. Die Landschaft ist erstaunlich üppig und erfüllt von Vogelgesang. Mir wurde gesagt, dass der Wald wiederaufgeforstet worden ist - dass vor ein paar Jahrzehnten alles für Holz und Weideland abgeholzt worden war - aber das ist vorbei und Farne, Moose, Bambus und Bäume mit ihren Kletterpflanzen und Ranken, haben sich zu einem reichen und vielfältigen Ökosystem entwickelt. Wenn der Natur eine Chance gegeben wird, ist sie immens kraftvoll.

Im Wald zu stehen und ihn aufzunehmen bedeutet, überflutet zu sein: Die Augen empfangen eine unüberschaubare Vielfalt an pflanzlichen Eindrücken, von den hoch aufragenden Bäumen bis hin zu den winzigen zusammengerollten Moosen. Klänge durchziehen den Raum: das Tropfen des Nieselregens, moduliert durch die Blätter, auf die er fällt, der zeitweilige Jazz verschiedener Tonhöhen von Vogelgezwitscher und das entfernte Rauschen herabfließender Bäche. Auf der physischen Ebene spüre ich die Wärme meines Körpers, seine prickelnde Haut und ein Gefühl, in frische Energie gehüllt zu sein. Man kann die Frische in der Luft riechen, fast schmecken. Und wenn man sich all dem öffnet, gibt es ein Jenseits: Eine Stille, in der ‚Inneres‘ und ‚Äußeres‘ nicht festgelegt sind. Hier zu stehen bedeutet, sich zufrieden, niedergelassen, verwundert und dankbar zu fühlen.

Obwohl das Zentrum hauptsächlich für Ökologen, Vogelbeobachterinnen und Botaniker gedacht ist, bin ich hier, weil ich ein Bhikkhu bin. Diese Lebensweise, gestützt auf freiwillige Großzügigkeit und auf das Anbieten der Lehre, sowie auf das, was meine Bereitschaft zuzuhören den Menschen geben mag, ist ein Feld von Segen, das mich in seiner Fülle immer noch überrascht.

Während ich hier bin, gibt es keine Verpflichtung, etwas beizutragen - was immer die Anwesenheit einer ordinierten Person versprechen mag, spricht für mich. Das Sangha-Ökosystem wurzelt in der freilebenden Natur unseres Menschseins, sowie in der geerdeten und sicheren Natur unseres Gewährseins. Und dies alles findet in einer gemeinsamen sozialen Matrix statt. Für diejenigen, die teilhaben können, erblüht Gewährsein.

Aber wie kann der Dhamma Befreiung und Heilung auch im Rest der Welt unterstützen? Samanas, die an den Rändern des sozialen Raumes leben, scheinen vielleicht nicht in der realen Welt zu leben. Wie ein Kollege, Ajahn Sona, kommentiert hat: *„Die Leute fragen mich, warum wir nicht zu Friedensdemonstrationen gehen. Aber unser Leben ist jeden Tag eine Friedensdemonstration.“* Und dies betrifft nicht nur uns: Die Friedensdemonstration dauert seit über 2.500 Jahren an - mitsamt unserer kontinuierlichen Empfehlung, das Trinken, verletzende Rede und sexuelles Fehlverhalten aufzugeben. Diese einfachen Standards sind auf globaler Ebene nicht angenommen worden. Aber klar, wir gehen hinaus mit Vorträgen, Retreats, Beratung - und ebenso mit ökologischen Maßnahmen. Welche Chance besteht, dass diese Handlungsweisen sich durchsetzen werden? Inzwischen hat Ajahn Sona selber in seinem Kloster Sitavana in Britisch Columbia eine bemerkenswerte Arbeit geleistet, indem die alten Gebäude durch Isolation und Solarmodule so umgebaut wurden, dass das gesamte Kloster energieautark geworden ist.² Aber jedes Waldkloster, das ich kenne, ist auf seine Umwelt ethisch und ökologisch eingestimmt. Baumpflanzungen, Solar- und Wasserkraftprojekte, kostenlose Unterbringung und Zuflucht für diejenigen, die sich auf diese Auflagen einstellen können - all das ist Standard, mit Genügsamkeit als Norm. Mein Wohnraum in Cittaviveka, England, ist eine Holzhütte von ähnlicher Größe wie diese hier, aber sorgfältiger gebaut. Ich verbringe die Stunden der Dunkelheit in Meditation mit nur einer Kerze oder einer LED-Lampe zur Beleuchtung, da gibt es keine

Geräte, die vor sich hin summen. Es gibt eine elektrisch betriebene Fußbodenheizung, aber der größte Teil des Klosters wird mit unserer eigenen, erneuerbaren Wärmequelle beheizt. Und wenn es sich allzu bequem anfühlen sollte, kann ich mich in eine einfachere Hütte im Wald zurückziehen.

Möglicherweise ist die Hauptbelehrung, die ein Samana neben der Moralität bietet, das Glück der Entsagung: Dass ‚weniger‘ das neue ‚mehr‘ ist. Aber wenn ich reise und sehe, wie viel Energie für Schaufensterauslagen verbraucht wird, für Hintergrundmusik und für Aktivitäten, die bloß die Zeit vertreiben, ist mir dies Lektion genug. In einer Zeit, in der der Konsumismus den Planeten verschlingt und in der es so viel unnötigen Müll gibt, muss das Umweltmantra - Reduzieren, Reparieren, Rezyklieren - alle nationalen und religiösen Grenzen überschreiten. Wie bei jedem Maß an Entsagung erfordert dies, dass man durch einiges an Orientierungslosigkeit und sogar Unbehagen hindurch gehen muss, aber die Gewinne sind enorm. Es bringt uns in Harmonie miteinander und mit der Erde, es gibt uns Perspektive und Sinn, die uns selbstgenügsam machen, es befreit uns vom Hamsterrad und seinen Zwängen. Und letztlich würde ich sagen, dass es ein notwendiger Übergang ist, wenn wir sowohl globales als auch individuelles Wohlergehen anstreben.

Der Übergang ist unbequem, aber die Menschen verlieren die Geduld mit dem Status quo. Öffentliche Demonstrationen gegen wahrgenommene Ungerechtigkeiten führen zur Konfrontation mit den Staatsgewalten. Nirgendwo mehr als in Südamerika, wo die Nachkommen der weniger als zehn Prozent der indigenen Bevölkerung, welche die Konquistadoren überlebt haben, sich versammeln und vereinigen im Protest gegen die Geschäftsinteressen, die ihr Land übernommen haben. Die Mesoamerikanische Allianz der Völker und Wälder hat eine repräsentative Gruppe an die Bonner Klimakonferenz 2017 entsandt, um Unterstützung zu finden. Ihre Verwaltung des Landes ist ökologisch und öko-

nomisch sinnvoll - sie kostet nichts und wird auf einen Wert von 25 bis 34 Milliarden Dollar an CO₂-Vorteilen, über die nächsten zwanzig Jahre verteilt, geschätzt. In Brasilien hat die Regierung nach einem öffentlichen Aufschrei die Pläne zur Öffnung der Renca-Reserve für Bergbauunternehmen zurückgezogen.

In jüngster Zeit wurde über eine bislang gewaltfreie Konfrontation in Ecuador berichtet, wo die einheimische Bevölkerung eines Amazonasgebietes illegalen Goldbergbau, welcher Quecksilber in ihr Trinkwasser und ihren Fischbestand einleitet, untersucht und bekämpft. Der Regionalpräsident soll gesagt haben: *„Viele Jahre haben wir erlebt, wie Eindringlinge die Ressourcen in unserem angestammten Gebiet ohne unsere Zustimmung ausbeuteten. Heute sagen wir: Schluss damit.“*³ Im benachbarten Kolumbien gehen die Nasa-Indianer - die größte, bestorganisierte und militanteste der lokalen indigenen Gruppen - zu direkter Aktion über, um ihr angestammtes Territorium zurückzufordern. In regelmäßigen Abständen brennen und hacken Hunderte (manchmal sogar Tausende) von Aktivisten, ihre Macheten schwingend, Zuckerrohrplantagen nieder, besetzen das Land und bauen essbare, traditionelle Kulturen wie Mais und Maniok an. Natürlich widersetzt sich die Regierung, die sich nach rechtlichen Vereinbarungen, Eigentumsrechten und der Notwendigkeit, eine Marktpräsenz im globalen Markt aufrechtzuerhalten, ausrichtet. Es kommt zu Konfrontationen und Todesopfern.

Die Frage ist: Woraus kann eine gemeinsame Basis entstehen? Was braucht es noch alles, bis den langjährigen Missständen und der Weltsicht der indigenen Völker sorgfältige Aufmerksamkeit geschenkt wird? Ist nach über 500 Jahren nicht eine Landabgeltung fällig?

Wenn dies der Prolog für Wandel ist, was kann buddhistische Praxis dazu beitragen? Sorgfältige Aufmerksamkeit, Gewaltlosigkeit und Einfühlungsvermögen: Das kann der Beitrag sein, den Samanas

Islamische Erklärung zum globalen Klimawandel

Wir bekräftigen im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Mitgefühlsvollen

Wir bekräftigen, dass:

- Gott die Erde im perfekten Gleichgewicht erschaffen hat (*mizān*);
- Durch seine unermessliche Barmherzigkeit haben wir fruchtbares Land, frische Luft, sauberes Wasser und all die guten Dinge auf der Erde erhalten, die unser Leben hier ermöglichen und es angenehm machen;
- Die Erde funktioniert in natürlichen saisonalen Rhythmen und Zyklen: ein Klima, in dem Lebewesen - einschließlich Menschen - gedeihen;
- Die gegenwärtige Klimakatastrophe ist eine Folge der menschlichen Störung dieses Gleichgewichts -
- Wir bejahen den natürlichen Zustand (*fitrah*) der Schöpfung Gottes – 2.5 Wir anerkennen die Beschädigung (*fasād*), die wir Menschen durch unser unermüdliches Streben nach Wirtschaftswachstum und Konsum auf der Erde verursacht haben. Die Folgen sind:
 - Der globale Klimawandel, der unser derzeitiges Anliegen ist, sowie:
 - Verunreinigung und Verschmutzung der Atmosphäre, des Landes, der Binnengewässer und der Meere;
 - Bodenerosion, Entwaldung und Wüstenbildung;

- Schäden an der menschlichen Gesundheit, einschließlich einer Vielzahl moderner Krankheiten.

Wir anerkennen, dass wir nur ein winziger Teil der göttlichen Ordnung sind, dass wir aber innerhalb dieser Ordnung außergewöhnlich mächtige Wesen sind und Verantwortung haben, Gutes zu schaffen und Böses auf jede erdenkliche Weise abzuwenden. Wir anerkennen auch, dass:

- wir nur eines der vielen Lebewesen sind, mit denen wir die Erde teilen;
- wir kein Recht haben, den Rest der Schöpfung zu unterdrücken oder ihr Schaden zuzufügen;
- Intelligenz und Gewissen uns verpflichten, wie es auch unser Glaube gebietet, alle Dinge mit Fürsorge und Ehrfurcht (*taqwa*) vor ihrem Schöpfer, mit Mitgefühl (*rahmah*) und als höchstes Gut (*ihsan*) zu behandeln.

•••

- Wir anerkennen, dass wir für unser gesamtes Handeln verantwortlich sind -

2.8 In Anbetracht dieser Überlegungen bekräftigen wir, dass unsere Verantwortung als Muslime darin besteht, nach dem Vorbild des Propheten Mohammed (Friede und Segen Gottes sei mit ihm) zu handeln.

- Dieser verkündete und schützte die Rechte aller Lebewesen, ächtete den Brauch, weibliche Babys lebendig zu begraben, verbot Lebewesen als Sport zu töten, leitete seine Gefährten an, mit Wasser sparsam umzugehen, selbst für die Gebetswaschungen, untersagte das Fällen von Bäumen in der

Wüste, forderte einen Mann, der einige Nestlinge aus ihrem Nest genommen hatte, auf, sie ihrer Mutter zurückzugeben, und befahl, als er einen Mann traf, der Feuer an einen Ameisenhaufen gelegt hatte: ‚Lösche es, lösche es!‘;

- Er etablierte unantastbare Zonen (*Harams*) um Makkah und Al-Madinah, innerhalb derer einheimische Pflanzen weder geschlagen noch geschnitten werden und wilde Tiere nicht gejagt oder gestört werden dürfen;

- Er etablierte Schutzgebiete (*harams*) zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung von Weideflächen, Pflanzendecken und Wildtieren.

- Er lebte ein sparsames Leben, frei von Überfluss, Verschwendung und Prunk;

- Er erneuerte und rezyklierte seinen mageren Besitz, indem er ihn reparierte oder verschenkte;

- Er aß einfaches, gesundes Essen, das nur gelegentlich Fleisch enthielt;

- Er erfreute sich an der erschaffenen Welt;

- Er war, in den Worten des Qur'an, 'eine Gnade für alle Wesen'.

...

UNSER APPELL

3.1 Wir appellieren an die Konferenz der Vertragsparteien (COP) des Rahmenabkommens über den Klimawandel der Vereinten Nationen (UNFCCC) und an das Treffen der Vertragsparteien (MOP) des Kyoto-Protokolls, das im Dezember 2015 in Paris stattfindet, ihre Diskussionen zu einem gerechten und verbindlichen Abschluss zu bringen, unter Berücksichtigung des Folgenden:

- Des wissenschaftlichen Konsenses über den Klimawandel, der darauf abzielt, die Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre auf einem Niveau zu stabilisieren, das eine Gefährdung durch anthropogene Eingriffe in die Klimasysteme verhindert;

- Der Notwendigkeit, klare Ziele und Überwachungssysteme festzulegen;

- Der verheerenden Folgen für den Planeten Erde, wenn wir nicht so handeln;

- Der enormen Verantwortung, die die COP im Namen der ganzen Menschheit trägt, einschließlich der Verantwortung, uns alle zu einer neuen Art der Beziehung zu Gottes Erde zu führen.

3.2 Insbesondere rufen wir die wohlhabenden Nationen und Ölförderstaaten auf:

- eine Vorreiterrolle bei der möglichst frühzeitigen Einstellung ihrer Treibhausgasemissionen, allerspätestens bis zur Mitte des Jahrhunderts, zu übernehmen;

- den weniger wohlhabenden Menschen großzügige finanzielle und technische Unterstützung zu gewähren, um eine möglichst baldige Einstellung der Treibhausgase zu erreichen;

- die moralische Verpflichtung anzuerkennen, den Konsum zu reduzieren, damit die Armen von dem, was von den nicht erneuerbaren Ressourcen der Erde übrig ist, profitieren können;

- sich an die 2 Grad Grenze oder besser an die 1,5 Grad Grenze zu halten und zu bedenken, dass zwei Drittel der nachgewiesenen fossilen Brennstoffreserven der Erde im Boden verbleiben;

- ihre Konzerne neu auszurichten, weg von unethischem Profit aus der Umwelt, hin zum Erhalten von Ressourcen und Verbessern der Lebensbedingungen der Ärmsten dieser Welt.

- in die Schaffung einer grünen Wirtschaft zu investieren.

3.3 Wir rufen die Völker aller Nationen und ihre Führer*innen auf:

- darauf abzielen, die Treibhausgasemissionen so schnell wie möglich auslaufen zu lassen, um die Treibhausgaskonzentrationen in der Atmosphäre zu stabilisieren;
- sich so früh wie möglich zu 100 % erneuerbarer Energie und/oder einer Null-Emissions-Strategie zu bekennen, um die Umweltauswirkungen ihrer Tätigkeiten zu minimieren;
- in dezentrale erneuerbare Energien zu investieren, die der beste Weg zur Armutsbekämpfung und zu einer nachhaltigen Entwicklung sind;
- zu erkennen, dass die Jagd nach unbegrenztem Wirtschaftswachstum auf einem endlichen Planeten, der bereits überlastet ist, nicht realisierbar ist. Wachstum muss mit Bedacht und mit Mäßigung erfolgen;
- die Widerstandsfähigkeit aller zu erhöhen, insbesondere derjenigen, die am anfälligsten für die bereits eingetroffenen und noch für viele Jahre erwarteten Auswirkungen des Klimawandels sind;
- ein neues Modell von Wohlbefinden in Gang zu setzen, das auf einer Alternative zum aktuellen finanziellen Modell basiert, welches

Ressourcen verbraucht, die Umwelt schädigt und Ungleichheit verschärft.

- die Anpassungsbemühungen mit angemessener Unterstützung für die gefährdeten Länder mit der geringsten Anpassungsfähigkeit zu priorisieren. Ebenso für gefährdete Gruppen, einschließlich indigener Völker, Frauen und Kinder.

3.4 Wir fordern Unternehmen, den Finanzsektor und die Wirtschaft auf:

- die Folgen ihrer gewinnbringenden Aktivitäten auf sich zu nehmen und eine sichtbar aktivere Rolle bei der Reduzierung ihres CO₂-Fußabdrucks und anderen Formen der Auswirkungen auf die Umwelt einzunehmen;
- um die Umweltauswirkungen ihrer Aktivitäten zu minimieren, sich zu 100 % erneuerbaren Energien und/oder so schnell wie möglich zu einer Null-Emissions-Strategie und zur Verlagerung von Investitionen in erneuerbare Energien zu verpflichten;
- das aktuelle Geschäftsmodell, das auf einer nicht nachhaltigen Eskalation der Wirtschaft basiert, zu ändern und eine Kreislaufwirtschaft, die vollständig nachhaltig ist, einzuführen;
- verstärkt auf soziale und ökologische Verantwortung zu achten, besonders dort, wo knappe Ressourcen abgebaut und genutzt werden;
- die Abwendung der von fossilen Brennstoffen getriebenen Wirtschaft und die Ausweitung der erneuerbaren Energien sowie anderer ökologischer Alternativen zu unterstützen.

3.5 Wir rufen alle Gruppierungen auf, sich uns in Zusammenarbeit, Kooperation und

freundschaftlichem Wettbewerb in diesem Bemühen anzuschließen und wir begrüßen die bedeutenden Beiträge anderer Religionen, da wir in diesem Wettlauf alle Gewinner*innen sein können.

•••

Wenn wir alle das Beste aus unseren jeweiligen Traditionen anbieten, werden wir möglicherweise einen Weg durch unsere Schwierigkeiten finden.

3.6 Schließlich appellieren wir an alle Muslim*innen, wo immer sie sich befinden mögen:

Staatsoberhäupter
Politische Führungskräfte
Geschäftswelt
UNFCCC-Delegierte
Religiöse Führungskräfte und Gelehrte
Moscheekongregationen
Islamische Stiftungen (*awqaf*)

Lehrkräfte und Bildungseinrichtungen
Gemeinschaftsvorsitzende
Aktivist*innen der Zivilgesellschaft
Nichtregierungsorganisationen
Kommunikation und Medien

•••

Stolziere nicht arrogant auf der Erde.
Du wirst die Erde nie zerteilen noch jemals die Majestät der Berge übertreffen können.
Koran 17: 37

(Entwurf, der von einem Team islamischer Akademiker*innen und Umweltschützer*innen vorbereitet wurde und bei Ecoislam, Islamic Relief Worldwide, Climate Action Network und Forum on Religion and Ecology zirkulierte und auf dem internationalen islamischen Klimasymposium, das im August 2015 in Istanbul stattgefunden hat, vorgestellt wurde).

anbieten und verkörpern können - gerade weil sie nicht verstrickt sind. Wie Ajahn Sona bei einem buddhistisch-christlichen Treffen über Umweltprobleme kommentierte:

... Der Buddhismus schafft einen Kontext für Umweltschutz - eine Haltung, welche die selbstverschmutzenden Emotionen von Frustration, Wut und Verzweiflung, die so oft wohlmeinende Umweltschützer*innen im Westen antreiben, aufhellt... Die wesentliche Führungsrolle, die diese Menschen übernehmen... muss durch eine gesündere, nicht selbstzerstörerische Haltung, welche buddhistische meditative Techniken und philosophische Einstellungen bieten können, ergänzt werden.⁴

Dies ist ein mäßiger Hinweis, der widrigenfalls zwischen den Forderungen nach Gerechtigkeit und dem leisen 'Knirschl' von Tränengaskanistern überhört werden könnte.



DIE GLOBALE WENDE: VOM GELD ZU DEN RANDBEREICHEN

Im Bewusstsein seiner Begrenztheit biete ich dieses Buch als Beitrag an. Ich habe kaum praktische Alternativen vorgeschlagen, ich zeige nur Zusammenhänge und Fragestellungen auf. Das liegt daran, dass es meine Aufgabe ist, genau das zu tun. Buddhismus ist keine Ressource für technologisches Know-how oder politische Feinheiten. Die Rolle eines Dhamma-Lehrers besteht darin, auf dahinter stehende Denkmuster zu verweisen und das Leid, welches Missbrauch mit sich bringt, zu beleuchten. In Bezug auf das Thema Umwelt und was dieses mit sich bringt, habe ich mich mehr auf indirektes Wissen als auf direkte Erfahrung verlassen, doch kann dieses, da es aus einer Vielzahl von Quellen hervorgeht, durchaus als unvoreingenommen gelten.

Zusammenfassend lässt sich anführen, was aus einer Reihe von Quellen berichtet wird:

- Die Verschmutzung der Atemluft hat in einigen Bereichen lebensbedrohliche Ausmaße angenommen. Fossile Kraftstoffemissionen tragen wesentlich dazu bei.
- Die Verschmutzung des Trinkwassers, sowie des Wassers, in dem Wasserlebewesen beheimatet sind (Tiere und Pflanzen), hat den Punkt erreicht, an dem Flüsse, Seen und Meeresbereiche tot sind. Da Wasserlebewesen CO₂-Emissionen mäßigen, trägt dies auch zum Klimawandel bei.
- Der Klimawandel ist eine Tatsache, wie das stetige und anhaltende Abschmelzen der polaren Eiskappen beweist. Der Verlust ihrer reflektierenden Oberfläche führt dazu, dass sich die Erde unter der Sonneneinwirkung zunehmend erwärmt. Der Meeresspiegel wird steigen, Inselnationen überwältigen und Küstengebiete und Städte bedrohen.

- Das Insektenleben wurde durch Insektizide in der Landwirtschaft vernichtet, was die Bestäubung und Fruchtbildung gefährdet. Auch die Vogelpopulationen sind so stark zurückgegangen, dass jeder achte Vogel auf der Liste der gefährdeten Arten steht.
- Plastikabfälle haben das Wasser der Erde gesättigt, Millionen von Meerestieren vernichtet und sind mittlerweile in den Körpern der Menschen angekommen.
- Die Fleischproduktion nimmt zu, obwohl sie fruchtbaren Boden beansprucht, sowohl für die Tiere selbst, als auch für die Herstellung von Futtermitteln. Intensive Produktion ist weit verbreitet und beinhaltet auch das Einsperren von Tieren in Käfigen, in denen sie sich nicht einmal umdrehen können. Gase aus ihrem Körper tragen zur globalen Erwärmung bei.
- Bäume werden schneller gefällt als ersetzt.
- Die Humusschicht verschwindet und kann nicht ohne weiteres regeneriert werden.
- Die Zahl der Menschen liegt derzeit bei rund 7 Milliarden, sie wird bis zum Jahr 2100 auf 11 Milliarden geschätzt. Die positive Fußnote dazu: Überall dort, wo Frauen aus der Armut aufsteigen und Kontrolle über die Fortpflanzung gewinnen, sinkt die Geburtenrate.

Alle Statistiken zeigen den Blickwinkel derjenigen, die sie präsentieren. Also geht es nicht ausschließlich darum, *worauf*, sondern auch *wem* wir vertrauen. Wenn die Darstellungen von einer Partei kommen, die dadurch Geld oder Macht gewinnen kann, muss man eine skeptische Haltung einnehmen. ‚Folge dem Geld‘ ist ein zynisches Sprichwort, aber es lohnt sich ihm nachzugehen. Wie kommt es, dass Fette für die Schäden verantwortlich gemacht wurden, die raffinierter Zucker für die menschliche Gesundheit verursacht? Cola, Kuchen und Konfekt - Zucker ist ein großes Geschäft. Wie kommt es, dass die Produktion fossiler Brennstoffe nicht kontrolliert verlief

und dies weitgehend so geblieben ist, obwohl die daraus folgenden Umweltschäden in den 1970er Jahren aufgezeigt wurden? Und wie kommt es, dass Mitglieder von Ölgesellschaften im Vorstand derjenigen Gremien sitzen, die die britische Regierung in Fragen der Energiepolitik beraten? Darüber hinaus: nach dem ganzen Begreifen der Fehler der Geschichte, der Details der wissenschaftlichen Forschung und der Umweltzerstörung, die wir mit unseren eigenen Sinnen erleben können - warum wird so wenig getan? Die erste Schlussfolgerung, zu der man kommen kann, ist, dass die Verteilung der Macht dafür verantwortlich ist. Und angesichts dessen, dass so viel von dem, was sich in den Korridoren der politischen und finanziellen Machtzentren abspielt, vor unserer Aufmerksamkeit verborgen bleibt: Wer weiss im Detail, was vor sich geht?

Aus meiner Sicht würde ich vorschlagen, dass die Wurzel von all dem das Dominanzparadigma ist. Dieses umfasst Politik, Wirtschaft, Landnutzung und den kulturellen Status quo. Einfach ausgedrückt ist seine These: ‚Unsere Gruppe hat recht, wir haben mehr Rechte als andere und wir können nicht glücklich weiterleben, ohne unsere Überlegenheit zu nutzen, um planetarische Ressourcen für uns zu beanspruchen.‘ Die Tatsache, dass wir dadurch bedürftig, unsicher, gehasst, gestresst und depressiv werden, gehört nicht zur Darstellung. ‚Gib dir einfach mehr Mühe‘, lautet der Rat. Aber - wie wir langsam und schrittweise lernen, erreicht dieses Paradigma seine Ziele nicht, und derzeit setzt es alles Leben aufs Spiel. Um dieses Paradigma anzugehen, müssen wir uns immer wieder auf unseren eigenen, beständigsten Bezugspunkt beziehen - auf unser eigenes Herz und unseren eigenen Geist - und sie zu einer sicheren Quelle von Wohlbefinden machen. Denn unsere eigene, innere Verfassung ist eine ganzheitliche Darstellung der Welt um uns herum. So muss das Herrschaftsparadigma zu unserem eigenen Wohl zu einem Paradigma des warmherzigen Respekts, der Zusammenarbeit und der Aufweichung von Abwehrhaltung werden.

Auf diese Art funktioniert die menschliche Natur am besten. Tatsächlich, wo auch immer ein Wandel in Bezug auf eine gesündere Beziehung zu irgendeinem Aspekt unserer Umwelt stattfindet, werden Sie Anzeichen dafür sehen: Beispiele für Ethik und Großzügigkeit und Teilen. Das ist natürlich. Sie werden Beispiele von Zusammenarbeit sehen, Sie werden Freiwillige sehen, sowie werte-basierte Bewegungen, die nationale, rassische, religiöse oder finanzielle Grenzen überschreiten. Und Sie werden feststellen, dass der Umgang mit Ressourcen verantwortungsvoller ist. Dies geschieht bereits: zum Beispiel das ‚Transition Network‘ mit Ursprung in Großbritannien, das weltweit 26 Städte mit vierhundert verbundenen Zweigorganisationen umfasst. Es fördert die Ablösung der auf fossilen Brennstoffen basierenden Wirtschaft durch den Ausbau lokaler Produktion (wodurch die Kohlenstoffemissionen des Transports reduziert werden). In Indien nehmen zehn Millionen Familien an rund 100.000 ‚Wald-Management-Gruppen‘ teil, die für den Schutz der nahegelegenen Wälder zuständig sind. Infolgedessen ist in Indien der Anteil der Wälder seit 2005 gestiegen. In Niger haben arme Bäuer*innen 12,5 Millionen verödete Hektaren wieder begrünt und das Wachstum von 200 Millionen Bäumen gefördert, um die Produktivität ihres Landes zu verbessern. Manchmal werden die Gemeingüter durch bemerkenswerte Individuen eingeleitet: Eine Kenianerin, Wangari Maathai, gründete die ‚Green Belt Movement‘, um gegen die Entwaldung und für die Förderung der Frauenrechte zu kämpfen. Bis zu ihrem Tod im Jahr 2011 hat die Bewegung armen Frauen ermöglicht, über 30 Millionen Bäume zu pflanzen (die aktuelle Zahl liegt bei 51 Millionen).

Das sind keine Institutionen, das ist Graswurzel-Entwicklung, welche eine Rückkehr zu einer gesunden menschlichen Natur darstellt. Die Menschen lernen, dass es normal und erfreulich ist, zusammenzuarbeiten und Ressourcen zu teilen und außerdem ein Gefühl der Gegenseitigkeit auszuweiten, um ein breiteres

Spektrum der gesamten Biosphäre einzubeziehen. Auf diese Art sind auch die Vorteile wechselseitig: Durch sorgfältigeres Handeln gegenüber der Erde entwickeln die Menschen Werte, die ihre Menschlichkeit nähren.

Graswurzel-Initiativen, selbst wenn sie von einer einzigen Person getragen werden, können ‚aufwärts tröpfeln‘. Das liegt daran, dass das Leben jenseits der großen finanziellen, politischen oder religiösen Machtblöcke flexibler wird. Es gibt weniger zu bewahren, weniger zu gewinnen und weniger zu verlieren. Beherrschende dagegen sind unsicher, fürchten Veränderung und riskieren nicht gerne ihre Besitztümer. Wenn die Initiativen jedoch auf ganzheitliche Weise sinnvoll sind (geringere Kosten, bessere Lebensumstände, glücklichere Menschen), dann nehmen dies die größeren Unternehmen zur Kenntnis. Nachdem Ruanda biologisch nicht abbaubare Plastiktüten verboten hat, hat der Staat Kalifornien kürzlich ein Gesetz verabschiedet, um ihre kostenlose Verteilung zu verbieten und europäische Regierungen bekundeten die Absicht (!), Plastikverpackungen aus den Supermarktregalen zu entfernen.

Außerdem üben auch die Konsument*innen einen Einfluss aus: zum Beispiel folgen verschiedene Lebensmittelgeschäfte in Großbritannien, von ‚Pret a Manger‘ über ‚Selfridges‘ bis zur ‚Zoological Society of London‘ dem Trend gegen Kunststoff, indem sie auf Plastiktrinkhalme oder Einweg-Plastikbecher verzichten und Wasserspender oder kostenloses gefiltertes Wasser in Glasflaschen zur Verfügung stellen. Die großen Autohersteller stellen auf elektrisch angetriebene Fahrzeuge um. Google und Apple werden inzwischen zu fast 100 Prozent aus erneuerbaren Energien gespeisen. Viele amerikanische Städte beziehen Position gegen die erklärte Absicht der Bundesregierung, aus dem Pariser Klimaabkommen von 2015 auszutreten, indem sie den reduzierten Einsatz fossiler Brennstoffe unterstützen. Insgesamt 1200 Bürgermeister*innen und Wirtschaftsführer*innen haben eine Absichtserklärung

unterzeichnet, in der sie zum Ausdruck geben, in Übereinstimmung mit Paris statt mit Washington bleiben zu wollen. All diese Schritte in der abgebrühten Welt von Politik und Wirtschaft stellen eine Veränderung der Sichtweise, vielleicht sogar eine Revolution dar.

Die notwendige Veränderung geschieht in den Köpfen vieler Menschen. Aber anstatt den Begriff ‚Graswurzel‘ zu verwenden, würde ich eine universellere Metapher anbieten. Ich schlage vor, dass die Wende/die Bewegung an den Rändern beginnt und sich in die Mitte bewegt. Randbereiche gibt es um uns herum und mitten unter uns allen, und sie sind am Wachsen. Obwohl die zentrale Denkweise und der zentrale Status quo in die Schlagzeilen kommen und Energie konsumieren, drehen sie sich einfach immer weiter und weiter, ohne sinnvolles Ziel. Diese Denkweise der ‚Dominanz‘ (oder des Versuchs zu dominieren) befindet sich in ständigem Kampf und ist am Schrumpfen. Als sozioökonomisches Paradigma muss sie immer mehr Menschen auspressen, um ihr Wachstum und ihren Einfluss zu erhöhen, so dass die breite Masse an die Ränder gezogen oder gedrängt wird. In vielen Fällen ist dies eine verzweifelte Situation. Sie bietet aber auch Szenarien für neues Wachstum: Bisher nicht miteinander verkehrende Ureinwohnerinnen und Siedler, Konservative und Liberale, Kleinbäuer*innen und Akademiker*innen treffen sich, manifestieren Solidarität, tauschen ihre Erfahrungen aus und gewinnen an Gemeinschaft.

Ich erinnere mich an die Verbindungen, die am ‚Standing Rock‘ entstanden, als die Trump-Administration die Vereinbarung kündigte, keine Ölleitung durch unantastbares, geheiligtes und ökologisch sensibles Land zu ziehen. Nicht bloß versammelten sich Indigene aus den ganzen USA, sondern auch Nachkommen von Siedler*innen, einschließlich pensionierter Armeeveteranen, standen ihnen bei. Als Randnotiz, aber von großer Bedeutung: Die Veteranen nahmen es

auf sich, sich bei den Ureinwohner*innen für die Gräueltaten, die ihre Vorgänger begangen hatten, zu entschuldigen.

„Standing Rock“ wurde verloren, aber vielleicht wurde ein Fuß auf fruchtbaren Boden gesetzt. Weil jede Revolution, die von Gewalt unterstützt wird und zu Ruhm führt, am Ende scheitert: Die amerikanische Revolution selbst hat dreihundert Jahre später nicht zu einem fairen und gerechten Status quo geführt. Ebenso wenig wie die französische, die russische oder die chinesische. Ruhm blendet; die Gewinner fühlen sich gerechtfertigt, bevollmächtigt und verlieren das Gleichgewicht. Können wir uns stattdessen um ein Ziel versammeln, das darin besteht, integrierend zu sein, und es dieser Inklusivität überlassen, unsere sozialen Normen zu leiten?

Bewegungen wie diejenige Gandhis, die von Wahrheit, Demut und Gewaltlosigkeit angetrieben werden, haben eine besondere Dynamik. In ihrer Gültigkeit haben sie den Schwung eines Pendels, mit all der Unvermeidlichkeit des Wandels, wie er im chinesischen Klassiker *I Ging* beschrieben wird. Wie der Dichter Seamus Heaney schreibt: *„Was am stärksten aussieht, hat sich überlebt./ Die Zukunft liegt in dem, was von unten bestärkt wird.“*⁴⁵ Dies wurde 1987 veröffentlicht, zwei Jahre bevor sich die Sowjetunion ohne Blutvergießen auflöste.

GEIST, MYTHOS UND DIE WELT JENSEITS

Zweifellos können wir alle individuelle Anstrengungen unternehmen und wir können prüfen, wie wir unseren eigenen Umwelt-Fußabdruck reduzieren können. Ich habe an anderer Stelle ein paar vielleicht offensichtliche Vorschläge hinzugefügt. Aber ich würde auch raten, nach innen zu schauen. Was den Geist betrifft, so müssen seine Grenzen durch Meditation erforscht werden: Durch das Betreten des Reichs der Psyche, und sogar des bewussten Raums, aus dem die Psyche hervorgeht.

Diese Sphäre wurde durch Dominanzhaltungen und Mythologien in Kultur und Religion beeinflusst. Historisch betrachtet,

Vorschläge

Wenn Sie dies gelesen haben und etwas unternehmen möchten, so gibt es eine Reihe von Wegen, wie Sie dies tun können. Sie sollten sich entscheiden und eine gewisse Aufmerksamkeit auf das richten, was in Ihren Möglichkeiten liegt. Ich würde empfehlen, dass Sie sich dem Thema von dort nähern, wo Sie spüren, dass Ihr Anliegen sich mit Ihrer Lebenssituation trifft und es dann aus einem Gefühl von Empathie heraus entschlossen durchziehen. Benutzen Sie es als eine Übung zur Erweiterung Ihrer Grenzen, zur Entwicklung von *pāramī* und zur Annahme einer Handlungsweise, die Sie auffordert, etwas aufzugeben oder sich zu bemühen - auch wenn die Ergebnisse nicht gewiss sind. Dies wird Ihrer Praxis einen Akzent geben, der sich geerdeter und integrierter anfühlt, als wenn Sie sich zu sehr damit beschäftigen, die Welt zu retten (obwohl Sie natürlich ein wenig davon retten werden).

1 Meditieren Sie mehr

Wenn Sie Meditation kultivieren, werden Ihre Ruhe, Zufriedenheit und Konzentrationsfähigkeit wachsen. Diese Ressourcen helfen Ihnen, Ihre Bedürfnisse zu reduzieren, Ihre Aufmerksamkeit zu stärken und in Kontakt mit Ihren Werten zu bleiben: Sie kaufen wahrscheinlich weniger und konsumieren weniger und sind verantwortungsbewusster mit dem, was Sie benutzen.

2 Was konsumiere ich?

Nahrung: Reduzieren Sie die Verwendung tierischer Produkte oder geben Sie sie ganz auf - zu Ihrem eigenen Wohl, zum Wohl der Tiere und des Planeten. Insbesondere Fleisch und Fisch enthalten Chemikalien, um den Geschmack zu steigern, das Tier schnell wachsen zu lassen oder um das Fleisch nach

dem Schlachten frisch zu erhalten. Fische sind anfällig dafür, auch Mikroplastikpartikel zu enthalten. Bevorzugen Sie lokal produzierte Produkte gegenüber importiertem Obst und Gemüse - es ist weniger Transport erforderlich. Wenn Sie Gemüse von einem offenen Markt kaufen, können Sie dasjenige nehmen, das nicht perfekt geformt ist.

Kunststoff: Reduzieren Sie den Einsatz von nicht recycelbarem Kunststoff. Sie können eine Trinkflasche verwenden, um Wasser mit sich zu tragen. Nehmen Sie eine Tasche zum Einkaufen mit, lehnen Sie Plastiktüten ab. Kaufen Sie in Papier verpackte Seife usw. anstatt Plastikflaschen mit Gel etc. Wenn es möglich ist, teilen Sie der Geschäftsleitung mit, was Sie tun.

Fossile Brennstoffe: Organisieren Sie Transport-Mitfahrgelegenheiten oder nutzen Sie öffentliche Verkehrsmittel. Versuchen Sie zu Fuß zu gehen! Geben Sie das Fliegen für ein Jahr auf. Verwenden Sie LED-Glühlampen für die Beleuchtung. Isolieren Sie Ihr Zuhause um Wärme zu erhalten, tragen Sie mehr Kleidung etc.

3 Was kann ich unterstützen?

Jede Art und Weise, wie Sie sich mit umweltbewussten Gruppen und Einrichtungen vernetzen und daran teilnehmen können, wird diese stärken. Organisierte Umweltgruppen haben erfolgreich Regierungsmaßnahmen herbeigeführt. Es ist unwahrscheinlich, dass dies einer Einzelperson gelingt.

Sie können aktiv an einem Säuberungsprojekt oder an einer Bewegung zur Wiederherstellung eines lokalen Landstückes teilnehmen - wie z.B. einer Deponie oder einer verlassenen Weide. Dies sollte Freude machen und Menschen miteinander verbinden.

verknöcherten Visionen von Wahrheit durch Dogmen zu Religionen, die Vormacht beanspruchten und Konflikte verursachten, ohne ein effektives Gegengewicht zum Wachstum von objektivem Wissen oder ‚Wissenschaft‘ zu schaffen. Tatsächlich hat die Religion in ihrer institutionellen Lust nach Macht fälschlicherweise behauptet, objektive Wahrheit zu besitzen, oder die profane Welt ignoriert. Ich würde vorschlagen, dass wir, unabhängig davon, ob der ‚Geburtsort der Wahrheit‘ nun Dhamma oder Gott ist, in Übereinstimmung mit der einfachen Wahrheit leben müssen: Wir sind hier zusammen – und das erfordert Gegenseitigkeit und Ethik, Mitgefühl und Barmherzigkeit.

Außerdem behaupten alle Religionen, dass es eine jenseitige Welt gibt, zu der wir Zugang haben können. Diese ‚Welt jenseits‘ könnte als verfeinerte Bewusstseinszustände in unserem eigenen Geist oder in einer anderen mystischen Realität interpretiert werden, oder als Visionen der Göttlichkeit, aber das gemeinsame Verständnis von Jahrtausenden menschlicher Erforschung des Immateriellen besagt, dass die sensorisch-materielle Sphäre weder der einzige noch der beste Ort ist, den wir bewohnen können.

Im Buddhismus wie auch in anderen mystischen Traditionen existiert das Verständnis, dass das Höchste ein Zustand oder ein Bereich ist, wo unsere normale Sinneswelt nicht aufsteigt. Dieser höchste Bereich wird durch Güte und Reinheit des Herzens betreten, genauso wie das Böse zum niedrigsten und elendigsten Zustand führt. Jeder Zugang, durch den andere dies erkennen, sollte also auf jeden Fall respektiert werden. Dem sei noch hinzugefügt: Alle Traditionen anerkennen, dass eine andere Welt sowohl von bösen als auch von wohlwollenden Kräften aufgesucht wird: Könnte es nicht sein, dass diejenigen Gestalten, Forderungen und mythischen Szenarien, die auf Exklusivität und das Recht zur Vorherrschaft drängen, unser universeller Feind sind?

Religion und Mythos mögen dem Durchschnittsmenschen heutzutage nicht mehr so wichtig erscheinen: Wenn es in den Religionen

um eine ‚jenseitige Welt‘ oder um einen ‚inneren Geist‘ geht, was ist dann ihre Bedeutung für unser tägliches Leben? Nach meinem Verständnis ist unser Geist durchlässig und offen für viele Welten: für Religion und Mythos, für säkularen Materialismus und für nationale Mythologien. Jede von ihnen kann die Psyche besetzen und zum alleinigen Fokus in unserem Leben werden. Aber mit dem Verständnis, dass Mythos und Bedeutung ihren Ursprung im Geist haben und dass der Inhalt des Geistes von der natürlichen und sozialen Umgebung abhängt, können solche mentalen Inhalte hinsichtlich einer größeren Perspektive gesehen und hinsichtlich ihrer Wirkung auf den Kosmos bewertet werden. Dies ist ein ‚religiöser‘ Prozess, der spirituelle Führung und Kraft erfordert.

Dieser innere Weg in den Kosmos weckt mein Interesse, weil er von allen Wegen der einfachste scheint, um sich selber Tag für Tag direkt zu läutern. Das ist so, weil spirituelle Führung die grundlegendsten und erhehendsten Aspekte unseres Geistes berührt - und das beeinflusst alles. In der manifesten Welt, die wir teilen und in der wir uns gegenseitig beeinflussen, wird dies zwangsläufig zu positiven Ergebnissen führen. Die zeitlose Aussage lautet, dass die heilende Kraft des Guten durch unsere Absichten, Gebete und Handlungen wirksam wird.

Es kann durchaus sein, dass in der multikulturellen, interreligiösen Atmosphäre der globalen Gemeinschaft die Wahl der Religion mehr eine Frage des individuellen Glaubens als einer kulturellen Verpflichtung sein wird. Rechte Übung wird dann Dogma und Positionen, die Spaltung bewirken, ersetzen. Sogar der Grad, in dem wir an Bezeichnungen festhalten, steht zur Diskussion:

...Jemand, der ein immer tieferes Verständnis von Dhamma hat... würde entdecken, dass keine solche Sache, die ‚Religion‘ genannt wird, existiert: Dass es keinen Buddhismus gibt, kein Christentum, keinen Islam. Wie können sie also gleich oder widersprüchlich sein? Es ist einfach nicht möglich.⁶

Buddhadāsa Bhikkhu

Schlussendlich bin ich oft beeindruckt vom Mythos, wie der Buddhismus als Lehre entstanden ist. Laut der Fabel verbrachte der Neu-Erwachte, nachdem er nibbāna am Fuße des Bodhi-Baums erlangt hatte, weitere sechs Wochen in der Glückseligkeit der Erleuchtung und betrachtete das abhängige Entstehen und Vergehen von *dukkha*. Nachdem er erkannt hatte, dass sein Leben ein Leben des Dienens und des Würdigens von Dhamma sein müsste, folgerte er, dass es keinen Sinn machte, seine Wahrheit in Worte zu fassen und sie anderen zu vermitteln:

Dieser Dhamma, den ich erreicht habe, ist tiefgründig und schwer zu sehen, schwer zu verstehen.... Aber diese Generation vertraut auf Anhaftung.* Es ist schwer für diese Generation, diese Wahrheit zu erkennen, d.h..... abhängiges Entstehen. Und es ist schwer, diese Wahrheit zu erkennen, nämlich die Stillung aller Gestaltungen (*sankhāra*), das Aufgeben von allem Erworbenen, die Zerstörung von Verlangen, Leidenschaftslosigkeit, Aufhören, nibbāna. Und wenn ich den Dhamma lehrte, würden mich andere nicht verstehen, und das wäre ermüdend und lästig für mich.

Aber dann stieg die höchste Brahma-Gottheit, Sahampati (Vater von Allen), in dem Wissen um diese Neigung auf diese Welt herab und flehte den Buddha auf den Knien an:

Ehrwürdiger Herr, möge der Glückselige den Dhamma lehren.... Es gibt Wesen mit wenig Staub in den Augen, die verloren wären, könnten sie den Dhamma nicht hören. Es wird jene geben, die den Dhamma verstehen werden.

(M.26: 19&20; S.6: 1 Brahmasaṃyutta)

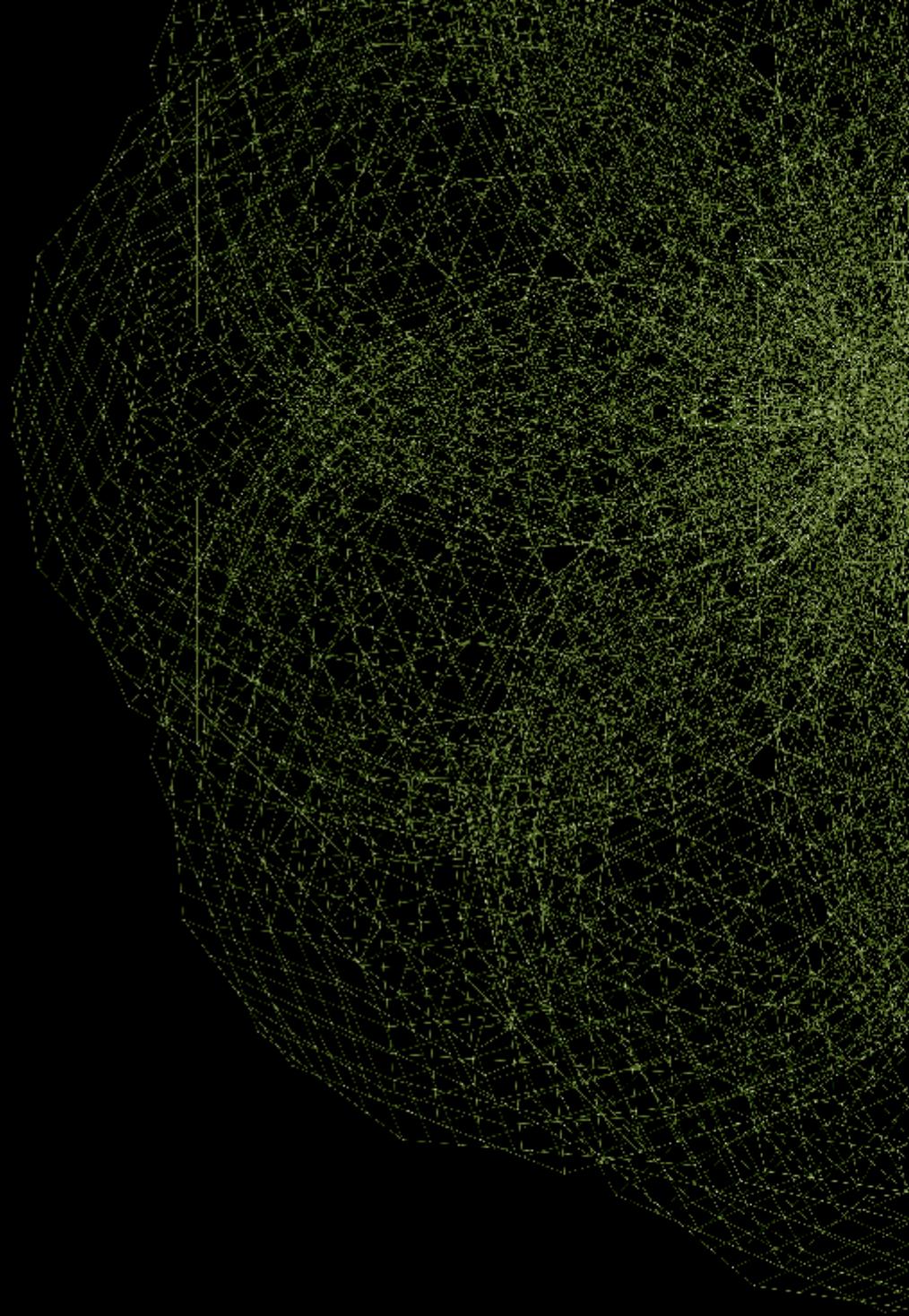
So beschloss der Buddha aus Mitgefühl (*anukampa*), eine Lehre zu formulieren.

Bunt - aber glaubwürdig? Nun, Mythos ist Mythos, und ich reflektiere darüber. Wie kann es sein, dass ein Geist von einem solchen

* ‚Anhaftung‘ ist hier eine Übersetzung von *alāya*, ein Begriff, der Nuancen von Speichern und Horten beinhaltet.

Grad an Durchdringung, von einer solchen Kraft der Vertiefung, dass die sensorische Welt verblasst, immer noch für eine ‚Stimme‘ zugänglich sein soll? Woher kommt diese Stimme? Von innen? Von einer anderen Welt? Wie und warum wendet sich diese Stimme der Welt der Menschen zu? Warum interessiert es sie überhaupt? Die Aktion, zu der die Brahma-Gottheit greift, legt, zumindest für mich, nahe, dass im riesigen Netz des materiellen/immateriellen Kosmos, diese winzige und quengelige Menschheit, gebunden an Erde und Tod, einen entscheidenden Knotenpunkt einnimmt. Die bloße Geste des Kniens ist eine Anerkennung, dass es an unserer geerdeten Intelligenz liegt, den Kosmos recht am Laufen zu halten. Selbst die Erhabenen müssen vor dem Altar des rechten Bestrebens knien.

Es ist nicht minder passend, dass ein Erwachter ein Tathāgata ist, einer, der ‚darüber hinaus gegangen ist‘, aber auch einer, der ‚wirklich angekommen ist‘ in dieser paradoxen und oft gewalttätigen Welt. Wenn also der Geist in der ‚Geburtsstätte der Wahrheit‘ verweilt, gibt es keine Posaunen der Rechtschaffenheit, sondern empathische Resonanz von *anukampa*. In Demut und Mitgefühl wird die Wahrheit, Mensch in der Mitwelt zu sein, gefühlt. Das ist *dhammatā*, das bedeutet es ‚im Einklang mit der Natur‘ zu sein; es ist das Beispiel aller Lehrer und aller Prophetinnen. Für die traumatisierten Menschen, die sich in ihrer Trauer und Wut erheben, für die Machthabenden, die Vereinbarungen auf Papier treffen, während die bewaffnete Polizei sie verteidigt, für die meisten von uns, die wir sprachlos zusehen: Kann dieses Beispiel nicht unser Leitfaden und unsere Übung sein?



FRONTISPIZ

1 Aus *Buddhism and Ecology: The Interconnection of Dharma and Deeds*, eds. Mary Evelyn Tucker and Duncan Ryūkan Williams. Cambridge, Mass.: Harvard University Center for the Study of World Religions, 1997.

2 ‘Warning to humanity’ – Union of Concerned Scientists (including the majority of living Nobel laureates), 1993. (Union besorgter Wissenschaftler, einschliesslich der Mehrheit der lebenden Nobelpreisträger).

TEIL I: MANAGERBERICHT: ES GEHT AUF KOSTEN DER ERDE.

1 Thich Nhat Hanh: *The Sun My Heart*. Berkeley: Parallax Press, 1988. (Dt.: *Die Sonne mein Herz*. Theseus Verlag, 1988.)

2 Georg and Brenda Feuerstein: *Green Dharma*. Eastend, Saskatchewan: Traditional Yoga Studies, 2008.

3 Kapil Komireddi: *Aeon Magazine*, June 26, 2013.

4 Philip Lymbery and Isabel Oakeshott: *Farmageddon: The True Cost of Cheap Meat*. London: Bloomsbury, 2014.

5 Im Web verfügbar. Die Schlussfolgerungen dieses Berichts werden auf explorebeef.org angefochten und wurden anschließend auf 14,5% revidiert. Diese Zahl wird jedoch von Nicht-Fleischproduzenten als

zu niedrig angesehen. Raymond Gullison et al. in ‚Tropical Forests and Climate Policy‘, Science, Bd. 316, Nr. 5827 (2007) bekräftigen die Aussage, dass die Fleischproduktion mehr Treibhausgase erzeugt als die Transportindustrie.

6 E. F. Schumacher: *Small is Beautiful*. London: Blondie and Briggs, 1973. (Dt.: *Small is Beautiful. Die Rückkehr zum menschlichen Maß*. Oekom Verlag, 2013.)

7 Rachel Carson: *Silent Spring*. New York, NY: Houghton Mifflin, 1962. (Dt.: *Der stumme Frühling*. C.H.Beck Verlag, 2. Auflage 1987.)

8 Bericht von Reuters, 5. Dezember 2014.

9 David Maybury-Lewis: *Millennium: Tribal Wisdom and the Modern World*. New York: Viking Penguin, 1992.

10 Diese Zahlen, die vom Institut für Maschinenbauingenieure stammen, wurden von der BBC am 10. Januar 2013 gemeldet.

11 HRH Prince of Wales: *Harmony*. London: Blue Door Books, 2010. (Dt.: *Harmonie: Eine neue Sicht unserer Welt*. Riemann Verlag, 2010.)

12 ScienceDirect, vol. 91, March 2017 ([sciencedirect.com/science/article/pii/S0305750X16304867](https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0305750X16304867)).

13 Naomi Klein: *This Changes Everything*. London: Allen Lane, 2014, S. 400. (Dt.: *Die Entscheidung: Kapitalismus vs. Klima*. Fischer Verlag, 3. Auflage 2016.)

14 Eine Schlussfolgerung von Thomas Piketty in *Capital in the Twenty-First Century*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 2014. (Dt.: *Das Kapital im 21. Jahrhundert*. C.H. Beck Verlag, 2. Auflage 2018.)

15 Ein Auszug aus einem Bericht von John Hatgioannides von der Cass Business School, Marika Karanassou von der Queen Mary University und Hector Sala von der Universitat Autònoma de Barcelona und IZA in Bonn: *Should the Rich be Taxed More? The Fiscal Inequality Coefficient*. (openaccess.city.ac.uk).

16 Die Zahlen über atmosphärische Partikel stammen von Naomi Klein: *This Changes Everything*. London: Allen Lane, 2014. (Dt.: *Die Entscheidung: Kapitalismus vs. Klima*. Fischer Verlag, 3. Auflage 2016.)

17 Ralph Nader et al: *Who's Poisoning America? Polluters and Their Victims in the Chemical Age*. San Francisco: Sierra Club Books, 1981. Im Jahr 2015 war die Rate höher und lag im Durchschnitt bei etwa 40% der Bevölkerung.

18 Einstein zitiert in *The Enlightened Mind* von Stephen Mitchell. New York: Harper Collins, 1991.

19 Ajahn Sumedho: *Mindfulness: The Path to the Deathless*. Hemel Hempstead: Amaravati Publications, 1986.

20 Ven. Bhikkhu Payutto: *A Buddhist Solution for the 21st Century*. Parliament of the World's Religions, 1993.

21 Charles Eisenstein: *Sacred Economics: Money, Gift, and Society in the Age of Transition* (webbasierte Ausgabe c/o Evolver Editions, 2011). (Dt.: *Ökonomie der Verbundenheit: Wie das Geld die Welt an den Abgrund führte - und sie dennoch jetzt retten kann*. Scorpio Verlag, 2013.)

TEIL II: ZUFLUCHT UND WURZELN

1 Ajahn Pasanno: *The Bhikkhu and the Butterfly. Inquiring Mind*, Fall 2005.

2 Buddhadāsa Bhikkhus Lehren sind in vielen thailändischen Büchern gesammelt. Einige wenige sind ins Englische übersetzt worden. Diese zirkulieren in der Dhamma-Gemeinschaft, so dass die Daten und Einzelheiten nicht immer verfügbar sind. In jüngerer Zeit hat das Buddhadāsa Indapañño-Archiv (BIA) in Bangkok einige seiner erstaunlichen literarischen Werke gesammelt.

- 3 Gemäss Harold Beaver in *The Broken Gong*. Chithurst, West Sussex: Dhamma Mo .
- 4 Y. Karunadāsa: *The Dhamma Theory: Cornerstone of the Abhidhamma*. Kandy, Sri Lanka: Buddhist Publication Society, 1996.
- 5 Werner Heisenberg: *Physics and Philosophy*. London: Allen and Unwin, 1963.
- 6 Nagārjuna: *Mūlamadhyamakakārika*, übersetzt durch Jay L. Garfield: *The Fundamental Wisdom of the Middle Way*. New York: Oxford University Press, 1995.
- 7 H.H. the Fourteenth Dalai Lama: *The Universe in a Single Atom: The Convergence of Science and Spirituality*. New York: Morgan Road Books, 2005, S.47. (Dt.: *Die Welt in einem einzigen Atom: Meine Reise durch Wissenschaft und Buddhismus*. Herder Verlag, 2011.)
- 8 H.H. the Fourteenth Dalai Lama (ibid.).
- 9 Ajahn Chah: 'The Two Faces of Reality' from *The Collected Teachings*. Harnham, Northumberland: Aruna Publications, 2011.

TEIL III: NATUR, DHAMMA UND DER STAAT

- 1 Charles Eisenstein: *Sacred Economics: Money, Gift, and Society in the Age of Transition*. Evolver Editions, 2011. (Dt.: *Ökonomie der Verbundenheit: Wie das Geld die Welt an den Abgrund führte – und sie dennoch jetzt retten kann*. Scorpio Verlag, 2013.)
- 2 Alle Aśoka Zitate sind den Edicts of Aśoka von S. Dhammika. Kandy, Sri Lanka: Buddhist Publication Society, 1993, entnommen.
- 3 Zitiert von der Onondaga-Website: onondaganation.org.
- 4 Wade Davis: *The Wayfinders: Why Ancient Wisdom Matters in the Modern World*. Toronto: Ananasi Press, 2009.
- 5 Kevin Cahill: *Who Owns Britain*. Edinburgh: Canongate, 2001.

6 Polly Higgins: *Earth is our Business*. London: Shephard-Walwyn, 2012.

7 Satish Kumar ist Gründer und Chefredakteur des Magazins *Resurgence*. Dies wurde einem seiner vielen Essays über die Umwelt entnommen.

8 Die Werke von Dharmapāla sind gesammelt in: *Return to Righteousness: A Collection of Speeches, Essays, and Letters of the Anagarika Dharmapala*, herausgegeben von Ananda Gurunge. Colombo: Ministerium für Bildung und kulturelle Angelegenheiten, 1965.

9 Walpola Rahula: *The Heritage of the Bhikkhu*. New York: Grove Press, 1974, S.127.

10 Dr. A. T. Ariyaratne & Joanna Macy: 'The Island of Temple and Tank' in *Buddhism and Ecology*, edited by Martine Batchelor and Kerry Brown, Motilal Banarsidass, Delhi, 1994.

11 Aus einem Kapitel des oben genannten Buches, hrsg. von Martine Batchelor und Kerry Brown, mit dem Titel *In the Waters There were Fish and the Fields were Full of Rice: Reawakening the Lost Harmony of Thailand*.

12 Weitere Einzelheiten zu ‚Baum-Ordinationen‘ und Ökologie-Mönchen finden sich in Susan Darlington: *The Ordination of a Tree*. New York: State University of New York, 2012). Siehe auch *Forest Recollections* von Kamala Tiyavanich. Chiang Mai, Thailand: Silkworm Books, 1997.

TEIL IV: DIE HEILIGKEIT DER NATUR

1 Gary Snyder: *The Practice of the Wild*. Berkeley: Counterpoint, 1990. S.17. (Dt.: *Lektionen der Wildnis*. Matthes & Seitz Verlag, 2011.)

2 Aus Webseite Access to Insight: accesstoinight.org.

3 Red Pine/ Bill Porter: *The Collected Songs of Cold Mountain*. Port Townsend, WA: Copper Canyon Press, 2000.

4 Übersetzungen des *Berge und Wasser-Sutras* finden sich im Internet.

5 Lex Hixon: *Mother of the Buddhas*. Wheaton, IL: Quest Books, 1993.

6 Die Übersetzungen des Ehrwürdigen Thanissaro sind kostenlos erhältlich über die Webseite Access to Insight: accesstoinight.org. (Dt.: Zugang zur Einsicht: zugangzureinsicht.org)

7 Bacons Worte zitiert nach Naomi Klein: *This Changes Everything*. London: Allen Lane, 2014, p.170 (Dt.: Siehe Teil I, 13) und Stephan Harding: *Animate Earth: Science, Intuition and Gaia*. Dartington: Green Books, 2009, S.32. (Dt.: *Lebendige Erde: Gaia – Vom respektvollen Umgang mit der Natur*. Sphinx Verlag, 2008.)

8 Aus Klein (siehe oben), S.171.

9 Bradford Torrey (ed.) *The Writings of Henry David Thoreau*, Journal, September 16, 1851-April 30, 1852 (New York: Houghton Mifflin, 1906).

10 Jean-Jacques Rousseau: *Discourse on the Origin of Inequality*, part two. (Dt.: *Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen*. Reclam Verlag, 1998.)

11 Aus dem Digital Blake Archive: blakearchive.org/work/mhh.

12 Brooks Atkinson (ed.) *The Selected Writings of Ralph Waldo Emerson*. NY: Random House, 1940. (Dt. Emerson, R. W. : *Essays*. Herausgegeben und aus dem Amerikanischen übertragen von Harald Kiczka. Diogenes, 1983).

TEIL V: EIN HAUS MIT VIELEN FENSTERN: PLURALISMUS UND INTEGRATION

1 Joanna Macy: *World As Lover, World As Self*. Berkeley: Parallax Press, 1991. (Dt.: *Geliebte Erde, gereiftes Selbst: Mut zu Wandel und Erneuerung* Junfermann Verlag, 2009.)

- 2 Sulak Sivaraksa: 'Tasks for Modern Buddhists' in *A Buddhist Vision for Renewing Society*. Bangkok: Tienwan Publishing House, 1986.
- 3 Zitiert nach David L. McMahan: *The Making of Buddhist Modernism*. Oxford: Oxford University Press, 2008. S. 68. (Dieses Buch bietet einen detaillierten Überblick über einen Großteil des Materials in diesem ersten Kapitel).
- 4 Dharmapāla: Aus *Return to Righteousness: A Collection of Speeches, Essays, and Letters of the Anagarika Dharmapala*, edited by Ananda Gurunge. Colombo: Ministry of Education and Cultural Affairs, 1965.
- 5 Aus *Zen Buddhism: Selected Writings of D.T. Suzuki*, ed. William Barrett. Garden City, NY: Anchor, 1956, S. 236 (zit. nach McMahan pp.123-4).
- 6 Paul Carus: *The Dawn of a New Religious Era and Other Essays*. Chicago: Open Court, 1916.
- 7 Jack Kerouac: *The Dharma Bums*. London: Andre Deutsch, 1959. S.8. (Dt. *Gammler, Zen und hohe Berge*. Rowohlt Taschenbuch. 4. Auflage 2010.)
- 8 Jack Kerouac: *The Scripture of the Golden Eternity*. New York: Corinth Books, 1960.
- 9 Gary Snyder: *Smokey The Bear Sutra* (kostenlos verfügbar im Internet, 1969).
- 10 Joanna Macy: *Mutual Causality in Buddhism and General Systems Theory*. Albany: State University of New York Press, 1991.
- 11 Siehe Jared Diamond: *Guns, Germs and Steel: The Fate of Human Societies*. London: WW Norton, 1997. (Dt.: *Arm und Reich: Die Schicksale menschlicher Gesellschaften*. Fischer Verlag, 11. Auflage 2006.)
- 12 James Lovelock: *Gaia: A New Look at Life on Earth*. Oxford: Oxford University Press, 1979. (Dt.: *Gaia, die Erde ist ein Lebewesen*. Fischer Scherz Verlag, 1992)

- 13 David Abram: *The Spell of the Sensuous*. New York: Pantheon/Random House, 1996. (Dt.: *Im Bann der sinnlichen Natur - die Kunst der Wahrnehmung und die mehr-als-menschliche Welt*. think oya Verlag, 2012.)
- 14 David Abram: (ibid.).
- 15 Francisco J. Varela, Eleanor Rosch and Evan Thompson: *The Embodied Mind*. Cambridge, MA: MIT Press, 1992.
- 16 Carl G. Jung: 'The Stages of Life' from *Modern Man in Search of a Soul*. London: Kegan Paul, Trench, Trubner and Co., 1933. (Dt.: *Seelenprobleme der Gegenwart*. dtv Verlag, 2001, S. 171.)
- 17 Julia Butterfly Hill: 'The Bhikkhu and the Butterfly'. *Inquiring Mind*, Fall 2005.
- 18 Aldo Leopold: *A Sand County Almanac*. New York: Oxford University Press, 1949. S. 243-44. (Dt.: *Am Anfang war die Erde. Sand Country Almanac. Plädoyer zur Umwelt-Ethik*. Knesebeck Verlag, 1992.)
- 19 Aldo Leopold: ibid., S.130.
- 20 Aldo Leopold: ibid., S.262.
- 21 Aldo Leopold: ibid., S.xviii-xix.
- 22 Arne Naess: 'The Shallow and the Deep: Long Range Ecology Movements'. *Inquiry* 16, 1973, S.95 ff.
- 23 Barry Lopez: *Of Wolves and Men*. New York: Scribner, 1978.
- 24 Pope Francis: *Laudato Si*. San Francisco: Ignatius Press, 2015. (Dt.: *Laudato Si. Die Umwelt-Enzyklika des Papstes*. Herder, 2015.)
- 25 Brother Selwyn Gross: Von einem Symposium 'Faith in Awakening' abgehalten im Amaravati Buddhist Monastery, England im September 1993 (nicht publiziert).
- 26 Jason Derr: Aus einem Artikel in der *Huffington Post*, 29 July, 2010.

TEIL VI: EINE WELT JENSEITS?

- 1 Ajahn Sumedho: *The Four Noble Truths*. Hemel Hempstead: Amaravati Publications, 1985. (Dt.: *Die Vier Edlen Wahrheiten*. Amaravati Publications, 1992.)
- 2 Siehe Ajahn Sonas Kanal auf YouTube und auf der Klosterwebseite: birken.ca.
- 3 Gemäss Bericht in der Zeitung *The Guardian*, 23. März, 2018.
- 4 Verschiedene Autoren: *Green Monasticism*, eds. Donald W. Mitchell and William Skudlarek. Brooklyn, NY: Lantern Books, 2010. S. 151-2.
- 5 Seamus Heaney: Aus 'The Canton of Expectation', in *Opened Ground*. London: Faber and Faber, 1998.
- 6 Buddhādāsa Bhikkhu: *No Religion*, trans. Bhikkhu Puñño. Bangkok: Karnpim Panich Press, S.316. (Dt.: *Keine Religion*. dhamma-dana.de/files/Dhamma/Dana/Buecher/buddhadasa/Buddhadasa_Bhikkhu-Keine_Religion.pdf)

Buddha-Natur, Menschen-Natur

AJAHN SUCITTO

DHAMMAPALA VERLAG
KLOSTER DHAMMAPALA
BÜTSCHELSTRASSE 74
3718 - KANDERSTEG
SCHWEIZ
WWW.DHAMMAPALA.CH

DIE PUBLIKATIONEN DES DHAMMAPALA VERLAGS DIENEN AUSSCHLIESSLICH DER FREIEN NUTZUNG UND ENTSPRECHEN SOMIT SINNGEMÄSS EINER AUSSAGE DES BUDDHA, DER DAVON SPRACH, DASS EIN GESCHENK DES DHAMMA ALLE ANDEREN GESCHENKE BEI WEITEM ÜBERTRIFFT.

DAS VORLIEGENDE BUCH VON AJAHN SUCITTO STAMMT VON DER ENGLISCHEN ORIGINALAUSGABE "BUDDHA-NATURE, HUMAN NATURE", UND WURDE 2019 VON AMARAVATI PUBLICATIONS ERSTMALIG VERÖFFENTLICHT.

BUDDHA-NATURE, HUMAN NATURE © 2019 AMARAVATI PUBLICATIONS, AMARAVATI BUDDHIST MONASTERY
[ISBN 978 1-78432-131-4]

COPYRIGHT © DHAMMAPALA VERLAG
ERSTE AUFLAGE, 2022

ISBN: 978-3-905431-24-7

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT VON CATHERINE FELDER UND YUKA NAKAMURA - 2022

UMSCHLAGS- UND BUCHGESTALTUNG & FORMATIERUNG:
NICHOLAS HALLIDAY • HALLIDAYBOOKS.COM

BILDNACHWEISE:

SEITE: 24-25, 314-315, 336-337 © AJAHN SUCITTO
SEITE: 86-87, 104-105, 106-107, 148-149, 166-167, 184-185, 272-273 © NICHOLAS HALLIDAY
SEITE: 38-39, 64-65, 210-211, 230-231, 250-251, 298-299 © UNSPLASH.COM

DIESES BUCH WIRD ZUR KOSTENLOSEN VERBREITUNG ANGEBOTEN - KEINE KOMMERZIELLE NUTZUNG!

AUCH ALS KOSTENLOSES E-BOOK UNTER
DHAMMAPALA.CH/DHAMMA-INHALT/#EBOOKS
FSBOOKS.ORG

FÜR DIE ERLAUBNIS, DIESEN INHALT IN JEDLICHES FORMAT ODER MEDIUM NACHZUDRUCKEN,
IN ANDERE SPRACHEN ZU ÜBERSETZEN ODER ZU VERÖFFENTLICHEN, KONTAKTIEREN SIE BITTE
AMARAVATI PUBLICATIONS UNTER PUBLICATIONS@AMARAVATI.ORG

DIESES WERK IST LIZENZIERT UNTER DER CREATIVE COMMONS INTERNATIONALEN LIZENZ
NAMENS NENNUNG - NICHT KOMMERZIELL - KEINE BEARBEITUNGEN 4.0 (CC BY-NC-ND 4.0).

UM EINE KOPIE DIESER LIZENZ EINZUSEHEN, BESUCHEN SIE BITTE
[HTTP://CREATIVECOMMONS.ORG/LICENSES/BY-NC-ND/4.0/](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/)

AUF DER LETZTEN SEITE DIESES BUCHES FINDEN SIE WEITERE EINZELHEITEN
ÜBER IHRE RECHTE UND EINSCHRÄNKUNGEN UNTER DIESER LIZENZ.



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Internationalen Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 (CC BY-NC-ND 4.0).

Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Sie dürfen:

- Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.
Der Lizenzgeber kann diese Freiheiten nicht widerrufen, solange Sie sich an die Lizenzbedingungen halten.

Unter folgenden Bedingungen:

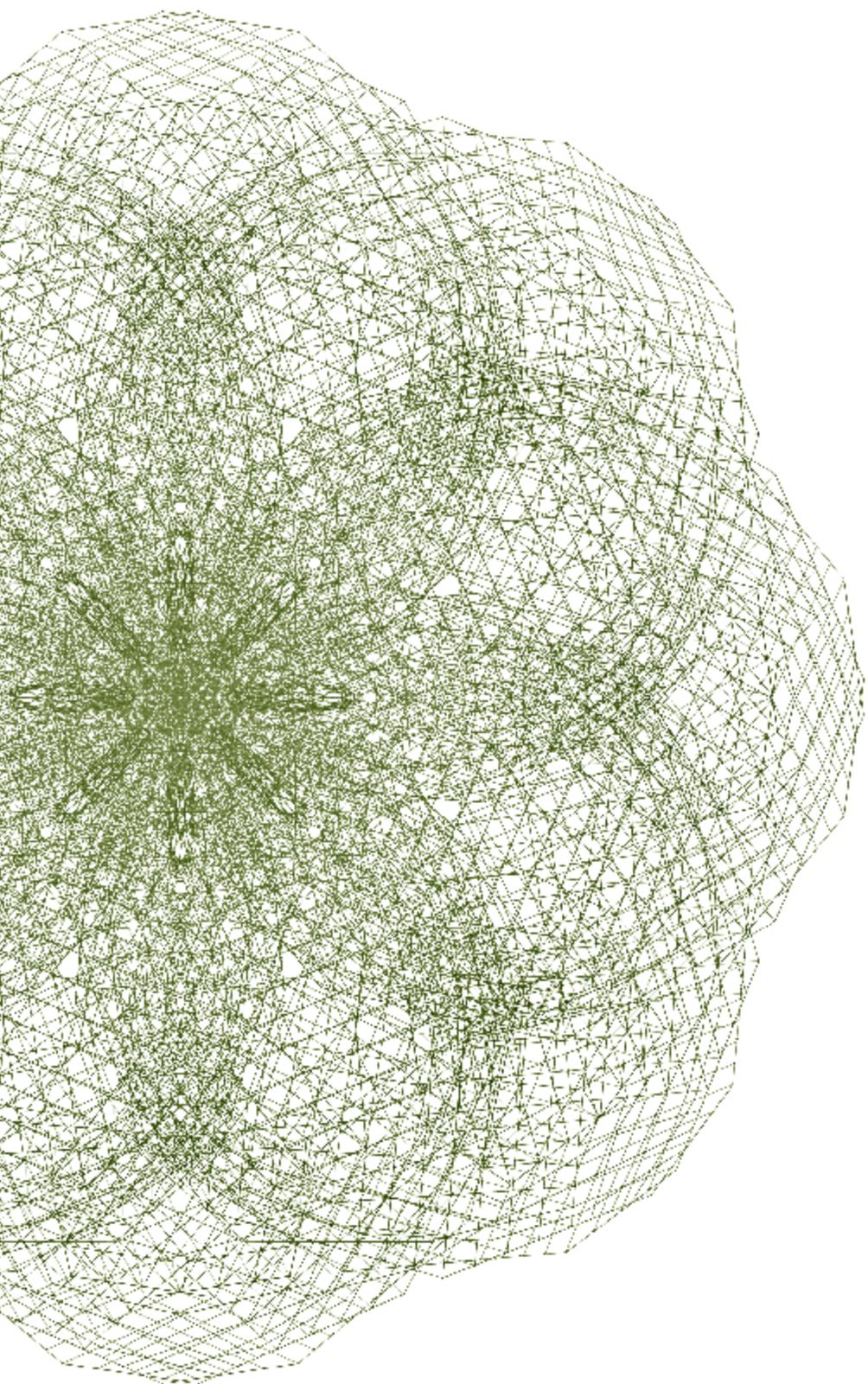
- Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.
- Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.
- Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen, dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.
- Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Weitere Informationen:

Sie müssen sich nicht an diese Lizenz halten hinsichtlich solcher Teile des Materials, die gemeinfrei sind, oder soweit Ihre Nutzungshandlungen durch Ausnahmen und Schranken des Urheberrechts gedeckt sind.

Es werden keine Garantien gegeben und auch keine Gewähr geleistet. Die Lizenz verschafft Ihnen möglicherweise nicht alle Erlaubnisse, die Sie für die jeweilige Nutzung brauchen.

Es können beispielsweise andere Rechte wie Persönlichkeits- und Datenschutzrechte zu beachten sein, die Ihre Nutzung des Materials entsprechend beschränken.



Ein Buch über unsere Umwelt
und die Auswirkungen,
die der Buddhismus auf sie hatte –
und weiterhin haben kann.



DHAMMAPALA VERLAG
NUR ZUR FREIEN VERTEILUNG

ZUR KOSTENLOSEN VERTEILUNG
AUCH ALS KOSTENLOSES
E-BOOK ERHÄLTlich